Arnold Friedrichs von Hartenfels
Neuer
Garten-Saal.
Zweyter Theil/
Worinnen
Nebst vielen zum Ersten Theil noch gehö-
rigen Blumen- und Stauden-Gewächsen, Kün-
sten, grünen Hecken, Wänden, Pyramiden, Alléen,
und anderu prächtigen Auszierungen,
Der
Artzney-Obst-
und
Küchen-Garten
beschrieben, die dahin gehörigen Stauden, Kräuter
Wurtzeln, Blumen und Bäume, durch alle Arten
der Vermehrung angeführet,
Und anbey
Die vornehmsten Bücher, welche von der Gärt-
nerey und allerhand Gattungen Blumen handeln, gleich
einer auserlesenen Garten-Bibliothec vorgestellet, und die
wichtigsten Umstände hiervon kürtzlich
beschrieben werden.

Franckfurt am Mayn,
In der Möllerischen Buchhandlung. 1746.

Vorrede.

WAs in der Vorrede des Ersten Theils, wegen ungleicher Beurtheilung dieser zum Druck beförderten Garten-Betrachtungen, angemercket, hat sich in der That würcklich ergeben. Dann es war kaum der Titul in die Franckfurter gelehrte Zeitung (a) hiervon eingetragen, als einige über den Namen des Verfassers nicht allein starck criticirten, sondern sich darüber auch hauptschächlich aufhalten wolten, daß, weilen der Autor die Gärtnerey ex professo nicht gelernet, noch der rei Herbariæ obgelegen, man diese denen Gärtnern billig hätte überlassen, und die Zeit, die man darauf verschwendet, zu andern seinem Beruf und Stande viel nützlichern Bemühungen anwenden sollen.

Gleichwie aber dieser Vorwurff einer von denen allerschlechtesten ist, den man einer gewissen Art Leuten zu gute halten muß, welche dasjenige, was mit ihrem Hochmuth, Geitz und interessirten Absichten nicht einstimmet, mit vielem satyrischen Saltze zu tadeln wissen; Also werde mich mit ihnen dieserhalben gar nicht einlassen, sondern selbige auf des D. Götzens gelehrte Dis-

(a) De Anno 1740. d. 19. Februar. Num. XV. pag. 84.

sertation de Eruditis Hortorum Cultoribus lediglich verweisen, worinnen sie finden werden, daß die gelehrtest- und ansehnlichsten unter denen Menschen die Gärten jederzeit geliebet, und eine grosse Menge fremder und einheimischer Pflantzen darinnen cultiviret und angebauet haben.

Salomon, der weiseste unter denen Königen, giebt uns ein ausnehmendes Exempel, wann er die Erkänntniß derer Kräuter so hoch getrieben, daß er von denen höchsten Bäumen und Cedern zu Libanon bis auf den geringsten Isop, so aus den Mauren wächset, zu reden wuste. Ja, wann man denen Geschicht-Schreibern glaubet, sehen wir, daß die grösten Helden, sowohl männ- als weiblichen Geschlechts, kein Bedencken getragen, die Pflantzen mit ihren Namen zu beehren, zumahlen die Achillea von dem Achille; Mercurialis vom Mercurio; der Beyfuß von der Königin Artemisia, ihren Namen empfangen, und die Pisones von denen Erbsen, die Lentuli von denen Linsen, und die Fabii von denen Bohnen genennet seyn sollen.

Gewiß ist, daß in dem allerflorissantesten Zustande der Römischen Republic diejenigen in höchsten Ehren gehalten worden, welche ihre Gärten zur Lust und Nutzen anzubauen gesuchet. Die Liebe zu dieser glückseligen Stille, spricht Cicero, (b) hat zu unsern Zeiten viele veranlasset, die öffentlichen

(b) Libro I. De Officiis.

chen Geschäffte hindan zu setzen, um die Annehmlichkeit der Ruhe und Einsamkeit zu geniessen.

Der berühmte Cantzler, Baco von Verulamio, führet gleiche Gedancken, wann er vermeldet, daß ein Garten vor ein bekümmertes Gemüth die allerreineste Trost-Quelle zu nennen seye. Scipio Africanus, als er Africam erobert, Carthago bezwungen, und Rom wiederum empor gebracht, zoge in dem 52. Jahr seines Alters auf sein Land-Gut ohnweit Capua, und lebte daselbsten 11. Jahr in stiller Einsamkeit. L. Seneca, welcher bey dem Kayser Nero der vornehmste Minister und an dessen Hofe in grossem Ansehen war, suchte seine Lust und Vergnüglichkeit auf seinem Land-Gut in Campanien, und verfertigte darauf einige seiner Bücher de Ira & adversa fortuna. Ludewig der Vierzehende, wann er einen Turenne und Colbert von sich gelassen, unterredete sich mit seinem Ober-Garten-Aufseher, dem Herrn de la Quintinie, von Garten-Sachen, und beschnitte die Bäume mit eigenen Händen. (c)

„In der That, sagt ein gewisser Autor, (d) „wo kan ein Freuden-Tag besser angewendet, und unter der Last der Geschäfften „mehr Erquickung erlanget werden, als an „einem Orte, wo die Sonne mit ihrem „Glantze, die Lufft mit ihrem kühlen Wehen

(c) Spectacle de la Nature. Tom. 2. pag. m. 103.

(d) Gedancken über das Reich der Blumen ꝛc.

„hen, die Vögel mit ihrer Music, die Bäu-„me mit ihren Früchten und Schatten, die „Blumen mit ihren Farben und unver-„gleichlichen Geruch, mithin Himmel und „Erde das Ihrige beytragen, an solcher „Ergetzung mit Theil zu nehmen. Der „Mensch (fähret er an einem andern Orte „fort) wird auf solche Weise, daß seine „Wege allenthalben mit Blumen bestreuet, „und die Lüffte durch deren Geruch balsami-„ret werden, auf recht Königliche Weise „beehret. rc.

Unter allen Gemüths-Ergetzlichkeiten ist wohl keine unschuldiger und angenehmer, als die in Gärten zu finden. Die geschicktesten Federn der Redner, Poëten und Weltweisen, haben in dem Lobe und deren Anpreisung gleichsam um den Vorzug gestritten; Inveniunt ibi, tam literis imbuti, quam literarum hospites, suas delicias; Juvant quamcunque ætatem, juvant utrumque sexum & omnes, in quanam vitæ conditione sint constituti. Pateant igitur, (e) lässet sich ein heutiger Gelehrter vernehmen:

„Pateant genuinis Minervæ filiis, quorum „genus vivendi quietum & sedentarium „est, ut, relictis interdum Museis, hu„venire & blandè ambulando corpor

exer

(e) *Heister*, de Hortorum Academicorum utilitate.

„exercere, atque hac ratione ipsi pro-
„spicere valetudini queant, ut Herbarum
„viridi ornatu, violæque cærulea venu-
„state, oculis, lectione fatigatis, novum
„robur addere, & vires, contentione
„mentis & profunda meditatione fractas
„reficere, novasque colligere valeant &c.
Und eben dieses ist die Ursach, daß ich dasjenige, was zu meiner eigenen Belustigung von den Kräutern, Bäumen, Stauden, Blumen und vielen andern Gewächsen weiter aufnotiret, dem geneigten Leser hiermit communicire.

Das mißgünstige Urtheil einiger übelwollenden Criticorum, wie auch die Tadelsucht einiger unvernünfftigen Geitz-Hälse, Haus-Ritter und anderer großprahlenden Müßiggänger, hat mich nicht abgeschrecket, von meinem Vorsatz abzustehen, und zu Anschaffung dieser oder jener Gewächse, Saamen, Büchern und Erfindungen den nöthigen aber keinesweges verschwenderischen Aufwand zu thun. Dann wie diese Gattung Menschen, besonders aber ein in seinen Mammon sich vertiefender Geitz-Hals, kein Besitzer, sondern vielmehr ein Knecht und Gefangener seines Geldes und Thorheit zu nennen, nach Aussage *Cypriani* Serm. 1. Quid tibi ineptis & stultis cogitationibus plaudis, pecuniæ tuæ servus & captivus, &c. Was solte mich bewegen, sothanen Mißgebuhrten des menschlichen Ge-

schlechts, auch nur einen Augenblick, das Gehör zu geben, und um deren Approbation bekümmert zu seyn, welche allen ehrlichen Leuten zur Last und sich selbsten zum Gespötte werden.

Allermassen aber mit dieser Gattung Leuten es nicht unbillig heisset:

> Populus me sibilat, ast mihi plaudo
> Ipse domi &c.

so überlasse ihnen den selbst gemachten Ruhm, und vermelde, daß es die bekanntesten Arten seynd, welche ich bey müßigen Stunden durchgangen, und weilen verschiedene Garten-Freunde gerne gesehen, daß selbige mit denen im Ersten Theil von mir beschriebenen Gewächsen noch combiniret werden mögten; so habe das wenige, was mir hiervon bekannt gewesen, gantz kurtz zusammen fassen, und denen Liebhabern, welche weitläufftiger informiret zu seyn verlangen, einen sehr reichen und bey den wenigsten anzutreffenden Bücher-Vorrath zugleich anzeigen wollen, woraus sie sich bey denen vorkommenden Umständen zur Genüge ersehen, und das Reich der Floræ, so weit es ihnen nur gefällig, ausbreiten und vermehren können.

Inhalt des Zweyten Theils.

Erste Betrachtung.

Von denen vornehmsten zur Kräuter- und Garten-Wissenschafft gehörigen Büchern und Erfindungen.

Zweyte Betrachtung.

Von Anlegung eines Artzney-Gartens, und denen dahin gehörigen Stauden und Gewächsen.

Dritte Betrachtung.

Von Einfassung, Bezäunung, Lauber-Hütten, belaubten Bogen-Gängen und Auszierung der Lust-Gärten auf vielerley Arten.

Vierte Betrachtung.

Von Anlegung eines Küchen-Gartens, und denen hierzu gehörigen Gewächsen überhaupt.

Fünffte Betrachtung.

Von denen Küchen-Kräutern.

Sechste Betrachtung.

Von denen Küchen-Wurtzeln.

Siebende Betrachtung.

Von denen gebräuchlichsten Küchen-Früchten.

Achte Betrachtung.

Giebt einen kurtzen Unterricht, was ein fleißiger Küchen-Gärtner in jedem Monat des Jahrs zu beobachten habe.

Neunte Betrachtung.

Von dem Obst-Garten insgemein.

Zehende Betrachtung.
Von Vermehrung der Obst-Bäume, und Anlegung einer Baum-Schule.

Eilffte Betrachtung.
Von der Vermehrung derer Obst-Bäume, durch das Pfropffen, Oculiren und andere Arten mehr.

Zwölffte Betrachtung.
Von denen Zwerg- und Spalier-Bäumen.

Dreyzehende Betrachtung.
Von denen Kranckheiten und üblen Zufällen, welchen die Bäume unterworffen seynd.

Vierzehende Betrachtung.
Von einigen besondern Erfindungen oder Künsten, das Obst entweder grösser zu machen, oder sonst ungemeine Dinge hierbey zu verrichten.

Funffzehende Betrachtung.
Von verschiedenen Arten des Obsts.

Sechszehende Betrachtung.
Von denen Verrichtungen des Baum-Gartens, welche in jedem Monat geschehen sollen.

Zusätze,
Oder kurtzer Anhang, zu einigen Betrachtungen des Ersten und Zweyten Theils.

Erste Betrachtung.

Von denen vornehmsten zur Kräuter- und Garten-Wissenschafft gehörigen Büchern und Erfindungen.

Es giebt eine so grosse Anzahl alter und neuer Garten-Scribenten, daß, wann man dem geneigten Leser hiervon nur einen mittelmäßigen Auszug darstellen wolte, es eben so viel seyn würde, als wann man eine gantze Bibliothec in verschiedenen Tomis zu extrahiren bemühet seyn solte.

Morhoff, in seinem Polyhistore, (1) Stolle, (2) Dithmar, (3) und der Herr von Rohr, (4) geben uns einige zwar gute, jedoch sehr wenige Extracte, daß

(1) Danielis Georg. Morhoffii, Polyhistor Literarius, Philosophicus & Practicus. Tom. 2. Cap. 40. De Plantis & Vegetatione.

(2) Gottlieb Stollens Anleitung zur Historie der Gelehrtheit Part. 3. Cap. 6. von der Haushaltungs-Kunst.

(3) Just. Christoph. Dithmars, Einleitung in die Oeconomische und Cameral-Wissenschafften.

(4) Julii Bernhard von Rohrs compendieuse Haußhaltungs-Bibliothec, &c. Cap. 8 von der Gärtnerey.

daß ich dahero denenjenigen, welche eine etwas tieffere Einsicht verlangen, den hierbey stehenden Catalogum einiger derer berühmtesten Autorum noch bekannt zu machen für gut angesehen habe.

A.

Acta Philosophica Anglica.
Werden von allen, die sie kennen, hoch gerühmet.

A. D. J. Wohlbestellter Garten-Bau. 8. 1705.

Agricolæ (Georg. Andr.) Neu- und nie erhörter, doch in der Natur und Vernunfft wohlgegründeter Versuch der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse ꝛc. Regenspurg. 1716.

Dieser Tractat ist Anno 1716. zum Vorschein kommen, und, wie der Herr von Rohr sagt, durch verschiedene gute und böse Gerüchte gegangen; einige Zeit darauf 1717. kam der Zweyte Theil ebenfalls zum Vorschein. Anno 1718. kam der Dritte Theil auch heraus, unter dem Titul: Wahrheit und Beständigkeit der Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse.

Er bestehet aus drey Abschnitten, und wird in dem Ersten gezeiget, warum man bißhero die künstliche Vermehrung der natürlichen vorgezogen ꝛc. Man findet die innerliche Bewegungs-Krafft eines Baums in dem Saamen, dessen Lager, Gebuhrt und Ausgang aller seiner Theile ausführlich beschrieben, Cap. 4. handelt der Autor von den Lebens- und Nahrungs-Säfften, Cap. 5. von den Zufällen und Kranckheiten, Cap. 6. von der

der Palingenesie oder Auferweckung und ewigen Leben derer Bäume.

Sect. 2. Cap. 1. & seqq. wird von der natürlichen Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse, auch der uralten Vermehrung, welcher sich Adam und die Patriarchen bedienet, item von unterschiedlichen Wegen und Manieren der Vermehrung, Nachricht gegeben. Sect. 3. kommet man auf die neue und künstlich erfundene Universal-Vermehrung, deren Ursprung, samt denen nöthigen Handgriffen, und darüber gemachten unterschiedlichen Experimentis, wie man dem Saamen das wilde Wesen benehmen, und ihn so zubereiten solle, daß die schönsten Zweige daraus wachsen, die in 3. bis 6. Jahren Früchte bringen, und wie solches durch die Kunst noch vollkommener zu machen seye. 2c.

Im Zweyten Theile findet man den Versuch, welcher unter allen der beste, wahrhafftigst- und practicableste, wie nach diesem alle exotische Gewächse überflüßig vermehret, und die fruchtbaren und einheimischen Obst-Bäume unzehlbar propagiret, auch Gärten, Wiesen und Wälder, damit angeleget worden 2c.

Im dritten Abschnitt wird die versenckte Plantage beschrieben, wie alle Blätter an grossen und kleinen Bäumen zu versencken, auch die grossen Aeste zu Bäumen zu machen seynd, daß die versenckten noch selbiges Jahr Früchte tragen; wie die Wälder anzulegen, die Wein-Reben zu vermehren, und Bäumlein, die kaum einer Hand groß seynd, Früchte tragen sollen 2c.

Letzt-

Letztlich stellet der Autor einen Blumen-Kasten vor, welchen man von einem Ort zum andern tragen, und im Winter auf eine besondere Art erwärmen kan; desgleichen beschreibet er einen Liquorem, nebst einer besonderen Erde, wodurch die Farben der Blumen verändert werden.

Albertus Magnus, von denen Geheimnissen derer Kräuter ꝛc.

Wer seine Zeit übel anwenden will, kan die Thorheiten, welche in diesem Buche enthalten seynd, durchlesen.

Albertus (Michaël) de Roremarino. Dissertat. 4. Halæ 1722.

Alpini (Prosperi) de Plantis exoticis. Libri duo.

Ammanni, (Jo.) Stirpium in Imperio Rutheno sponte provenientium Icones & Descriptiones. Cum figuris. Petropoli. 1739.

- - Character Plantarum naturalis, à fine ultimo videlicet fructificatione, desumtus, præmisso fundamento methodi genuinæ cognoscendi Plantas.

- - Supellex Botanica, hoc est: Enumeratio Plantarum, quæ in Horto Medico Academiæ Lipsiensis & aliis circa urbem viridariis &c. progerminare solent.

Ist ein Mitglied gewesen der Academiæ Naturæ Curiosorum, genannt Dryander. und Professor der Medicin zu Leipzig.

Anonymi, Büchlein von mancherley Lust-Gärten.

- - - Pflantz-Büchlein.

- - - Gründliche Anleitung zum Garten-Bau. Oßnabrüg. 1617. mit Kupffern.
- - - Wein-Baum-Buch. 8. 16.9.
- - - Nutzliches Garten-Memorial.

Astruc, Conjectures sur le redressement des Plantes inclinées à l'Horison.

Austenii Tractatus de Arboribus frugiferis.

Der Autor ist ein Engelländer, welcher alle Arten der Propagation nicht allein durchgehet, und viele Curiosa entdecket, sondern auch über des Herrn Baconis Sylvam Sylvarum einige recht gute Anmerckungen machet, und solche mit verschiedenen Erfahrungs-Gründen beständiget.

B.

Baco, Sylva Sylvarum.

Dieser ist in Engelland Cantzler gewesen, und hat gegenwärtigen Tractat mit vielen hundert schönen Experimentis von der Gätnerey angefüllet.

Baccone, (Paulo) Icones & Descriptiones rariorum Plantarum Siciliæ, Melitæ, Galliæ & Italiæ.

Bajer, Dissertatio de Millefolio.
- - De Asparago.
- - De Lilio-Convallium.

Banisteri, (Joan.) Plantarum in Virginia observatarum Catalogus.

Bartholini, Acta Medica & Philosophica Hafniensia.
- - - De variis monstris Plantarum.
- - - De Plantis novis Africanis.

- - - De Plantis nocte odoratis.
- - - De Malva monstrosa.

Bavel, Plantæ, per Galliam, Hispaniam & Italiam observatæ.

Bauhini, Enumeratio Plantarum ab Herbariis descriptarum, cum earum Differentiis, additis Iconibus Plantarum.

- - - Pinax Theatri Botanici.

Ist eines von denen Botanischen Büchern, welches Wir denen vergangenen Zeiten zu dancken haben; jedoch hat Robertus Morisonius des Bauhini Fehler in einem Buche herausgegeben, welches er nennet Hallucinationes Casparis Bauhini in Pinace.

Belloni, De Arboribus coniferis, resiniferis, aliisque nonnullis sempiterna fronde virentibus, cum earundem Iconibus ad vivum expressis.

Blond, (Alexander) Die Gärtnerey sowohl in ihrer Theorie oder Betrachtung als Praxi oder Ubung, allwo von denen schönen Gärten, welche man insgemein die Lust- und Zierd-Gärten zu nennen pfleget, und welche aus Lust- und Laub-Stücken, Lust-Gebüschen und Wasen, oder Gras-Vertieffungen bestehen, ausführlich gehandelt wird; wobey viele Grund-Risse und allemeine Austheilungen der Gärten zu finden, ingleichen neue Abrisse von Laubwerck, Lust-Hecken, Gras-Vertieffungen, Irr-Gärten, Sälen, bedeckten Gängen und Garten-Häusern von Nagel-Werck, Wällen, Stiegen, Spring-Brunnen, Wasser-Fällen und anderen Dingen, so zur Zier-

de

de und Ausschmückung der Gärten dienen. Ferner findet man allda die Art, das Erdreich zuzubereiten, Risse nach des Orts Gelegenheit zu erfinden, wie auch solche auf das Land zu bringen, und nach den Grund-Regeln der Erdmeß-Kunst auszuführen, ingleichen eine richtige Art zu pflantzen, und jede Gewächse, so zu denen Lust-Gärten gehören, in kurtzer Zeit aufzubringen; nebst einem neuen Tractat von denen Blumen- und Pomerantzen-Bäumen, wie nicht weniger, wie die Wasser zu finden, in die Gärten zu leiten, und davon Spring-Brunnen zuzurichten, nebst einigen Anmerckungen und General-Regeln über alles, was die Gärtner-Kunst angehet.

Dieses Buch, welches durch Herrn Alexander Blond in Frantzösischer Sprache beschrieben gewesen, ist durch Herrn Frantz Anton Danreiter, Hochfürstl. Saltzburgischen Garten-Inspectorem, ins Teutsche übersetzet worden. Es ist in seiner Art ein recht gutes nicht zu verachtendes Buch, besonders was die Garten-Zierrathen, grüne Hecken, Wände, bedeckte Bögen, Parterren, Alléen, Terrassen, Fontainen, Treillagen, Lauben, Garten-Säle, Grotten, und übrige Zierrathen angehet. Es ist in 4. Theile eingetheilet: In dem Ersten findet man eine Nachricht von der Situation des Erdreichs, von der General-Austheilung der Gärten, von denen Parterren, Laub-Stücken, Einfassungen, Alléen, Queer- und Gegen-Alléen, Waldungen, Lust-Gebüschen, Boulingrins oder Gras-Vertieffungen, grossen Wällen, Escarpen, Glacis, aufgeworffener Erde, Wasen-Flecken,

bedeckten Gängen, Nagel-Werck, vergitterte und mit grün umgebenen Sommer-Lauben, Statuen, Garten-Geschirr und andern Zierrathen.

Im Zweyten Theile unterweiset der Autor etliche Geometrische Ubungen auf dem Papier, neb der Art, solche auf das Land zu bringen, von d Art, das Erdreich zuzubereiten, zu graben un zu vertheilen, Cap. 5. stellet verschiedene Absä und Stiegen nebst ihrer richtigen und erforder chen Proportion vor, und zeiget allerhand Zeic nungen auf das Papier zu bringen.

Im Dritten Theil wird Erwehnung derer Bä me gethan, welche sich in die Lust-Gärten schicke wie solche gepflantzet, gewartet und vor allerha Schwachheiten und dem Ungezieffer bewahret we den, Cap. 4. wird die Pflantz-Schule beschriebe Cap. 6. handelt von denen Pomerantzen-Jasmi Granat-Myrthen-und anderen Blüth-tragend Bäumlein, Cap. 6. von denen Blumen, so m in die Rabatten brauchet, und unterschieden Auszierungen der Blumen-Bethen nach d Jahrs-Zeit.

Im Vierten Theil werden die Spring-Bru nen, Wasser-Becken und Suchung des Wasse auch wie solches in die Gärten zu leiten seye, b schrieben.

Blumen-Büchlein, neues, anweisend die Man allerhand Blumen zu zeugen, und grösser machen. Ulm. 1669.

Besniers, le Jardinier Botaniste, ou la maniere cultiver toutes sortes des Plantes, Arbres & A brisseaux, avec leur usage en Medicine, e

fe

semble toutes les plantes etrangeres, qui peuvent être propres pour l' embellissement des Jardins. Paris. 1712.

Bod. à Stapel, de Historia plantarum Libri decem.

Bœhm. (Joan.) Catalogus Plantarum Hortuli sui.

Bœrhavii, (Hermann.) Index alter Plantarum, quæ in Horto Medico Lugdun. Batavor. aluntur. Lugd. Bat. 1727.

Dieser war Professor Botanices zu Leiden, ein Mann, welchen seine Verdienste groß und aller Welt bekannt gemacht. Anno 1709. hat er die Sorge des Botanischen Gartens zu Leyden übernommen, und demselben 20. Jahre rühmlichst vorgestanden. Er hat denselben mit vielen tausend Gewächsen dergestalten vermehret, daß keiner in Europa mit diesem mag verglichen werden.

Boym. (Michaël) Flora Sinensis, fructus, floresque porrigens, cum figuris.

Der Autor ist ein Jesuit, und von dem Päbstlichen Stuhl bey denen Chinesern Abgesandter gewesen.

Brodley, New Improvements of Gardening. &c.

Hiervon siehe sub Lit. N. Nouvelles Decouvertes & Pratique, concernant la Culture des Jardins &c.

Bräuners, (D. Johann Jacob) Auserlesenes, zum Schatz menschlicher Gesundheit dienendes Teutsche Kräuter-Buch, in welchem alle in Apothecken befindliche und zur Artzney dienende Bäume, Stauden, Hecken und Kräuter, samt ihren Wurtzeln, Blättern, Blüthen, Früchten und Saamen rc. beschrieben, und mit lebhafften Figuren

guren fürgestellet, auch wie die davon benöthig-
te Medicamenta bereitet, und in menschlichen
Kranckheiten in Zeit der Noth appliciret werden
können 2c.

In diesem Buche gehet der Autor die bekann-
testen Kräuter, Bäume, Stauden, und Hecken
durch, stellet bey jeder die Figur im Kupffer vor
und zeiget, worzu die Wurtzeln, Blüthe und Früch-
te in der Medicin dienen.

Breinii, (Jac.) Gedanensis Botanici, Prodromi fasci-
culi rariorum plantarum, primus & secundu
quondam separatim, nunc nova hac Editione mul-
tum desiderata, conjunctim editi, notulis qui-
busdam & illustrationibus aucti. His accedun
Icones rariorum & exoticarum plantarum æri in-
cisæ, fasciculo olim promisso destinatæ adjecti
Nominibus & succinctis Descriptionibus, quibu
præmittuntur effigies & Vita Autoris. Cura &
Studio D. Joan. Philippi Breinii. groß 4. neb
34. Kupfer-Tafeln.

Ist ein recht gutes Buch, und von neuen
wiederum aufgeleget, woraus man vielen Nutzen
ziehen kan.

Bry, (Theodor. de) Florilegium novum, hoc est
Variorum maximèque rariorum florum ac planta-
rum singularium, una cum suis radicibus & cepi
Icones ære sculptæ.

Brown, (Thomas) Ouvrage sur la Disposition Quin-
cunciale des Arbres, qui regnent dans les Jardi
de Cyrus.

Dieses Buch recensiret die Bibliotheque raison-
née des Ouvrages des Savans. Tom. XVIII.

Bu

Burmanni, (Jo.) Rariorum Africanarum Plantarum, ad vivum delineatarum, Iconibus & Descriptionibus illustratarum, Decades IV. Amstelodam. 1738.

- - Thesaurus Zeylanicus, in quo plurimæ notæ species & genera plantarum, cum 110. nitidissimis Tabulis æneis. Amstelod. 1737.

Der Herr Verfasser, welcher Anno 1737. den Zeylanischen Kräuter-Schatz der gelehrten Welt communiciret, hat sich um das Publicum noch mehr verdient gemacht, als er Anno 1738. die Gewächse des Vorgebürges der guten Hofnung, aus dem Codice Witseniano in Kupffer stechen lassen, und solche mit kurtzen Anmerckungen erläutert.

Alle diese Gewächse seynd mehrentheils neu, und von wenigen beschrieben; von denen Euphorbiis findet man viele Arten abgezeichnet, wie auch von denen Geraniis, und noch andern mehr.

Buxbaum, Plantarum minus cognitarum Centuriæ quinque, complectens plantas, circa Byzantium & in Oriente observatas. 4. Fig. Petropoli 1740.

- - Centuriæ rariorum plantarum &c.

Hierinnen findet man allerhand recht rare Pflantzen, besonders aber exotische; es seynd diese Centuriæ biß auf 5. erwachsen, wovon die letztere betitult wird, wie kurtz vorher angeführet habe.

C.

Camerarii, Hortus Medicus & Philosophicus, in quo plurimarum Stirpium Descriptiones, novæ Icones & observationes da Cultura earum continentur.

von Carlowitz, (Hannß Carl) Anweisung zur wil-
den Baum-Zucht, wie dem grossen Holtz-Man-
gel abzuhelffen. nebst Julii Bernhard von Rohrs
Fortsetzung. fol. 1732.

Carrichtons, (D. Barthol.) Kräuter- und Artzney
Buch rc. vermehrte Auflage. 3. Theile.

Catalogus Plantarum Horti illustrissimi Maucoceni
Batav. 1713.

Catalogus Plantarum Horti Medici Amstelodamen
sis.

Cæsalpinus, de Plantis.

Chamel, les Plantes usuelles, leurs differens noms
tant François que Latins, la maniere de s' en ser
vir & la Dose &c.

Chemnitz, Index Plantarum circa Brunsvigam na
scentium, cum appendice Iconum.

Churfürstens *Augusti* zu Sachsen künstliches Obst
Garten-Büchlein.

Clusii, Rariorum plantarum Historia.
- - Exoticarum Libri decem.
- - Curæ posteriores.
- - Appendix Historiæ Plantarum.

Colerus, vom Wein- und Garten-Bau.

Comelini, Præludia Botanica, cum Iconibus & De
scriptionibus. Lugd. Batav. 1703.
- - Horti Medici Amstelodami plantæ rariores &
exoticæ, cum Fig. Lug. Bat. 1715.
- - Botanographia restituta. &c.

Connoissance & Culture parfaite des belles fleurs
Paris. 1669. in 12.

Con

Conringii, Introductio in Medicinam.

In dem 10ten Capitel handelt der Autor von denen Botanicis, welche vor seiner Zeit gelebet haben, und beurtheilet einen jeden mit gesunder Vernunfft.

Costæi, (Joan.) De Universali Stirpium Natura. Libri duo.

Cornuti, (Jacobi.) Plantarum Canadensium Historia.

Cowlæi, (Abrah.) De Plantis.

In diesem gelehrten Poëmate wird die Historie, Tugend und Würckung derer Pflantzen angeführet.

La Culture des Fleurs, où il est traité generalement de la maniere de semer, transplanter & conserver toutes sortes de fleurs, & d' Arbres, ou Arbrisseaux à fleurs, connus en France, & de 12. maximes generales, desquelles il est necessaire d' être instruit, pour pratiquer utilement cette sorte d' Agriculture.

Cupanus, (Francisc.) Catalogus Plantarum Sicularum noviter adinventarum.

Curiosités de la Nature & de l' Art dans deux Voyages des Indes, l' un aux Indes d' occident, en 1698. & l' autre aux Indes d' orient, en 1701. & 1702. Paris in 12. 1703.

D.

Daburon, Vollständiges Garten-Buch, nebst dem Tractat: Vom Baum-Beschneiden, und der Baum-Zucht, mit Kupfern, wie auch von Wart- und Pflegung der Bienen. 8. Weymar 1738.

Ist ein kleiner Tractat, worinnen ein und andere Gewächse beschrieben werden.

von Dehn, (Ernst Abraham) Ein schön Wein-Bau-Buch, wie man die Weinberge erbauen soll.

Deliciæ & Arcana florum, Blumen-Buch, oder Anweisung, wie so wohl allerhand Arten Blumen als auch Citronen und Orangerie zu ziehen.

Dictionaire Oeconomique, contenant divers Moyens d' augmenter son bien, & de conserver sa santé avec plusieurs remedes assurés & approuvés pou un trés grand nombre de Maladies & de beau secrets, pour parvenir à une longue & heureus Vieillesse. Quantité de Moyens, pour elever nourrir & faire profiter toutes sortes d'Animau domestiques &c. &c. Une infinité de beaux se crets découverts dans le Jardinage, la Botaniqu les Terres des Vignes, les Arbres, comme aus la Connoissance des Plantes des pays étrangers & leurs Qualités specifiques &c. &c.

Quatriéme edition, revue, corrigée & conside rablement augmentée, par divers Curieux & pa J. Marnet, Docteur en Medecine, enrichie d Figures.

Dieses ist die vierte Edition des sogenannte Dictionaire Oeconomique, oder Haußhaltungs-Lexicon, wodurch uns eine zulängliche Unterweisun aller Künste und Wissenschafften, besonders ab eines wohl-eingerichteten Haus-Wesens, vor Auge geleget, mithin sehr viele Garten-Geheimnisse en decket, und so wohl ein- als ausländische Gewächs beschrieben werden.

Das gantze Werck bestehet aus 4. Folianten, siehe die Franckfurter gelehrte Zeitung de Anno 1741. Num. XXIV. fol. 138. in welchen diesem Dictionario grosses Lob beygeleget wird. Desgleichen thun auch die Lettres serieuses & badines sur les Ouvrages des Savans &c. Tom. 7. fol. m. 207. dieses Opus anpreisen, und meldet der Autor dieser gelehrten Brieffe: Metiers, Arts, Sciences, tout y entre, c' est un Ouvrage immense. In denen Leipziger Sammlungen rc. part. 6. f. 553. wird von einer Teutschen Herausgabe des allgemeinen œconomischen Lexici geredet.

Dillenii, (Joan. Jacob.) Hortus Elthamensis.
de Plantis novi Orbis.

Dodart, Commentarii ad Historiam Plantarum ordinandam.

- - Memoires pour servir à l' Histoire des Plantes.

Dodonæi, (Remberti,) Pemptades sex.

- - Memoires pour dresser l' Histoire des Plantes.

Dümlers, (Carl Wolffgang Jac.) Obst-Garten oder kurtze Anweisung zur Baum-Gätnerey- und Peltz-Kunst.

E.

Elsholz, (Joann. Sigismund.) vom Garten-Bau, oder Unterricht von der Gärtnerey auf das Clima der Chur-Marck Brandenburg, wie auch der benachbarten Teutschen Lande gerichtet.

Hat von dem Garten-Bau wohl und in guter Ordnung geschrieben, welches alle diejenigen erkennen werden, welche denselben zu durchlesen, die Mühe nehmen werden.

P. V. Engeln, der über die zwölff Monate des Jahrs verständige Garten-Meister, so da lehret und unterweiset, wie Bäume, Kräuter, und Blumen-Gärten, auf das beste zu pflantzen, und zu besaamen: dann auch alles Obst, als Früchte, Blumen und Kräuter, wohl und lange zu bewahren, und aus denenselben Confituren, Conserven, Oele, Wasser und Remedia zu distilliren, worbey eines jeden Art und Krafft in der Medicin gemeldet wird. ꝛc.

Das gantze Buch gehet die 12. Monate durch, und weiset, was in jedem, vom Januario bis in December, im Garten zu verrichten sey. Zu Ende findet man einen kurtzen Anhang etlicher Regeln eines Capuciner-Gartens, worinnen auf die Thorheiten des Monds und himmlischer Einflüsse viel gesehen, und ein ordentlicher Unterricht wie man sich hiernach zu richten habe, angeführet wird.

Ephemerides Societatis Naturæ Curiosorum.

Ob zwar diese Ephemerides von denen Pflantzen und Blumen nicht handeln, sondern verschiedene gelehrte Collectanea in sich begreiffen; so findet man doch an einigen Orten, die Vegetation und Wachsthum der Pflantzen betreffend, recht vortreffliche Anmerckungen.

Evelini, Sylva & Pomana.

Der Herr Evelinus ist ein Engelländer, welcher diesen Tractat zu London in Folio drucken lassen. Er beurtheilet und führet sehr viele Curiosa von dem Wachsthum derer Bäume an, welche einen allgemeinen Beyfall verdienen, und anderwärts vergebens gesuchet werden.

Fabii,

F.

Fabii, (Columnæ) Plantarum aliquot Hiſtoria, cum Figuris.

Fabregon, Deſcription des Plantes, qui naiſſent ou ſe renouvellent aux environs de Paris. 6. Vol. 12. 1734.

Fama, die œconomiſche, von allerhand zu denen œconomiſchen, Policey- und Cameral-Wiſſenſchafften, gehörigen Büchern, auserleſenen Materien, nützlichen Erfindungen, Projecten, Bedencken und anderen dergleichen Sachen.

Der Titul verſpricht mehr, als er in der That erfüllet: In einigen Stücken dieſer Famæ findet man, wie einige wüſte Aeſte und Plätze ſollen beſetzet, die Garten-Gewächſe vor dem Froſte bewahret, und die Ländereyen auf eine neue Art verbeſſert werden.

Ferrarii, (Joh. Baptiſt.) De Florum Cultura. Romæ 1633.

- - De Cultura Pomorum aureorum & mali Citrei &c.

Herman. Grubin hat des Ferrarii Opus, in Analyſi mali citrei, in Epitomen redigiret. Es iſt der gelehrte Autor ein Jeſuit, und hat in dem gantzen Wercke eine groſſe Wohlredenheit von ſich blicken laſſen, daß ein ſicherer Autor von ihme meldet: Dædalus delicias hortenſes ſequitur, pro Hortulano Rhetor adeſt.

Ferriere, le Menage univerſel de la ville & des champs, & le Jardinier accommodé au gout du tems &c. Bruxelles. 8. 1733.

Fevillæi, Plantæ Peruvianæ.

Fischer, (Christoph. S. J.) Oeconomia suburbana, ist eins von denen besten Haushaltungs-Büchern, und von dem Würtembergischen Hof-Prediger, Tobias Nißlein, unter dem Namen: Agatha Carione, ins Teutsche übersetzet, unterm Titul: Pater Christoph Fischers fleißiges Herren-Auge, oder wohl ab- und angeführter Haushalter.

Fischer, (Salomon,) Unterrichteter Haus-Vater und kluger Gärtner. Hannover 1705.

Dieser Autor schreibet aus eigener Erfahrung und machet hier und dorten gute Anmerckungen.

Floræ Lugduno-Batavæ flores. Lugd. Bat. 1690.

Florini, allgemeiner kluger und Rechts-Verständiger, und grosser Herren-Standes adelicher Haus-Vater, mit vielen Kupffern. Fol. m. Nürnberg. 1719. & 1722.

Ist ein grosses Opus von allen Künsten und der Haushaltung, worinnen auch einige Garten-Sachen und Risse mit angeführet werden.

Floriani Baum-Gärtners gedoppelte Garten-Lust. 12. Königsberg. 1671.

Francken, de Franckenau, Flora Francica rediviva, oder Kräuter-Lexicon, worinnen die vornehmste Kräuter, Bäume, Blumen und Wurtzeln ꝛc. unterschiedliche Nahmen, Temperamenten, Kräffte, Nutzen, Würckungen und Præparata gründlich beschrieben werden.

Ist von denen Botanischen Compendiis eines der allerbesten, worinnen man derer Kräuter Nutzen, Tugend und Gebrauch, gantz compendios beschrieben findet, daß man es statt eines Hand-Buchs brauchen kan.

Fuchsii,

Fuchsii, (Leonardi) Historia Stirpium.

Ist zwar ein alter, aber keinesweges zu verachtender Autor, welcher alles Lob, so man ihm beylegen kan, verdienet.

G.

Gabriel, (Peter) Allgemeiner Gärtner, oder erlaubte Ergötzlichkeiten in Pflantzung der Gärten in allerley Ländern. Tübingen 1671. 8.

Garten-Bau, der wohlbestellte, oder gründliche Anweisung, wie ein Küchen- Blum- und Baum-Garten wohl anzulegen ꝛc. von A. D. J. Leipzig 1705.

Garten-Buch, oder Arcana Hortensia, das ist, Kunst-Stücke oder geheime Lehren von Blumen-Gewächsen. Constantz 1738.

Garten-Geheimnisse, wohl-bewährte, wie Pflantzen- und Blumen-Gewächse zu tractiren. Nebst sympathetischen Würckungen der Natur, und einem Anhang von der rechten Baum-Zucht, insonderheit der Zwerg-Bäume. Nürnberg 1738.

Garten-Lust, nie erhörte und wunderbare, sive Amœnitates Hortenses novæ & mirabiles. Hamburg fol. 1710.

Garten-Meister, der verständige. 8. Leipzig 1715.

Le Gendre, Pflantzung Frucht-tragender Bäume, aus dem Frantzösischen übersetzt, und mit einigen Anmerckungen vermehret, durch Johann Comelin.

Man findet dieses Buch des P. V. Engels verständigen Garten-Meister beygefüget: Es verdienet

net schon, daß man solches lese, man findet hierinnen, wie man eine Baum-Schule anlegen und unterhalten solle; wie man unterschiedliche Arten der Erde vor die Bäume præparire und verbessere, wie man die Sorten derer Früchte einrichte, die Bäume pflantze, beschneide, uud denen Seuchen und Kranckheiten derselben vorbeuge.

Georgica Helvetica curiosa, das ist: Neu-curioses Eydgenoßisch-Schweitzerisches Haußhaltungs-Buch 2c.

Hierinnen wird auch der Garten-Bau, Beschneidung der Espaliers, Lust-Bäume und unterschiedene Arten des Kern- und Stein-Obsts, dessen Aufbehaltung, die Baum-Kranckheiten und Beschreibung allerley Kräuter und Gewächse abgehandelt. 2c.

Gerhardi, Historia Plantarum.

- - De Herbis, quæ, sive quod luceant, sive Lunariæ nominantur, Catalogus.

- - Enchiridion Historiæ Plantarum.

Gesner, De Hortis Germaniæ.

Gleditschii, (Joh. Gottl.) Consideratio Epicriseos Siegesbeckianæ, in Linnæi systema Plantarum sexuale & Methodum Botanicam. 8. Berolini.

Glorez, verständige Haus- und Land-Bibliothec. 2. Tomi in Folio.

Hierinnen findet man einige die Gärtnerey betreffende Sachen, nebst beygefügten Kupffer-Stichen.

Gottsched, (Joh.) Flora Prussica, sive Plantæ in Regno Prussico sponte nascentes, quorum Catalogum & Nomina Ph. & Med. D. olim disseruit, nunc additis nitidissimis Iconibus rariorum, partim

tim ab aliis nondum delineatarum plerarumque Prussiæ propriarum ac inquilinarum Plantarum &c. Regiomont. 1713.

Der Autor ist Doctor Medicinæ und der Königlichen Wissenschafften zu Brandenburg Mit-Glied gewesen. Er hatte sich vorgenommen, in dieser Abhandlung die Historiam naturalem Prussiæ vorzustellen, ist aber darüber verstorben.

Götze, Schediasma de Eruditis Hortorum Cultoribus.

Gräflinger, der Frantzösische Baum- und Stauden-Gärtner.

Dieses Tractätlein ist des P. V. Engeln verständigem Garten-Meister mit beygefüget. Man findet hierinnen vom Ort, Erde und Grund des Gartens, von Spalier und Lust-Gängen, von Hecken, von der Baum-Schule, von Pfropflingen, peltzen und impfen, von oculiren, von Regierung der Bäume, von Birn- Aepffel- Pflaum- Apricosen- Pfirsich- rothen Kirsch- Weixel- oder Spanischen Kirsch-Bäumen, von Maulwürffen, Mäusen, Würmen, Erd-Flöhen, Ameisen, Schnecken und anderen Zufällen, einige Nachrichten.

Grünwald, De Vita Plantarum.

Ist eine Dissertation von zweyen Bogen.

von Gröen, Holländischer Gärtner mit Kupffern.

H.

Hauptmann, (August.) De insignibus Viti-Culturæ erroribus.

Haller, D. Alberti Enumeratio methodica Stirpium Helvetiæ &c. Tomi 2. med. fol. Göttingæ. 1742.

Haus-

Haushalter, der sorgfältige, bestehend in einem Baum- Küchen- und Blumen-Garten, nebst einem Koch- Condir- und Distillir-Buch. 1687.

Hebenstreit, Dissertationes ac Definitiones Plantarum. Lipsiæ. 1731.

Hellwig, (Christoph.) Compendieuses Teutsch- und Lateinisches Blumen- und Kräuter-Buch.

- - Lexicon Exoticorum & Mineralium, oder Beschreibung der Ost- und West-Indischen Mineralien und Vegetabilien.

Hellwig, (Georg Andr.) Supplementum Floræ Prussicæ, seu Enumeratio Plantarum indigenarum Prussiæ, cum Præfatione Breinii.

- - Flora Campana seu Pulsatilla, cum suis speciebus, methodicè considerata &c.

Heister, Index Plantarum.

- - De Studio rei herbariæ emendando.

Hermanni, (Pauli) Musæum Zeilanicum, seu Catalogus Plantarum, in Zeilania spontè nascentium.

- - Flora altera.

Dieser Mann ist von seinen langen und gefährlichen Indianischen Reisen zurück berufen worden, daß er dem Garten zu Leyden vorstehe; er hat auch durch seinen unendlichen Fleiß mehr gethan, als alle seine Vorgänger nicht bewerckstelliget haben.

Hessens Teutscher Gärtner, das ist: eine gründliche Vorstellung, wie nach nothwendiger Zubereitung des Erdreichs, unter unserm Teutschen Climate, einen Lust- Küchen- und Baum-Garten füglich anzulegen, und darinnen allerhand so wohl fremde als ausländische Bäume, Kräu-

ter, Gewächse und Bäume zu erziehen, zu warten und zu vermehren seynd.

Ist in unterschiedenen Formaten aufgeleget, und von dem Publico wohl aufgenommen worden. Zum ersten mahl kame dieser Tractat, unterm Titul: **Neue Garten-Lust**, zum Vorschein, welche aber der Autor in denen übrigen Editionen nicht für seine Arbeit erkennen will. In dem ersten Buche handlet er von unterschiedenen so wohl Saamen- als Winter-Gewächsen, am meisten aber von denen Indianischen, von welchen er eine grosse Anzahl recensiret. Dieses Buch, so wohl es auch aufgenommen worden, hat doch hier und dorten seine Fehler. Das dritte Buch beschreibet den Küchen- und das vierte den Baum-Garten weitläufftig, und repetiret in verschiedenen Blättern dasjenige, was bereits zum öfftern ist gesagt worden.

de Heuchler, Index Plantarum.

Hennemann, des edlen Weinstocks Anbau, Vermehrung und darzu erforderliche Arbeit, aus 38. jähriger genauer Observanz mit Fleiß aufgezeichnet und beschrieben.

Ist eine Schrifft, so aus wenigen Bogen bestehet.

Historia Plantarum, quæ in Horto Academico Lugd. Batavo crescunt, cum earum Characteribus. Romæ. 1727.

Hierinnen findet man einige überall nicht bekannte Gewächse und recht zierliche Beschreibungen.

Histoire des Plantes de l'Europe & des plus usitées, qui viennent d'Asie, d'Afrique, & de l'Amerique, où l'un voit leurs figures, leurs noms, en

quel tems elles fleurissent, & le lieu, où elles croissent. Avec un abregé de leurs qualités & de leurs vertus specifiques. 2. Vol. 12. Lyon. 1726.

von Hohberg, Georgica curiosa, das ist, umständlicher Bericht und klarer Unterricht, von dem Adelichen Land- und Feld-Leben, auf alle in Teutschland übliche Land- und Haus-Wirthschafften gerichtet, hin und wieder mit vielen untermengten raren Erfindungen und Experimenten versehen, einer mercklichen Anzahl schöner Kupffer gezieret, und in zweyen absonderlichen Theilen, deren jeder in 6. Büchern bestehet, vorgestellet: also und dergestalten, daß in dem ersten Theil der Land-Güter Zugehör- und Beobachtungen, wie sich Christliche Haus-Väter und Haus-Mütter, so wohl in- als ausserhalb des Hauses, in allen Begebenheiten und fürfallenden Veränderungen, als auch durch das gantze Jahr, mit allen Arbeiten und Anstellungen im Haus und Felde, und gegen jedermann zu verhalten, auch die Wein-Berge, Obst-Küchen-Artzney- und Blumen-Gärten auf das beste einzurichten, zu warten, und zu geniessen, enthalten &c. &c. &c. fol. Nürnberg. 1682.

Dieses Buch wird durchgehends gelobet, einen vollkommenen Extract siehe hiervon in Thomasii freymüthigen Gedancken über allerhand Bücher. Weilen es auch heutiges Tages nicht in allen Händen zu befinden, so will einen kurtzen Auszug, was die Gärtnerey angehet, allhier mittheilen.

Part. I. Libro 4to findet man ausführliche Nachricht von den Wein-Gebürgen und Gärten, auch Conservirung des Weins. Libro 5to wird der Küchen-Garten abgehandelt, Grund und Zubereitung der Erde dargestellet, und von Mist-Bethen, düngen, umgraben, säen, begiessen, beschneiden, Garten-Zeuge, Garten-Häusern, ein- und aussetzen, Ungezieffer, Küchen-Kräutern, Wurtzeln, Früchten 2c. Nachricht gegeben.

Liber 6tus stellet den Blumen-Garten vor, deßgleichen wird des Gartens Gelegenheit, Austheilung der Gänge, Garten-Zierden, Fontainen, Wasser-Werck, Cascaden, Lust-Teiche, Grotten, Lust-Häuser, Galerien, Pyramiden, Obelisken, Säulen, Statuen, Portal, Bogen-Gänge, Geländer, Lauber-Hütten, Gras-Bethen, Labyrinthe, Drat-Häuser für Vögel, Fasan-Gärten, Lust-Wälder, Renne-Bahnen, Kegel-Stätte, Winter-Häuser und verschiedene Gewächse und Bäume beschrieben. Man findet auch Cap. 116. allerhand Geheimniße in der Blumen-Cultur. Cap. 117. wunderbare Phænomena und Erscheinungen der Blumen. Cap, 118. die Blumen vor der Zeit zeitig zu machen. Cap. 119. wie die Farben derer Blumen zu veränderen. Cap. 120. wie der Geruch zu verbesseren. Cap. 121. wie die Blumen dicker und grösser zu machen.

Hoffmanni, Florilegium Altorfinum, sive Tabulæ, Loca & Menses exhibentes, quibus Plantæ exoticæ & indigenæ sub Cœlo Norico vigere ac florere solent.

- - Appendix rariorum plantarum.

Der Holländische Gärtner, oder gründlicher und

deutlicher Unterricht, wie die Holländische Blumen-Zwiebel, als Tulipanen, Hyacinthen, Narcissen, Jonquillen, Irides, Martagons, Ranunculen, Anemonien ꝛc. am sichersten zu pflantzen, zu warten und zu vermehren seynd.

Ist ein zwar kleines, aber in seiner Art recht gutes und nicht gnug zu lobendes Büchlein; worinnen man von denen Knollen- und Zwiebel-Gewächsen die besten Nachrichten findet. Zu bedauren ist es, daß der Herr Verfasser nicht auch die fibrosische Gewächse abgehandelt hat.

Holyks, neu vermehrtes Garten-Buch ꝛc.

Ist eine kleine, doch nicht zu verachtende Abhandlung einiger Gewächse, Küchen-Kräuter, Bäume und Blumen.

Horti Academici Lugduno-Batavi Catalogus, exhibens plantarum omnium Nomina, quibus ab Anno 1686. Hortus fuit instructus.

Diesen Catalogum hat der berühmte Hermanni, wovon oben Meldung geschehen, verfertiget; man hat auch von ihm noch Paradisi Batavi Prodromum, Musæi Indici Catalogum und Flores Lugduno-Batavos &c.

Hortus Academicus Lugduno-Batavus.

- - ejusdem Appendix.

Horti Beaumontiani Catalogus Plantarum exoticarum.

Hortus Eystettensis, sive diligens & accurata omnium Plantarum, Florum, Stirpium, ex variis orbis terræ partibus collectarum, quæ in celeberrimis Viridariis, arcem Episcopalem cingentibus, hoc tempore conspiciuntur, Delineatio & ad vivum repræsentatio. 4. Partes, fol. cum fig. 1613.

Hortus Catholicus, Autore Francisco *Cupano*. Neapoli. 1696.

Horti Catholici Supplementum.

Hortus Malabaricus, 12. Volumina. Amstelodami.

Hortus Regius Monspeliensis.

Hübners, (Joan. Christoph.) Horticultura, das ist, wie ein Lust-Obst- und Küchen-Garten anzurichten, und allerhand schöne, ausländische und einheimische Gewächse zu ziehen. Leipzig. 1675. 12.

I.

Jardin de Hollande, ou Methode pour elever & cultiver toutes sortes de fleurs les plus curieuses, les multiplier, en gagner de nouvelles & les préserver surement & adroitement de perir; comme aussi pour semer, planter, rendre fertiles & multiplier toutes sortes d'arbres, les bien tailler & les tenir toujours en état d'être fecondes, & un traité de la Culture & de l'utilité des oranges & citroniers. 8. avec figures. Leiden. 1714.

le Jardinier Royal, à Paris. 1677. & 1679. in 12.

Der Autor hiervon ist der Abbé *Gobelin*, wie der Catalogus Bibliothecæ Lehnmannianæ pag. 57. besagen thut.

Instruction nouvelle pour la culture des fleurs, avec un Catalogue des fleurs. Amst. 1697.

Instruction facile, pour connoitre toutes sortes d'oranges & citroniers, avec un traité de la taille des arbres. à Paris. 1674. in 12.

Der Autor ist Sr. *Morin*; siehe den Catalogum Bibliothecæ Lehnmannianæ und *Mylii* Bibliothecam Anonymorum, in appendice Anonymorum Gallicorum. num. 116.

Jonston, Historia naturalis de arboribus.

Hierinnen findet man unzehliche fremde und unbekannte Gewächse.

Jonquet, Hortus seu Index onomasticus plantarum, quas excolebat Parisiis. fol. 1658. & 1659.

K.

Kämpheri, Plantæ Japonenses.

- - Amœnitatum exoticarum, politico-physico medicarum, fasciculi quinque.

Kircheri, (Athanasii,) China illustrata.

Der unermüdete Fleiß des Patris Kircheri ist Welt-kündig, und hier sehen wir von denen Chinesischen Gewächsen, welche er beschreibet, etwas so man anderwärts nicht leicht finden wird.

Knabens, Obst-Garten-Buch. 1620.

Knaut, Enumeratio Plantarum circa Halam. Lipsiæ 1687.

- - Methodus Plantarum.

Kräuter-Buch, oder curioser Botanicus, darinnen die vornehmsten Kräuter und Gewächse abgebildet. Dresden 1710.

Krause, der kluge und sorgfältige Gärtner, oder deutlicher Unterricht vor alle und jede Garten-Liebhaber, nebst einem Anhang von Bienen. 8 Langensaltze. 1738.

Külbel, (Joh. Adam,) Dissertatio, qua quæstionem physicam, quænam sit causa fertilitatis terrarum ab Academia Scientiarum Burdegalo-Francica 1739. propositam, pertractavit, eaque præmium nummi aurei constitutum obtinuit.

In dieser Dissertation, welche aus einigen

Bö

Bögen bestehet, wird die Ursache der Fruchtbarkeit der Erde untersuchet.

Küphner, (Joh. Fried.) Architectura viv-arborea neo-synemphyteutica, oder neu-erfundene Bau-Kunst, zu lebendigen Bau-Gebäuden.

Der Autor zeiget in diesem Tractat, wie man durch verschiedene Arten des Pfropffens, Ablactirens &c. zu allerhand Hecken, Alléen, Lust-Häusern, Thürmen, Säulen, Pyramiden, Sonnen-Zeigern, Lust-Cabinetten, Eremitagen, grünen Tischen, Stühlen, und anderen prächtigen Auszierungen, gelangen möge.

L.

L'Art de tailler les arbres fruitieres, avec un Dictionaire des mots, dont se servent les Jardiniers: & un traité de l'usage des fruits & des arbres, pour se conserver en santé & se guerir lors qu'on est malade, avec une liste des fruits fondans pendant toute l'Année.

Lauremberg; (Petr.) Bothanotheca, sive modus conficiendi Herbarium vivum.

- - De Horticultura, sive apparatus plantarum, tributus in duos libros &c. accesserunt plantarum quarundam novarum novæ ichnographiæ & descriptioues.

Der Herr Lauremberg hat in diesem opere gelehrt geschrieben: Er führet zwar, ausser den Knollen- und Zwiebel-Gewächsen, welche in Kupffer gestochen seynd, wenige andere an, behält aber darinnen das Lob und Vorzug, daß er von dem Wachsthum und Zergliederung der Pflan-

tzen auf eine recht ausnehmende Art discourriret; man findet auch dieses Buch ins Teutsche übersetzet, unterm Titul: Laurembergs edle Garten-Wissenschafft. Nürnberg 1671.

Lehnmanns, (Johann Christian) Erfindung, wie man zu Ende des Novembers, Decembers, Januarii, Februarii und Anfang des Martii, vermöge einer nicht allzukostbaren Glas-Casse, oder auch in jeder Stube, so gegen Süd-Ost gelegen, einen vollkommenen Blumen-Garten anlegen könne.

Lemnius, de Plantis ac Arboribus, quæ in sacra Biblia occurrunt, seu de similitudinibus, quæ ab iis desumuntur, dilucida explicatio.

Ligelsteiner, Ttactat von Zwerg-Bäumen.

Liger, le Jardinier fleuriste, ou la culture universelle de toutes sortes d'arbres & des fleurs, qui servent à l'ornement des Jardins, avec figures.

- - Jardinier solitaire sur la methode de faire & de cultiver un Jardin fruitier & potager.

Dieser und jener Tractat ist verteutscht, und unterm Namen: Ligers historischer Blumen-Gärtner ꝛc. heraus gekommen. Er ist mit vieler Accurateſſe, aber auch nach dem Frantzösischen Climate, geschrieben, und findet man bey jeder Blum eine Fable, wo deren erster Ursprung hergekommen sey.

Lindern, Tournefortius Alsaticus, cis- & trans-Rhenanus, sive Opusculum Botanicum, ope cujus, ex principiis Tournefortii, plantarum species, genera & differentiæ circa Argentoratum nascentes facillimè dignosci possunt.

Linnæi, (Caroli) Classes Plantarum. 8. m. Lugduni Batav. 1738.

- - Bibliotheca Botanica, recensens libros plus mille, de Plantis hucusque editos, secundum Systema Autorum naturale, in classes, ordines, genera & species dispositos.

- - Critica Botanica, in qua Nomina Plantarum generalia, specifica & variantia, examini subjiciuntur. 8. Lugd. Batav. 1737.

- - Flora Lapponica, exhibens plantas, per Laponiam crescentes, additis Synonymis & Locis natalibus omnium, descriptionibus & figuris rariorum &c. Amstelod. 1737.

- - Fundamenta Botanica. &c.

- - Genera Plantarum, earumque Characteres naturales, secundum numerum, figuram, situm & proportionem omnium fructificationis partium. Lugd. Batav. 1737.

Diese des Linnæi Opera finden wegen der Ordnung und tieffen Gelehrsamkeit des Autoris grossen Beyfall, und wer eine systematische Eintheilung derer Pflantzen verlanget, diesem wird der Autor ein Genügen leisten, zumahlen er verschiedene Systemata anführet, wodurch die Pflantzen in ihre Classes gesetzet, und eine jede von der andern unterschieden werden. Von dem letztern Tractat findet man im dritten Stück des Abrisses von dem neuesten Zustande der Gelehrsamkeit 2c. (welches in Göttingen Stück-weise heraus kommt) eine ausführliche und recht merckwürdige Beschreibung.

Loniceri, (Adam.) Vollständiges Kräuter-Buch und künstliche Contrefeyung der Bäume, Stauden, Hecken &c samt ausführlichen Bericht von der Kunst zu distilliren, wie auch Bauung der Gärten und Pflanzung der Bäume. &c. anjetzo mit einer Zugabe begleitet, darinnen die nützlichsten Observationen von der Kräuter und Gewächse Würckung und Gebrauch, mit besonderem Fleiß gesammlet worden, von *Balth. Erhard.* &c. Ulm. 1737.

Dieses Kräuter-Buch ist dessentwegen zu æstimiren, weilen man nicht nur darinnen gute Beschreibungen derer Kräuter nebst ihren Würckungen antrifft, sondern selbiges auch 8. bis 9 mahl bereits aufgelegt worden.

Luciani, Neue Garten-Lust, oder Unterricht zu einem wohlangelegten Garten-Bau. Ulm. 1698. 12mo.

Ludwigii, Definitiones Plantarum. 8. Lipsiæ, 1738.

M.

Magnol, (Petr.) Catalogus Plantarum, quæ in Horto Regio Monspeliensi demonstrantur, cum Iconibus ac earum figuris.

- - Prodromus Historiæ generalis plantarum.

- - Novus Character plantarum in duos Tractatus divisus &c. Monspelii 1725. 4to.

Mappi, (Marc.) Historia Plantarum Alsaticarum posthuma, opera & studio Joh. Christ. Ehrmanni, cum fig. 4. m. Argentorati. 1742.

Marcelli, (Malpigii) Anatome Plantarum.

Was

Was die Circulation derer Säffte, und die Vegetation des Saamens bey denen Pflantzen angehet, solches wird in gegenwärtigem Tractat mit grossem Fleiß erkläret, nicht weniger wird die Structur aller Gewächse durch viele subtile und tieffsinnige Einsichten vor Augen geleget.

Marchant, Descriptiones Plantarum, quas in cœtibus Academiæ scientiarum recitavit.

In denen Actis Scientiarum findet man gar viele Gewächse, worüber der Herr Autor mit grossem Fleiß und Gelehrsamkeit commentiret.

Mandriolæ, Italiänischer Baum-Blumen- und Pomerantzen-Garten. Nürnberg. 12. 1679. mit Kupffern.

Es ist ein Franciscaner, welcher diesen wohlgesetzten Tractat in Lateinischer Sprache geschrieben, wornächst solcher in das Teutsche übersetzet, und die Materien, so darinnen vorkommen, wohl ausgeführet worden.

Marperger, (Paul. Jac.) Nutz- und Lehr-reicher Plantagen-Tractat, oder gründlicher Beweis, wie die Cultur fremder und einheimischer Plantagen an Bäumen, Kräutern und andern Gewächsen, im Lande erhalten werden.

Martin, Historia plantarum rariorum. Decades quatuor, Londini. 1728. fol.

Mathioli, de plantis Epitome.

Dieser Autor ist einer von den alten, und hat gar viel geschrieben.

Menage de la Ville & des Champs, & le Jardinier selon le gout moderne, à l'usage de toutes sortes

tes des personnes. Nouvelle Edition. Bruxelles. 1713. 2. Vol. 8.

Meisters, Indianischer Kunst- und Lust-Garten.

Methode, pour bien cultiver les arbres à fruit & les Treilles. Utr. 1739.

Micheli, nova Plantarum genera.

Morin, (P.) Remarques necessaires pour la culture des fleurs. 8. Paris, 1678.

Morisoni, Historia Plantarum universalis, seu Herbarum Distributio nova, per Tabulas cognitionis & affinitatis. Oxonii è Theatro Scheldoniano. 1738. 3. Vol. in fol.

Müller, (J. G.) Deliciæ Hortenses, das ist: Blumen-Artzney-Küchen-und Baum-Gartens-Lust. in 2. Theile verfasset.

Dieses Buch ist zum siebendenmal aufgeleget, und hier und dorten vermehret worden; Anfangs erschiene es unter dem Namen; Compendium triplicis Horti Culturæ, das ist: Kurtzer Entwurff eines dreyfachen Garten-Buchs. Die Eintheilung ist zu loben, und eine von denen besten, jedoch kurtz und auf wenige Arten gerichtet.

N.

Neuhoff, Itinerarium Chinense.

Wer begierig ist, von einigen Chinesischen Gewächsen Nachricht einzuholen, wird solche hieselbsten antreffen.

Nouvelles Decouvertes Philosophiques & Practiques, concernant la culture de Jardins, où l'on explique le mouvement de la seve des Plantes & leur generation, avec d'autres découvertes, qui n'ont

point

point été publiées, touchant la maniere de cultiver avec succés les forêts & les parterres, & où l'on a joint la description d'un instrument, par le moyen duquel on peut trouver en une heure de tems plus de plans de Jardin, que n'en contiennent tous les Livres ensemble, qui traitent de cette matiere, & enfin plusieurs beaux secrets tendant à perfectionner la culture des Vergers des Jardins potagers & des orangeries. Cinquieme Edition, par R. *Brandley*, membre de la societé Royale. &c.

Dieses Buch ist in Englischer Sprache von dem Herrn Brandley, unterm Titul: New Improvements of Gardening &c. geschrieben. Man findet hiervon in der Bibliotheque Raisonnée des Ouvrages des Savans de l'Europe, im 5ten Tomo. Part. 2. pag. 426. einen Auszug.

O.

van Osten, der Niederländische Garten, bepflantzet mit Blumen, Obst und Orangerien. 2c.

Es werden hierinnen einige Sommer- und Winter-Gewächse durch einander gemischet, und ohne Ordnung vorgetragen. Wer eine weitläufftige Beschreibung von Tulipanen und Nelcken verlanget, wird solche durch viele Capita eingetheilet finden.

P.

Parnassus Hortensis, oder vollkommene Garten-Schule, wie man Citronen, Pomerantzen, Chineser-Aepffel, Myrrhen, und Lorbeer-Bäume mit leichter Mühe ziehen und erhalten, auch

zur

zur frühzeitigen Frucht zwingen, die Blumen vergrösseren, multipliciren, in unterschiedene Farben verändern und erhalten könne. Zum andern die Obst-Bäume zu pfropffen, pflantzen, oculiren, vor allem Anstoß zu conserviren. Zum dritten den Kraut- und Küchen-Garten in Acht zu nehmen, darinnen alles mit darzu dienlichen Figuren, die Handgriffe desto besser zu erlernen, ausgezieret 2c. Magdeburg in 8vo. 1714.

Parkinsoni, Theatrum Botanicum.

- - - Paradisus terrestris.

- - - Hortus regius Blœsensis auctus.

- - - Umbelliferarum Plantarum distributio nova.

Puuli, (Simon) Quadripartitum Botanicum.

In gegenwärtigem Opere werden viele unnütze und zur Sache nicht gehörige Dinge angeführet.

Piso, (Guil.) Genera de Plantis Brasiliensibus.

Wer von diesen Gewächsen einen besondern Tractat verlanget, kan den gegenwärtigen nachschlagen, welcher ihn in vielen Stücken vergnügen wird.

Pictori, (Joh. Bapt.) Der in Blumen- Küchen- Artzney- und Baum-Garten gründlich-instruirte Gärtner. 8. Nürnberg 1729.

Ist ein kleiner Tractat.

Pluche, le Spectacle de la Nature, un Entretien sur l'Histoire naturelle.

Im ersten Tomo Cap. 14. und 15. findet man von denen Gärten, Blumen und Gewächsen einige gute Anmerckungen.

Pluckneri, (Leonard) Almageſtum Botanicum, Lond. 1703. fol.

- - - Mantiſſa Almogeſti Botanici.

- - - Phytographia ejusdem.

- - - Amaltheum Botanicum, id eſt: Stirpium Indicarum alterum Cornu Copiæ millenas & bis centum diverſas novas ſpecies comprehendens. &c.

Plumier, Nova Plantarum Americanarum genera.

- - Rariorum Plantarum Hiſtoria.

- - Deſcriptio Plantarum Americæ.

Pontedræ, Compendium Tabularum Botanicarum.

- - Anthologia ſive de Florum natura. Libri tres accedunt Diſſertationes XI. cum Figuris. 1720.

Portæ, (Johan. Baptiſt.) De Figuris & Signaturis Plantarum.

Pfropff- Pflantz- und Garten-Buch. Halberſtadt. 8. 1698.

*Curieuſ*er **Pfropff- und** *Oculir*-**Meiſter, welcher eine vollkommene Baum-Schule und Pflantz-Garten anzulegen, anweiſet. Hannover. 12mo. 1698.**

Q.

Quintinie, Inſtruction pour les Jardins fruitiers & Potagers, avec un Traité des oranges & des reflexions ſur l'Agriculture &c.

Der Herr de la Quintinie iſt Garten-Vorſteher unter Ludewig dem Vierzehenden in Paris geweſen, ein Mann von groſſer Einſicht und Gelehrſamkeit.

R.

Raji, Methodus Plantarum.
- - Synopsis Stirpium Britannicarum.
- - Historia Plantarum. Tomi III. Londini. 1682. & 1704. in fol.

Des Herrn Raji Opera seynd mit grossem Beyfall aufgenommen worden. Er war ein Mann eines durchdringenden Verstandes, ausnehmender Gelehrsamkeit und voller rühmlichen und glänzenden Eigenschafften, wovon *Linnæus* in Classibus Plantarum sagt: Magna sunt Opera Raji, in scientia Botanica, qui constantia summa, omnia, quæ beneficio sæculi innotuerunt, manu plus quam ferrea descripsit.

Rapin, (Renati) Hortorum Libri, Eclogæ, Liber de Carmine Pastorali &c.

Ist ein Jesuit, und hat über die Gärtnerey, in einem wohlgesetzten Carmine commentiret, auch eine Dissertation de Cura Hortorum beygefüget.

Reich der Blumen, oder (wie der Titul lautet) Gedancken über das Reich der Blumen, bey müßigen Stunden, im grünen und stillen gesammlet, und zum Ruhm und Verherrlichung ihres grösten Meisters &c. dem Druck überlassen von einem Liebhaber solcher schönen Geschöpffe. Dresden und Leipzig. 8. 1740.

Von diesem Tractat findet man in denen zuverläßigen Nachrichten (f) eine überaus nette und schö-

(f) Zuverläßige Nachrichten von dem gegenwärtigen Zustande, Veränderung und Wachsthum der Wissenschaften Part. 6. §. 4.

schöne Beschreibung, welche daselbsten nachgelesen werden kan. Die Materien, welche der Herr Verfasser abhandelt, bestehen in folgenden: 1.) Von dem Ursprung der Blumen. 2.) Was sich von denen Göttlichen Absichten bey denen Blumen erkennen lasse. 3.) 4.) Von dem Wesen, Stücken, auch Eintheilung der Blumen. 5.) Von der Schönheit und Lieblichkeit der Blumen. 6.) Von dem Nutzen, Gebrauch und Mißbrauch der Blumen. 7.) Daß man auch durch die Blumen zur Erkänntniß GOttes und der Vollkommenheiten dieses höchsten Wesens gelange. 8.) Daß grosse und kluge Leute zu allen Zeiten die Gärtnerey geliebet. 9.) Daß unter allen dem Menschen vergönnten Ergetzlichkeiten keine unschuldiger, angenehmer und ersprießlicher, als die in Gärten und mit Blumen seye. 10.) Von der Geringschätzigkeit derer Blumen, und woher solche entstehe. 11.) Von der Gleichheit der Blumen mit denen Menschen, und daß jene Bilder unsers Lebens, Todes und Auferstehung seynd. 12.) Von denen Pflichten, welche denen Menschen derer Blumen halber obliegen.

Recreatio Agricolæ, sive Tractatus de Plantatione, aliisque, quæ ad Hortum spectant, 4. Londini 1640.

Rhagonii, (Dan.) Erneuerter Pflantz-Garten. 8. Basel. 1669.

Rhedii, Hortus Malabaricus.

Rivini, Introductio in rem Herbariam.

von **Rohr**, Physicalisch-Oeconomischer Tractat, vom Nutzen der Gewächse, insonderheit Blumen und Kräuter, in Beförderung der Glück-

seligkeit des menschlichen Lebens. 8. Coburg. 1736.

von Roll, (Timotheus) Garten-Buch.

Ist ein Capuciner, welcher sein Blumen-Büchlein das erstemahl zu Costantz drucken lassen.

Rosmarin-Büchlein, oder Beschreibung, wie Roßmarin nicht allein zu zeugen, sondern auch mit grossem Nutzen zu gebrauchen.

Rumphii, (Ge. Eberh.) Herbarium Amboinense, plurimas complectens arbores, frutices, herbas, plantas terrestres & aquaticas, quæ in Amboina & adjacentibus reperiuntur insulis, quod & insuper exhibet varia Insectorum, Animaliumque genera cum naturalibus eorum figuris, depicta &c. fo mai. Amstelodami. 1741.

Dieses kostbare Werck wird auf Prænumeration gedruckt, und wird aus 6. Tomis bestehen.

Ruppii, Flora Jenensis aucta.

Der Autor hat verschiedene Arten derer Gewächse entdecket, daß man von ihm sagt: Qui in generalibus circumspectus, in methodo facilis, in Synonymis accuratus & in speciebus detegendis felix fuit.

S.

Scaliger, (Jul. Cæs.) de Plantis.

Ist mit *Johann. Bodin.* von *Stapels* Commentario vermehret.

Schanackii, de Propagatione Vegetabilium, per concursum artis & naturæ.

Dieses Buch ist nicht übel geschrieben, und verwirfft der Autor vieles, was von andern behauptet wird, insonderheit aber diejenigen Experimenta, wodurch man in wenig Stunden die Kräuter zum Wachsthum befördern solle; selbiger hat auch einen Tractat de Arboribus fructiferis geschrieben, wo er viele Arten der Vermehrung examiniret.

Schavv, Verzeichniß von 667. in der Barbarey und Egypten gefundenen Pflantzen.

Ist, wann ich nicht fehle, 1740. in Londen aufgeleget worden.

Schielens, Practicirter Blumen-Gärtner.

Secret pour teindre la fleur d' Immortelle de divers couleurs, avec la maniere de la cultiver, par F. J. D. T. R. 12. Paris 1680.

Seguieri, (Joann. Franc.) Bibliotheca Botanica, sive Catalogus Autorum & Librorum omnium, qui de re Botanica, de Medicamentis ex Vegetabilibus paratis, de re rustica & horticultura tractant.

Es ist diese Bibliothec eine Collection derer jenigen, welche von Medicinischen Kräutern, Blumen und Gärten, geschrieben haben. Die meisten Autores seynd alt, und werden sehr viele Englische Garten-Bücher angeführet.

Sloane, (Hans) Catalogus Plantarum Insulæ Jamaicæ.

Sorelli, (Claud.) Scientia universalis.

Hierinnen verdienet das Caput de usu & perfectione plantarum gelesen zu werden, wo der Autor in wenigen Stunden Salat und Kräuter wachsen machen will.

Stephani, (Carol.) Prædium sive de parando & in-
struendo prædio, liber utilissimus.

Sterbeckii, Citricultura.

Stisser, Botanica Curiosa, oder nützliche Anmerckun-
gen, wie einige fremde Kräuter und Blumen in
seinem Anno 1692. zu Helmstädt angelegten
Medicinischen Garten bißhero cultiviret worden.

Sutherland, Hortus Edimburgensis.

Svvimmer, Deliciæ Physico-Hortenses.

Man findet hierinnen wenige Gewächse, und
gehet der Autor, was das Monden-Licht und Ein-
fluß derer Planeten angehet, mit so vielen wunder-
lichen Einbildungen schwanger, daß man ihme diß-
falls wenig oder fast gar keinen Glauben beymessen
kan. Wer aber an diesen Träumen einen Antheil
nimmt, dieser wird die weitaussehende Wissen-
schafft des Herrn Verfassers nicht genugsam zu be-
wundern müssen.

Svvertii, (Emanuelis) Florilegium, tractans de va-
riis floribus, & aliis Indicis plantis ad vivum
delineatum.

T.

Tabernæmontani, (Jac. Theodor.) Neu-vollkommenes
Kräuter-Buch, darinnen über 3000. Kräuter
mit schönen und künstlichen Figuren, auch deren
Unterschied und Wirckung, samt ihren Namen
in mancherley Sprachen beschrieben, desglei-
chen wie dieselbe in allerhand Kranckheiten, bey
Menschen und Viehe, sollen angewendet und
gebrauchet werden. fol. 3. Theile.

Dieses neu aufgelegte Buch findet durchge-
hends grosse Approbation.

Thal.

Thalii, Sylva Hercynia, ſive de Plantis, in montibus Hercyniæ naſcentibus.

Theophraſti, de Plantis, & cauſis plantarum &c. 12. Venet. 1552.

Tilli, Hortus Piſanus.

Theorie & Pratique du J rginage, actions pour les Jardins de propreté & de plaiſance, demontrées en prés de 100. belles plattes & figures en taille douce, par Mr. *J. D. A.* nouvelle Edition augmentée. 4. Haye.

Thumigii, Experimentum ſingulare, de Arborıbus, ex folio educatis, ad rationes Phyſicas revocatum. Iſt eine Diſſertation.

Tragi, (Hieronymi) de Stirpium, maximé earum, quæ in Germania naſcuntur, uſitatis Nomenclaturis, propriis differentiis, nec non temperaturis ac facultatibus, Commentariorum Libri tres &c.

Dieſer Autor, ob er zwar alt, da er doch in Lateiniſcher Sprache recht wohl geſchrieben, und bey vielen Pflantzen, Stauden und Bäumen, merckwürdige Umſtände angeführet, welche ſeine Verdienſte, Lob und Ruhm ungemein vermehren, und ihn auf den oberſten Rang derer Kräuter-Verſtändigen ſetzen. Man findet bey ihm auch einen Catalogum derer Griechiſchen, Arabiſchen und Lateiniſchen Autorum, ſowohl alter als neuen, welche von denen Pflantzen geſchrieben haben.

Triumphetti, (Joh. Bapt.) Vindiciarum veritatis a caſtigationibus quarundam propoſitionum, quæ habentur de ortu ac vegetatione Plantarum.

die Tulpe, zum Ruhm ihres Schöpffers und Vergnügung edler Gemüther, beſchrieben von

dem Verfasser der Gedancken über das Reich der Blumen. Dreßden und Leipzig. 8. 1741.

Hiervon geben uns die zuverläßige Nachrichten vom gegenwärtigen Zustande und Wachsthum der Wissenschafften, Part. 2. §. 3. einen recht schönen Auszug.

Tournefort, (Joseph. Pithon.) Elementa Botanica.

- - Institutiones Rei Herbariæ, Editio 3tia. locupletata labore & opera *Anton de Jussieu*, cum innumeris Tabulis æneis, Paris 1719, 3. Volum. in 4to.

- - Corollarium Institut. rei Herbariæ.

- - Voyages du Levant &c. enrichies de descriptions d'un grand nombre de plantes rares &c.

Traité nouveau, pour la culture des fleurs, qui enseigne la maniere de les cultiver, multiplier & conserver, selon leurs proprietes & vertus medicinales. Divisé en trois Livres. Paris 1674.

Traité des Tulipes, avec la maniére de les cultiver.

Traité du Jardinage, composé par Boyceau de la *Brandiere*, fol. Paris. avec figures 1688.

V.

Vaillant, (Sebast.) Botanicon Parisiense, ou Denombrement, par l'ordre alphabetique, des plantes, leurs Sinonimes, le temps de fleurir & grainir, & une critique des Auteurs de Botanique, enrichi de plus de 300. figures dessinées par Claude *Aubri*, Peintre du Roi. Leyden. 1727.

Valerii, (Cordi) Historiæ Stirpium Libri IV.

- - Annotationes in Dioscoridem.

Valnay, Connoissance & culture parfaite des Tulipes rares, des Anemones extraordinaires, des oillets fins & des belles oreilles d' ours panachées. Paris. 12. 1696.

von *Vallemont*, Merckwürdigkeiten der Natur und Kunst, in Zeugung, Fortpflantzung und Vermehrung derer Gewächse, oder der Acker-Bau und die Gärtnerey in ihrer Vollkommenheit.

Hierinnen handelt der gelehrte Herr Verfasser mehr von denen Pflantzen nach ihrer natürlichen Eintheilung, als daß er deren Arten beschreiben solle. Seine Schreib-Art ist lebhafft, zierlich und fliessend, und verdienet ins besondere das 17. Capitel von Vervielfältigung des Getreydes gelesen zu werden.

Varronis, (Marci Terentii) Libri tres de re Rustica, mit Lateinischen und Teutschen Summarien, wie auch Teutschen Noten &c. 12. Halle. 1730.

Volckameri, (Johann Christian) Nürnbergische Hesperides, oder Beschreibung der edlen Citronat-Bäume, Citronen und Pomerantzen, wie solche recht mögen eingesetzet, gewartet erhalten und fortgebracht werden, mit Kupffern, in folio. Nürnberg. 1708.

Wann ich recht habe, ist dieses Buch auch in Lateinischer Sprache heraus, unterm Titul: Volckameri Flora Norimbergensis.

W.

Wagnal, Character Plantarum novus.

Walther, Designatio Plantarum Horti sui. Lipsiæ. 1735. in 8vo.

Webers (J. C.) Gründliche Einleitung zum Garten-Bau, und insonderheit zur Baum-Zucht, aus den Frantzösischen Schrifften des Herrn Quintinie und des Jardinier Solitaire, wie auch aus dem mündlichen Bericht geschickter Gärtner, in dieses Werck zusammen getragen, und mit Kupffern erläutert. ꝛc. Hamburg. 1727. in 4to.

Ist aus dem Frantzösischen übersetzet. Es handelt dieser Tractat von denen Obst-Bäumen und findet man darinnen, was die Anlegung und Fortpflantzung der Baum-Zucht angehet, recht gute Anmerckungen, daß er dahero mit vielem Nutzen nachgeschlagen werden kan. Es bestehet in dreyen Büchern: das erste handelt von der Erde, wie solche verbessert, umgearbeitet, und zu jeden Gattungen Früchte zubereitet werde, wie man eine Baum-Schule anlegen, gute Bäume auslesen, solche erkennen, in und ausser der Baum-Schule tractiren, verschiedene Arten pfropffen, die gepfropffte junge Bäume zubereiten, verpflantzen, Spalier-Busch-Mittel- und hoch-stämmige Bäume anlegen, beschneiden, und abwarten solle, wovon, und noch weit mehrern dergleichen, das zweyte Buch zureichende Nachricht giebt.

Das dritte Buch handelt von Aepffel-Birn-Kirschen-Feigen-Pflaumen-Abricosen- und Pfersich-Bäumen, stellet deren verschiedene Arten und Beschreibung dar, und weiset, wie man mit denen Früchten umgehen und selbige vor dem Frost bewahren solle. Man siehet auch Cap. 9. eine Abhandlung von denen Wirckungen des Mondes in

den Garten, und dem dieserhalben eingerissenen fast allgemeinen Aberglauben.

Wolff. Entdeckung der wahren Ursache von der wunderbahren Vermehrung des Getreydes. 4. Halle. 1718.

Der bey der gelehrten Welt bekannte Herr Professor Wolff hat dieses Tractätgen verfertiget, und die Ursachen der Vervielfältigung des Getreytes und Düngung darinnen abgehandelt.

Z.

Zorn, (Barthol.) Botanologia Medica, oder Anweisung von Kräutern und Gewächsen in der Artzney. 4. Berlin 1714.

Zumbach, Flores Floræ Lugduno-Batavæ. 8. 1690.

Zwerg-Baum-Meister, der wohl-erfahrne, in sich haltend, wie die Zwerg-Bäume auf neue vortheilhaffte Art jährlich künstlich zu beschneiden. Leipzig 1703.

Zwinger, (Theod.) Theatrum Botanicum, oder neu-vollkommenes Kräuter-Buch rc.

Dieser ist der berühmte und hochgelehrte Lehrer und grosse Kräuter-Künstler, Herr Theodor Zwinger zu Basel, welcher gegenwärtigen Tractat mit vieler Aufmercksamkeit beschrieben.

Zweyte Betrachtung.

Von Anlegung eines Artzney-Gartens, und denen dahin gehörigen Stauden-Gewächsen.

DAß die Anlegung derer Artzney-Gärten eine der allervortrefflichsten Bemühungen sey, wodurch, zu Erhaltung der menschlichen Gesundheit, Verlängerung des Lebens, und Vertilgung derer schwerester Kranckheiten, die herrlichsten Hülffs-Mittel hergeholet werden, ist eine heutiges Tages so bekannte Wahrheit, daß auch die geringsten und einfältigsten Bauers-Leute, in ihren Gärten, ein und andere medicinische Kräuter anzulegen sich befleissen. Und in der That, was kan das Anschauen und der bunte Schmeltz aller Blumen helffen, wann wir die Gesundheit nicht haben? Diese ist das edle und kostbare Geschencke, welches wir von dem Himmel empfangen, und allen anderen Gaben vorzuziehen ist; dahero der weise Plato gar wohl sagt: Nec bonum ullum e temporaneis majus, nec felicitatem ullam pleniorem esse, quam sanitatis thesaurum.

Die in Europa und nunmehro auch in vielen Orten Teutschlands angelegte medicinische Gärten erkennen keinen anderen Gegenstand. Die Kräuter, Blumen, Stauden und Wurtzeln, welche man in grosser Anzahl darinnen findet, werden in einheimisch- und ausländische eingetheilet. Einige unter ihnen bleiben den Winter im Garten, andere aber müssen beygesetzet werden: Einige wachsen am liebsten gegen Morgen, andere gegen

Abend;

Abend; einige gegen Mittag und Mitternacht wie sie nemlich von Natur geartet, und von dem Himmels-Strich, worunter sie stehen, den ersten Eindruck empfangen haben.

Man findet in den äussersten Wildnissen, Thälern und schattigten Einöden, Pflantzen, welche den Schatten lieben. Diejenige, welche an sumpffichten Orten stehen, kommem im feuchten Grunde am besten fort: das Erdreich soll überhaupt nicht zu steinigt, dürr, leimicht und sandig seyn.

Die Propagation, Aussaat und Vermehrung, kommet mit dem überein, was in dem ersten Theile, in denen Betrachtungen vom Erdreich, Wasser, Aussaat und general-Anmerckungen über jede Art derer Gewächse, bereits umständlich vorgestellet habe: Und wie ich für unnöthig ansehe, alles dieses anhero zu wiederholen, so will, ohne mich hierbey länger aufzuhalten, die bekanntesten Gattungen, nebst einigen im ersten Theil übergangenen Blumen-Gewächsen, kürtzlich anzeigen, und die Umstände, so hierbey zu erinnern seynd, bey Individual-Beschreibung derer Gewächse, selbst anführen.

Verzeichniß

Medicinischer Kräuter, Stauden, und Gewächse.

Abelmosch.
Abrotanum.
Absynthium.
Abutilon.
Acacia gloriosa.
Acanthus.
Accipitrina Rivini.
Acetosa.

Ace-

Acetoſella.
Acoris.
Adonis.
Agrimonia.
Alchimilla.
Alkekengi.
Alkermes.
Aloë.
Althæa.
Alyſſum.
Amaranthoides.
Ammi majus.
Anemoides.
Anemonospermos.
Androſæmum.
Aniſum.
Angelica.
Anonis.
Anthirrinum.
Anthora.
Ariſtolochia.
Artemiſia.
Arum.
Aſclepias.
Aſtragaloides.
Aſtragalus.
Aſtrantia.
Atriplex.
Aquilegia.
Balſamita.
Baſilicum.
Beccabunga.
Bellis.
Bella Donna.
Benedicta.
Berberis.
Bermudiana.
Betonica.
Biſtorta.
Borrago.
Botrys.
Bryonia.
Bugloſſum.
Buphthalmum.
Calamintha.
Calcitrapoides.
Camaratinga.
Candamindum.
Cardiaca.
Carduus benedictus.
Carvi officinarum.
Chamæciſſus.
Chamædris.
Chamæmelum.
Chelidonium.
Clymenum.
Cochlearia.
Comelina.
Conringia.
Convallium.
Coriandrum.
Corona Solis.
Criſta Galli.
Crocus.

Cymbalaria.
Cyminum.
Cynoglossum.
Dictamnus.
Dispacus.
Doronicum.
Draco Herba.
Dracontium.
Dracunculus.
Elichrysum.
Ephemerum.
Enula Campana.
Eruca.
Eryngium.
Eupatorium.
Euphrasia.
Euphorbium.
Fabago Belgarum.
Filipendula.
Fœniculum.
Fœnum græcum.
Frutex peregrinus.
Fumaria
Galega.
Galeopsis.
Genista.
Gentiana.
Geranium.
Glycyrrhiza.
Gramen.
Heliotropium Americanum.

Helleborus.
Hepatica.
Herba Thée.
Horminum.
Hydrocotyle.
Hydrophyllon.
Hyoscyamus.
Hypericum.
Hyssopus.
Jacea.
Iberis.
Jasminoides.
Jujube.
Kali.
Lachryma Jobi.
Lactuca sylvestris.
Lamium non fœtens.
Lapathum.
Lappa.
Lavendula.
Laurus.
Laureola.
Leonurus.
Levisticum.
Ligustrum.
Lineaster.
Lotus.
Luteola.
Lysimachia.
Majorana.
Malva.
Mandragora.

Mar-

Marrubium.
Marum.
Matricaria.
Melilotus.
Melissa.
Melocactus.
Mentha.
Mercurialis.
Milium.
Millefolium.
Momordica.
Napellus.
Nasturtium.
Nepetha.
Nicotiana.
Nigella.
Ocymum.
Onagra.
Ophiaglosson.
Opuntia.
Origanum.
Palmeta.
Perfoliata.
Persicaria.
Petasites.
Philadelphus.
Pimpinella officinarum.
Phlomis.
Phyllitis.
Phytolacca.
Plantago.
Polypodium.
Primula Veris.
Pseudo Marrubium.
Pseudo-Dictamnus.
Pulegium.
Pulmonaria.
Quinquefolium.
Rhamnus Catharticus.
Rhapontia.
Rhodia radix.
Ricinus.
Rosa.
Rosmarinus.
Rumex hortensis.
Ruta.
Salvia.
Sanguisorba.
Saanicula.
Santolina.
Satureja.
Satyrion.
Scabiosa.
Scorzonera.
Sedum.
Senecio.
Serpillum.
Sigillum Salomonis.
Sinapi.
Solanum.
Solidago Saracenica.
Sonchus.
Spica.
Stœbe.

Succisa.
Symphytum.
Taraxacum.
Thlaspi.
Thymus vulgaris.
Tormentilla.
Trifolium fibrinum.
Tussilago.
Valeriana.
Verbascum.
Verbena.
Veronica.
Viburnum.
Viola.
Vitis.

Abelmosch.

Dasjenige, was wegen einiger allhier vorkommenden Gewächse, im ersten Theile, bereits angemercket, werde mit Fleiß übergehen, und alle Weitläufftigkeit, so viel nur möglich ist, zu vermeiden suchen.

Abelmosch, auf Teutsch Bisem-Körner, werden auch Alcea Ægyptiaca villosa genennet, wie auch Bamia Moschata Veslingii. Es ist ein fremdes Gewächs, dessen Saame, wie Bisam und Ambra, riechet, und wie kleine Nieren gestaltet ist. Derselbe wird im Frühling auf ein Mist-Beth gestecket, und in guter mit etwas Sand vermischter Erde in Gefässen unterhalten; dem Brandtwein giebt er einen lieblichen Bisem-Geruch.

Abrotanum mas.

Abrotanum, Stab-Wurtz, Aberaute, ist ein und anderer Gattung, als:

Abrotanum officinarum sive majus angustifolium.
- - Mas angustifolium sylvestre.
- - Cauliculis rubentibus.
- - humile Corymbis aureis.
- - Hispanicum folio crasso splendente.

Es

Es vermehret sich durch Zertheilung seiner Wurtzeln gar häuffig, und weilen es sich dabeynebens starck ausbreitet, wird es gemeiniglich an das Ende der Rabatten gepflantzet, und vermittels der Scheere, entweder zu einer Pyramide runden Kugel oder sonst beliebigen Gestalt gezogen. Es hat eine zasichte und holtzigte Wurtzel, woraus viel dünne und ästige Stengel schiessen, mit unzehlich vielen kleinen, schmalen und graulichen Blättern rc.

Seine Tugenden werden gerühmet, daß, wann es in Wein gesotten wird, solches den Urin und Stein treibe, der Fäulung, Würmen und Gifft widerstehe, die Gelbsucht heile, die Verstopffung der Leber und Miltz benehme; wie dann auch das Kraut, wann es zu den Kleidern geleget wird, die Schaben vertreibet.

Abrotanum fœmina.

Wird auch Santolina, herba Cupressus, Chamæliparissus, Cypresse, Cypressen-Kraut genennet. Es seynd einige Gattungen, als:
Abrotanum fœmina, foliis teretibus.
- - flore majore, foliis villosis & incanis.
- - foliis obscurè virentibus, flore aureo.
- - folio collecto incano.
- - foliis Rorismarini &c.

Blühet im Junio und Julio, mit Gold-glåntzender Farbe, die Blätter seynd Äsch-grau und lang, die Vermehrung aber geschiehet durch Zerreissung der Wurtzel.

Ab-

Absinthium.

Jst die bekannte Garten-Wermuth, wovon nachstehende Arten bekannt seynd:

Absinthium vulgare.
- - orientale fruticosum incanum.
- - maritimum, folio Lavendulæ sive folio non dissecto.
- - Ponticum seu Romanum, seu tenuifolium incanum.
- - arborescens, oder Abrotanus mas.

Kommet allenthalben durch Theilung seiner Wurtzeln wohl fort; stärcket den Magen, und wann man den sogenannten Wermuth-Wein hiervon machet, zertheilet solcher die Winde, wiederbringt den verlohrnen Appetit, und ist dem Magen und der Leber dienlich. Desgleichen meldet Müller in deliciis hortensibus f. m. 206. daß das Kraut das Bettwerck vor Schaben und Mäusen bewahre, auch der Safft, wann er in die Dinte gethan würde, das Papier, worauf man schreibet, in den Stand setze, daß es von den Mäusen nicht beschädiget werde.

Absinthium arborescens wird von C. Bauhino Abrotanum Latifolium, von Gesnero aber insipidum genennet. Es bekommt die Gestalt eines kleinen Bäumleins, die Blätter seynd weißlich, und schmäler als die gemeine Wermuth, die Blumen aber grösser, der Geruch lieblich, und ist die Figur beym Tabernæmontano zu sehen.

Abutilon.

Abutilon, auch Althæa Theophrasti genannt, ist verschiedener Arten, als:

Abutilon flore luteo.
- - Americanum folio diſſecto, flore cæruleo.
- - Carolinianum repens, Alceæ folio, flo[re]
gilvo.
- - perenne Ricini folio.

Man ziehet es theils durch Saamen, theils dur[ch]
die Wurtzel-Brut, und wird das erſte inter pla[n-]
tas annuas gerechnet.

Acacia glorioſa, Lentiſci folio.

Molucciſche oder Bezoar-Nüſſe, wachſen [in]
Geſtalt eines Baumes, in Oſt- und Weſt-Indie[n]
ſtärcken den Magen.

Acanthus.

Iſt im erſten Theile beſchrieben, trägt län[g-]
lich-gelb-farbenen Saamen, und weiſſe Blümle[in]
ohne Geruch; liebt ſtarcken und guten Grund, d[ie]
Wurtzel wird auf die verbrannte und verrenck[te]
Glieder geleget und gerühmet.

Accipitrina Ricini.

Hiervon findet man beym Boerhavio vie[l]
Arten.

Acetoſa.

Acetoſa, Sauer-Ampffer, Sauer-Senf[f]
iſt von verſchiedenen Arten, als:

Acetoſa officinarum.
- - arboreſcens Africana.
- - veſicaria Tingitana, foliis longiſſimis, p[e-]
diculis donatis.
- - rotundifolia & latifolia hortenſis,
- - Ocymi folio, Bucephalifera.

lieben guten, feuchten und schattichten Boden. Die grosse mit breiten Blättern ist die beste. Sie wird durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzeln vermehret. Das letztere geschiehet gemeiniglich alle 3. Jahre, und müssen die Felder vom Unkraut rein gehalten werden.

Der Saame von fremden Orten ist dem einheimischen vorzuziehen. Die Blätter und Wurtzeln löschen den Durst, stärcken das Hertz und widerstehen der Fäulung.

Acetosella.

Acetosella; Oxys; Trifolium acetosum, Allelujа, Buch-Ampffer, Sauer-Klee, Guckucks-Klee, Haasen-Klee, ist mit gelber und weisser Blüthe gezieret; hat seinen Ursprung in Wäldern und sandigten Orten, und mit der Acetosa gleiche Würckung.

Acorus.

Acorus, oder Calmus aromaticus officinarum, Calmus, Acker-Wurtz, wird von fremden Orten zu uns gebracht, und von einigen mit Acoro adulterino seu palustri confundiret. (6) Diese letztere nennet man gelbe Wasser-Gilgen, gelbe Wasser-Lilie, gelbe Schwertel; dienen dem Gehirn, Nerven, und stillen den Durchfall ꝛc. (7)

Adonis.

Adonis, Adonis-Röslein, ist mit weissen, gelben, rothen und feurigen Blumen, und unter denen

(6) Trajus Historia Stirpium. libr. 2. Cap. 49.
(7) Franckenau; Flora Francica Vocabul; Acorus adulterinus.

nen Sommer-Gewächsen beschrieben. Die Blü-
then werden von vielen in Colic- und Stein-
Schmertzen gebrauchet.

Agrimonia.

Agrimonia, Acker-Mennig, floriret den gan-
tzen Sommer, die gemeine wächset an Zäunen;
man hat nachgehende Arten:

Agrimonia officinarum.
- - Italica odorata.
- - minor flore albo.

Die erste beweiset ihre Würckung in Reinigung
des Geblüts, und Verstopffung der Miltz und
Leber.

Alchimilla officinarum.

Wird auch Sophia Chirurgorum, gulden Gän-
serich genannt, wächset allenthalben und wird un-
ter die Wund-Kräuter gezehlet; das Kraut ist von
grüner Farbe, die Wurtzel zasicht, holtzicht und
ohngefehr Fingers lang, die Blätter aber rund
und tieff eingeschnitten.

Alkekengi.

Alkekenki, Juden-Kirschen, Alkekengi offici-
narum, seynd ausländisch und einheimischer Gat-
tungen, als:

Alkekengi officinarum.
- - foliis variegatis.
- - Virginianum, fructu luteo.
- - Indicum majus.
- - Indicum minimum fructu virescente.
- - Curassavium.

S

Sie lieben Feuchtigkeit und Schatten. Einige essen des Abends nach dem Essen 3. bis 4. vor dem Schlaffen-Gehen: Sie reinigen Nieren und Blasen von Sand und Stein, führen die böse Feuchtigkeit aus, und bekommen der hitzigen Leber wohl.

Alkermes.

Ist eine auswärtige Staude, so auch Grana Kermes, oder Ilex coccifera seu aculeata cocciglandifera genennet wird. Sie wächset in Franckreich, Italien, Spanien und anderen warmen Orten, ist in Ohnmachten, Melancholie, und Hertz-Klopffen berühmt; thut gute Hülffe in Schlucken und befördert das Gedächtniß, wird auch als ein Confortans gebrauchet.

Aloe.

Hiervon siehe die Arten, Cultur und Wartung im ersten Theile; die Tugend, Würckung und Eigenschafften bey denen Medicin-Verständigen.

Althæa.

Althæa, Ibiscus, Eibisch-Wurtz ist im ersten Theile beschrieben; man findet hiervon einige nicht allzubekannte Gattungen, als:

Althæa sylvestris, seu Dioscordis.
- - folio rotundiori.
- - frutescens Lusitanica, folio rotundiori undulato.
- - Lusitanica folio ampliore, minus incano.
- - folio Hederæ.
- - folio Bryoniæ.
- - peregrina erecta folio rotundo, flore purpureo striato.

Die Wurtzel ist ein vortreffliches Mittel, in Zertheilung und Erweichung der Geschwulsten, wann sie in Umschlägen gebrauchet wird. Es schreibet auch Müller in Deliciis hortensibus, wann man sie in Stücken zerschneide, von einander spalte, und 6. Stund in Wasser mit Saltz, Alaun und Veyel-Wurtz siede, und hernach in einem Back-Ofen abtrockne, daß sie ein herrliches Mittel vor die Zähne sey, selbige hell und weiß mache, das Zahn-Fleisch stärcke, und einen guten Geruch verursache.

Amaranthoides.

Die Würckung dieser Blume ist mir unbekannt, die Beschreibung siehe in Boerhavii Historia Plantarum, ich halte sie für den Amaranthum Indicum globosum.

Ammi officinarum majus.

Ammi oder Cuminum Æthiopicum, Ammey mit grossen und eingeschnittenen kleinen Blättern, ist ein fremdes Gewächse, so aus Italien zu uns gebracht wird.

Der Saame hiervon ist klein, wächset auf einem Kraut, braun von Farbe, dessen Stengel öffters die Höhe von 2. Ellen bekommen, dem Fenchel-Stengel nicht unähnlich, brüchig und inwendig voll weissen Marcks. Die Blätter seynd länglich, an denen Extremitäten tieff eingeschnitten, an den Gipffel derer Aeste kommen kleine ungleiche Dolden mit gestirnten weissen Blümlein.

Die Vermehrung geschiehet durch die Aussaat, wie der Anis, besaamet sich auch selbsten. Es giebt zweyerley Arten, als die Cretische und Æ-

thiopische; der Saame wird unter die 4 kleine warme Saamen gezehlet.

Das Gewächse dienet wider die Schmertzen der Colic, Gifft und Blehungen des Magens. Der Saame wärmet und trocknet, eröffnet, incidiret, treibt Harn, Winde und die verhaltene Monat-Zeit 2c.

Anemonoides.

Wird auch Herba Venti und Nemorosa genennet, ist verschiedener Arten, als:

Anemonoides, flore albo majore.
- - - - ex purpura nigricante.
- - - flore pleno purpureo.
- - - flore majore cæruleo.
- - - flore herbaceo.
- - - flore albo & viridi variegato.
- - - flore purpurascente.
- - - flore luteo.
- - - flore albo pleno.
- - - flore pallidè virescente.

Einige wollen es zu denen Ranunculen, andere zu denen Anemonien ziehen. Was den Saamen angehet, kommet dieser denen Ranunculen, die Blumen aber denen Anemonien bey; es wächset in Wäldern unter denen Bäumen häuffig, blühet im Anfang des Frühlings, und hilfft den Garten zieren.

Anemonospermas.

Hat einen dicken und schwammigten Stengel, und mit Wolle bedeckten Saamen; die Blumen seynd gesternt, und kommen der Jacobea bey. Die Arten seynd unterschieden, als:

Anemonospermas Africana, folio Jacobeæ, flore luteo extus puniceo.

- - - Africana, folio Cardui benedicti, florum radiis intus albicantibus.

- - - Afra, folio plantaginis, florum radiis aureis.

- - - Afra folio Jacobeæ laciniato, flore aurantio pulcherrimo.

- - - Afra, folio oblongo serrato, flore sulphureo extus puniceo.

Man ziehet dieses Gewächse im Frühling, vermittes des Saamens auf einem Mist-Beth, setzet es unter andere exotische Pflantzen, wo es einen guten Wohlstand machet. Es hat eine bittere Krafft, wie Carduus.

Androsæmon.

Androsæmon, Herba St. Joannis, vel Hypericum, St. Joannis-Kraut, Joannis-Blut, oder Teuffels-Frucht genannt, ist von klein und grosser Gattung, so zum Theil in Wäldern, schattigten Orten und unbestellten Feldern wächset: Hat einen holtzigten röthlichten Stengel fast Ellen-hoch, mit vielen Zweigen und gelben Blumen

Androsæmon maximum frutescens ist das ansehnlichste, wird auch Climenum Italicum, und von Gesnero Herba Siciliana genennet. Es hat seinen Ursprung aus Sicilien und Engelland; die Wurtzel ist mürb und holtzigt, treibet starcke, rothe, glänzende Stengel, an welchen die Blätter zwey und zwey gegen einander wachsen, und unten bleich, oben aber satt-grün seynd. Die Blumen seynd klein, von gelber Farbe, und stehen oben in dem Gipffel, nach denenselben kommen

rothe

rothe Beerlein, welche letztlich schwartz werden, inwendig ist der Saame.

Das Kraut samt den Blumen eröffnen und stärcken das Haupt, und werden vor den Schlag und melancholische Miltz-Sucht gerühmet.

Anisum.

Anis wird im Mertz in einen wohlgedüngten Grund gesäet; dienet wider den übel-riechenden Athem machet klare Augen, vertreibet den Schwindel, stärcket das Gedächtniß, benimmt Schlucksen, und giebt guten Appetit zum Essen.

Angelica.

Angelica, heilige Geist-Wurtz, Lufft-Wurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Angelica officinarum.
- - tenuifolia Rivini.
- - lucida Canadensis cornuta.
- - Alpina ad nodos florida.
- - Italica altera. &c.

Sie ist eine vortreffliche Gifft-Wurtzel, so in einen guten Boden gesäet wird. Man säet den Saamen im Herbst, und verpflantzet die aufgehende Pflänтzlein im Frühling, wiewohlen nicht viel daran gelegen, ob der Saame im Herbst oder Frühling gesäet werde. Die Wurtzeln sammlet man im Anfang des Frühlings; sie treibet einen knöpffigen und hohlen Stengel über zwey Ellen hoch, mit länglicht-am Rande gefärbten, satt-grünen Blättern, wornach gelbe Dolden, weise beysammen gesetzte Blumen, nebst einem kleinen Linsen-förmigen Saamen folgen.

Die Wurtzeln von der zahmen Angelica widerstehen dem Gifft, stärcken das Hertz, und bewahren vor böser Lufft, seynd auch denjenigen gut, welche mit Krancken umgehen, oder bey stinckenden bösen Nebeln über Feld gehen müssen; man nimmt ein Stücklein in den Mund, und thut etwas weniges darvon essen.

Das Saltz von der Angelica purgiret und reiniget das Gehirn und Geblüte, wann es in Fenchel-Oel zerrieben, und einige Tropffen beym Schlaffen-gehen eingenommen werden, und wann man den 3ten Theil von einem Quintlein in Cardobenedicten-oder anderen hierzu bequemen Wässern zu sich nimmt, und darauf schwitzet, ist ein bewährtes Mittel für Pestilentz und andern ansteckenden Seuchen.

Anonis.

Anonis oder Ononis, Hau-Hechel, Stuhl-Kraut, wilde Ochsen-Zunge 2c. ist unterschiedener Gattungen, als:

Anonis spinosa officinarum flore purpureo.
- - - - - flore albo.
- - viscoso spinis carens, lutea minor.
- - Americana, folio latiori rotunda.
- - Hispanica frutescens, folio tridentato carnoso.
- - Asiatica, frutescens, floribus luteis amplis.
- - folio aurito spinoso purpureo.
- - Alopecuroides, flore rubro.
- - flore luteo, mithridatii odore.

Hat viele dünne stachlichte Reiserlein, mit dunckel-grünen Blättern, und leibfarbenen gelben oder weissen Blumen; der Saame ist wie kleine Linsen-

gestal-

gestaltet, wächset allenthalben, und ist denen umstehenden Gewächsen schädlich.

Es ist eines von denen besten Stein-Kräutern, welches Harn und Stein bey Menschen und Viehe austreibet.

Anthirrinum.

Anthirrinum, Löwen-Maul ꝛc. hiervon siehe den ersten Theil; bey denen Kräuter-Verständigen hat es wenigen Nutzen, ausser daß es von einigen Leichtglaubigen wider die Gespenster und Zauberey gebrauchet werden will.

Anthora.

Anthora, Gifft-Heil, ist im ersten Theil beschrieben. Es bekommt einen steiffen, haarichten Stengel, an welchem viele subtile zerspaltene Blätter, fast dem Napello gleich wachsen, auf deren Gipfel bleich-gelbe wohlriechende Blumen, in Gestalt einer Münchs-Kappe, sich sehen lassen, wornächst kleine Schötlein mit schwartzen und runtzlichten Saamen folgen.

Die Wurtzel wärmet, trocknet, dienet dem Hertzen, eröffnet, und ist ein vortreffliches Experiment und rechtes Antidotum wider das Gifft.

Aristolochia.

Aristolochia, Osterlucey, ist gleichfalls im ersten Theile beschrieben. Die Wurtzel wird in der Artzney sehr genutzet; sie mildert die Säure, verdünnet den zähen Schleim auf der Brust, und ist ein gutes Wund-Kraut, in Lungen und Leber-Beschwerungen dienlich.

Arum.

Arum.

Arum, ist im ersten Theil beschrieben, man hat einige Arten, als:

Arum maculatum, maculis nigris.
- - maculis albis.
- - vulgare non maculatum.
- - latifolium.
- - palustre, radice arundinacea.
- - Africanum, flore albo odorato.

Die Wurtzel wird im Anfang des Mertz gesammlet, und wird in zähen tartarischen Feuchtigkeiten gebrauchet, sie verzehret den Tartarum in Lungen und Brust, eröffnet die Verstopffungen, und machet Appetit zum Essen.

Asclepias.

Asclepias, oder Vincetoxicum, ist im ersten Theil angeführet. Man hat folgende Arten:

Asclepias, flore albo.
- - - angustifolia, flore flavescente.
- - - flore nigro.
- - - Africana aizoides &c.

Es widerstehet das erste dem Gifft, treibet Schweiß und Menses, der Saame aber wird gegen den Stein gerühmet.

Astragoloides.

Wird Anfangs durch den Saamen gezogen, welcher die Gestalt kleiner Nieren hat, und in kleinen Schoten lieget.

Astragalus.

Hiervon hat man einige Arten, als:

Astragalus purpureus perennis.
- - luteus annuus.

- - orien-

- - orientalis, viciæ foliis, floribus pallide luteis.
- - foliis viciæ argenteis, floribus pallidè luteis.
- - annuus, floribus subcæruleis.
- - Canadensis, flore viridi flavescente.
- - orientalis altissimus folio galegæ.
- - perennis siliqua gemella.

Einige hiervon seynd Sommer- einige aber Winter-Gewächse, sie tragen kleine Blüten und Schoten mit einem Nieren-förmigen Saamen, die Blätter seynd recht zierlich eingeschnitten, und geben dem Garten ein gutes Ansehen.

Astrantia.

Wird auch Ostratium, Imperatoria, auf Teutsch Meisterwurtz genennet; die Wurtzel ist ohngefehr Daumens dick, runtzlicht, zasicht, inwendig weiß, und eines scharffen gewürtzhafften Geschmacks; diese bekommet einer halben Ellen hohe Stengeln, welche sich meistens in 3. Blätter abtheilen, die am Rande gekerbet oder zerschnitten seynd; oben auf dem Stengel kommen Dolden oder Blumen-Kräntze, so voll weisser Blumen seynd, wornächst ein weisser und platter Saame folget.

Dieses Gewächs liebet feuchte Oerter, und wird sowohl durch Saamen, als durch die Wurtzel-Zertheilung, vermehret; die Wurtzel wird unter die Gifft-Wurtzeln gerechnet, man brauchet sie auch in Haupt-Flüssen und Magen-Wehe, wo sie die Unverdaulichkeit nicht allein auflöset, sondern auch den zähen Schleim auf der Lunge verdünnet und abführet, besonders das hieraus verfertigte Saltz, so den Schleim und angesetzten Unrath des Magens

gens und der Blase resolviret, für der Fäulung Lunge und Leber bewahret, den bösen Athem benimmt, das Sperma vermehret, in Catharr und daraus entstehendem Schlage gute Dienste leistet, und die Gebuhrt und Abortum befördert.

Die Essenz von der Meisterwurtz mit Brandtwein abgezogen, und 20. Tropffen in einem gebrannten Wasser genommen, zertheilet die Winde, Grimmen und Bauch-Wehe, löset den Schleim von der Brust, verhütet den Schlag, und reiniget die Nieren vom Sand und Schleim; desgleichen habe auch gelesen, daß es die Wurtzel thun solle, wann sie mit ihren Blättern in Wein gesotten wird.

Atriplex.

Atriplex ist die bezaunte Melde, welche gute gedüngte Erde erfordert, sonsten aber in re Botanica wenigen Nutzen hat.

Acquilegia.

Acquilegia, Ackeley, ist im ersten Theil beschrieben. Der Herr Franckenau meldet, daß Saamen, Kraut und Blumen, Leber, Miltz und Galle öffnen, den Urin und Monats-Zeit der Weiber befördern, die Gelbsucht und das viertägige Fieber vertreiben, und der Safft, wann man ihn eine Zeitlang im Munde hält, die scorbutische Fäulung des Zahn-Fleisches nehme, und Mund- und Gaumen-Geschwüre heile.

B.

Basilicum.

Hiervon siehe den ersten Theil, wo unterschiedene

dene und recht schöne Gattungen des Basilicum beschrieben worden; wann man gar zu viel darauf riechet, verursachet solches Kopf-Wehe, sonsten aber wird es für eine Hertz-Stärckung gehalten.

Es hat eine lange holtzigte Wurtzel, mit vielen Zasern, aus welcher ein braunlicher Stengel zum Vorschein kommet, der in einige Neben-Zweige sich vertheilet, die Blätter seynd bleich, dick und länglicht ꝛc.

Die Eigenschafft dieses schönen Krauts bestehet darinnen, daß es mit seinem Geruch die Lebens-Geister erquicke, es reiniget die Lunge, dienet in Ohnmachten, Melancholey, blöden Augen, treibet Urin, Gebuhrt und Menses; von dem Saamen wird gesagt, daß er das Haupt stärcke. Das Kraut unter die Kräuter zum Wermuth-Wein gethan, soll die Däuung befördern, und den Husten zertheilen; wann man es aber in weissen Wein siedet, und davon trincket, soll es Brust und Lunge vom Koder reinigen, den schweren Athem erleichtern, und den alten Husten benehmen.

Beccabunga.

Ist die bekannte Wasser-Lunge, welche Urin, Stein, Menses und die todte Frucht aus dem Leibe treiben solle, wird auch Sion und Anagallis Aquatica genennet, wächset bey denen grossern Wassern und Brunnen, besonders die aus einer rothen und sandigten Erde hervor quellen, gewinnet einen dicken und astigten Stengel zweyer Spannen-hoch, mit runden safftigen Blättern, und bringet purpurfarbene Blumen, welche voller kleinen Saamen werden.

Das

Das Kraut sammlet man im Junio, es eröffnet die Verstopffungen, und reiniget das Geblüte. Einige thun es im Frühling unter den Scharbock, und verfertigen hieraus einen Salat.

Bellis.

Siehe hiervon den ersten Theil. Das von denen Maßlieben distillirte Wasser kühlet die Leber, und mildert die innerliche Hitze. Einige machen hiervon einen Salat, und essen die Blätter, wann sie auf die Hitze getruncken haben. Es ist ein gutes Wund-Kraut, hat ein balsamisches, gelindes und flüchtiges Saltz, verdünnet, eröffnet innerliche und äusserliche Wunden.

Bella donna.

Bella Donna, tödtlicher Nachtschatten, ist im ersten Theile beschrieben.

Benedicta.

Benedicta, oder Herba Sanamunda, Caryophyllata, Benedict-Wurtz, hat einen Nelcken-Geruch, träget einen runden wollichten, zarten anderthalb Ellen hohen Stengel, mit rauhen eingeschnittenen Blättern, und goldgelben Blüthen, wie ein Auge gestaltet, wornach in haarigten Knöpfflein der Saame folget.

Die Wurtzel hat ein flüchtiges und aromatisches Saltz, wird in Verstopffung des Haupts gebrauchet, sie ist gut wieder den Schlag und fallende Sucht, reiniget Brust, Magen, und Gedärm von allerhand Schleim und zähen Materien, eröffnet die Verstopffung der Leber, Miltz, Mesenterii, daß sie nicht unbillig radix Hypocondriaca könne genennet werden; diese Wurtzel wird von eigen

[...]igen im Frühling in Wein gelegt, deme sie nicht allein einen trefflichen Geschmack giebt, sondern auch den Menschen lustig machet; wann man sie gepulvert einnimmt, vertreibet sie die Flüsse, und trocknet selbige aus. Man sammlet die Wurtzel, ehe das Kraut blühet.

Berberis.

Wird in der rothen Ruhr gerühmet, giebt guten Appetit, stärcket den Magen, und dienet der Leber.

Bermudiana.

Diese Gattung findet man in Bœrhavii Indice, und Historia Plantarum.

Betonica.

Betonica, Betonien, ist verschiedener Gattungen, als:

Betonica, flore purpureo.
- - flore albo.
- - flore carneo.
- - Helvetica.
- - Alpina, folio eleganter variegato.
- - maxima, folio Scrophulariæ.
- - major Danica. &c.

Die Blätter der ersten liegen zerstreuet auf der Erde, rauh, etwas schwartzlich, und am Ende eingeschnitten, auf der andern Seite aber mit vielen Adern durchzogen. Im Junio gehen sie in einen viereckigten rauhen Stengel, und bringen im Julio purpurfarbene Blüthen, wornach der Saame folget.

Dieses Gewächs hat recht gute Tugenden, daß es billig ein jeder im Garten haben solte; wer mit

Schwachheit des Magens beladen ist, und beständig aufwirfft, soll Kraut und Blumen in Wein gekocht trincken, oder das hiervon distillirte Wasser. Das Pulver hiervon, eines Quintleins eingenommen, eröffnet, zertheilet, verdünnet, treibet den Urin, dienet dem Haupt, wiederstehet dem Gifft, reiniget Lung, Leber und Brust, zermalmet den Blasen-Stein, stillet die aufgehende Mutter, und vertreibet Gelbsucht und Hüfft-Wehe.

Das Betonien-Saltz ist gar köstlich, und wann es in Wein genommen wird, verzehret es die faule böse Feuchtigkeiten, so sich im Magen aufhalten. Merckwürdig ist, daß die Wurtzel gantz andere Kräffte als die Blätter und Blumen habe, zumahlen jene dem Magen unangenehm ist, und Erbrechen verursachet.

Bistorta.

Bistorta, Serpentaria, oder Colubrina, Natterwurtz, wächset hier und dorten in Wäldern und Wiesen, sie ist zweyerley Gattungen, nemlich die grosse und kleinere, radix alpina genannt. Die Wurtzel ist viereckigt, inwendig roth, und auswendig schwartz, und wie eine Natter zusammen geschräncket, die Blätter seynd spitzig, wie Züngelein, etwas gebogen, auf einer Seite schwartz, auf den Rücken aber blau-grün, und stehen nahe bey der Wurtzel, der Stengel ist zart, rund und fast Ellen hoch, worauf im Majo oder Junio geährete leibfarbene Blumen, und hiernächst der Saame folgen.

Die Wurtzel dienet wieder das Gifft, treibet Schweiß, und wird im Durchfall oder rother Ruhr gerühmet.

Borrago.

Borrago, Borretsch, wächset im Garten, mit weissen und blauen Blumen, ist in der Küche und Medicin ein nützliches Kraut. Es besaamet sich, wo es einmahl stehet, von selbsten, und thut nach dem gemeinen Sprüchwort:

Dicit Borrago, gaudia semper ago.

nicht nur das Hertz erfreuen, sondern auch der Schwermuth und Melancholie wiederstehen; die Blumen menget man unter dem Salat. Wann man das Sal Borraginis in Borretsch-Wasser zerlässet, und Morgens und Abends einnimmt, thut es noch bessern Effect, und vertreibet die melancholische Schwermuth, stärcket das Hertz, und ermuntert die Lebens-Geister.

Botrys.

Botrys, oder Ambrosia, Trauben-Kraut, besaamet sich von selbsten, liebt einen feuchten Boden, und schattigte Lufft, wächset mit vielen Neben-Aestlein und zerspaltenen Blättern, wie das Eichen-Laub, hat viele gelbe kleine Blümlein um den Stengel, und dick an einander hangenden Saamen, wie eine Traube, daher es auch seinen Namen empfangen.

Dieses Gewächs giebt einen guten Geruch, und wann es zu denen Kleidern gelegt wird, præserviret es solche vor den Schaben. Es ist gut in Engbrünstigkeit und Brust-Beschwerungen; das Kraut durchdringet und öffnet, und hilfft in Gurgel-Kranckheiten, wann das Zäpflein gefallen.

Einige stossen das Kraut, und machen es mit Honig zu einer Latwerge, und rühmen solches

wieder die Lungen-Geschwäre; andere sieden es mit Süßholtz, und trincken etliche Tage davon; andere aber kochen es in weissem Wein, und trincken Morgens und Abends einen Becher.

Bryonia.

Bryonia, Vitis alba, faule Rübe, oder Gifftwurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Bryonia vulgaris, sive officinarum, baccis nigris.
- - Africana, foliis, in profundas lacinias divisis.
- - fructu majore.
- - Cretica maculata.
- - Africana fructu luteo. &c.

Wächset starck um sich, fast wie der wilde Hopfen. Im Aprili treibet die Wurtzel ihre Schößlinge, wie der Spargel, die Blätter vergleichen sich denen Coloquinten, der Stengel umwindet die benachbarten Gewächse, und bringet im Majo und Junio blaue und bleichweisse Blumen und rothe Früchte; hat eine starcke grosse Wurtzel, wie eine grosse dicke Rübe, und länger als ein Arm, inwendig weiß, eines zähen schleimigten Saffts, am Geruch unlieblich, am Geschmack aber scharff und bitter.

Die Wurtzel wird bey Engbrüstigen und Wassersüchtigen gebrauchet, zumahlen sie die Verstopfungen der Miltz und Leber eröffnet, auch das faule Wasser durch Urin und Stuhlgang abführet.

Buglos-

Buglossum.

Hiervon findet man verschiedene Gattungen, als:

Buglossum angustifolium majus, flore cæruleo.
- - latifolium semper virens.
- - annuum seu Creticum, flore azureo.
- - Creticum variegatum odoratum.
- - orientale, flore luteo.
- - orientale, flore parvo cæruleo.
- - Creticum, flore cæruleo purpurante.
- - flore albo. &c.

Die grosse und welsche Ochsen-Zunge hat grössere als die gemeine, wird aus Saamen gezogen, und unter die 4. Flores Cordiales gezehlet, auch in Husten, Seiten-Stechen und Blut-Speichel gebrauchet. Sie hat gleiche Würckung mit denen Borragon; blühet den gantzen Sommer; die Blätter seynd rauh, lang und grün, und liegen, ehe der Stengel kommt, auf der Erde ausgebreitet; der Stengel wird ohngefehr einer Elle hoch, mit kleinen subtilen Stacheln besetzet, zertheilet sich in einige Neben-Zweige, worauf, nach Art des Geschlechts, entweder braun-rothe, oder blaue, weisse und gelbe Blumen stehen; äusserlich sagt man, daß die Ochsen-Zunge wider den Biß gifftiger Thiere und Schlangen diene, auch wider Entzündung der Augen.

Buphthalmum.

Buphthalmum, Solidago Buphthalmica, oculus bovinus, Rinds-Auge, gelbe Johannis-Blume, ist auch mit weissen Blüthen, Buphthalmum orientale, Tanaceti minoris folio, flore albo amplissimo

auch Floribus aurantii vorhanden. Sie werden an-fänglich durch Saamen gezogen.

C.

Caffé.

Caffé oder Coffé, ist eine Art fremder Hülsen-Früchte, wie bey uns die Bohnen, nicht recht gel[b] noch weiß, an dem einen Ende rund, am ander[n] breit, in der Mitte gespalten, wächset in einer dop-pelten Schale, wie eine Schote gestaltet, vo[n] welchen die inwendige dünn, die auswendige abe[r] schwärtzlich und dick ist.

Hier zu Lande trifft man die Staude oder de[n] Baum selten und nur in grosser Herren oder cu-rioser Liebhaber Gärten an; die Vermehrung ge-schiehet durch zeitige Bohnen, auf Art und Weis[e] wie im ersten Theile gemeldet habe.

Vor 40. oder 50. Jahren ist noch wenig be[y] uns hiervon bekannt gewesen; heutiges Tage[s] aber brauchet man die Bohnen zum Uberfluß, un[d] Nachtheil der Gesundheit; sie werden in eine[m] irdenen Tiegel geröstet, zu Pulver gemahlen, un[d] in siedheissem Wasser zum Geträncke gekochet.

Die Tugenden und Würckungen seynd nach A[n]derer Temperamenten unterschieden; bey einige[n] verursachen sie Schwermüthigkeit und Zittern [der] Gliedern, bey andern hingegen haben sie viel be[s]sere Würckung, und wird insgemein darfür g[e]halten, daß der auf diese Weise bereitete Tran[ck] die Winde zertheile, die Säure verbessere, die u[n]verdauten Speisen auflöse, den Rausch von We[in] benehme, den Leib offen halte, die Bewegung d[...]

S[...]

Geblüts und Schweisses befördere, Wachen verursache, und in Flüssen des Haupts und dem Malo Hypochondriaco gute Dienste leiste. Man muß ihn aber mäßig und nicht im Uberfluß trincken, auch die Bohnen nicht allzustarck rösten und verrauchen lassen, wo er alsdann die Verstopffungen der Miltz und Leber nicht allein eröffnet, sondern auch den zähen Schleim und verderbte Feuchtigkeiten dünne machet, ꝛc.

Einige nehmen etwas von geraspelten Hirschhorn darzu, und rühmen solches, daß sich der Caffé setzen solle. Einige nehmen 3. bis 4. gestossene Nägelein oder Zimmet, zuweilen auch etliche Cardamomen, andere thun einige Tropffen von der Essentia ambræ griseæ oder ein wenig Ambra mit Zucker in den Tranck, welches demselben einen vortrefflichen Geschmack giebt.

Man hat gesuchet, einen aus Mandeln diesem Geträncke beykommenden Tranck zu machen, welcher der Mandel- oder Damen-Caffé genennet wird. Man nimmt ein halb Pfund halb-bittere und halb-süsse Mandeln, löset selbigen die äussere Schalen ab, und theilet sie in 3. Theile.

Den ersten Theil röstet man etwas wenig, und nur daß er eine Castanien-Röthe bekommet, stosset ihn in einem steinernen Mörsel, thut ihn in ein zartes Leinen-Tüchlein, und hänget solches in die Caffé-Kanne, giesset siedendes Wasser darauf, wodurch es eine schöne goldgelbe Farbe bekommt, und diese Art nennet man den Mandel-Thé, trincket ihn auch auf eben die Weise, wie man den Thé zu trincken pfleget.

Den zweyten Theil röstet man wie die Caffé-Bohnen, und lässet ihn fast verbrennen, zumahlen die Mandeln fett und öhlicht seynd, und dahero länger geröstet werden müssen. Diese brauchet man wie den Caffé, man stösset oder mahlet aber nicht mehr, als man jedesmahl brauchen will, angesehen die beste Krafft sonsten verrauchet; das übrige verwahret man in einem wohl verbundenem Glase, so man den Damen-Caffé nennet.

Den dritten Theil, welcher nur abgezogen und rohe bleibet, stösset man mit Zucker und einigen Nägelein, giesset darüber warme Milch, und brauchet ihn als eine Chocolade.

Gleichwie nun die Mandeln gute Nahrung geben, also wird diese Gattung, besonders der sogenannte Damen-Caffé, wegen seiner Lieblichkeit, hoch gerühmet, und bey Lungensüchtigen und Hecticis ungemein gepriesen. Ein mehrers siehe hiervon in Cohausens Medicinischer Thé-Tafel. 2c. (8)

Calamintha.

Calamintha, Acker-Müntz, Berg-Müntz, ist ein und anderer Gattungen, als:

Calamintha flore magno.
- - vulgaris seu officinarum.
- - foliis latioribus pulegii odore.

--In-

(8) Joh. Heinrich Cohausens, M. D. Neu-angerichtete Medicinische Thé-Tafel, auf welcher fürtreffliche, so einfältig als künstlich zusammen gesetzte, theils aus einheimisch-theils ausländischen Gewächsen bestehende Kräuter-Thé, denen Liebhabern der Gesundheit und langen Lebens aufgetragen werden 2c.

- - incana, foliis Ocymi.
- - Hiſpanica fruteſcens, Mari folio.
- - Montana, foliis dentatis.

Die gemeine wächſet überall und wird von einigen wilder Poley genennet, die Blätter dienen dem Magen, reinigen, zertheilen, verdünnen und eröffnen.

Calcitrapoides.

Calcitrapoides, Sonchi folio, caneſcens, alato caule, capite majore turbinato, flore purpureo, iſt nicht überall bekannt, und wird von einigen Jacea ſpinoſa Cretica Zanoni genennet, ſiehe unten Jacea.

Cardamine pratenſis.

Cardamine pratenſis, Wieſen-Kreß, iſt verſchiedener Gattungen, als:

Cardamine pratenſis, flore purpuraſcente magno.
- - flore magno albo.
- - flore magno pleno.
- - flore parvo.
- - Alpina trifolia.
- - Alpina foliis Reſedæ.

Kommet mit denen Naſturtiis oder Kreſſen überein, ſiehe ein mehrers unten bey Iberis.

Cardiaca.

Cardiaca, Meliſſa ſylveſtris, Wolffs-Füß, iſt dreyerley Gattungen, als:

Cardiaca, flore rubro.
- - flore albo.
- - folio amplo criſpo.

Kommt mit dem wilden Mutter-Kraut überein,

Hat Blätter wie die rothe Nessel, reiniget das Geblüt, und löset von der Brust.

Carduus benedictus.

Carduus benedictus, seu Acanthus Germanicus, gesegnete Distel, Cardobenedicten, ist aus fixen, bittern und flüchtigen Saltzen zusammen gesetzet, und eins der berühmtesten und nützlichsten Kräuter: Hat eine längliche weisse Wurtzel, mit kleinen Fasen besetzet, der Stengel ist astig, wollicht weiß und zart, kriechet auf der Erde, seine Blätter seynd lang, schwartz-grün und am Ende eingeschnitten, die Stengel bekommen runde, wollichte Knöpfflein, mit spitzigen Blättern und Dornen versehen, auch einer bleich-gelben Blüthe, wornach ein langer, bleich-gelber Saame folget. Man hat folgende Gattungen, als:

Carduus benedictus vulgaris.
- - Mariæ, folio lituris albis notato.
- - Lusitanicus canescens, alato caule.
- - tomentosus, Acanthi folio.
- - Alepticus, magno flore.

Die Cardobenedicten kommen in der Wartung mit der Angelica überein, dienen wider allerhand Gifft, Seiten-Stechen, Haupt-Wehe und wider das vier-tägige und andere Fieber, räumen die Brust von groben Schleim, und führen die überflüßige Feuchtigkeiten aus dem Magen. Einige nehmen das Pulver Morgens oder um Mittag zu drey Messer-Spitzen in der Suppe, und rühmen es, daß es das Gedächtniß stärcke, Appetit erwecke, den Schwindel benehme, den Stein zermalme, und das Fieber vertreibe.

Tra-

Tragus in historia Stirpium, rühmet diese Distel ungemein; die Blätter, sagt er, zerstossen und in Wein genommen, verzehren alle böse Feuchtigkeiten, und reinigen die Brust. Das Saltz hiervon ist vortrefflich, es stärcket das Gehirn, und præserviret vor grossem Kopff-Wehe, und curiret die fallende Sucht. Man nimmt es mit Wein, Lavendel-Spiritu, Borragen- oder Scabiosen-Wasser; es stärcket das Hertz, benimmt das Zittern, machet gutes Geblüte, und dienet wider den Schlag. (9)

Carvi officinarum.

Das præparirte Saltz führet die Flüsse gewaltig aus dem Kopffe, ist gut in Mängeln des Gehörs, stillet das Nasen-Bluten, wann man es, mit Senff vermischet, in die Nase streichet, der Senff kan in Wasser gekocht und rein filtrirt werden, man findet einige Arten, als:

Carvi officinarum.
- - semine majore.
- - Alpinum.

Ist ein Sommer-Gewächse, mit etwas zerschnittenen Blättern.

Caryophyllus.

Caryophylli, Nelcken, Negelein, seynd im ersten Theile weitläufftig und mit vielen und denen raresten Gattungen beschrieben; die Blumen bestehen aus einem aromatischen Saltze, dienen wider

(9) Von denen Tugenden der Cardobenedicten hat D. Georg. Christoph. Petri einen Lateinischen Tractat geschrieben, welcher mit Nutzen nachgeschlagen werden kan.

der das Haupt-Wehe, Schwindel, und stärcken das Hertz. Die Gewürtz-Näglein wachsen in denen Moluccischen Insuln und einigen Orientalischen Ländern, das Gewürtz-Näglein-Saltz rühmet man gegen die erkaltete und verstopffte Leber, wie auch gegen allerhand Fäulung des Leibes.

Cedronella.

Cedronella wird von Boerhaven Moldavica genennet, man hat folgende Arten, als:

Cedronella, Betoniæ folio, flore cæruleo, Melissæ odore.
- - Orientalis, Ocymi folio, flore minore cæruleo.
- - Betonicæ folio, flore albo.
- - Salicis folio, flore majore albo.

Wer hiervon mehrere Nachricht verlanget, kan solche beym Gesnero, Tournefort und Boerhaven finden.

Centaurium officinarum.

Wird auch Febrifuga, auf Teutsch Tausend Gulden-Kraut genennet, hat ein krummes, dürres, klein und unansehnliches Würtzlein, auf welcher ein glatt-steiff-eckigtes, Spann-hohes Stenglein, mit röthlichen Blumen wächset, wornach der Saame in kleinen Schötlein oder Behältnissen folget; die Blätter seynd Asch-grau. Es kommet leicht fort.

Wann man die Blätter samt denen Blumen, in einem halben Maaß Wein oder Wasser kochet, ist dieses Decoctum der Miltz, Leber und wider die dicke Feuchtigkeiten sehr gut. Es dämpffet die Säure, und widerstehet denen Fiebern. Das hier-

aus

aus gezogene flüchtige Saltz reiniget das melancholische Geblüte, und wann man Melissen einige Tage in Wein beitzet, hernach solche distilliret, und ermeldtes Saltz 5. bis 6. Gran mit ein wenig Theriac darinnen zerreibet, wird es noch besseren Effect erweisen. Das Kraut in Wein gesotten, stillet die Würme und das Grimmen des Leibes.

Chamæcissus.

Chamæcissus wird von einigen Hedera terrestris. Erd-Epheu genennet, und in Engbrüstigkeiten gebrauchet. Es wächset in denen Gärten, an den Mauren und Zäunen, hat runde, denen Pappeln beykommende Blätter, mit rothen Blüthen.

Chamædris.

Chamædris, Gamanderlein, klein Pathengel, Vergiß mein nicht, ist einiger Gattungen, als:

Chamædris major repens.
- - minor repens.
- - foliis laciniatis.
- - folio pulchro laciniato odorato flore rubro.
- - flore albo.
- - Hispanica multiflora.

Es wächset an rauhen Orten in den Gärten, blühet im Junio und Julio, hat eine kleine holtzigte Wurtzel, einen rothen Stengel, woran zwey gekerbte Blätter gegen über stehen; die auf dem Gipffel und Zweigen befindliche Blumen seynd klein und Purpur-farbig, auch weiß, dem Anagallidi nicht ungleich. Blätter und Blumen werden im Scorbut, Malo Hypochondriaco, in Fiebern und verhaltener Monat-Reinigung sehr gerühmet.

Cha-

Chamæmelum.

Chamæmelum, Chamomilla, Chamillen, haben dünne, eines Schuhes hohe Stengel, mit zarten wohlriechenden Blättern: die Blumen seyn weiß, mit einem in der Mitte stehenden gelben Knöpfflein umgeben: die gemeinen wachsen aller Orten, die Römischen Chamillen aber pflegt man im Garten zu ziehen. Sie vermehren sich durch den Saamen, und werden im Fuß-Bade starck gebrauchet. Man hat einige Arten, als:

Chamæmelum Æthiopicum sanguineum.
- - maximum Asiaticum.
- - Leucanthemum Hispanicum dictum, flore magno.
- - Marinum.
- - flore pleno.
- - aureum peregrinum.
- - Romanum.
- - orientale incanum, folio millefolii.
- - orientale, foliis absynthii.
- - fœniculaceo folio.

Die Chamillen führen ein balsamisches Saltz bey sich, werden in Colic, Blehungen, Verstopffung Miltz und Leber gerühmet. Die Blumen, wann sie zerstossen und mit Honig eingenommen werden, reinigen von Würmen. Die gefüllten stehen im Garten am besten, und je besser Grund und Boden ist, je besser thun sie wachsen.

Chelidonium.

Chelidonium, Schell-Kraut, wächset gerne im Schatten. Es giebt einige Gattungen, als:

Chelidonium majus vulgare.

- - majus foliis inermis, flore laciniato.
- - majus, foliis & flore minutissimè laciniato.
- - maximum Canadense.

Das grosse hat eine Gold-gelbe zasichte Wurtzel, woraus runde anderhalb Schuhe hohe Stengel kommen, mit schönen gelben Blumen, und länglichten Schötlein, worinnen der Saame enthalten ist. Es grünet das gantze Jahr, und blühet im April bis in Sommer, reiniget das Geblüt, und verdünnet den zähen Schleim. &c.

Das kleine hat rundlichte zarte Blätter, so an denen Stielen, welche von der Wurtzel ausgehen, hangen, die Blumen und Saamen-Häuslein seynd wie am Hahnen-Fuß; man sagt, daß der ausgepreste Safft ein helles Gesicht mache, die dunckele Augen vertreibe, die frischen Wunden heile, und die Wartzen hinweg nehme, wann sie hiermit öffters bestrichen werden.

Climenum.

Climenum, wilde Kichern, seynd zweyerley Gattungen, als:

Climenum, floris vexillo rubro, alis obliquis, siliqua articulata.
- - Bithynicum, siliqua singulari, flore cæruleo minore.

Der Gebrauch hiervon ist mir unbekannt.

Cochlearia.

Cochlearia, Löffel-Kraut, ist ein gutes und gesundes Kraut, welches man im Frühling in Garten säen und verpflantzen kan. Es hat runde und einem Löffel gleichende Blätter, mit weissen Blüm-

Blümlein und Saamen, wie Kresse. Liebet feuchte und schattigte Oerter.

Man mischet das Löffel-Kraut unter den Salat, und wird wider den Scharbock, Fäulung und das Malum hypochondriacum gerühmet. Der hier zu Land gezogene Saame ist nicht so gut, als aus Italien, und wann man solchen einmahl hat, kan man die Stauden um das dritte Jahr zertheilen und anderwärts verpflantzen.

Convallium.

Seynd die bekannte May-Blümlein, welche in Wäldern wachsen und Schatten lieben. Es giebt einige Arten, welche im Garten gezogen werden, als:

Lilium Convallium, flore rubente.
- - Latifolium, flore pleno variegato.

Sie haben einen lieblichen Geruch, ermunteren die Lebens-Geister, und werden im schwachen Gedächtniß, Schwindel, Ohnmachten und Schlag-Flüssen gebrauchet.

Coriandrum.

Coriander, wächset gerne im fetten, mit Schaaf-Mist gedüngten Orte, bekommet einen bis zwey Ellen hohen Stengel, mit zerschnittenen Blättern und roth-weissen Blümlein, samt einem runden, wohlriechenden Saamen. Man ziehet ihn im Garten, und ist der Italiänische Saame am besten, der neue Saame ist auch nicht so gut als der alte zum aussäen.

Man beitzet den Saamen 24. Stund in Essig, und trocknet selbigen hernach ab, und ehe dieses befolget worden, soll man solchen nicht zu sich neh-

nehmen, weilen er sonsten schädlich ist. Der præparirte Saame aber ist gut vor den Schwindel, und stärcket das Gedächtniß, hat ein öhlichtes, flüchtiges, aromatisches Saltz. Er stärcket und vertreibet das Auffstossen des Magens, vertreibet die Winde, befördert die Däuung, und ist dem Gedächtniß gut.

Corona Solis.

Siehe im ersten Theile flos Solis.

Crotolaria.

Crotolaria wird im ersten Theile auch angeführet seyn. Es ist ein Blumen-Gewächse, und finde ich nachstehende Arten, als:

Crotolaria Asiatica, folio singulari, floribus cæruleis.
- - folio singulari cordiformi, flore luteo.
- - Africana styracis folio, flore cæruleo.
- - Afra arborescens.
- - Asiatica folio argenteo.

Werden aus Saamen gezogen und in guter Erde erhalten.

Cyminum.

Cyminum, oder Cuminum, ist der bekannte Kümmel, so in Wiesen und Gärten unterm Grase wächset, ist eine gesunde Frucht, stärcket den Magen, zertheilet die Winde, treibet die Blähungen, und tödtet die Würme.

Cynoglossum.

Cynoglossum, Hunds-Zunge, hiervon seynd einige Arten bekannt, als:

Cynglossum majus vulgare, flore rubro.
- - flore albo.

- - floribus, ex albo & rubro variegatis.
- - montanum maximum.
- - semper virens.
- - Creticum latifolium.
- - Narbonense.

Man ziehet dieses Gewächse durch den Saamen; hat breite, wollichte, starck riechende Blätter und einen wollichten Stengel. Es wird nach der Aussaat im zweyten Jahre floriren, und Purpur-rothe Blümlein tragen; wird in Bauch und Blut-Flüssen gerühmet.

D.

Dictamnus.

Hiervon siehe den ersten Theil, wo einige Arten angeführet. Das Gewächse hat eine weisse Wurtzel, und wächset über Elle hoch. Es stehet im Garten recht wohl, die Blätter seynd dem Eichen-Laub nicht ungleich, die Blumen aber seynd schön roth, mit rothen Adern durchzogen. Der Saame ist gantz schwartz und so hart, daß man ihn fast mit keinem Messer entzwey bringen kan: er lieget dahero lang in der Erde, man thut am besten, daß man denselben im Herbste ins Land bringe, oder im Frühling ohnbeschädigt eröffne, wie bey dergleichen harten Saamen bereits mehrmahlen erwehnet habe.

Es widerstehet der Diptam dem Gifft, machet dünn und eröffnet, wird im Schwindel, Schlag-Flüssen, Pfeil und Splitter auszuziehen, gebrauchet. Wann wir Mizaldo glauben, so treibet die Wurtzel, in Wasser oder Wein gesotten, die leben-

bendige und todte Frucht, auch Nachgeburt, aus dem Leibe.

Dipsacus.

Dipsacus, Karden-Distel, ist überall bekannt, die grosse wilde findet man aller Orten hinter den Zäunen und an feuchten Orten. Die zahme Gattung wird von einigen im Garten gesäet, sie hat einen starcken mit Stacheln besetzten Stengel, lange stachlicht-ausgehohlte Blätter, und bleich-rothe Blumen. Es giebt eine Art kleiner Würme, welche in den Knöpffen gefunden werden, wann man solche mit Veyel oder Oel zerflösset, werden sie wider die grausame Schmertzen des Finger-Wurms gerühmet.

Doronicum.

Doronicum oder Aconithum Pardalianches, Gemsen-Wurtz, wächset in Oesterreich und der Schweitz wild. Es giebt einige Gattungen, als:

Doronicum maximum, foliis caulem amplectentibus.
- - rotundum Romanum.
- - Hieracii folio.
- - Plantaginis folio.

Die Wurtzel ist zasicht, bekommet einen rauhen streiffigten Stengel, länglich-runde haaricht-und gekerbte Blätter, nebst gestirnten gelben Blumen. Sie widerstehet dem Gifft und besonders dem Schwindel, wovon D. Georg. Hier. Velsch einen eigenen Extract geschrieben.

Draco Herba.

Draco Herba, oder Dracunculus hortensis, ist der bekannte Dragen, der in einem gedüngten Lan-

de gerne wächset. Er bringet krause, lichte, kleine Blümlein. Im Frühling zertheilet man die Wurtzel, und thut sie an einem schattigten Ort verpflantzen. Man kan diese Gattung auch durch abgeschnittene Zweige vermehren; das Kraut mischet man unter den Salat, wo es dann erwärmet und guten Appetit verursachet.

Dracontium.

Dracontium, Schlangen-Kraut, Drachen-Wurtz oder Draconcellus Matthioli, kommet mit der Aarons-Wurtzel überein, ist groß und kleiner Gattung. Die grosse hat einen Stengel ohngefehr zwey Ellen hoch, mit dick-gesprengten, braun-schwartzen Flecken, wie eine Schlange gezeichnet.

Die kleine hat einen glatten, hohen, starcken mit rothen Düpfflein, wie eine Schlange, besetzet, wornach ein Purpur-braunes Kölblein mit Saamen folget. Die Wurtzel heilet die Verwundung der Lunge, räumet die Brust und treibet das Gifft von Hertzen.

E.

Elichrysum.

Ist im ersten Theile bereits angeführet; weilen aber die verschiedene Arten nicht mit berühret worden, will solche allhier noch bemercken. Es seynd aber diese folgende:

Elichrysum orientale, flore suaviter rubente.
- - montanum, flore rotundo candido.
- - flore variegato.
- - Africanum fœtidum.

-- Afri-

- - - Africanum arborescens, Salviæ folio, flore luteo.
- - - Africanum argenteum, flore pulchro albo, magno, disco aureo.
- - - foliis Chritmi marini.

und deren noch mehr, wohin die Wartung mehrentheils einerley und im ersten Theile beschrieben ist.

Enula Campana.

Enula Campana, oder Helenium vulgare, Alant-Wurtz, wird zur Lust und Nutzen gebrauchet, man verpflantzet diß Gewächse aus denen jungen Wurtzel-Schossen, wie den Merrettig, in ein wohlgedüngtes Erdreich, es liebet den Schatten, bekommet einen rauhen hohen Stengel mit wollichten Blättern und gold-gelben gestreifften Blumen, die Wurtzel ist dick und aromatisch, erwärmet den Magen, dienet wider böse Lufft, kommet der Brust zu gute, schärffet das Gesicht, vertreibet Seiten-Stechen und Husten, reiniget, eröffnet, zertheilet, laxiret gelinde. Man hat hiervon den sogenannten Alant-Wein, welcher das Hertz ermuntert, den Urin treibet, und frölich machet. Man kan die Wurtzel im Frühling ausgraben, etwas dünn zerschneiden, und im Schatten dörren, das hiervon gestossene Pulver mit Honig vermischet, beweiset in Husten und Engbrüstigkeit recht vortreffliche Würckung. Im Aprili treibet die Wurtzel ihre Blätter, wornächst der Stengel und grosse Gold-gelb-gestirnte Blumen folgen. Sie blühet aber nicht alle Jahre, sondern selten, die Ursache ist, daß die Mäuse im Winter

das Hertz der Wurtzeln öffters abnagen, und wann dieses geschiehet, treibet sie zwar ihren Stengel, aber zur Blume ist alle Hoffnung verlohren, dahero man bedacht seyn muß, daß die Mäuse abgehalten werden.

Eruca.

Eruca. Sinapis alterum genus, weisser Senff, wird auch Eruca marina minor genennet, wovon nachgehende Gattungen bekannt seynd:

Eruca sylvestris major flore luteo.
- - flore luteo fœtens, foliis magnis, profundè distinctis.
- - annua flore albo striato.
- - maritima Græca, siliqua articulata.

Was Kraut, Stengel, Blüthen und Saamen angehet, kommen sie dem Senff bey. Der weisse Senff ist milder und zärter, er verhütet den Schlag, treibet den Urin, befördert die Däuung, widerstehet dem Scorbut, und soll, wie Martialis meldet:

Et Venerem revocans Eruca morantem.

die fleischliche Lüste excitiren.

Eryngium.

Eryngium, Manns-Treu, Raden-Distel ist verschiedener Gattungen, als:

Eryngium sylvestre, seu officinarum.
- - Maritimum.
- - latifolium planum, flore cæruleo.
- - flore albo.
- - latifolium Amethisticum pulcherrimum seu totum rubrum.

S

Es ist ein Distel-Gewächse, eines lieblichen Geruchs, welches von der Wurtzel vermehret und des Winters im Garten gelassen wird. Es hat eine lange Daumens-dicke Wurtzel, auswendig schwartz, und inwendig weiß, eines starcken Geschmacks und Geruchs, hieraus kommet ein runder fast Ellen hoher Stengel, mit vielen stachlichten Neben-Aesten, und grossen, breiten, krausen eingeschnittenen Blättern und blauen Blüthen, worauf kleiner dem Biretsch gleichender Saame folget, wodurch die Gattung ebenfalls propagiret werden kan, blühet aber erst im zweyten Jahre.

Dieses Gewächse hat gute Tugenden, die Verstopffungen aufzulösen, und den zähen Schleim zu verdünnen, der Saame und Wurtzel werden allein gebrauchet, sie trocknen, dienen in schleichenden Fiebern, Schwindsucht und Saamen-Fluß. Die Wurtzel ist gut vor die Leber, räumet um die Brust, und wird besonders bey kalten Männern und Weibern zur Anreitzung der Venus gerühmet.

Eupatorium.

Eupatorium, seu Herba Cunigundis, Wasser-Dost, Leber-Kraut, wird von einigen Gattungen gefunden, als:

Eupatorium sylvestre, folio digitato, flore rubro.
- - Americanum, urticæ folio, flore albo.
- - Americanum atriplicis folio.
- - Cannabinum.
- - novæ Angliæ, caule maculato, floribus purpurascentibus.
- - Phalæron Indicum, Scrophulariæ folio.
- - folio oblongo, caule purpurascente.

 Hat

Hat eine lange zasichte Wurtzel, welche einen runden, roth-braunen auf 2. bis 3. Ellen steigenden Stengel, mit langen satt-grünen, eingeschnittenen Blättern bekommet, auf welchem im Augusto schöne Dolten, mit kleinen Leib-farbenen Blümlein wachsen, wornächst ein wollichter Saame folget.

Blumen und Blätter werden in Fiebern, Flüssen und Husten gerühmet. Sonsten wird noch ein Eupatorium beschrieben, Eupatorium Mesuæ genannt, welches man im Frühling in Garten setzet, wo es viele Gold-gelbe Blumen und Dolten träget.

Euphrasia.

Euphrasia, oder Euphragia, Augen-Trost, wächset an sandigten und grasichten Orten; man findet es auch in den Wiesen, wo es vom Junio bis in Augustum mit kleinen blauen und weissen Blümlein blühet. Das Kraut und Blumen beweisen ihre Würckung in Dunckelheit der Augen, dahero es den Namen Augen-Trost bekommen, jedoch ist das destillirte Wasser am besten.

Euphorbium.

Euphorbium, Nieß-Kraut, ist verschiedener Gattungen, als:

Euphorbium minus, cerei effigie, caulibus gracilioribus.
- - Cerei effigie, caulibus crassioribus.
- - caule squamoso tuberoso.
- - Tetragonum & Pentagonum spinosum.
- - Triangulare.
- - Nodosum, Nerii folio ampliori.

Ist

Ist ein auswärtiges Gewächse, aus dessen Aesten ein gummigter und hartzigter Safft fliesset, welcher eine brennende Schärffe bey sich führet, mithin auf gewisse Maasse præpariret werden muß, wann man denselben innerlich gebrauchen will. Es ist eine Staude, welche über Manns-hoch wächset, hat eine dicke, grad in die Erde gehende Wurtzel, der Stamm ist mit einer dicken braun-grünen Rinde umzogen, hat wenig Blätter, und zwar mit einem kurtzen dicken Stiel, nebst dreyen hiervon hangenden Blumen, mit fünf dicken bleich-grünen Blättern, ꝛc.

F.

Fabago Belgarum.

Fabago Belgarum, oder Capparis, ist ein exotisches Gewächs, welches im ersten Theil beschrieben.

Filipendula.

Filipendula, rother Steinbrech, gehöret unter die zasichte Gewächse, hat einen fast Ellen hohen Stengel mit röthlichen Blumen.

Die Blätter und Blumen reinigen, verdünnen nnd zertheilen den Tartarischen Schleim auf der Brust, Blasen, Nieren und Gelencken, dienen wieder Gifft, Colic, und werden äusserlich recommendiret gegen die Schmertzen der goldenen Ader.

Fœniculum.

Hiervon hat man zweyerley Arten, den gemeinen und Italiänischen Fenchel. Den ersten ziehet man anfänglich aus dem Saamen, welches auf einem Mist-Beth im Frühling geschehen kan.

Man verpflantzet nachgehends die Pflantzen in einen guten und mürben Grund Reyhen-weise, wie den Sellery. Der gemeine Fenchel brauchet so viele Mühe nicht, weilen er dahin gesäet wird, wo er stehen bleiben soll.

Das Kraut, Wurtzel, Saamen und Blätter thun in Brust-Beschwerungen gute Hülffe, resolviren die Winde, stärcken den Magen, und vertreiben die Rauhigkeit aus der Lufft-Röhre. Der Saame zertheilet, treibet Schweiß, Urin und monatliche Reinigung, dienet zum Haupt, Brust und Magen. Am allerbesten aber ist das hieraus præparirte Sal, oder Fenchel-Saltz; dieses hat gantz ungemeine Tugenden, und wann es in distillirtem Wasser von Joannis-Blümlein 10. bis 12. Gran eingenommen wird, stärcket es das Gedächtniß, conserviret für Schwindel, und ist dem blöden Hirn eine kostbare Beyhülffe; es erhält die Klarheit des Gesichts, und dienet der Leber. In Betonien-Wasser getruncken, benimmt es den schweren Athem, das Keichen auf der Brust, und beweiset noch viele andere Tugenden, welche von denen Artzney-Verständigen mit vielen Lob-Sprüchen beehret werden.

Fœnum Græcum.

Fœnum Græcum, Capricornum, Bocks-Horn, Ziegen-Horn, &c. ist unterschiedener Gattungen, als:

Fœnum Græcum officinarum.
- - sylvestre, siliquis plurimis longioribus.
- - minus procumbens.
- - orientale spicatum.

- - - majus

- - majus Creticum, flore luteo.
- - sylvestre, Meliloti facie, &c.

Es ist ein Sommer-Gewächse, welches einen dürren astigen Stengel mit Blättern, dem weissen Klee ähnlich, bringet, die Blümlein seynd bleichweiß oder gelb, worauf in länglichen krummen Schoten, wie ein Horn gestaltet, der Saame folget, welche allemahl zwey und zwey beysammen stehen. Man sagt, daß der Schleim von dem Saamen die Läuse tödte, die Haare wachsend mache, und den bösen Grind curire.

Frutex peregrinus.

Frutex peregrinus, Yerva mora dictus, ist überall nicht bekannt, ich vermeyne, daß es die Gifft-Wurtz, Controyerva, radix Yerva vel Bezoardica seye, welche auch Clematis passionalis genennet wird, wenigstens ist sie mir unter diesem Namen geschicket worden. Es ist ein kostbares Gewächse, so seinen Ursprung aus der Peruvianischen Landschafft Charcas hat, treibet den Urin, und wiederstehet denen gifftigen Kranckheiten, curiret die Masern, und benimmt die Schwachheit des Magens.

Fumaria

Fumaria, Erdrauch, vermehret sich durch die runde Wurtzel in der Erde. Man hat hiervon nachstehende Arten, als:

Fumaria officinarum, flore rubro.
- - semper virens & florens flore albo.
- - flore vario
- - radice, rosam spirante.
- - flore luteo.
- - scandens vesicaria.

Hat

Hat eine spitzige lange Wurtzel, nebst einem halben Ellen hohen Stengel, und eingeschnittenen Asch-grauen weichen Blättern, Purpur-braunen Blümlein und runden Saamen.

Kraut und Blumen reinigen das Geblüt, treiben Gifft, Schweiß, Urin, und resolviren den zähen tartarischen Schleim. Das distillirte Wasser, mit ein wenig Theriac eingenommen, und darauf geschwitzet, wird wieder die Pest und gifftige Kranckheiten gerühmet. Es ist noch eine andere Art, Fumaria Capnoides, Fumus terræ, Tauben-Kropff, so in Miltz-Beschwerungen dienet.

G.

Galega.

Galega, ruta capraria, Geiß-Raute, ist im ersten Theil beschrieben, und folgender Gattungen, als:

Galega vulgaris, floribus cæruleis.
- - floribus penitus candicantibus.
- - Africana, floribus majoribus, siliquis crassioribus.
- - facie barbæ Jovis, flore pallide luteo.

Hat eine holtzigt-zasichte Wurtzel, und viele über anderthalb Ellen hohe Stengel, unten bis oben mit Laub besetzet, die Blumen seynd weiß und röthlich, wornach kleine artige Schoten folgen. Man sagt, daß sie Flecken und Masern austreiben, die Würme tödten, und dem Gifft wiederstehen. Man sammlet das Kraut im Junio und Julio, und bewahret es als ein vortreffliches Schweiß-Mittel.

Geleo-

Galeopsis.

Galeopsis ist die gemeine todte Nessel, wird für ein gutes Wund-Kraut gehalten.

Genista.

Genista, Gurst, oder Pfriemen-Kraut, ist eine Staude über zwey Ellen hoch, mit einem krummen Stamm, und vielen dünnen Neben-Ruthen oder Zweigen, auch länglichen Blättern besetzet. Es träget diese Staude viele goldgelbe Blumen, wornach Schötlein nebst einem Wicken-förmigen Saamen folgen. Sie wächset hier und dort in Wäldern, und kan durch zeitigen Saamen gezogen werden.

Die Blumen und Saamen treiben den Stein, führen wässerige Feuchtigkeiten aus, dahero es einige in Verstopffung der Leber brauchen.

Gentiana.

Gentiana, Entzian, Creutz-Wurtz, Fieber-Wurtz, ist verschiedener Gattungen, als:

Gentiana Alpina pumila verna major.
- - - - flore magno.
- - autumnalis angustifolia, flore cæruleo.
- - palustris angustifolia.

Wächset auf hohen Bergen und in schattigten Thälern, besonders auf dem Hartz-Walde, hat eine lange, bittere und inwendig gelbe Wurtzel. Die Blätter vergleichen sich denen Blättern des breiten Wegerichs. Die Wurtzel, welche im Augusto und September gesammlet wird, widerstehet dem Gifft, und wird in viertägigen Fiebern, Husten, Engbrüstigkeit und Verstopffung der Leber gebrauchet.

chet. Man rühmet sie auch wieder toller Hunde Biß, auch im Schnupffen und Geschwären der Nasen.

Geranium.

Von denen Geraniis siehe den ersten Theil, Geranium Robertianum, Gottes-Gnad, Ruprechts-Kraut, klein Schwalben-Kraut, hat haarigt und ästige Stengel, beyläuffig einer Ellen hoch, auf welchen fünffblätterige gefärbte Blumen, und hernach lange Schnäbel mit Saamen folgen. Es wird in Heilung der Wunden und Geschwäre gebrauchet.

Glycyrrhiza.

Glycirrhiza, Radix dulcis, Liguiritia, Süß-Holtz, ist von einigen Gattungen, als:

Giycyrrhiza officinarum.
- - echinata vulgaris.
- - echinata vera Dioscoridis.

Es wuchert das Süß-Holtz, wann es guten Grund findet, starck um sich. Um Bamberg ziehet man dasselbe in grosser Menge. Man leget es von der Wurtzel Stück-weise ab. Im Frühling kommen die jungen Wurtzeln wie Spargeln aus der Erde, mit schwartz-grünem Laub bewachsen, gegen den Julium kommen zwischen Laub und Stengeln braun-rothe Blümlein, und hiernächst Schötlein, worinnen ein harter Saame enthalten ist. Das Laub ist angenehm, siehet dem Dictamno nicht allerdings ungleich, die Blumen aber sehen wie Linsen-Blüthe. Es ist eine recht vortreffliche und gesunde Wurtzel, welche die Unreinigkeit des Geblüts versüsset, den Durst löschet, und in Engbrüstigkeit, Seiten-

Stechen, Lungen- und Nieren-Beschwerung, Husten und Heiserkeit, gebrauchet wird.

Gramen.

Es giebt viele Gras-Geschlechte, wovon mir folgende bekannt seynd, als:

Gramen Loliaceum, seu officinarum.
- - Typhinum.
- - tremulum maximum.
- - Zeilanicum majus.
- - Alopecuroides.
- - Africanum semine aculeato.
- - Dactyloides Americanum.
- - folio variegato, seu striato &c.

Diese Gattungen Grase wachsen allenthalben, und wuchern starck um sich, und ob es zwar nicht viel geachtet, sondern mit Füssen getreten wird, hat es doch in der Medicin seinen Nutzen. Die Wurtzel dienet in Verstopffung der Leber, Miltz und Urin. Man brauchet sie im Thé oder Decoctis, wieder den Scorbut, Malum Hypochondriacum, Dürrsucht und das Abnehmen.

H.

Heliotropium.

Heliotropium, wird auch Verrucaria, Scorpioides, Cauda Scorpioidis, Scorpion-Kraut, Wartzen-Kraut und Sonnen-Wirbel genennet, man hat einige Gattungen, als:

Heliotropium majus.
- - paluſtre, flore albo.
- - Americanum. Hormini folio, flore cæruleo.

--- Cana-

- - Canarienſe arboreſcens flore albo.
- - Americanum procumbens.
- - minus anguſtifolium.
- - Mexicanum, Mali Limonii foliis.

Dieſes Kraut findet man in Franckreich, Italien, und der Schweitz, häuffig, es hat ſeinen Namen von der Geſtalt des Saamens empfangen, welcher wie ein Scorpion-Schwantz ausſiehet, dahero es auch Scorpion-Kraut genennet worden. Die Blätter vergleichen ſich denen Baſilien, und breiten ſich wie Flügel aus; die Blumen ſeynd weiß und bleich-gelb. Der Safft des Krauts ſoll die Unreinigkeit der Haut und die Wartzen vertreiben.

Helleborus.

Iſt im erſten Theil beſchrieben. Man machet aus der Wurtzel ein Nieß-Pulver, und wann ſie auf gewiſſe Art præpariret wird, thut ſie ſtarck purgiren, und ihre Tugend im Schwindel, Raſerey und melancholiſchen Zuſtänden beweiſen.

Hepatica.

Hepatica, Edel-Leber-Kraut, mit gefüllten Blumen, iſt im erſten Theil beſchrieben. Das einfache kan man aus dem Saamen ziehen. Blätter und Blumen reinigen das Geblüt, eröffnen die Verſtopffung der Miltz, Leber und Urins, und curiren Blaſen- und Nieren-Beſchwerung. Man hat noch einige Arten, als Stein-Stern- und Leber-Kraut, welche auch ihren Nutzen haben.

Herba

Herba Thé.

Der Thé, wovon im ersten Theil gemeldet, ist ein Kraut, welches aus China, Siam und Japan, zu uns gebracht worden. Es ist von unterschiedenen Arten, groß und klein, wächset aus einem holtzigten Strauch oder Staude etwann zwey Schuhe hoch, so einen Hauffen 5. bis 6. Schuh hohe, schwancke, grün und Aschen-farbige Zweige treibet, mit vielen zerkerbten Blättern dicht besetzet, so an Gestalt dem Gänserich nicht ungleich seynd. Die Blüthen wachsen jede auf einem Stiele, wornach der Saame folget, mit einer runtzlichten braunen Rinde umgeben. Es giebt auch noch andere Gattungen, wovon die Blätter länglich, in der Mitte breit, und forne zugespitzet seynd, stehen 5. an einem Stiele, die Blumen aber wachsen oben an den Spitzen der Zweige, und ist jede mit einem Büschlein kleiner gelben Blumen umgeben, wornächst kleine runde Knöpfgen mit zweyen Hacken, wie an den Ketten, kommen, in denen länglicher Saame verschlossen ist.

Heutiges Tages ist unter dem Thé ein grosser Betrug verborgen, da er entweder bereits ausgezehret, wiederum abgetrocknet, und vermischet wird. Man soll dahero wohl zusehen, daß man solchen kauffet, der gantz feine grüne Blätter hat, welche einen lieblichen süssen Geruch und Geschmack wie Veilgen haben.

Es hat der Thé ein flüchtiges Saltz, reiniget das Geblüt, befördert die Circulation, dienet gegen den Schwindel, und wird wider den Rausch und grossen Durst gebrauchet; desgleichen hat der Thé die Krafft, die Lebens-Geister aufzumuntern,

die Dünste zu dämpfen, und alle innerliche Verstopffungen der Adern zu eröffnen. Mehrere Tugenden dieses Geträncks findet man bey denenjenigen, welche von dem Thé und dessen Würckungen gantze Bücher geschrieben; doch deme seye, wie ihme wolle, so kan der übermäßige Gebrauch auch vielen und grossen Schaden nach sich ziehen, wie solches D. Duncan, (10) Professor zu Montpellier, klar bewiesen.

Horminum.

Hiervon siehe den ersten Theil; seine Tugenden sollen seyn, daß es reinige, eröffne und verdünne.

Hyosciamus.

Hyosciamus, Bilsen, Bilsen-Kraut, wird durch den Saamen gezogen. Die Arten seynd unterschieden, als:

Hyosciamus vulgaris.
- - albus Ægyptiacus.
- - albus major.
- - flore rubello.
- - - sulphureo.
- - major, umbilico floris virescente, folio in tenuissimas lacinias scisso.
- - flore atro-purpurascente.

Das Bilsen-Kraut hat dicke haarichte Stengel, mit breiten, gelinden, graulicht, stinckenden Blättern, und Blumen wie Glocken gestaltet, schwartz-gelb und mit purpurfarbenen Strichen, nebst kleinen

(10) Duncan von dem Mißbrauch heisser und hitziger Speisen und Geträncke / sonderlich aber des Caffées, Chocolade und Thées.

nen schwartz-braunen Saamen; das Kraut wird inwendig nicht viel gebraucht, und wann wir einigen Scribenten Glauben beymessen, so soll das Kraut und Blumen, wann sie in die Stube und Kammer gestreuet werden, die Mäuse gantz gewiß vertreiben.

Hypericum.

Hypericum, fuga Dæmonum, St. Joannis-Kraut, St. Joannis-Blut, auch Feld-Hopfen genannt, hat einen holtzigten röthlichen Stengel, mit einigen Zweigen und durchlöcherten Blättern, die Blumen seynd gelb, und stehen oben im Gipffel, nach der Blüthe folgen länglichte Saamen-Behältnisse, in welchen ein kleiner schwartzer Saame verborgen lieget. Die Arten seynd unterschieden, und finde ich folgende aufgezeichnet, als:

Hypericum officinarum.
- - bacciferum; sive Androsæmum.
- - fœtidum; sive Hirci odore.
- - Caule quadrangulato.
- - elegantissimum, non ramosum.
- - villosum erectum.
- - minus erectum.
- - perfoliatum.
- - orientale, flore magno.
- - crispum, cuspidato folio.
- - frutescens, Canariense multiflorum.

Blumen und Blätter widerstehen dem Gifft, und thun in gifftigen Schäden und Heilung der Wunden gute Dienste. Von einigen werden sie wider die Hexerey gerühmet.

Hyssopus.

Hyssopus, Isop, wird durch Zertheilung der Stöcke, auch durch Schnittlinge, vermehret; man hat einige Gattungen, welche wiederum in verschiedene Species vertheilet werden, als:

Hyssopus officinarum, seu spicatus cæruleus.
- - latifolia.
- - Maritima.
- - flore rubente.
- - folio maculato.
- - cristatus.
- - folio longiori, eleganter dissecto.
- - vulgaris albus.

Man ziehet den Isop auch im Frühling durch den Saamen. Einige pflantzen ihn in den Blumen-Garten, besonders denjenigen, welcher goldgelbe Blätter hat. Es giebt auch eine Gattung mit gantz krausen und breiten Blättern, beyde verdienen ihre Stelle. Der Isop in Wein gesotten, und sich darmit gewaschen, vertreibet alle Geschwäre und Beschädigung des Mundes. Das hiervon præparirte Saltz præserviret vor dem Schlag, wann man einen halben bis gantzen Scrupel in einem guten Aquavit oder sonst guten Schlag-Wasser zerreibet, und acht Tropffen olei Juniperi oder olei succini darzu thut, und wochentlich bis zweymahl gebrauchet.

J.

Jacea.

Jacea Herba, seu Flos vel Viola Trinitatis, Freysonn-Kraut, hat eine kleine zasichte Wurtzel, mit

kleinen astigen Stengeln, woran vielfarbige Blumen stehen, die zwey violblaue, zwey weisse und ein weisses Blätlein haben. Der kleine gläntzende Saame folget in dreyeckigten Häutlein. Man hat folgende Gattungen, als:

Jacea, folio laciniato major, flore albo.
- - foliis tenuissime laciniatis.
- - capite spinoso, flore luteo major.
- - stellata, spina solstitialis dicta, Cyani folio.
- - capite spinoso, caule alato, flore rubro, vel Calcitropoides.

Das Freysonn-Kraut kommet aller Orten fort, es wird für ein gutes Wund-Kraut gehalten, welches den zähen Schleim der Lunge mildert, und die Krätze und das Jucken heilet. Die Blumen purgiren unten, gleichwie die Mertzen-Veyeln.

Iberis.

Iberis, Nasturtium Sylvestre, Sysimbrium, wilde Kresse, Gauch-Blumen, von einigen Cardamine genannt, wird unter die Kressen-Geschlechte gezehlet, deren es viele Arten giebt. Sie treiben den Urin, reinigen die Nieren und Blasen, und eröffnen die Verstopffung der Miltz. Mit Ziegen-Milch gekocht und getruncken, kommen der Brust zu gute, und nehmen das böse hinweg.

Jujube.

Jujube, Ziziphus, Pruneola pectoralis rubra, Brust-Beerlein, oder welsche Hanbutten, haben ihren Ursprung aus Spanien und Italien. Es ist ein kleines mit Dornen besetztes Bäumlein, welches eine Rinde wie der Weinstock hat, mit länglicht gekerbten Blättern, neben welchen eine blei-

che Blüthe herfürkommet, auf welche längliche Beeren, wie Oliven, folgen. Sie vertreiben die Rauhigkeit der Lunge, Husten, Seiten-Stechen und Aufwallung des Geblüts. Es ist ein mittelmäßiges Bäumlein, blühet im Julio, und kan durch die zeitige Beeren und Neben-Schoßen vermehret werden.

L.

Lappa.

Lappa oder Bardana, ist die kleine Klette, welche an stillstehenden Wässern und Gräben wächset, und wider die Krätze und allerhand Unreinigkeiten gebrauchet wird.

Lactuca Sylvestris.

Lactuca Sylvestris, Chondrillla altera, ist eine Art wilden Salats, wovon man die Stengel zur Verdauung brauchet.

Lamium.

Lamium, taube Nessel, ist verschiedener Gattung, als:

Lamium, flore albo non fœtens officinarum.
- - vulgare, flore rubro.
- - verticulatum.
- - fœtidum.
- - arboreum seu frutescens, Canadense Zanonis.

Wachsen allenthalben, und, wie ich oben untern Namen Galeopsis angeführet habe, ist sie ein gutes Wund-Kraut, stillet Verblutung, und dienet der Miltz ꝛc.

Lapathum.

Lapathum, oder Oxylapathum, Rumex acutus, Zitter-Wurtz, wilder Mangold, spitzige Ochsen-Zungen-Wurtz, hiervon giebt es einige Arten, als:

Lapathum hortense, folio oblongo.
- - folio acuto officinarum.
- - folio acuto crispo.
- - folio acuto rubente, seu Sanguineum.
- - flore flavescente &c.

Die Wurtzel hat einen bittern Geschmack, sie trocknet und reiniget die Krätze, wann sie in Bädern gebrauchet wird. Henrich Hesse beschreibet noch ein Lapathum, so aus Egypten gebürtig ist. Es vermehret sich durch die Wurtzel. Der Stengel wächset über Ellen hoch, hat Blätter wie Mangold, bekommt viele gelbe Blumen, und dreyeckigten Saamen. Der Wurtzel wird die Tugend zugeschrieben zu reinigen, den Leib zu erweichen; dem Saamen aber denselben zu stopffen.

Laurus.

Laurus, Lorbeer-Baum, ist im ersten Theil mit einigen Gattungen angeführet. In Italien und Spanien wachsen die Lorbeeren häuffig; die Blätter haben einen aromatischen Geschmack. Der Baum träget kleine gelbweisse Blumen, die Frucht oder Beeren aber seynd grün, und werden nachgehends schwartz. Es ist ein recht schöner Baum, so Winter und Sommer grün bleibet. Die Beere und die hieraus verfertigte Latwerge zertheilen die Blähungen, stillen die Colic, dringen durch, und verdünnen, seynd gut wider die Schwind-

sucht, kurtzen und schweren Athem, und wider alle auf die Brust fallende Flüsse.

Lavendula.

Lavendula, seu Spicanardus Germanica, ist verschiedener Gattungen, als:

Lavendula vulgaris officinarum, flore cæruleo.
- - angustifolia, flore albo.
- - folio dissecto.
- - foliis crenatis.
- - folio multifido, flore cæruleo.
- - latifolia Indica subcinerea.
- - Maritima, spica multiplici.

Alle diese Gattungen werden durch Zertheilung der Stöcke vermehret, seynd holtzigte Ståudlein, etwann einer Spanne hoch, mit vielen schmalen dicken Asch-grünen Blåttern, und braun-blauen Blůmlein, wie eine Aehre gestaltet. Der Saame ist schwårtzlich, und kan die Vermehrung hieraus auch geschehen. Die Blumen, von dem Lavendul gesammlet, stårcken das Haupt, dienen im Schlag, Catharr und Flüssen, curiren den Schwindel, vertreiben die Blåhungen, und kommen dem Magen zu gute. Am kråfftigsten ist das hieraus præparirte Saltz, wann es im Lavendel-Eßig zu einem halben Scrupel eingenommen wird.

Leonurus.

Leonurus, hiervon siehe den ersten Theil; weilen aber nachfolgende Arten nicht angeführet worden, so will diese allhier noch beyfügen:

Leonurus perennis Africanus, sideritis folio, flore magno phœniceo.

- - minor, Capitis bonæ ſpei.
- - annuus, Americanus, Nepethæ folio, flore phœniceo minore.

Leviſticum.

Leviſticum, ſeu Liguſticum, Liebſtöckel, iſt ein Winter-Gewächs, welches durch Saamen gezogen wird; es bekommet einen zwey bis 3. Ellen hohen Stengel, ſo dick, hohl und knotigt iſt, hat zerſchnittene groſſe Blätter, faſt wie der Waſſer-Eppich; die Blumen-Dolden bringen viele gelbe Blümlein, und einen groſſen platten Saamen. Die Wurtzel iſt dick, runtzlicht und weiß, eines gewürtzhafften Geſchmacks; das Gewächſe blühet im Junio und Julio, und wird bey uns in Gärten unterhalten.

Die Blätter, Saamen und Wurtzeln eröffnen, bringen durch, treiben Gifft, Urin, Gebuhrt, todte Frucht, curiren die Colic, reſolviren den zähen Schleim von Leber und Miltz, und ſtärcken den Magen. Dem deſtillirten Waſſer, welches aus dem gantzen Gewächs, Wurtzel, Kraut und Blumen, im Julio gebrannt wird, werden ebenfalls groſſe Tugenden beygeſchrieben, und wider den Stein, Bruſt- und Seitenſtechen gerühmet.

Lotus.

Lotus, ſeu Melilotus cærulea, Sieben-Gezeit, iſt verſchiedener Gattungen, als:

Lotus, ſiliqua quadrangula, flore rubro, ſeu alata minor.
- - fruteſcens Cretica argentea, ſiliquis longiſſimis propendentibus.
- - ſiliquis ornithopodii.

- - ruber, siliqua angulosa, folio variegato.
- - siliquis binis ternisque.
- - Pentaphyllos, siliqua cornuta.
- - frutescens, foliis incanis flore albo.
- - folio hirsuto. &c.

Wird im Frühling durch den Saamen gezogen. Es widerstehet dem Gifft, und wird im beschwerlichen Fortgang des Urins gebrauchet.

Luteola.

Luteola, Stern-Kraut, wird gleichfalls wieder Gifft gerühmet.

Lysimachia.

Ist von verschiedenen Gattungen, als:

Lysimachia bifolia, flore luteo globoso.
- - flore luteo, trifoliata.
- - flore luteo, quadrifolio.
- - orientalis minor, flore rubro.

Man rühmet es in Stillung des Geblüts, und wird durch den Saamen vermehret.

M.

Majorana.

Majorana, Majoran, giebt Sommer- und Winter-Arten, als:

Majorana vulgaris.
- - rotundifolia, scutellata, exotica.
- - perennis rotundifolia.
- - folio maculato &c.

Der Sommer-Majoran wird alle Jahr gesäet, der Winter-Majoran hingegen durch abgebrochene Zweige und Wurtzel-Brut fortgepflantzet. Er treibet einen holtzigten Stengel, mit vielen kleinen run-

runden wohlriechenden Blättern, hernach kommen schuppigte Knöpfflein, mit weissen subtilen Blümlein, und kleinen braunen Saamen. Es ist ein nutzbares Gewächs, so die Flüsse und den Unrath des Haupts abtrocknet, das Hirn reiniget, und wider Schwindel dienet.

Malva officinarum.

Malva officinarum, seu Sylvestris, Pappeln, Käse-Pappeln, Feld-Pappeln, seynd zum Theil im ersten Theil beschrieben, und findet man verschiedene Arten, als:

Malva officinarum, flore majore rubro.
- - - - flore parvo rubente.
- - Veneta arborescens, flore rubro.
- - foliis crispis.
- - clypeata, flore rubro & albo,
- - montana mollis incana, flore majore.
- - Africana, carpini folio, flore parvo luteo.
- - Canadensis, mori folio, semine cum gemino nostro.
- - Americana, ulmi folio, foliis ad foliorum alas conglobatis, &c.

Wer diese Pappeln verlanget, kan sie im Frühling in den Garten säen, wo sie wohl fortkommen werden. Sie werden wider den Husten, Rauhigkeit und beissenden Urin gebrauchet. Aeusserlich brauchet man sie in Bädern wider die Krätze, und Zeitigung der Geschwäre.

Marrubium.

Marrubium, Andorn, ist groß- und kleiner Gattungen, als:

Marru-

Marrubium album vulgare.
- - - album latifolium peregrinum.
- - - album angustifolium peregrinum.
- - - - folio rotundo candido.
- - - verticillatum foliis profunde incisis,
- - - Hispanicum foliis argenteis.
- - - folio candidissimo orbiculari.
- - - foliis subrotundis, flore purpureo.

Der weisse und gemeine Andorn wächset an angebauten Orten, hat einen Geruch wie Citronen, und blühet im Julio und Augusto. Hat eine schwartze zasichte Wurtzel, aus welcher viereckigte hohle wollichte grüne Stengel, ein bis zwey Ellen hoch, kommen, mit weichen haarichten und gekerbten Blättern, fast wie die Nesseln. Wird gegen die Verstopffung der Lunge, Leber und Miltz gerühmet.

Marum officinarum.

Marum, ausländischer Majoran, hiervon siehe den ersten Theil, wo diese Pflantzen unterm Namen Marum Mastichen beschrieben ist. Es ist von einem starcken angenehmen Geruch, widerstehet der Fäulung, und wird als ein gutes Bezoardicum gerühmet.

Matricaria.

Matricaria, Parthenium, oder artemisia tenuifolia, Mutter-Kraut, hiervon finde verschiedene Arten, als:

Matricaria vulgaris.
- - floribus nudis bullatis.
- - floribus petalis fistulosis.
- - flore non radiato, sive aphyllo.

- - flore

- - flore albo pleno.
- - foliis crispis.
- - Americana, Ambrosiæ, folio parvo, flore albo.

Es ist ein Winter-Gewächs, bekommet bey zwey Ellen hohe Stengel, mit bleichgrünen zerschnittenen Blättern, und eines bittern Geschmacks, es trägt Blumen wie Camillen, welche in der Mitte ein gelbes Knöpfflein haben, wird gemeiniglich im Garten unterhalten. Man brauchet es wider die kalten und blöden Mutter-Kranckheiten in Bädern, und soll, wann es gedörrt, gepulvert, und mit etwas Honig, eines halben Loths schwer, des Morgens eingenommen wird, den Schwindel und Melancholie vertreiben. Das einfache besaamet sich von selbsten. Das weiß gefüllte aber stehet recht schön im Garten, und wird durch die Wurtzel-Brut fortgepflantzet. In Haupt-Schmertzen binden einige Kraut und Blumen um den Kopff, wann sie forderſamst etwas gestossen worden. Man hat auch das distillirte Wasser, welches die Würme tödet, und in schweren Gebuhrts-Schmertzen gebrauchet wird.

Melilotus.

Melilotus, Lotus urbana, Trifolium odoratum, Melilotus fruticosa lutea vulgaris, Melilotus Sylvestris, Saxifraga lutea &c. Honig-Klee, Stein-Klee ꝛc. Hiervon seynd viele Gattungen, als:

Melilotus officinarum, seu vulgaris, flore luteo.
- - flore albo.
- - lutea minor, capsulis reniformibus.
- - lutea minima erecta, siliquis crassis.

- - major

- - major odorata, flore cæruleo seu violaceo
- - amplissimo folio; caule rubente.
- - supina Cretica lutea.
- - Italica, flore pleno.
- - Italica flore luteo.
- - Cretica, fructu plano, orbiculari majore. &c.

Es kommet mit dem Lotus, welcher kurtz vorher benennet worden, überein. Kraut, Blätter und Saamen lindern den Schmertzen im Podagra, und haben eine trockne und warme Eigenschafft, der Dunst von den Blättern wird in Bräusen und Schmertzen der Ohren gerühmet.

Melissa.

Melissa, Melissen, ist ein gar nützliches Gewächs, welches in guter Erde wohl fortkommet, und durch Saamen und Wurtzel-Brut häuffig vermehret wird. Man findet einige Gattungen, als:

Melissa hortensis.
- - humilis.
- - Romana hirsuta.
- - peregrina, plantaginis folio,
- - humilis latifolia, flore purpureo maximo.
- - humilis latifolia, flore albo.

Der Geruch an denen Blättern kommet denen Citronen bey. Es giebt auch eine wilde Art, welche aber mit der vorigen in keine Gleichheit zu setzen ist. Die erste ermuntert das Hertz, vertreibet den Schwindel, Schlag-Flüsse, und widerstehet dem Gifft. Das Kraut, in Wein gelegt, oder gekocht, und einige Tage getruncken, reiniget die Brust, stärcket das Hertz, vertreibet die Melan-

Melancholie, tödtet die Würme, und verbessert das böse Geblüte.

Mentha.

Mentha, Garten-Müntze, Krause-Müntze ꝛc. hiervon hat man nachstehende Arten, als:

Mentha crispa, seu officinarum.
- - spicata, foliis incanis, rugosis.
- - foliis variegatis.
- - crispa verticillata, flore rubro.

Vermehret sich durch die Wurtzel im Uberfluß, bekommet etwas runde gekerbte Blätter, und bleich-purpurfarbene Blümlein, nebst einem kriechenden fast Ellen hohen Stengel ꝛc.

Kraut und Blumen haben viele Tugenden, dienen wider das Grimmen, Mutter- und Bauch-Wehe. Müller will, daß man das Kraut im Julio in ein Zucker-Glas thue, Brandtwein darauf schütte, 14. Täge in der Sonne stehen und distilliren lasse, bis der Brandtwein eine grüne Farbe angenommen, hernach aber ausgepreßt, und ein wenig mit Zucker versüsset werden solle; welches eine leichte Medicin ist, und allerhand Grimmen, Mutter- und Colic-Zustände, so von der Kälte entstehen, vertreibet, und die Winde zertheilet.

Mercurialis.

Mercurialis, Herba Mercurii, Winter-grün, Ringel-Kraut, ist einiger Gattungen, als:

Mercurialis Testiculata, seu Mas,
- - fruticosa incana.
- - spicata, seu Fœmina.
- - Hermaphroditica Tricoccos &c.

Wäch-

Wächset allenthalben; sowohl das männliche als weibliche Geschlecht haben einen mittelmäßigen gleichen Stengel, und gekerbte Blätter. Das Männlein bekommt runde Knöpf- oder Küglein, worinnen zwey Saamen-Körner liegen, das Weiblein hingegen hat lange und dünne Stiele, wie an einer Aehre, mit mosichten Blumen umgeben. Die Blätter trocknen und wärmen, laxiren, reinigen und führen die Galle ab.

Milium.

Hiervon seynd einige Gattungen im ersten Theil beschrieben.

Millefolium.

Millefolium, Myriophyllon, Sideritis, Garbe, Tausend-Blat, Schabab, Schaaf-Garbe, 2c. ist von ein und andern Gattungen, als:

Millefolium vulgare album.
- - maximum, umbella alba.
- - Nobile & incanum, foliis tenuissimè divisis, flore albo.
- - orientale altissimum.
- - orientale erectum, flore flavescente.
- - orientale foliis tanaceti incanis.
- - odoratum Monspeliense.
- - orientale erectum luteum &c.

Die weisse Gattung wächset allenthalben, die rothe und gelbe aber ziehet man im Garten. Es hat eine schwartze zasichte Wurtzel, bekommet einen runden hohlen Stengel, bey anderthalb Ellen hoch, mit zerschnittenen Blättern, oben stehen in Gestalt einer Crone weisse Blümlein.

Blät-

Blätter und Blumen widerstehen dem Gifft und zertheilen das geronnene Geblüte, man brauchet sie auch, innerliche und äusserliche Geschwär zu reinigen.

N.

Napellus.

Napellus ist mit blauen und gelben Blüthen, und im ersten Theile beschrieben. Bey einem gewissen Gärtner fande ich nachfolgende Arten:

Napellus, flore purpureo.
- - flore ex cæruleo & albo variegato.
- - flore luteo.

Es ist ein gifftiges Gewächse, und vor Kindern und unverständigen Leuten zu bewahren.

Nasturtium.

Nasturtium ist der bekannte Garten- und Wasser-Kreß, so wider den Scorbut starck gerühmet, und unten bey denen Küchen-Kräutern zu befinden seyn wird.

Nicotiana.

Ist der bekannte Toback, welcher heutiges Tages allenthalben angebauet wird. Man begehet im Schnupffen und Rauchen hierinnen grossen Excess, und an statt daß er eine Medicin seyn solle, thun wir uns hiermit verderben. Wann der Taback mäßig genommen wird, reiniget er das Hirn, dienet wider Flüsse, und ziehet Schleim aus Brust und Haupte. Die Tabacks-Salbe ist auch bekannt, und leget Lower derselben grosse Tugenden bey. Es wird gesagt, wann man den

Taback gar excessiv brauchet, daß er ein blödes Ge-
sicht, Schlag, Verlust des Gedächtnisses, und den
Husten verursache.

Nigella.

Nigella, schwartzer Coriander, schwartzer Küm-
mel, diesen findet man im ersten Theile angeführet.
Es giebt unterschiedene Arten. Insgemein bekom-
met dieses Gewächse einen Fußes hohen Stengel
mit zerschnittenen breiten Blättern, und braunlich-
ten und weissen, einfachen und gefüllten Blumen.
Der Saame vertheilet, eröffnet, und nimmt den
zähen Schleim von der Brust, äusserlich dienet er
im Kopff-Schmertzen und Schwindel.

O.

Ocymum.

Ocymum ist eine Art vom Basilico, welcher
oben nnd im ersten Theile beschrieben worden.

Ophioglosson.

Ophioglosson, seu lingua viperana, Natter-
Wurtz, Natter-Zunge, Einblatt, hat eine bitte-
re scharffe Wurtzel, und nur ein einiges, fettes
safftiges Blatt, unten breit, und oben spitzig, aus
dessen Mitte ein Stiel hervor kommet, mit einer
kleinen Frucht oder Kolben, wie ein spitziges Nat-
ter-Zünglein anzusehen. Es wächset auf feuchten
Wiesen im Aprili und Majo. Die Blätter hiervon
trocknen und reinigen die Geschwäre. Innerlich
aber werden sie in Entzündung der Leber, Hitze
und wider Gifft gerühmet. Einige brennen aus
dem Kraut im May ein Wasser, und brauchen es

in

in Verletzung der Brust, der Lunge und Gedärme.

Opuntia.

Opuntia, stachlichte Indianische Feigen, seynd im ersten Theile beschrieben. Den Safft aus denen Blättern brauchet man in alten Schäden.

Origanum.

Origanum, oder Majorana sylvestris, wilder Majoran, Dosten, Wohlgemuth, ist einiger Gattungen, als:

Origanum humile.
- - - sylvestre, flore albo.
- - - - - flore luteo.
- - - foliis variegatis aureis.
- - - foliis argenteis.
- - - Creticum flore purpureo.

Bekommet einen harten rauhen, über eine Elle hohen Stengel, die Blätter vergleichen sich dem Majoran, seynd aber länger, der Saame ist braunroth und klein. Es reiniget, eröffnet, dienet in Verstopffungen der Lunge, und treibet alle böse Feuchtigkeiten durch den Schweiß aus. Man sagt auch, wann es in Wein gesotten und warm in Mund gehalten werde, daß es das Zahn-Wehe vertreibe, ja, wann man es trincke, solle es das Schlucken und Eckel der Speisen benehmen.

P.

Perfoliata.

Perfoliata, Durchwachs, wird durch den Saamen gezogen. Es hat runde, dünne und braune

Stengel mit vielen Neben-Zweigen. Die Stengel gehen durch die Blätter, nicht anderst, als wann sie hindurch gezogen wären: auf dem Gipffel erscheinen gecrönte gelb-grüne Blümlein, blühen im Junio und Julio.

Blätter und Saamen haben eine zusammenziehende Krafft in Heilung der Wunden. Müller will, daß man solche in Brand und in die Wunde, welche mit dem Brod-Messer geschnitten, eintreufflen solle, und dieses alle Tage zweymahl, wo es den Schnitt von Grund aus heile, mit dem Zusatz, daß das Messer oder Gabel, womit der Stich geschehen, bis zur völligen Heilung, sogleich in Speck oder Schmeer gestecket werden müsse, welches letztere, was es mit dem ersten vor eine Connexion habe, nicht zu ergründen ist.

Persicaria.

Persicaria, Flöhe-Kraut, findet man im ersten Theile, bekommet viele runde, glatt- und braunlichte Stengel, mit Neben-Zweigen gezieret. Die Blätter seynd länglicht, und vergleichen sich denen Blättern des Pfersich-Baums; seynd mit rothen Flecken besprengt, der Stengel bekommet an seinen Extremitäten spitzige Aehren, mit verschiedener Art Blümlein, der Saame ist glänzend und schwartz.

Dieses Kraut wird in Heilung alter Schäden gebrauchet; die Blätter haben die Tugend, allen zähen Schleim zu verdünnen, und das Geblüt von scharffen, gesaltzenen, scorbutischen Feuchtigkeiten zu reinigen, und die Verstopffung der Leber aufzulösen. In der Miltz-Sucht, Scorbut und Venerischen Kranckheiten, rühmet man die aus dem

Flö-

Flöh-Kraut mit Brandtwein bereitete Essenz zu 20. bis 30. Tropffen, öffters in Borretsch-Wasser eingenommen.

Petasites.

Petasites, oder Tussilago major, Pestilentz-Wurtz, grosser Huff-Lattich, hat eine gummichte Wurtzel, einen kurtzen, schwammichten hohlen Stiel und sehr breite Blätter, welche Anfangs einem Huff-Eisen etwas gleichen. Es wächset allenthalben an feuchten Orten, widerstehet dem Gifft, vertreibet Engbrüstigkeiten und wird in Pest-Zeiten gerühmet.

Wann man aus der Wurtzel die Essenz mit gu tem Brandtwein ausziehet, und zu 15. oder mehr Tropffen gebrauchet, ist es ein præservirendes Mittel wider die Pestilentzialische und andere ansteckende Fieber. Es eröffnet die Verstopffungen der Leber, Lunge und Miltz. Es giebt noch eine Art, Petasites Africanus, Calthæ palustris folio, ist aber am raresten.

Philadelphus.

Philadelphus ist der bekannte Syrings-Baum, mit weissen und blauen Blüthen. Die Beschreibung siehe im ersten Theile, bey denen Lust- und Blumen-Bäumen.

Phlomis.

Ist ein perennirendes Gewächse, welches in den Blumen-Garten gehöret. Es hat dicke Blätter, länglichte Saamen, und ist folgender Gattungen, als:

Phlomis Narbonensis, folio Hormini, flore purpureo.

- - fruticosa, folio Salviæ latiore & rotundio-
re,
- - fruticosa, seu phlomis Lychnidis, folio Sal-
viæ longiore.
- - fruticosa, seu Cretica folio subrotundo,
flore luteo.
- - Herbacea, folio Linariæ.
- - Orientale, foliis laciniatis, flore luteo.

Es wird Anfangs durch den Saamen gezogen, und wie auswärtige Stauden tractiret, kan auch durch abgeschnittene Zweige vermehret werden.

Pimpinella.

Pimpinella, oder Saxifraga major, Bibernell, rother Stein-Brech und teutscher Theriac genannt, ist verschiedener Gattungen, als:

Pimpinella officinarum major flore albo.
- - - maxima Canadesis, alba spicata,
- - - major, umbella rubente,
- - - media,
- - - minima.
- - - folio tenuiter laciniato.

Die Wurtzel siehet der Petersilgen-Wurtzel ähnlich und wer sie im Garten haben will, kan sie im Frühling, vermittels des Saamens, erziehen, und wann sie des Winters mit Tauben-Mist bedecket wird, wird sie desto besser wachsen. Einige brauchen diese Pimpinelle, wie den Sauerampffer zu Salåten. Die Wurtzel ist weiß, Fingers-dick und scharff von Geschmack, die Stengel seynd hohl, und blůhen fast den gantzen Sommer. Es ist eine recht gesunde Wurtzel, welche so wohl, als die Blätter und Saamen, eröffnen, reinigen, Schweiß treiben und allem Giffte widerstehen, sie curiren

Coli

Colic und Husten, treiben Winde, und haben mit dem Hertzen und Lebens-Geistern des Menschen eine besondere Gemeinschafft, dahero auch das hieraus præparirte Saltz hoch gerühmet wird. Man soll es aber nicht gar zu offt, sondern nur alle Viertel Jahre, drey Tage nach einander gebrauchen, und hiermit, so lang man lebet, continuiren, wo es den Menschen vor Schwindel, Schlag, Wind- und Wasser-Sucht bewahret, das Geblüt reiniget, colicam passionem verhinderet, und das kleine Geäder der Lunge und Leber eröffnet. Ja wann man es zu Pest-Zeiten, einen halben Scrupel schwer, in gutem starcken Wein, Aqua-Vit, oder Angelicken Wasser, einnimmt, wird es durch den Schweiß viel Böses hinweg treiben.

Nicht weniger rühmet man das distillirte Pimpinell-Wasser, Morgens und Abends getruncken, dieses soll Sand, Grieß und Stein abführen, das Geblüt reinigen, Lufft um die Brust machen, und die Beschwerung des Hertzens benehmen.

Phyllitis.

Phyllitis oder Scolopendria, Hirsch-Zung, findet man von einigen Gattungen, als:

Lingua Cervina officinarum.
- - folio serrato, lucida.
- - maxima, folio auriculato.
- - minima, folio undulato.
- - multifido folio.

Sie wächset auf schattigten Bergen, Thälern, besonders aber im Wester-Wald, mit einer schwartzen, haarichten, zusammen gedrungenen Wurtzel,

und langen, steiffen, einer Zunge nicht ungleichen Blättern. Sie bringet weder Stengel, Blumen noch Saamen, jedoch hat man durch die Vergrösserungs-Gläser die Saamen-Gefäßlein, in denen Zwerch-Strichen fast in unzehlbarer Menge bemercket. Man pflantzet diese Wurtzel bey uns in die Gärten an feuchte Orte, und brauchet die Blätter wider die Verstopffung der Leber, Miltz und das Malum Hypochondriacum. Sie verdünnen und eröffnen, stillen die rothe Ruhr und Bauch-Fluß, wann man die Wurtzel in rothen Wein siedet und hiervon trincket. Es wird auch aus denen Blättern, nnd noch anderen Ingredienzien, ein guter Kräuter-Wein præpariret.

Plantago, Wegerich oder Wegebreit, ist einigerley Gattungen, als:

Plantago latifolia.
- - - angustifolia.
- - - amplissimo sanguineo folio.
- - - Caryophylli folio.
- - - latifolia incana.
- - - latifolia sinuosa.
- - - Rosea, flore expanso.
- - - Rosea, floribus quasi in spica dispositis.

Plantago rosea ist im ersten Theile beschrieben. Der breite Wegerich hat an der Erde liegende Blätter, zwischen welchen zähe Stengel hervor wachsen, etwan eines Schuhes hoch, diese haben statt der Blüthe auf dem Gipffel Gras-grüne oder dunckel-rothe Körnlein, Aehren-weise beysammen gesetzet, mit einem kleinen Saamen.

Der kleine Wegerich hal schmahle mit fünff Adern durchzogene Blätter, wie ein Spieß formiret, dahero er den Namen spitziger Wegerich empfangen.

Blätter, Saamen und Wurtzel, reinigen und kommen der Leber und Hitze des Geblütes zu gute.

Polypodium officinarum.

Polypodium, Engelsüß, Süß-Fahren-Kraut, wächset in Wäldern, auf denen Felsen und Wurtzeln der Bäume, auch in schattigten Thälern. Das Kraut ist etwan Spannen-hoch, die Blätter seynd dem Fahren-Kraut gleich und fein zerschnitten, mit roth-gelben Düpfflein besetzet, worinnen die Blümlein und der Saame enthalten ist. Es ist ein recht nützlich- und brauchbares Gewächse, besonders dasjenige, welches bey denen Wurtzeln alter Eichen wächset. Die Wurtzel verbesseret die verbrannte Galle, zähen Schleim, dienet wider Scorbut, Melancholie, und Verstopffung Miltz und Leber. Das Saltz hiervon wird sehr gerühmet, daß es aus den innerlichen Gelencken, Juncturis, alle böse Feuchtigkeit hinweg nehmen solle.

Primula Veris.

Hiervon siehe den ersten Theil. Blätter und Blumen dienen in Haupt-Beschwerungen, und werden im Schlag gerühmet. Die Wurtzeln und Blumen, in Eßig geweichet und in die Nase gehalen, sollen die Zahn-Schmertzen vertreiben.

Pseudo Dictamnus.

Pseudo-Dictamnus, falscher Diptam, unächte Esch-Wurtz, findet man von verschiedenen Gattungen, als:

Pseudo-Dictamnus verticillatus inodorus, folio subrotundo parvo.
- - - Hispanicus, folio nigricante villoso amplissimo.
- - - folio Scrophulariæ villoso candicante.
- - - folio amplissimo candicante.
- - - foliis crispis & rugosis.

Wird in Gärten gezogen, das Kraut kommet dem Marrubio bey, und hat gleiche Würckung.

Pulegium.

Pulegium, Poley, ist ein um sich kriechendes Spannen-hohes Gewächse, welches allenthalben wohl fortkommet, man findet einige Arten, als:

Pulegium latifolium.
- - - angustifolium flore albo.
- - - latifolium hirsutum, flore cæruleo.

Es treibet Winde, Frucht und Nachgebuhrt, stärcket Hertz und Haupt, verzehret den Schleim auf der Brust, und kommet der Leber, Lunge und dem Eckel zu gute.

Pulmonaria.

Pulmonaria, oder Symphytum maculosum, Flecken-Kraut, Lungen-Kraut, findet man von einigen Gattungen, als:

Pulmonaria maculosa, flore albo.
- - - Alpina flore cæruleo.
- - - non maculosa.
- - foliis Echii.

folio

- - - folio longiori non maculato, flore eleganti, ex rubente cæruleo.

Die Wurtzel schiebet rauhe, breite, vorn zugespitzte Blätter, mit weissen Flecken bezeichnet, die Stengel tragen Blumen, wie die Schlüssel-Blumen, denen ein schwartzer Saame folget; wird im Frühling und Herbst durch die Wurtzel-Brut vermehret, und in Brust- und Lungen-Beschwerungen gebrauchet.

Q.

Quinquefolium.

Quinquefolium, oder Pentaphyllum, Fünff-Blat, fünff Finger-Kraut, hat eine lange, dunckel-braune Wurtzel, mit einem bey sich führenden herben Geschmack, die Blätter liegen auf dem Boden, gemeiniglich fünff und fünff zusammen gesetzet; zu Ende des May seynd gelbe Blümlein zu sehen, wornach der Saame folget. Man hat nachfolgende Arten, als;

Quinquefolium vulgare repens.
- - - montanum majus erectum.
- - - flore magno sulphureo.
- - - erectum, caule rubro hirsuto.
- - - minus, flore pallidè luteo.
- - - folio subtus argenteo, flore luteo.

Wächset in sandigten Orten, dienet in Verstopffung der Leber, und soll mit der Tormentilla überein kommen.

R.

Rhamnus Catharticus.

Rhamnus Catharticus, Spina cervina, Spina in-

infectoria, Wegedorn, Creutz-Beer. Die Beere führen die Galle und Schleim ab, ist ein buschigtes Dorn-Gewächse, bedarff keiner grossen Wartung.

Rhapontia.

Hat breite grosse Blätter, fast wie die Kletten, und wird durch die Wurtzel vermehret, dienet wider die Schwachheit des Magens, Miltz, Leber und Nieren, wie auch Beschwerung der Brust- und Hüfft-Wehe.

Rhodia radix.

Rhodia radix, Rosen-Wurtz, wird von einigen Telephium, radice rosam spirante genennet. Diese Pflantze hat von ihrem Rosen-Geruch den Namen empfangen; kommt aus der Insul Rhodis, und wird ihres angenehmen Geruchs halber in die Gärten gepflantzet: sie hat eine dicke, mit vielen Zasen umgebene Wurtzel, welche, je mehr sie gerieben wird, je stärcker dieselbe nach Rosen riechet. Die Blätter seynd eingeschnitten, und stehen gantz gut: man sagt, daß die Wurtzel wider das Haupt-Wehe diene, und den Kopff stärcke.

Ricinus.

Ricinus ist im ersten Theile beschrieben; der Saame hiervon purgiret oben und unten.

Rosa

Hiervon findet man im ersten Theile recht schöne und besondere Gattungen. Sie werden auch in der Medicin und Haushaltung nützlich gebrauchet. Man verfertiget hieraus den Rosen-Eßig,

Eßig, Rosen-Wasser ꝛc. welche eines sehr liebli-chen Geschmacks seynd.

Rosmarinus.

Rosmarin ist im ersten Theile mit verschiedenen Gattungen angeführet. Es ist ein brauchbares und höchst-nützliches Gewächse, dessen Tugenden, Krafft und Würckungen man nicht genugsam loben kan. Sie ist dem Haupte eine angenehme Medicin, welches sie stärcket und Flüsse, Schwindel, und die Verstopffung der Miltz und Leber vertreibet. Das hieraus distillirte Oel ist eine kostbare Artzney, nicht weniger das Saltz, zu einem halben Quentlein genommen, welches eine gute Dauung verursachet, und Hirn und Hertze stärcket. Es wird auch ein kräfftiges Wasser aus der Rosmarin bereitet, wovon man ein oder zwey Löffel voll nehmen kan. Es erwärmet den Leib des Menschen, stärcket die Lebens-Geister, und verzehret die kalten Flüsse.

Rumex hortensis.

Rumex hortensis, Rhabarbarum monachorum, Münchs-Rhabarbar, hat eine dicke, hoch Saffran-gelbe, bittere und mit vielen Zasen besetzte Wurtzel, trägt hohle, breite, lange Stengel, mit bleich-gelben, krauslichten Blümlein, und grossen krausen und safftigen Blättern, welche bereits im Martio zum Vorschein kommen.

Die Wurtzel eröffnet, löset innerliche Verstopffungen auf, reiniget die phlegmatische Feuchtigkeiten, und wird zum purgiren gebrauchet.

Ruta.

Ruta, Raute, vermehret sich durch Saamen und

und Zweige, ist ein recht vortreffliches Medicament, in Haupt und Nerven-Beschwerungen, man findet folgende Arten. als:

Ruta hortensis, seu officinarum
- - hortensis latifolia.
- - Chalepensis latifolia.
- - Africana maxima.
- - folio ex viridi & luteo variegato.

Die letztere Gattung præsentiret sich im Garten recht wohl. Es bekommet die Raute viele holtzigte Aeste und Zweige, kleine grüne oder blaulichte Blätter, deren meistens drey beysammen stehen, eines starcken Geruchs, und viele gestirnte kleine Blümlein, auf welche kleine Knöpfflein mit schwartzem Saamen folgen. Die Raute widerstehet dem Gifft, unterdrücket die Geilheit, und machet, wann man sie frisch isset, ein helles Gesicht. Das Saltz, im Zimmet-Wasser gebrauchet, dienet wider die fallende Sucht, benimmt den schweren Athem, Seiten-Stechen und Brust-Wehe.

S.

Salvia.

Salvia, Salbey, hiervon siehet man verschiedene Gattungen, als:

Salvia, flore cæruleo.
- - flore rubro.
- - flore candido.
- - flore carneo.
- - perelegans, tricolor argentea.
- - foliis ex viridi & luteo variegatis,

foliis

- - foliis argenteis, seu ex albo & viridi variegatis.
- - latifolia crispa.
- - angustifolia serrata.
- - Africana, folio Scarodoniæ, flore violaceo.
- - baccifera.
- - Cretica, non pomifera.
- - Cretica pomifera,
- - Hispanica, folio Lavendulæ.
- - Africana frutescens, folio subrotundo, flore aureo magno.

Die Salbey mit goldenen und versilberten Blättern findet man im ersten Theile beschrieben; man vermehret sie durch Zweige, Saamen und Zertheilung der Wurtzel. Ist ein recht nützliches und nicht genug zu lobendes Gewächse, welches frisch und gedürrt gebrauchet wird. Man schüttet auch siedheisses Wasser auf die Blätter, und trincket es wie Thé. Es reiniget und dienet im Schwindel, Flüssen und Verstopffung, stärcket und erwärmet das kalte Hirn. Alldieweilen sich aber im Garten allerhand gifftige Thiere und Kröten hierbey gerne aufhalten, von welchen das Gifft in die obersten Spitzen ihrer Blätter sich einziehet; so soll man diese allezeit abbrechen, auch Rauten um die Salbey pflantzen, welche allem Giffte widerstehet, nach jenem Sprichwort:

Salvia cum ruta faciunt tibi pocula tuta.

Das Salbey-Bier und Salbey-Wein werden gleichergestalten hoch gerühmet; nicht weniger sagt man, daß die Salbey ihren Namen, quia hominem

nem salvum conservat, empfangen habe, daß die Schola Salernitania dahero

Cur moriatur homo, quia Salvia crescit in horto?

die Frage aufgeworffen. Das hieraus præparirte Saltz, zu 8. bis 10. Gran eingenommen, machet gut Geblüte, ermuntert das Hertz, und reiniget böse Geschwäre.

Die Salvia Cretica wird von Lobelio, Salvia coccifera, seu baccata Cretensis genennet, sie wächset nach Camerarii Aussage in Creta, ist von Ansehen schön, hat grauere Blätter als die gemeine, und einen angenehmen Geruch, träget auch runde Früchte, wie die Gall Aepffel gestaltet.

Hier zu Lande kan man dieselbe in Geschirre verpflantzen, und unter anderen exotischen Gewächsen bewahren. Die Vermehrung geschiehet durch zeitigen Saamen, Wurtzel-Brut und einlegende junge Zweige, wie bey der versilberten und verguldten Salbey zu geschehen pfleget.

Man verfertiget auch aus der Salbey ein Gurgel-Wasser, wann man dieselbe in weissen Wein siedet, und sich hiermit gurgelet, benimmt sie alle Rauhigkeit des Halses. Das hieraus distillirte Wasser benimmt alle kalte Mängel des Haupts. Man kan es auch durch die Nase schnupffen.

Sanguisorba.

Sanguisorba, oder Pimpinella Italica, Blut-Kraut, Welsch-Bibernell, Herrgotts-Bärtlein, ist verschiedener Gattungen, als:

Pimpinella sanguisorba major flore rubro.

- - - - flore albo.

- - - minor, flore rubro.

Agri-

- - Agrimoniæ folio.
- - flore magno, ex viridi roseo.

Hat tieff eingeschnittene Blätter, kleine Blümlein, und dem zahmen Steinbrech gleichende Saamen; Kraut, Blumen und Wurtzel seynd der Lunge gut, und werden in innerlicher Zernagung, bößartigen Fiebern und Stein-Schmertzen, gebrauchet.

Sanicula officinarum.

Sanicula, Sanickel, hat eine auswendig schwartz und inwendig weisse Wurtzel, aus welcher denen Ranunculen gleichende und in fünff Theile zerschnittene Blätter folgen, von einer schönen grünen Farbe, in der Mitte kommet ein schwacher Stengel, mit vielen weissen Blümlein. Man säet diese Gattung im Frühling, in gute Erde. Die Blätter und Blumen heilen die Geschwäre, reinigen das Geblüt, und wer einen verschleimten Magen hat, kan das Kraut zu Pulver machen, Süß-Holtz und Zucker-Candi darunter mischen, und vorm Schlafen-gehen zwey bis drey Messer-Spitzen einnehmen. Man hat auch das distillirte Wasser, welches die innerliche Verwundungen heilet, wann man es früh Morgens trincket; es heilet auch die Mund-Fäule und Geschwäre des Halses, wann man sich hiermit gurgelt.

Santolina.

Santolina, wird Herba Cupressus und Abrotanum Fœmina genennet, welches oben schon beschrieben worden; man findet hiervon nachstehende Gattungen, als:

Santolina Africana, Coronopi folio, caulibus procumbentibus.

- - foliis teretibus.
- - arborescens, foliis incanis, flore pallid luteo.

Satureja.

Satureja, Saturey, Pfeffer-Kraut, wird Anfang durch den Saamen gezogen, und besaamet sic nachgehends selbsten. Es ist ein bekanntes Krau so dem Thymian gleichet, bringet Aehren mit pu purfarbenen Blümlein. Kraut und Blumen ze theilen, verdünnen, dienen gegen die Schlafsuch befördern den Appetit, und kommen dem Mage zu gute.

Satyrion.

Satyrion, Orchis, Knaben-Kraut, Stendelwur Hiervon siehet man gar viele Sorten, welche i ersten Theil nachgeschlagen werden können. Di Wurtzeln haben einen süssen klebrigten und schle migten Geschmack, werden in männlicher Unve mögenheit gerühmet.

Scabiosa.

Scabiosa, Apostem-Kraut, weilen es im erste Theil mit vielen Gattungen beschrieben worden so erachte unnöthig, diese allhier zu wiederholen Blätter, Blumen und Wurtzeln zertheilen, ver dünnen, und werden in Engbrüstigkeit, Huste und Lungen-Beschwerung gebrauchet, nach jene Versen, welche von dem heiligen Urbano gemach seyn sollen:

Urbanus pro se, nescit pretium Scabiosæ,
Nam purgat pectus, quod comprimit ægra senectus
Lenit pulmonem, purgat laterum regionem.
Apostema frangit, si locum bibita tangit.
Tribus uncta foris, Anthracem liberat horis.

Sco

Scorzonera.

Hiervon wird im Küchen-Garten gedacht werden; in der Medicin wird es gegen die Schwindsucht und Hectic gerühmet.

Sedum.

Sedum, ist im ersten Theil mit verschiedenen Arten angeführet. Man brauchet es äusserlich wider Entzündung der Kehle.

Senecio.

Senecio, Herbena fœmina, Creutz-Wurtz, wächset im Anfang des Frühlings auf alten Mauern, und grünet bis in den Herbst. Es ziehet die Wunden zusammen, und dienet in Entzündung der Brüste. Man hat hiervon einige fremde Arten, als:

Senecio Africanus arborescens.
- - Ægyptiacus, matricariæ folio.
- - Virginianus arborescens, atriplicis folio.
- - Limonii folio.
- - Jacobeæ folio, radice lignosa.
- - folio serrato.
- - Hieracii folio.

von welchen letztern Vaillant nachzusehen ist.

Serpillum.

Serpillum ist das bekannte Citronen-Kraut, wovon nachgehende Gattungen bekannt sind, als:

Serpillum vulgare minus.
- - - - flore albo foliis Citri.
- - Capitulo tomentoso.
- - folio ex albo & viridi variegato.
- - Africanum hirsutum.

Es kommet dieses Gewächs in gutem Boden wohl fort; hat einen scharffen und gewürtzhafften Geschmack. Wann man die Stöcke tief in die Erde setzet, schlagen sie allenthalben wohl aus.

Sigillum Salomonis.

Sigillum Salomonis, Polygonatum, Weißwurtz ist im ersten Theil beschrieben. Die Wurtzel wächset starck um sich, bekommet fast Ellen hohe Stengel, woran die Blätter eins ums andere stehen und sich dem Lauro Alexandrino vergleichen, sie seynd oben dunckel-braun, unten aber bleich-blau mit vielen Adern durchzogen; die Blümlein seyn weiß, mit grasgrünen Rånden, wornach schwartz Beerlein mit Saamen folgen.

Die Wurtzel brauchet man zur Schmincke, wann man solche in Wein kochet, und die Flecken hiermit bestreichet; das distillirte Wasser treibet das geronnene Geblüt und den Stein, machet auch eine klar und schöne Haut.

Sinapi.

Sinapi ist der bekannte Senff, welcher im Frühling gesäet wird, hat einen scharffen und beissende Geschmack, schadet den Augen, machet gute Verdauung, und conduciret dem Magen sehr wohl.

Solanum.

Solanum, Nacht-Schatten, hiervon hat man einige Gattungen, als:

Solanum vulgare officinarum.
- - maximum Surinamense.
- - arborescens fructu rubro, der sogenannte Corallen-Baum.

- - fr

- - frutescens, folio lanuginoso incano.
- - scandens.
- - folio variegato.

Es giebt auch von denen Solanis Arten, welche dem Menschen tödtlich seynd. Die erste Gattung wird wider die innerliche Hitze und Entzündung gebrauchet.

Solidago Saracenica.

Solidago Saracenica, oder Virga aurea, Heydnisch Wund-Kraut, ist verschiedener Gattungen, als:

Virga aurea maxima, Limonii folio.
- - salicis folio, floribus exiguis.
- - folio serrato. &c.

Es wächset gerne im Schatten, und kan durch die Wurtzel-Brut und den Saamen vermehret werden. Es hat eingeschnittene Blätter und goldgelbe Blüthen. Es ist ein nicht zu verachtendes Wund-Kraut, in allen offenen, innerlichen und äusserlichen Schäden und Fisteln. Es treibet, in Wein gesotten, den Urin und Stein, im Wasser aber gesotten, und sich hiermit gegurgelt, heilet es die Mund-Geschwäre und wackelende Zähne.

Sonchus.

Sonchus, oder Brassica vel lactuca leporina, Sau-Distel, Haasen-Kohl, ist unterschiedener Gattungen, als:

Sonchus, folio laciniato.
- - - aspero, arboscens.
- - - serrato.
- - Tingitanus, papaveris hortensis folio.

Kan durch den Saamen vermehret, und nachgehends, wohin man will, verpflantzet werden. Es

wird von einigen gegen die Fäulung im Geblüt ge-
rühmet.

Stoebe.

Wird seiner weissen und rothen Blumen wege
in die Gärten gepflantzet. Einige nennen es ver
silberte Flocken-Blume, und versichern, daß si
in der rothen Ruhr und Ohren-Geschwären gut
Dienste leiste.

Succisa.

Succisa, Jacea nigra, Morsus Diaboli, St. Pe-
ters-Kraut, Teuffels Abbiß, ist von einigen Ga
tungen, als:

Succisa officinarum, flore cæruleo.
- - - - flore incarnato.
- - Onana, foliis Agrimoniæ.
- - perennis, fraxinellæ foliis.

Hat länglichte Blätter, deren zwey und zwe
gegen einander stehen, die Wurtzel ist rund, un
scheinet unten an der mittelsten Hertz-Wurtzel ab
gebissen zu seyn. Im Junio und Julio treibet si
runde anderthalb Ellen hohe Stengel, mit Him
mel-blauen, oder purpur-braunen zusammen ge
drungenen Blumen. Das Gewächse komme
mit denen Scabiosen überein.

Symphytum.

Symphytum, Solidago, Consolida major, Wall
wurtz, Schmeerwurtz, ist verschiedener Gattun
gen, als:

Symphytum, flore albo.
- - flore coccineo.
- - flore purpureo.
- - flore purpureo-cæruleo.

- - flore luteo.
- - Echii folio angustiore, radice rubra, flore luteo.

Die Wurtzel ist auswendig kohlschwartz, inwendig aber gantz weiß und klebricht, wie Butter. Der Stengel wächset Ellen hoch, mit grossen breiten zugespitzten Blättern, träget junge hohle Schellen, denen Schlüssel-Blumen gleich, und bringet Saamen in grünen Behältnissen. Es wird dieselbe wider die Verstopffungen der Lunge gerühmet, es ist gewiß, daß sie eine der besten Wund-Artzeneyen seye.

T.

Taraxacum.

Taraxacum, seu Dens Leonis, Cichoreum luteum sylvestre, Caput Monachi, Corona Monachi, Löwen-Zahn, Pfaffen-Distel, Mönchs - Kopff ꝛc. ist verschiedener Gattungen, als:

Taraxacum majus.
- - minus.
- - folio incano.

Es wird, wie die Chondrilla, aus Saamen gezogen, hat gezahnte und gekerbte Blätter, hohle milchigte Stengel, auf deren jedem eine einige Blume wächset, aus vielen gelben Blättern, welche zuletzt von den Winden zerstreuet werden.

Man brauchet Blätter und Wurtzel in innerlicher Entzündung, sie mildern den Husten, resolviren den zähen Schleim, Verstopffung des Gekröses und Engbrüstigkeit, curiren das Soodbrennen, und kommen mit dem Wegerich in vielen Stücken überein.

Thlaspi.

Thlaspi, Bauern-Senff, ist mit weissen und rothen Blumen im ersten Theil beschrieben. Wann es einmahl in den Garten geschaffet worden, besaamet es sich von selbsten. Man rühmet es wider toller Hunde Biß, in Melancholie und dem Malo hypochondriaco.

Thymus.

Thymus, Thymian, ist ein zierliches Gewächs welches durch Saamen und Zertheilung der Stöcke vermehret wird; der Saame lässet sich von den Blümlein nicht absondern. Man hat nachfolgende Arten, als:

Thymus vulgaris, folio latiore.
- - folio tenuiore.
- - capitatus.
- - folio tenuiore candito.

Es dienet im Husten und Engbrüstigkeit, zertheilet den Schleim, und wann man es in Wein kochet, treibet es Winde, Urin, Sand und Stein, wird wider alles Gifft gerühmet.

Tormentilla.

Tormentilla, Tormentill, wächset allenthalben in einem etwas sandigten Boden, wird in Schwindel und Schlag-Flüssen gerühmet, ist eine recht gute Gifft-Wurtzel, welche allem Gifft und sogar der Pest widerstehet, und das in Speisen oder Trunck empfangene Gifft durch den Schweiß austreibet. Kan man die frische Wurtzel nicht haben, so kan man die trockene zu Pulver stossen. Einige kochen sie in Wein oder Wasser, samt dem Kraut und distilliren sie im Balneo Mariæ.

De

Der frische Safft und das Pulver eröffnen die Verstopffungen der Miltz und Lunge, und wann einem ein unversehener Schauder ankommt, mithin man nicht weiß, zu was für einer Kranckheit es ausschlagen solle, so kan man eine Drachmam Theriac mit distillirten Tormentill-Wasser einnehmen, sich zu Bette legen, darauf schwitzen, wo es recht guten Effect beweisen, die Malignität austreiben, und allem Gifft und Fieber widerstehen wird.

Trifolium fibrinum.

Von denen Trifoliis giebt es einige Arten, als:

Trifolium pratense, flore purpureo.
- - - - flore albo.
- - - Lupulinum, flore luteo.
- - - clypeatum argenteum.
- - - stellatum, flore ex albo rutilante.

Das Trifolium fibrinum, oder Antiscorbuticum, seu Paludosum, Bitter-Klee, Wasser-Klee, &c. ist in seiner Wirckung das beste; es ist flüchtig, eröffnet und zertheilet die dicken Tartarischen Feuchtigkeiten in dem Magen, Lunge, Leber und Gekröse. Es ist ein excellentes Mittel im Scorbut und Melancholie.

Tussilago vulgaris.

Tussilago, Huff-Lattig, wird in innerlichen Brust-Beschwerungen, Husten, Engbrüstigkeit, Seiten-Stechen, Keichen und starcken Flüssen gerühmet. Aeusserlich ist das Kraut in Erweichung und Zeitigung der Lunge gar gut, man findet es überall; ein mehrers siehe oben sub nomine Petasites.

V.

Valeriana.

Valeriana, Baldrian, wilder Nardus, Theriacs-Wurtzel, ist von einigen Gattungen, als:

Valeriana officinarum major.
- - sylvestris montana major.
- - scabiosæ, inciso folio.
- - foliis calcitrippæ.
- - hortensis latifolia, flore albo.
- - tuberosa.
- - Marina.
- - Lusitanica, latifolia.

Kommet in jedem Grunde fort: hat hohle knöpfige Stengel, und denen Scabiosen gleichende Blätter, mit weissen Dolden-weise beysammen stehenden Blümlein; kan durch den Saamen propagiret werden. Bey ungesunden Nebeln und ansteckenden Seuchen thut die Wurtzel guten Effect, wann man selbige bey sich träget, und daran riechet. Kraut und Wurtzel kommen der Engbrüstigkeit und Verstopffung der Leber zu gute. Dem hieraus præparirten Saltz werden ins besondere gantz ungemeine Tugenden beygeleget, daß solches das dunckele und verfinsterte Gesicht schärffe, und alle Kranckheiten der Augen, , welche von der Kälte entstehen, heile. Dieses Saltz treibet den Urin gewaltig, hilfft in Seiten-Schmertzen, eröffnet die Miltz, und ist in inwendigen Unreinigkeiten des Geblüts und aller Vergifftung sehr dienlich.

Verbascum.

Verbascum, oder Candelaria, Wull-Kraut, Kertzen-Kraut 2c. ist überall bekannt, und im ersten

Theil

Theil beschrieben. Man hat verschiedene Gattungen, als:

Verbascum vulgare incanum, flore luteo.
- - fæmina, flore luteo magno.
flore albo.
- - angustioribus foliis, floribus pallidis
- - orientale, sophiæ folio.
- - folio papaveris corniculati.
- - blattariæ folio.
- - foliis nigris, flore albo.
- - humile alpinum villosum, borraginis folio & flore.

Sie werden anfänglich durch den Saamen gezogen, bekommen einen rauhen dicken hohen Stengel. Man brauchet nur die weissen und schwartzen; die Blätter seynd der Aland-Wurtzel gleich, lang, breit, und mit einer wollichten Materie überzogen, liegen theils an der Erde, theils wachsen am Stengel, welcher viele gelbe oder weisse Blümlein im Gipffel bekommet, mit runden Saamen-Behältnissen, in welchen viel kleiner Saame, wie der Mohn-Saamen, enthalten ist. Werden im Husten, Blut-Speichel und Grimmen des Leibes gerühmet, nemlich Blätter, Blumen und Wurtzel.

Verbena.

Verbena, Eisen-Kraut, wächset überall an ungebauten Orten. Man hat einige Arten, als:

Verbena Americana altissima urticæ folio, flore cæruleo.
- - - - flore purpureo.
- - Canadensis urticæ folio.

- - Lusi-

- - Lusitanica.
- - communis, flore cæruleo.
- - flore albo.

Hat eine zasichte bittere Wurtzel, mit einem viereckigten braunen Stengel, tief-eingeschnittenen Blättern, und vielen kleinen bleichblauen Blümlein. Kraut und Blätter dienen in Verstopffung der Brust, Miltz, Leber und Nieren, werden auch in Haupt-Schmertzen gebrauchet, besonders das hieraus præparirte Saltz, welches die Flüsse und zähe Materien, welche von dem Haupt in den Magen fallen, ausführen soll.

Veronica.

Veronica, Ehren-Preiß, wächset in Wildnissen und Wäldern. Man findet verschiedene Gattungen, als:

Veronica officinarum repens.
- - major frutescens, foliis eleganter variegatis.
- - erecta.
- - maxima, erecta, latifolia, spica cærulea.
- - major serrata, flore cæruleo.
- - spicata angustifolia, flore incarnato.
- - Chamædris folio, flore cæruleo.
- - Cymbalariæ folio, flore albo.
- - folio quercus.
- - tenuissime laciniata.
- - folio Polygoni.
- - Hederæ folio.
- - Virginiana altissima, floribus candidis.

Ehren-Preiß ist ein Kraut, welches viele lange, runde und zarte Stengel bekommet, bey jedem Ge-

Gelencke wachsen zwey gegen einander stehende rauhe und eingeschnittene Blätter, welche denen braunen Betonien gleichen, doch viel kleiner seynd, mit einem bitteren Geruch, die braunlichen Blümlein wachsen Aehren-weise, wie am kleinen Bathengel, mit schwärtzlichen Saamen.

Kraut, Blätter und Wurtzeln werden in kalten Zufällen des Haupts, Beschwerung der Augen, Verstopffung der Brust, Leber und Miltz, gebrauchet. Der Ehren-Preiß, welcher um die Wurtzeln der Eichen wächset, ist am besten; Blätter und Blumen werden gemeiniglich gesammlet, woraus man auch einen guten Kräuter-Tranck, mit Scabiosen und Süßholtz vermischet, præpariret. Man verfertiget auch aus denen Blättern einen Thé, dieses geschiehet, wann man die Blätter des Ehren-Preises, ehe die Blumen kommen, zu Ende des May einsammlet, solche wie die Thé Blätter trocknet, und gebrauchet. Dieser Tranck dienet wieder die Haupt-Schmertzen, trocknet die Flüsse, und reiniget das Geblüt.

Andere schütten auf das trockene Kraut und gesammlete Blumen siedheisses Wasser, und trincken es, wie zuvor gemeldet, den Thé. Andere sammlen es im Junio, beitzen es 24. Stunden in Wein, brennen es hernach aus, nehmen solches zu 4. Loth mit ein wenig Theriac ein, und versichern, daß in ansteckenden Fiebern und pestilentialischen Seuchen es eine der vortrefflichsten Medicin seye, welche alles Gifft vom Hertzen treibe; desgleichen das Geblüt reinige, den Schwindel benehme, das Gedächtniß stärcke, und zu Heilung allerhand Wunden und Schäden sehr beförderlich seye.

Vibur-

Viburnum.

Viburnum, kleiner Meel-Baum, ist unterschiedener Gattungen, als:

Viburnum vulgare.
- - Africanum, Marrubii folio.
- - urticæ folio, flore luteo & purpureo mixto.

Die gemeine Art wächset an Zäunen. Einige pflegen Blätter und Beeren mit Wasser abzukochen, und brauchen sie in Entzündung der Mandeln und Kehle, wie auch in Geschwulst des Zapfens.

Viola.

Violen, blaue Mertz-Viole, wachsen allenthalben, die gefüllten seynd im ersten Theil angeführet. Aus den gemeinen machet man den Violen-Syrup, welcher in Rauhigkeit der Brust gebrauchet wird. Die trockenen Blumen laxiren gelinde, erweichen, dämpffen die Hitze und widerstehen der schwartzen Galle.

Vitis.

Vitis ist der bekannte Weinstock, wovon gantze Bücher geschrieben worden. Es giebt sehr viele Arten, wovon bey uns die folgenden am bekanntesten seynd:

Bunte Trauben.
Caterbusch, groß.
Cibeben, blaue frühzeitige.
- - gelbe.
- - rothe
- - weisse frühzeitige.
Edel gut weiß.
Lamberts schwartz.

Frühe

Frühe Leipziger.
Malvasier schwartz.
- - - weiß.
Groß Ziegel-rothe.
Muscateller-Cibeben.
- - - weiß, sehr groß.
- - - blaue Spanische, groß.
Petersilgen-Trauben &c. &c. &c.

Diese Gattungen erfordern einen warmen gegen Mittag gelegenen Ort, von den scharffen Nord-Winden befreyet. Gründ und Boden muß von allen grossen Steinen und Unrath gereiniget werden. Ein allzunasser leimigter Grund ist ebenfalls zu verwerffen. Der beste aber ist, welcher mehr trocken als feucht, etwas sandig und mit kleinen Grieß-Steinen umgeben ist. Man kan dahero an eine Mauer oder sonst bequemen Ort, im Garten, eine Grube machen, die rauhe steinigte ungeschlachte Erde fortschaffen, und dieselbe mit Teich-oder Gassen-Erde, verfaulten Kühe- und Schaaf-Mist, Grieß- Sand und gantz kleinen Steinlein anfüllen, und die jungen Reben, 10. Schuh weit von einander einlegen. Will man solche von dem Reben-Holtz ohne Wurtzel legen, muß man solches über 4. Augen lang nicht schneiden. Dieses giebt die besten Stöcke, welche aber im ersten Jahre nicht geschnitten werden dörffen. Das Schneiden geschiehet im Anfang des Mertz, wovon fast alle Gärtner umständlichen Bericht geben können.

Im Wein wird wie im übermäßigen Caffé-trincken, starck peccivet. Mäßig aber gebraucht, stärcket der Wein die natürliche Kräffte, ermuntert die

die Lebens-Geister, erwärmt das schwache und blöde Gehirn, machet gute Däuung, erfreuet das Hertz. Unmäßig und im Uberfluß genommen, schwächet er den Magen und das Hertz, woraus Haupt-Wehe, Zittern der Hände, Erstarrung der Glieder, und der Schlag erfolget.

Dritte Betrachtung.

Von Einfassung, Bezäunung, Lauber-Hütten, belaubten Bogen-Gängen, und Auszierung der Lust-Gärten, auf vielerley Arten.

DEr Herr von Rohr beschreibet im 8ten Capitel seiner compendieusen Haushaltungs-Bibliothec, daß die Garten Kunst seye eine Geschicklichkeit des Gemüths, einen Garten so einzurichten, und in guter Ordnung zu erhalten, daß sein Besitzer Anmuth und Nutzen hiervon zu gewarten habe. Und in der That, wann wir von der Geschicklichkeit eines Gärtners judiciren wollen, werden wir dieses in künstlicher Eintheilung, Einfassung und lustiger Umzäunung des Gartens zu finden haben. Hierauf kommet alles an, und ist ein noch so wohl angelegter Garten, ohne diesem Zierrath, einem Pallast ohne Thür und Fenster zu vergleichen, er siehet wie ein Acker im Felde, auf welchem Erbsen, Bohnen, Kohl und Rüben, ohne Ordnung wachsen.

Wer die Risse und verschiedene Eintheilung derer Lust-Stücke, Parterren, Alléen und übrigen Zierrathen in Kupffer zu sehen verlanget, kan

zum

zum Theil den *Jardinier Fleuriste*, zum Theil Herrn Friedrich Küpffners Architecturam vivarboream neo-synemphyteuticam, oder neu-erfundene Bau-Kunst zu lebendigen Baum-Gebäuden, und den Tractat: *La Theorie & la pratique du Jardinage &c.* nachschlagen. Dieser letztere wird in zweyen Theilen vorgestellet, und die Anlegung eines Lust-Gartens nach geometrischen Principiis abgehandelt. Man findet daselbsten recht schöne Risse, die man in anderen Büchern vergebens suchet, wobey mich nicht länger aufhalten, sondern nur einen kurtzen Begriff von denjenigen Stauden und Gewächsen, welche sich hierzu am besten schicken, mittheilen will, damit es das Ansehen nicht habe, als wann, bey angeführten so vielen Gewächsen, diesen Punct mit Fleiß übergangen hätte.

1. Die Einfassung derer Rabatten und Blumen-Stücke geschiehet vermittels derer Back-Steine, Bretter, oder anderer künstlich ausgehauenen Steine, nach beliebiger Höhe und Breite, welches an denen grösten Gängen, so viele Jahre ausdauren, seinen Nutzen findet. Man kan auch auf die Enden und Mittel-Punct allerhand schöne Figuren, Bilder, Statuen und Pyramiden aushauen lassen, und nach eines jeden Vermögen, Lust, Pracht und Ansehen befördern. Wer aber so viele Kosten anzuwenden nicht im Stande ist, dieser suchet ein Mittel, vermöge allerhand grünen Bind-Wercks und hierzu tauglichen Gewächse, seinem Garten eine ausnehmende Zierde zu geben.

Die allergemeinste Einfassung wird durch den Buxbaum bewerckstelliget, welchen man im Früh-

Jahre und Herbste aus einander reisset, und tief in die Erde pflantzet, daß er nur zwey Zwerch-Finger hoch heraus stehe, und allezeit unter der Scheere gehalten werden könne, wovon ein jeder Gärtner die nöthige Anweisung geben kan; auf diese Weise wird die Erde zusammen gehalten, und haben die Rabatten und Garten-Bethlein, so wohl im Winter als Sommer ein stets grünendes Ansehen.

Andere fassen ihre Blumen-Stücke mit dem bekannten Winter- und Sommer-Majoran ein, andere nehmen Thymian oder Quendel, und setzen selbigen nicht zu dick: andere nehmen Ysop, Stab-Wurtz, Lavendul, Rauten und silbern- oder verguldte Salbeyen, welche aber mit der Scheere zu einer anständigen Höhe und Breite muß aptiret werden. Der Winter-Majoran gehet bey hartem Winter gerne aus, und wird dahero vielmahlen beygesetzet.

Die Auriculen, Primulæ Veris, oder Himmel-Schlüssel von allerhand Farben, seynd ebenfalls nicht zu verachten, desgleichen thut auch das sogenannte Schnittlauch, porrum sectivum, die gefüllten Maßlieben, von weissen, rothen und andern Farben, gute Dienste; sie müssen aber, weilen sie starck um sich wuchern, wenigstens alle zwey Jahre versetzet, und richtige Proportion beybehalten werden.

Das Gramen marinum, oder Meer-Gras, wird wegen seiner beständigen Flor und Zierlichkeit auch gebrauchet, nicht weniger das gemeine Gras, womit, in grosser Herren Gärten, heutiges Tages die Einfassung geschiehet, und wegen der grünen Far-

be,

be, ein unvergleichliches Ansehen giebt. Allein, es erforderet viele Mühe und Fleiß, und muß in seiner gehörigen Form beständig unter der Scheere gehalten; und von dem darzwischen wachsenden Unkraut gereiniget werden, wann es nicht einer Wildniß oder unordentlichen Haushaltung gleichen soll.

Hat man dem Garten, mit zierlicher Einfassung derer Rabatten und Blumen-Bethlein, zum Theil die gewöhnliche Zierde gegeben: so muß man auf Anlegung allerhand schöner Lust-Hecken, Bind-Werck, Parterren, Terrassen, Fontainen, Alléen, Contre-Alléen, Treillagen, und in die Augen fallenden Garten-Säle bedacht seyn, welche einen ungemeinen Pracht und vortreffliche Lust-Stücke vorstellen.

Terrassen werden eigentlich die Lust-Stücke genennet, welche mit allerhand Arten schöner Blumen, und untergesetzten Taxus-Bäumlein, nach verschiedenen Figuren prangen. Hiervon giebt es, nach Anweisung des Herrn von Rohr, viererley Arten: Erstlich, Teutsche, welche mit Buxbaum eingefasset, und aus besonderen mathematischen Eintheilungen und Parallelen bestehen, und sehr aus der Mode geschlagen seynd. Zweytens, Frantzösische, bestehen in gezogenem Laub-Werck mit allerhand bunt-farbigtem Sande bestreuet. Man machet auch Wappen, Cronen, Schild, Helm, und verzogene Namen in solche Parterren. Drittens, Englische, seynd vermengte Schnecken-Züge, von Rasen und Laub-Zügen, nach Frantzösischer Art. Viertens, Rasen-Parterren, seynd allerhand Figuren, aus grünen Rasen, zwischen

L 2 wel-

welchen die Gånge mit schönem Sande bestreuet werden.

Fontainen seynd die Wasser-Künste, oder grosse, mittelmäßige und kleine Behåltnisse, mit und ohne Muscheln und Bildern besetzet, worinnen man das Wasser aufzubehalten pfleget, und durch verdeckte Gånge abführet.

Alléen seynd die grosse Haupt-Gånge in denen Gärten, deren Schönheit in der Långe, Breite und Auszierung bestehet. Je långer die Allée ist, je schöner fållet sie in das Gesicht, sonderlich aber, wann das Auge des Anschauenden das Ende nicht erreichen kan. Man verfertiget auch neben die grosse Alléen noch schmålere, welche Contre-Alléen genennet werden. Worinnen allerhand Lust-Stücke, Hütten, entweder Quadrat, Oval, oder acht- und mehreckigt angeleget, und mit Tisch und Bäncken besetzet werden. Man kan auch allerhand Båume, als Linden, Castanien, Tannen, Ulmen, rc. darzwischen bringen, und vermittels allerhand Figuren, in Menschen- Vögel- und Thier-Gestalten, die Schönheit zu befördern suchen.

Treillagen seynd zweyerley Gattungen, entweder werden die Wände und andere Zierrathen also genennet, welche in Gärten aus Creutz-weise über einander genagelten, gehobelten Latten gemachet werden, und der Architectur beykommen, oder es werden auch die hohen geschnittenen Hecken also genennet.

Lauben seynd aus Treillagen gemachte und mit allerley grünen Laub bepflantzte Gånge, mit untergemischten Hütten, darunter man vor Regen und Sonnen-Hitze sicher herum gehen kan.

Espaliers seynd fruchtbare Bäume, welche entweder an Latten angebunden, oder dergestalten gezogen werden, daß sie bloß nach der Breite an einander wachsen, und gantze Hecken zu Bordirung derer Alléen machen.

Irrgarten seynd bekannte Abtheilungen verschiedener Wege, worinnen eine gewisse Regul gehalten wird, wie man durch den nächsten Weg auf den mitlern kommen, und wer solches nicht weiß, gar leicht irr gehen kan, von welchen beym Lauremberg und einigen anderen die Risse nachgesehen werden können.

Garten-Säle seynd grosse, schön gezierte, und mit grünen Wänden eingefaßte, offene Plätze im Garten, auf welche acht und mehrere Alléen, als auf ihren Mittel-Punct, zusammen lauffen. Umher muß man Fackeln oder Laternen von verschiedenen Figuren auffstecken, daß man des Nachts Illuminationes machen, und darbey Tantz und Tafel halten könne.

Berge werden in besonderen und artigen Feguren aufgeworffen, auf welchen man einen schönen Prospect über den gantzen Garten haben kan.

Grotten seynd in der Erde gemachte Gemächer, die man mit allerhand Muscheln, Moos und Steinen auszieret, und auch zu Eremitagen gebrauchet, und was dergleichen mehr ist.

Uberhaupt ist zu bemercken, daß alle Haupt-Gänge, welche mit Hecken besetzet werden, breit seyn sollen, und je breiter sie seynd, desto schöner und ansehnlicher fallen sie in die Augen. Bey dem Eingange eines Gartens, wo ein Haupt-Gang ist, pflantzet man von beyden Seiten feine

Hecken-Wercke, und schliesset sie oben mit einem Bogen, daß sie von allen Eingängen durchsichtig bleiben, worzu das Ligustrum, und Cornéel-Kirschen 2c. genommen werden können. Man lässet auch hin und wieder einige Hecken hoch wachsen, und daran allerhand Bind-Werck, Pyramiden und dergleichen verfertigen, welches ein herrliches Ansehen geben wird.

Die Sorten zu denen Lust-Hägern in Blumen-Gärten seynd unterschieden, und kommet auf die Liebhaber an, welche bald diese, bald jene Gattung erwählen. Der hohe Buxbaum, mit gantz grünen und verguldten Blättern, ist unstreitig das kostbarste und vortrefflichste Stuck, welchen man zu allen nur erdencklichen Figuren accommodiren kan. Einige machen hieraus gantze Alléen, einige ziehen ihn wie einen grossen Stuhl, wie eine Kugel, Pyramiden oder Vögel, und verfertigen den Schnabel von Holtze. Er liebet feuchte, schattigte Oerter, und wann man ihn zu einer Allée von 3. 4. 5. und mehreren Schuhen ziehen will, hält man selbigen fleißig in der Scheere, und beschneidet ihn zweymahl im Jahre, und zwar um Pfingsten das erste- und das andere mahl im Augusto.

Zur Bezäunung brauchet man auch das Ligustrum, oder Rhein-Weide, Wachholder-Strauch, Agrifolium, Derlen, Himbeeren, Collutea Vesicaria, Syring, Periclymenum, Jasminum, Berberis, Haynbüchen, Joannes- und Stachel-Beeren, Weiß-Dorn, Hennecken 2c. Man kan hiervon abwechselen, und pfleget die Verpflantzung gemeiniglich im Herbste oder Früh-Jahre zu geschehen, wo man einen tieffen Graben, in gute Er-

de machet, und die Wurtzel dicht beysammen setzet, und bey trocknem Wetter fleißig begiesset. Man kan viele von besagten Stücken, als Perlen, Henneckẽn, Colutea Vesicaria, &c. durch den Saamen ziehen, und selbigen nach eigener Willkühr Form und Gestalt geben.

Zu einer grossen Brust-Hecke pfleget man die Haynbüchen zu nehmen; diese sollen aber jung und einstämmig seyn, und bestehet das gantze Geheimniß, zu einer grossen Lust-Hecke zu gelangen, kürtzlich darinnen, daß man erst einen kleinen, nachgehends grossen, so fort wiederum einen kleinen und grossen Stamm, an einander pflantze, wodurch man den Vortheil gewinnet, daß man, in wenig Jahren, zu einer durchgehends grünenden Allée, worauf andere viele Jahre gewartet, gelangen kan.

Uva crispa, die sogenannte Stachel- oder Kloster-Beeren, kommen auch in Vorschlag: sie tragen eine angenehme Frucht, wovon unter denen Baum-Gewächsen mit mehrerm gehandelt werden soll. Wann man diese wohl unter der Scheere hält, wachsen sie zierlich, und gleichen einer viereckigten grünen Mauer.

Berberis, und Wachholder-Stauden, dienen zu gleichem Gebrauche, besonders die letzten, welche allstets ihre grüne Farbe behalten, und dem Garten ein recht lebhafftes Ansehen geben. Es geschiehet die Verpflantzung zu Herbst-Zeiten einen Schuh breit von einander, in darzu gemachte Gräben, wie hier und dorten bereits mehrmahlen angeführet worden.

Man kan von Rosen, Joannes- und Stachel-Beeren, einige um die andere verpflantzen,

 ent-

entweder nahe an einander, oder 6. bis 7. Schuhe abgesetzet.

Der wilde Jasmin giebt gleichergestalt eine angenehme Lust-Hecke, mit weissen und wohl-riechenden Blüthen, sie wachsen und schiessen aber bald in die Höhe, dahero erfordert wird, daß man deren Trieb wohl einzurichten wisse.

Das Periclymenum, Sambucus rosea, und blauer Spring oder Türckische Holunder, seynd keineswegs zu verachten, und wer hiermit wohl umzugehen weiß, dieser wird seinem Garten eine so angenehme Gestalt, wie solche nur zu wünschen ist, geben können.

Das einträglichste Spalier seynd die Zwerg-Bäume, wovon in dem Baum-Garten ein und das andere melden werde. An den Mauren und Wänden kan man hiervon ein schönes Spalier und Contra-Spalier anlegen, von allerhand Stein- und Kern-Obst, welches zur Lust und Nutzen dienet, und beyde auf eine ausnehmende Weise mit einander verknüpffet. Man kan auch ein Sommer-Gehäge verfertigen, wann man von gespaltenen und ordentlich gesetzten Pfählen ein Gegitter machet, und einen Schuh weit von einander, Indianische und Brasilianische Bohnen, von allerhand Blumen und Farben, das Nasturtium Indicum, Convolvulum Hispanicum und dergleichen hochsteigende Gewächse daran verpflantzet, diese nach der Kunst in die Höhe ziehet, und ordentlich anbindet, wo sodann die blaue, weisse, gelbe und mehrere Arten Blumen, dermassen durch einander spielen werden, daß man solche mit vieler Gemüths-Belustigung wird admiriren müssen.

All

Alle diese Gattungen seynd im ersten Theile beschrieben, mithin unnöthig, diese allhier zu wiederholen. Ich schreite demnach zu denen noch übrigen Lauber-Hütten und belaubten Bogen-Gängen, welche so wohl zu eines jeden Bequemlichkeit, als Zierde des Gartens, angesehen werden.

Die vorhin angeführte Arten, als weisser und blauer Syring, Sambucus rosea oder Schnee-Ballen, Rubus Idæus, Periclymenum, Haynbüchen 2c. seynd hierzu gut zu gebrauchen. Einige nehmen auch den Ulm- und Linden-Baum; sonderlich aber ist kurtz-bemeldter blauer und weisser Syring nicht zu verachten, welcher nicht allein ein starckes Laub, sondern schöne wohlriechende Blumen träget, und sich recht wohl recommendiret. Man kan Rosen von allerhand Gattungen darzwischen pflantzen, auch Kirsch-Bäume, Rhein-Weiden und Weiß-Dorn hierzu nehmen. Die Scheere aber muß das beste thun, zumahlen wann man ein gantzes grünes Lust-Haus, mit Thüren, Fenstern, Gesimsen und abspringenden Eck-Säulen, abbilden will, welches von einem gantz ungemeinen Aussehen seyn wird, zumahlen, wann die belaubten Bogen-Gänge, mit allen ihren prächtigen Zierrathen, Alléen und weiteren Ausführungen, hierzu gezogen werden.

Die bekannte und öffters angezogene Haynbüchen recommendiren sich zu diesem Wercke fast am besten, daß es denen Augen etwas schweres anzusehen ist. Man kan hiervon doppelte Gänge und Alléen verfertigen, in die erste von beyden Enden Thüren, und in der Mitte ein Portal anlegen, auch Löcher zu 7. 8. und mehreren Schuhen

lassen, und diesen die Gestalt von Fenstern, und anderen Ovalen, geben, wobey aber die Scheere, und geschickte Hand eines Gärtners, das beste thun muß.

Der Ulm-Baum, Acacia Americana Robini, Pistacia oder Pimpernuß, dienen gleichfalls zu vielen prächtigen Auszierungen, wodurch man im Sommer vor Wind, Regen und Sonne geschützet wird. Man kan die Blumen-Gewächse, in ihrer Blüthe, hierinnen vor der allzustarcken Hitze beherbergen; und wann alles wohl angeleget ist, wird man bey heissen Tägen so wohl für sich, als in Gesellschafft guter Freunde, in diesen Garten-Sälen unendliches Vergnügen zu gewarten haben, zumahlen wann die Nachtigallen, und übrige singende Vögel mit ihrem lieblichen Getöne sich hierbey vernehmen lassen, und man mit denen niedlichen Garten-Speisen, und einem guten Gläßlein Wein, den Appetit stillen kan, welches ich einem jeden wohl aufgeräumten, und zu keinem stinckenden Geitz incliniren-dem Gemüthe von Hertzen anwünsche.

Vierte Betrachtung.

Von Anlegung eines Küchen-Gartens, und denen darzu gehörigen Gewächsen überhaupt.

Gleichwie die angeführte Lust- und Blumen-Gewächse, durch ihre abwechselnde Veränderung, das Auge und den Geruch zeithero vergnüget: Also wird an deme seyn, daß wir uns nunmehro in den Küchen-Garten begeben, und in denen daselbst befindlichen Kräutern, Wurtzeln und Erd-Früchten, den Geschmack gleichergestalt zu befriedigen suchen. Es giebt deren sehr viele, und da mein Absehen dahin gerichtet ist, diese gantz kürtzlich vorzutragen, so werde alle Weitläufftigkeit vermeiden, folglich dasjenige, was in dem ersten Theile, von Zubereitung des Erdreichs, zum Theil angemercket, weiter nicht, als es die unvermeidliche Nothdurfft erforderet, wiederholen. Fast alle Bücher, die von dem Garten-Wesen schreiben, geben eine Anleitung, wie die Küchen-Gewächse zu pflegen und zu warten. Allein, weilen sie auch nicht alle Umstände erschöpffet, noch eine durchgehends gleiche Ordnung gehalten, so will annoch einige wenige Remarquen, worauf das Haupt-Werck ankommet, hier und dorten beyfügen. Neue Arten von Gewächsen aber zu erdencken, und das Publicum mit neuen Larven und Hirn-Gespinsten zu divertiren trachten, schicket sich für diejenige am besten, welche einen jeden Bogen für baares Geld bezahlet nehmen, mithin den Leser mit umständlichster Erzehlung der aller-

allergeringsten Kleinigkeiten unterhalten wollen. Ich bin Anfangs gesinnet gewesen, bey dem Blumen-Bau still zu stehen, und von denen Botanischen, Küchen- und Baum-Gewächsen, kein Wort zu gedencken. Weilen aber einige Freunde und der Verleger selbsten angerathen, von allem, was zum Garten gehöret, wenigstens einen Vorgeschmack zu geben, und den ersten Theil, ohne Berührung des Obst- und Küchen-Gartens, nicht als ein unvollkommenes Stück ausruffen zu lassen, so habe die Stunden, welche sonsten zu meiner Recreation oder Besuchung eines guten Freundes angewendet, hierzu gewidmet, und was mir hiervon wissend gewesen, in nachstehende Ordnung gebracht.

Fünff Reguln werden gemeiniglich bey dem Küchen-Garten in Obacht genommen, und erstlich auf die Situation, Lage, Grund und Boden zweytens auf die Zurichtung des Erdreichs, drittens auf die Zeit zum Pflantzen und Säen, viertens auf den Unterscheid und die Arten der Gewächse, und fünfftens auf die Pflantz- und Wartung derselben gesehen.

Das Monden-Licht wird von vielen unter das sechste Requisitum gesetzet, nach dessen Ab- und Zunehmen ein verständiger Gärtner sich allerdings richten müsse. Aber ich habe den Ungrund in der ersten Betrachtung, durch einige Vernunfft-Schlüsse, sattsam gezeiget, und nachdem ich ein- und andere wohl ausgeführte Tractätgen nach der Hand hiervon gelesen, werde ich in dieser Meynung noch mehr gestärcket: zumahlen keine zurei-

chende

chende Ursache finde, warum man die Influenz des Mondes, und daß selbiger eine Würckung in unsere Erd-Gewächse habe, für einen Glaubens-Articul ansehen, und hierunter Sinne und Verstand gefangen nehmen solle. (11)

Die alten und neuen Scribenten, worauf man sich beziehet, haben bey mir keinen Eindruck: die edle Wahrheit und tausend neue Erfindungen siegen über beyde, und seynd von einem weit höheren Preise, als daß man die sputa venerandæ antiquitatis, mit der allerblindesten Demuth, einschlucke. Die Vorurtheile unserer gewöhnlichen Auferziehung verhindern viele Menschen, auf den rechten Grund zu sehen: und wann eine noch so gleichgültige Meynung, nur von einem die Sache nicht einsehenden Ordens-Geistlichen, vorgetragen wird, ist es schon eine der allerschrecklichsten Ketzereyen, wann

(11) Der berühmte Peter Bayle hat, in seinen Gedancken über die Cometen, die Thorheit dieser ausserordentlichen Meynung gar lebhafft vorgestellet. Herr Professor Gottsched aber lässet sich in seinen hierüber gemachten Anmerckungen dießfalls noch deutlicher vernehmen / wann er sagt: Wir dürffen diesen Aberglauben nicht bey auswärtigen Völckern suchen. Europa wimmelt noch diese Stunde davon. Ist es nicht eine Schande, fähret er fort, daß man zu einer so aufgeklärten Zeit, als die jetzige ist. und da kein Mathematic-Verständiger mehr auf die Astrologischen Grillen etwas hält / dannoch in allen unseren Calendern das Wetter prophezeyet / ja wohl gar von Holtz-fällen, säen und pflantzen / purgiren / Aderlassen, Haar abschneiden / und Kinder entwehnen, Unterricht geben will. Gerade, als ob solches von dem Lauffe der Gestirne, oder von dem Einfluß des Mondes, herrühre ꝛc. Siehe die 24te Anmerckung ad §. 19. der Baylischen Gedancken über den Cometen.

wann man sich seinem Despotismo nicht unterwerffen will. Mir ist selbst dieses einige mahlen wie- derfahren, da ich die Influenz des Mondes abgeläugnet, und daß dieser, wie unsere Erde, bewohnet seyn könne, vermittels einiger mathematischen Beweißthümer, darthun wollen. Ich erstaunte über den blinden Eifer dieses Mannes, und hatte mit seiner Einfalt ein erbarmendes Mitleiden, da ich ihn so unbesonnen, und als wann von dieser Meynung Seel und Seeligkeit abhange, peroriren hörte. Die gelehrtesten Männer, verwichener und jetziger Zeiten, als Tycho Brahe, Campanella, Cartesius, Galilæus de Galilæis, Hugenius, (12) Wolfius, Wilckin und hundert andere, haben ihnen einen gantz anderen Begriff von dem Monde und Planeten vorgestellet, und solche Paroxysmos der Einfältigkeit belachet.

Nichts ist denen Wissenschafften schädlicher, als in dergleichen Sachen Gesetze des Gehorsams vorzuschreiben, und dieselbe als Articul des Glaubens aufzudringen. Die Untersuchung der Natur ist voll unschuldiger Ergötzlichkeiten. Ein so strenges Verfahren verhindert den Fortgang, welchen man in guten Künsten zu gewarten hat. Das Ansehen den Alterthums will es nicht allezeit ausmachen, wir finden, daß sie in vielen geirret, und daß es eine Art der Unsinnigkeit seye, ihren Fehlern blind-

(12) Christiani Hugenii, de terris cœlestibus, earumque ornatu, conjecturæ, ad Constantinum Hugenium fratrem &c. Editio altera. Dieses Buch ist auch auf Teutsch, unterm Titul: Welt-betrachtende Muthmassungen von den himmlischen Erd-Kugeln und deren Schmuck ꝛc. Leipzig, 1703. 4. herauskommen.

blindlings zu folgen. Wem kan unbekannt seyn; daß eben die lieben Alten die Zonam torridam für eine unbewohnte Wohnung ausgeschryen, und den besten Theil der Welt zu einer wüsten Einöde gemachet; da doch, durch erfolgten Widerspruch derer Neotericorum, sich ergeben, daß diese nemliche Zona torrida sehr bevölckert, und unter das irdische Paradies gesetzet werde. Wie viele unter den Alten haben geläugnet, daß unter uns auch Leute, die man Antipodes nennet, wären? gleichwohlen wird diese Wahrheit von allen Nationen nunmehro angenommen, nachdem sie durch die Schiffahrt und Handlung weiter gekommen seynd. Columbus, wurde er nicht mit Spott und Hohn aufgenommen, als er die Gewißheit der neuen Welt zum Vorschein brachte? Augustinus, Lactantius, Beda, &c. haben sie nicht die Antipodes oder Gegenfüsser gleichergestalten verworffen, und hat der Bischoff Virgilius eben diese Meynung (13) nicht abschwören müssen? Aber, wie weit entferne ich mich von meinem Vorsatz? ich will von denen Küchen-Gewächsen reden, und falle auf einmahl in die Tieffe des Mondes; doch glaube ich, daß man sothane Ausschweiffung mir um deßwillen zu gute halten werde, weilen die Gelegenheit gewisser Umstände selbige veranlasset, und das lächerliche Vorurtheil einiger alt-väterischen Einbildungen hierdurch verschwinden dürffte.

Disce, sed ira cadat rugosaque sanna,
Dum veteres avias tibi de pulmone revello.

Was

(13) Aventinus Lib. 3. Annal. Bojor.

Was die Situation, Lage und Ort des Kü-chen-Gartens betrifft, muß man diese gegen Mit-tag aufsuchen, wo die volle Sonne hinscheinet, und darauf bedacht seyn, daß man durch anstän-dige Düngung ein gutes Erdreich bekomme. Ein sumpffigt- und steinigtes Land tauget gar nicht: Ein sandigter und leimigter Boden aber kan durch Küh- Schaaf- und Pferd-Mist, auch Land-Stras-sen-Erde, verbesseret werden.

Vor dem Winter wird erfordert, daß man das Erdreich tieff umgrabe, von Unkraut, Gras und Quecken fleißig reinige, auch mit verwesenem alten Küh-Mist wohl düngen lasse.

Die Zeit des Pflantzens anbelangend, hat man sich nach des Landes Art und Gelegenheit zu richten. Die Abtheilung der Bethen hingegen ist nicht so künstlich, wie im Blumen-Garten, einzu-richten, sondern geschiehet nach Grösse und Pro-portion des Platzes, in länglichen Flecken.

Von denen Wurtzeln ist überhaupt zu erinne-ren, daß sie ein im Herbst gedüngtes und tieff ge-grabenes Land erforderen, weilen sie sonsten, wann sie in frische Düngung gesäet werden, leicht Wür-mer und einen üblen Geschmack bekommen. Der morastige und sumpffigte Boden ist ihnen gantz zuwider, in denen Kellern verlieret das Wurtzel-Werck ebenfalls seinen natürlichen Geschmack, und ist dahero das beste, daß man ein Loch in die Erde grabe, die Wurtzeln hinein lege, nachgehends aber mit Erde und Pferd-Mist bedecke, wo man selbige allstets frisch wird haben können.

Von dem Saamen habe im ersten Theile zur Genüge gehandelt, wie auch wie man solchen ein-

wei-

weichen, und zum baldigen Wachsthum befördern solle. Die Küchen-Gewächse werden in drey Abtheilungen gesetzet, als Kräuter, Wurtzeln und Früchte, welche wir eine nach der andern beschauen, und was bey jeder Sorte vorfallen wird, daselbst kürtzlich erinnern wollen.

Fünffte Betrachtung.

Von denen Küchen-Kräutern.

Zu denen Küchen-Kräutern werden gezehlet:

Basilicum.
Borragen.
Beisse.
Cardonen.
Dill.
Dragun.
Endivien.
Fenchel.
Garten-Kerffel.
Grevinne.
Hopfen-Spargel.
Isop.
Kohl.
Kresse.
Lactucken.
Lavendel.
Löffel-Kraut.
Majoran.
Melde.
Petersilgen.
Pfeffer-Kraut.
Pimpinelle.
Portulac.
Raute.
Ruckette.
Salbey.
Saturey.
Sauer-Klee.
Sauerampf.
Senff.
Sellery.
Spargen.
Spinat.
Thymian.
Winter-Rapuntzel.
Wirßing.

Basilicum.

Ist im ersten Theil von verschiedenen Arten beschrieben, das grosse pfleget man auch in den Kü-

chen-Garten zu bringen; man säet den Saamen im Martio auf ein Mist-Beth, und wann er Fingers hoch erwachsen, kan man die Pflantzen einen halben oder gantzen Fuß weit von einander verpflantzen und fleißig begiessen.

Borragen.

Seynd unter denen Medicinischen-Gewächsen angeführet; wo sie einmahl hingesäet seynd, besaamen sie sich von selbsten. Man brauchet die Himmel-blauen Blumen unter den Eßig, und kochet das Kraut an Tauben und andern Speisen.

Beisse.

Beisse, Beiß-Kohl, Mangolt, Beta, ist verschiedener Gattungen, als:

Beta communis, sive viridis.
- - alba.
- - alba major.
- - rubra, radice rapæ.
- - rubra vulgaris.
- - rubra, radice rapæ rotundæ.
- - rubra major.
- - spicata alba.
- - Aurantia.
- - lutea major.
- - maxima Helvetica, caule latissimo.

Die grosse Römische, grosse gelbe, weisse und rothe Gattungen verdienen den Vorzug. Die kleine weisse dauret den Winter, und wird daher Winter-Beisse genennet; hat eine dicke Wurtzel woraus ein streiffigter Stengel kommet, an welchem grosse breite Blätter mit gelblichten Blüthen wachsen, und runden schwartzen Saamen tragen.

D

Der rothe und gelbe Mangolt ist dem gemeinen gleich, ausgenommen die Blätter, Stengel und Wurtzeln, welche an diesen theils braun-roth und gelb seynd.

Man säet den Saamen früh in ein Mist-Beth, und versetzet die Pflantzen, wann der Frost nicht mehr zu beförchten ist, in ein gutes gedüngtes Land, zwey Schuh breit von einander. Wann man bey dem Verpflantzen die Spitze von der Wurtzel abbricht, so wachsen sie schärffer in die Blätter; die untersten Blätter kan man auch, wann sie erwachsen seynd, abbrechen, und je mehr man dieses bewerckstelliget, je mehr werden junge Blätter wiederum anwachsen. Diese Blätter brauchet man zum grünen Kohl, und die Rippen wie Spargel oder Artischocken oder mit Eßig wie ein Salat anzumachen.

Die grösten und breitesten Pflantzen behält man zum Saamen, und stecket einen starcken Pfahl darbey; wann dieser gelb und zeitig ist, muß er wohl abgetrocknet werden, weil er sonsten leicht schimmlicht wird. Der Frost ist diesen Pflantzen sehr zu wieder, müssen dahero bey Zeiten in Keller gesetzet werden, wo man sie den Winter zum Salat gebrauchen, und mit zukünfftigem Frühling, wann keine Fröste mehr zu besorgen, wiederum in den Garten pflantzen kan.

Cardonen.

Spanische Carden, oder Cardonen, Cinara spinosa, oder Carduus aculeatus genannt, findet man von einigen Gattungen, als:

Cinara hortensis, foliis non aculeatis.

- - spinosa, cujus pediculi esitantur.

- - hortensis.
- - aculeata.
- - Bætica.

Man ziehet sie aus Saamen und Absetzlingen, wie die Artischocken, und brauchet die Stengel zur Speise, wann sie auf eine gewisse Art præpariret werden. Jedoch weilen die Stengel derer Artischocken, und von denen grossen Kletten, gleichen Nutzen beweisen, so befleisset man sich der ersten nicht sonderlich mehr.

Dill.

Dill, Anethum hortense, gehöret unter die Kräuter, welche keine grosse Wartung erforderen, und kan jährlich aus dem Saamen gezogen werden.

Dragun.

Dragun, Dracunculus hortensis, Draco Herba, ist groß und kleiner Gattung, und unter denen Medicinischen Gewächsen beschrieben. Es trägt nicht gerne Saamen, und wird dahero im Frühling durch die Wurtzel und abgebrochene Stengel leicht vermehret. Es liebet ein etwas feuchtes und schattigtes Erdreich, gehöret unter die Salat-Kräuter, und giebt denen Speisen einen gewürtzhafften Geschmack.

Endivien.

Endivien, Intybus, hiervon ziehet man in dem Garten nachstehende Arten:

Intybus, seu Endivia vulgaris latifolia.
- - sativa angustifolia.
- - Romana crispa, krause Endivien.

Man hat auch Sommer-Endivien, welche mit dem Salat gleiche Wartung haben, man hat hiervon

von die gelbe und rothe Passauer, die braune, grüne und gelbe Schließ-Endivien, die weisse, rothe und Walloneser Bind-Endivien, welche alle gutes und wohlgedüngtes Land erfordern, und im Frühling gesäet werden; einige schliessen sich von selbsten, einige werden aber gebunden, damit sie gelb werden.

Die Winter-Endivien säet man gemeiniglich um Joan. Baptist. und verpflantzet sie, wann sie genugsam erwachsen seynd. Im Herbst hebet man selbige aus dem Lande, und trocknet sie auf dem Boden, oder in einer lüfftigen Cammer ab, und bringet sie nachgehends in den Keller in Sand. Es kan solches öffters wiederholet werden, damit sie auf einmahl nicht gelbe wird, und verfaulet. Es können die Endivien lange liegen, und ob sie zwar gantz welck zu werden scheinen, gehen sie doch im Keller wiederum an. Man kan dieselbe auch aufm Lande verbinden, und wann man solche bald haben will, kan man einen Topf darauf setzen, und mit warmen Mist bedecken, worunter sie schön gelb werden. Hat man Gelegenheit, diese Art durch den Winter zu bringen, wird man den besten Saamen hiervon zu gewarten haben.

Fenchel.

Hiervon siehe die Medicinische Kräuter. Die gemeine Art säet man im Frühling in das Land, wo sie stehen bleiben soll. Der Italiänische oder Spanische Fenchel aber thut den gemeinen an Güte weit übertreffen. Der Saame hält sich drey bis vier Jahre, und muß, weilen er sich leicht ausartet, aus Italien verschrieben werden; er erfordert bessere Wartung, und will Lufft, Sonne

und ein gutes fettes Erdreich haben. Ist eine gesunde und angenehme Speise; kan in Furchen wie der Sellery gepflantzet und gewartet werden.

Garten-Kerffel.

Garten-Kerffel, Chærefolium, oder Chærophyllum sativum, ist überall bekannt, und wird im Frühling nach Joannes-Tag und im Herbst gesäet; es giebt noch eine Gattung, die man Spanischen Kerffel nennet, Tabernæmontanus nennet sie Rüben-Kerffel, wovon ich nachstehende Arten finde, als:

Myrrhis perennis, semine striato.
- - annua.
- - perennis alba minor, foliis hirsutis.
- - perennis, folio glabriori splendente.
- - Sicula elatior, foliis tenuioribus.
- - trifolia Canadensis.
- - folio Angelicæ rugoso.
- - foliis pastinacæ, læte virentibus.

In Franckreich ist der Rüben-Kerffel mehr als hier bekannt. Man säet ihn an einen besondern Ort, und weilen er vielmahlen einige Monat in der Erde lieget, ehe er aufgehet, muß man das Erdreich vom Unkraut reinigen.

Grevinne.

Grevinne, Coronopus hortensis, Kräenfuß, ist in Franckreich und denen Niederlanden sehr bekannt hier wird es nur in einigen Gärten gefunden; hat lange schmale Blätter. Den Saamen säet man im Frühling in guten Grund und Boden, und verpflantzet die Pflantzen unter die Küchen-Kräuter auf ein absonderliches Beth, und brauchet sie unter den Kräuter-Salat.

Hopfen

Hopfen-Spargel.

Hopfen-Spargel, Lupulus, ist der bekannte Hopfe, welcher im Frühling seine Keile aus der Erde stosset, die man wie den Spargel kochet, und zum Salat brauchet, mithin angenehm zu essen ist.

Isop.

Hiervon siehe, was ich bey denen Medicinischen Gewächsen dißfalls gemeldet habe. Man vermehret ihn durch Zertheilung der Stöcke; man kan gantze Felder hiermit einfassen, und solche vermittels der Scheere in einer zierlichen Gleichheit halten.

Kohl.

Von denen Kohl-Kräutern haben wir gar viele Gattungen, als:

Brassica Capitata alba major.
- - Capitata alba minor.
- - Capitata alba compressa.
- - Capitata alba, capite oblongo.
- - Capitata lutea Sabaudiæ.
- - Capitata viridis Sabaudiæ.
- - Capitata virescens Italica crispa.
- - Capitata rubra.
- - Caulo-rapa.
- - Cauliflora.
- - fimbriata.
- - fimbriata virescens.
- - fimbriata Siberica.
- - Sinensis, folio lactucæ &c. &c.

Brassica capitata alba ist der weisse Kopf-Kohl, wovon der Erfurtische, grosse Braunschweigische, Windelstädtische, Heitingische, Straßburgische,

Bambergische, 2c. bekannt ist, der grosse Braunschweigische aber will sich nicht aller Orten arten.

Die Art zu säen und zu pflantzen ist durchgehends bekannt; es geschiehet solches im Februario und Martio, in ein gutes wohlgedüngtes und tieff-gegrabenes Erdreich, woraus man die Pflantzen, wann sie ihre proportionirliche Grösse bekommen haben, in guten Grund und Boden wiederum versetzet, vom Unkraut reiniget, und zuweilen die Erde auflockert, auch mit Schaafdüngung umleget, wo sie nicht allein frech wachsen, sondern auch ihre grosse Köpffe tragen werden.

Es giebt verschiedene Gattungen, welche aus Italien verschrieben werden, als der Veronesische, der Mayländische und Genuesische krause Kohl, welche aber eine besondere Wartung erfordern.

Der Schnitt-Kohl wird im Sommer zum öfftern, als wie der Binatsch geschnitten, und brauchet keine sonderbare Pflegung.

Der krause, braune und grüne Kohl ist von hoher und niedriger Art, wird im Martio ausgesäet, und, wie bey dem weissen Kopf-Kohl erwehnet, verpflantzet; die allerkrausesten und besten Stengel lässet man zum Saamen stehen, und wann man sie des Winters zusammen bindet, im Keller oder sonst einem Ort, wo es nicht frieret, aufhänget, und im Frühling wiederum in den Garten pflantzet, wird man viel bessern Saamen, als von denen, welche im Garten stehen bleiben, zu gewarten haben.

Früh-Kohl, wer diesen im Garten verlanget, pfleget solchen vor oder nach Bartholomæi zu säen; ist aber der Ort gar zu kalt, kan es um Jacobi,

und

und die Verpflantzung nach Michaëlis geschehen; je jünger man die Pflantzen versetzet, je lieber pflegen sie zu wachsen; sie wintern gerne aus, dahero muß man im angehenden Frühling den Mangel ersetzen, und auf dem Mist-Beth frühe Pflantzen zu bekommen suchen.

Uberhaupt ist zu mercken, daß man das Land vor dem Winter wohl dünge, und tieff ausgrabe, dieses auch im Frühling wiederhole, wo alle Gattungen wohl fortkommen werden.

Wirsing.

Wirsing wird Brassica Sabaudica oder Savoyen-Kohl genennet, man hat die gelbe und grüne Art, und kommet mit dem vorigen überein.

Blumen-Kohl.

Blumen-Kohl, Brassica Cauliflora, hiervon hat man den Engelländischen, Holländischen, und der aus der Insul Creta oder Candien kommet, und unter allen der beste ist, und gantz vollkommen, dicke in einander stehende Teller-grosse Blumen und Knöpfe träget; denselben säet man im Martio auf ein Mist-Beth, oder recht gutes gedüngtes Land, und wann die Pflantzen bis in das sechste Blat erwachsen, werden sie in ein etwas sandigt- und fettes Erdreich verpflantzet. Man kan den Blumen-Kohl auch später säen, um den Winter hiervon zur Speise zu haben; er muß aber, ehe es reiffet, mit der Wurtzel ausgenommen, und in einem lüfftigen Keller in Sand gesetzet werden, wiedrigenfalls, wann ihn der Frost oder Reiffen im Garten beschädigen, er gantz schwartz wird, und zu faulen anfänget.

Der Saame wird hier zu Lande nicht zeitig, und thun diejenige Pflantzen, welche Anfangs in die Blüthe und Saamen lauffen, gar nichts taugen; solte man aber einige Setzlinge durch den Winter bringen können, und selbige im Frühling in den Garten zu setzen, vermögend seyn, so glaube ich, daß guter Saame erfolgen dörffte.

Caulo-Rapa.

Caulo-Rapa, oder Cauli Rabi, seynd die bekannte Kohleraben, oder Rübe-Kohl, seynd zweyerley Arten, als Cauli-Rabi, über der Erden, und Cauli-Rabi unter der Erden. Sie haben mit den vorigen gleiche Wartung, wie auch der rothe Cabes und andere Köhle.

Kresse.

Kresse, Nasturtium hortense, Garten-Kresse, kommet in einem guten Erdreich wohl fort; man säet den Saamen sehr dick, und wann man öffters einen Salat verlanget, kan man den Saamen auch im Winter in einer warmen Stube im Kasten säen, und vor das Fenster stellen, wo man selbigen alle 14. Tage auch bey dem grösten Froste wird haben können.

Lactucke.

Lactuca, oder Salat, ist vielerley Gattungen, als:

Lactuca altissima, folio sonchi laciniato.
- - maxima Capitata variegata.
- - crispa laciniata.
- - Capitata præcox.
- - Capitata major, arcte clausa.
- - Capitata major, punctis nigris & marginibus rubris notatis.

-- Capi-

- - Capitata major Germanica.
- - Capitata major viridis.
- - Capitata rubra.
- - Capitata, ex rubro variegata.
- - Capitata crispa.
- - Capitata crispa variegata.
- - Capitata, foliis rugosis & contortis.
- - Romana.
- - Hungarica.
- - Suevica.
- - Cretica, flore pulchro.
- - Canadensis. &c. &c. &c.

Diese Gattungen seynd im Teutschen unter anderen Benennungen bekannt, als gelber Montré, gelber Prahl, grüner Prahl, brauner Prahl, Printz-Kopf, braun-früher Stein-Kopf, gelber früher Stein-Kopf, Forellen-Salat, Schmaltz-Kopf, Todten-Kopf, Capuciner-Salat, Schwedischer Salat, Früh-Schnitt-Salat rc. rc.

Alle diese Arten säet man im Frühling auf ein Mist-Beth, oder in ein wohl durchgearbeitetes gutes Land, im Februario, Martio, Aprili und Majo, an einen Sonnen-reichen Ort, so bald die Pflantzen das sechste Blat erreichet haben, verpflantzet man sie nach einem warmen Regen, und lockert mit einer kleinen Hacke zuweilen das Erdreich um die Wurtzeln auf, begiesset solches bey heissem und trockenem Wetter allezeit des Abends, wo sie lustig wachsen, und in ihre Köpfe schiessen werden. Weilen aber sich zuträget, daß die Köpfe gerne aufplatzen, und in den Saamen gehen, so suchet man dieses zu verhindern, wann man mit einer Spade oder Grabe-Scheid unter die Wur-

Wurtzel sticht, oder mit einem Messer einen kleinen Schnitt in den Stengel thut.

Den Saamen sammlet man, wann die Blumen bis auf die Helffte verblühet seynd, alsdann schneidet man den Stengel ab, oder ziehet ihn samt der Wurtzel aus, und lässet ihn zehen bis zwölff Tage in freyer Lufft abtrocknen; hat man mehr Häupter, als man brauchet, und befürchtet, daß sie aufschiessen, nehmen einige die Wurtzel aus, und setzen sie in Keller in frischen Sand, wo sie einige Wochen gut bleiben.

Lavendul.

Lavendul ist unter denen Botanischen Gewächsen beschrieben. Man hat einheimische und fremde Gattungen, welche sowohl durch Saamen als die Wurtzel-Zertheilung vermehret werden. Alle diese Gattungen lieben einen sandigten und sonnenreichen Ort, auch gute Erde, die Blüthe ist lieblich, und wann man viele und öfftere Blumen verlanget, müssen die Stöcke zuweilen beschnitten werden. Im Aprili pfleget man den Saamen zu säen, im Julio aber ist die ordinaire Zeit, wo dieses Gewächse floriret.

Löffel-Kraut.

Löffel-Kraut, Cochlearia, ist gleichfalls unter denen Medicinischen Gewächsen angeführet, und ist nachstehender Gattungen, als:

Cochlearia, folio Cubitali.
- - Hederæ folio.
- - folio subrotundo.
- - major Batavica erecta, folio oblongo.
- - folio sinuato.
- - minima.

Es

Es liebet einen feuchten und etwas schattigten Ort, und wird aus dem Saamen gezogen, und in gute Erde einen halben Fuß weit von einander verpflantzet, wo es breite Büsche tragen wird. Der frische Saame ist der beste.

Majoran.

Siehe, was hiervon bey denen Medicinischen Gewächsen gemeldet. Weilen der Winter-Majoran bey anwachsenden Frösten leicht verderbet, thut man einige Stöcke in Gefäße verpflantzen, und bringet sie in das Gewächs-Haus.

Der Sommer-Majoran wird alle Früh-Jahre gesäet, fleißig begossen, und vom Unkraut gereiniget; kan man ein und andere Stöcke über Winter bringen, so wird man den Saamen hiervon zu gewarten haben.

Melde.

Melde, Atriplex hortensis, alba & rubra, wird nicht sehr geachtet, man säet sie im Frühling in feites und mit gutem Pferd-Mist gedüngtes Land; hat das Verpflantzen nicht, wohl aber die Reinigung des Unkrauts vonnöthen.

Petersilgen.

Petersilgen, Petroselinum oder Apium hortense, ist ein und anderer Gattungen, als:

Apium vel Petroselinum hortense crispum.
- - latifolium.
- - latifolium radice maxima suavi & eduli.
- - folio tenuiore.
- - foliis dissectis.
- - Creticum.
- - Macedonicum.

Lässet

Lässet sich zu allen Zeiten säen, liebet schattigten sandigten, feucht- und fetten Boden; der Saam liegt lang in der Erde, ehe er aufgehet, dahero ih einige in Schaaf-Mist-Wasser, einen Tag einwei chen, und wiederum abtrocknen lassen.

Andere nehmen im Februario einen Topff vo Erde, stellen ihn in die Stube, mischen eine Han voll Petersilgen-Saamen darunter, und begie sen ihn drey Tage mit warmen Wasser, streue diesen Saamen sofort in ein zubereitetes Land wo derselbe zeitiger aufgehen wird.

Gemeiniglich pflegt man den Saamen im Herb und Früh-Jahr zu säen; pfleget es aber um Joan nis zu geschehen, kan man das Kraut im Herb und Winter gebrauchen.

Umleget man die Erde des Winters mit Hüne und Tauben-Mist, wird man das Kraut durc die eingesogene Düngung viel stärcker, als sonst ge wöhnlich ist, zu gewarten haben. Der Saam bleibet einige Jahre gut.

Pfeffer-Kraut.

Pfeffer-Kraut, Lepidium latifolium, oder Pipe ritis, ist ein bekanntes Garten-Gewächs, welche einen feuchten und schattigten Ort liebet; es dau ret den Winter im Garten, trägt einen Ellen ho hen Stengel, und kleine weisse Blumen und Saa men; dieser muß bald abgenommen werden, eh ihn der Wind vertreibet. Es lässet sich dieses Ge wächs durch die Pflantzen versetzen, wuchert seh um sich, und hat eine angenehme Schärffe, we sentwegen man die jungen zarten Blätter zu Kräuter-Salat zu gebrauchen pfleget.

Pim

Pimpinelle.

Pimpinelle, oder Sanguisorba, kleine welsche Pimpinelle, ist unter denen Medicinischen Gewächsen angeführet. Man brauchet sie sowohl im Frühling unter den Küchen-Salat, als im Bier und Wein, deme sie einen guten Geschmack giebt. Man säet sie im Frühling in gutes Erdreich, liebet etwas schattigte Gegend, und lässet sich zur Noth versetzen. Wann man die Wurtzel des Winters in der Erde lässet, thut sie sich verstärcken, und bekommet im Frühling neues Kraut.

Portulaca.

Portulaca, Portulac, Burtzel-Kraut, hiervon haben wir folgende Arten, als:

Portulaca latifolia sativa.
- - latifolia, foliis flaviis.
- - angustifolia seu sylvestris.
- - Curassavica.
- - Africana, semper virens.

Zur Speise pfleget man gemeiniglich die grosse gelbe Gattung im Garten zu ziehen. Man säet sie im Martio, Aprili, in Mist-Beth oder in gute zubereitete Erde. Der Saame ist klein, und lässet sich, wann er aufgegangen ist, wohin man will, verpflantzen; der Saame ist zeitig, wann er gantz schwartz worden. Die Stengeln, welche Saamen tragen, trocknet man in der Sonne, und hält man den ältern viel besser als den frischen. Die Blätter brauchet man zum Salat und Kochen; wie dann auch die Niederländer die Stengel mit Saltz einmachen, und des Winters zum Salat gebrauchen. Es kühlet die Leber, löschet den Durst, und dienet wieder die Hitze.

Raute.

Raute, Ruta, hiervon ist im Artzney-Garten gemeldet worden. Man pflantzet sie auch in den Küchen-Garten, und thut im Früh-Jahr die jungen Blätter auf Butter und Brodt des Morgens geniessen.

Ruckette.

Ruckette, Eruca, ist im Artzney-Garten angeführet. Der Saame liegt in länglichten Hülsen, wie der Senff gespalten, unter beyden aber ist ein Unterschied. Man säet ihn im Martio, und nach Joannis, welcher letztere nicht so leicht schosset; er wächset bald, und werden die Blätter unter den Kräuter-Salat und junge Lactucken vermenget.

Salbey.

Von der Salbey und ihren Arten, siehe die Medicinischen Kräuter, wo ich verschiedene und viele Gattungen benennet; die breitblätterigte wird vor die beste gehalten, doch ist die braune zärter. Wird durch Saamen und Zertheilung der Wurtzel vermehret, nach Joannis schneidet man die Stengel ab, und trocknet sie vor dem Winter.

Saturey.

Saturey, Satureja hortensis, ist von verschiedenen Arten, als:

Satureja sativa hortensis.
- - Montana.
- - Cretica.
- - spicata.
- - Virginiana, angusto oblongo folio.
- - major frutescens.

Wird

Wird alljährlich im Frühling gesäet, und die jungen Blätter unter die kühlenden Salat-Kräuter gemischet. Die Bauers-Leute thun es unter die Käse. Man pflegt es nicht vor dem April zu säen.

Sauer-Klee.

Sauer-Klee, Trifolium acetosum vulgare, Acetosella, habe unter denen Artzney-Kräutern angeführet; es ist ein Geschlecht des Sauerampfs, welches man durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzel überflüßig vermehren kan.

Sauerampfer.

Hiervon siehe, was ich bey denen Botanischen Kräutern gemeldet. Es ist ein nützliches Geschlecht, und giebt verschiedene Arten, welche ich an besagtem Orte ebenfalls angeführet.

Senff.

Senff, Sinapi, ist unter denen Artzney-Kräutern benennet. Man hat folgende Arten, als:

Sinapi, rapi folio.
- - apii folio, siliqua hirsuta, semine albo.
- - arvense præcox, semine nigro.
- - Indicum, lactucæ folio.
- - Hispanicum pumilum.
- - luteum.
- - Chinense, folio Acanthi.
- - Hispanicum, folio glauci, violacei.

Bey uns ist der braune und weisse Senff bekannt, gehöret unter die Küchen-Kräuter; man säet den Saamen im Frühling in eine Ecke oder besonders Stück Land, wo er gegen den Herbst seine Zeitigung erlanget.

Sellery.

Ich finde diese Gattung unter den Arten grosser Petersilgen, und werde bey denen Küchen-Wurtzeln hiervon ein mehrers gedencken.

Spargen.

Spargen, Asparagus, hiervon seynd die grossen Holländischen unstreitig am besten, und werden durch den Saamen und Zertheilung der Wurtzeln vermehret.

Durch den Saamen geschiehet die Vermehrung, wann man im Martio einen Sonnen-reichen Ort erwählet, solchen etwan zwey Fuß tief ausgräbet, guten verfaulten alten Küh-Mist fest eindrucket, darauf eine Reyhe gute ausgesiebte Erde schüttet, wiederum mit Mist beleget, und völlig mit Erde ausfüllet; wann dieses befolget worden, kan man darauf Linien oder Reyhen ziehen, die Körner ein Zoll tief einstecken, und mit kurtzer Düngung die Erde gleich machen; in diesem Zustande, wann sie zwey Jahre gelegen, kan man selbige zum Theil stehen lassen, und zum Theil anderwärts verpflantzen.

Bey der Verpflantzung habe ich bey verschiedenen Scribenten und Gärtnern angemercket, daß diese öffters auf recht wunderliche Einbildungen verfallen, und die Erde mit so vielen Thorheiten præpariren, welche zur Sache wenig oder gar nichts beytragen. Meiner wenigen Einsicht nach brauchet man alle diese Ceremonien nicht, und wo der Anbau gantz klar, leicht und von aller Schwierigkeit entfernet ist, was hat man nöthig, das Publicum mit dergleichen Alfantzereyen zu äffen, und ein Geheimniß zu suchen, wo kein Geheimniß ist?

Das

Das Haupt-Werck kommet darauf an, daß man im Herbst oder Martio, wie ich bereits bey dem Saamen erwehnet, einige Felder, vier bis fünff Schuh tieff, bis auf festen Grund ausgrabe, und mit recht gutem wohl-verweſenen Küh-Mist, etwas Sand und guter Erde ausfülle; den Mist kan man, wann er einen Schuh tieff geleget ist, recht einschlagen, und eine Reyhe reiner schwartzer Erde darauf schütten, mithin hiermit continuiren, bis die Grube voll, und weilen sie sich sencket, etwann einen halben Schuh über der Erde stehen lassen; machet selbige demnächst mit der Hacke gleich, und pflantzet die Spargel, nachdem die Wurtzel ein wenig beschnitten worden, nach der Schnur, Reyhen-weise, einen Schuh breit von einander darauf, und umleget sie mit kurtzer Düngung, welches das gantze Geheimniß ist, wovon einige 2. bis 3. Bogen voll schmieren.

Hierbey ist noch zu beobachten, daß man die also gelegten Spargel vor dem dritten Jahr niemahlen beschneide, welches dieselbe sonsten an ihrem Wachsthum hindert. Im Herbst bringet man Tauben-Schaaf- und Hüner-Mist auf das Land, damit durch Schnee und Regen die Fettigkeit an die Wurtzel dringe, und selbige hierdurch zu grössern Wachsthum befördert werde.

Henrich Hesse rühmet, in seinem teutschen Gärtner, alt-verfaultes Horn, verweſenen Menschen-Koth, und was die Gerber und Kamm-Macher vom Leder abkratzen; die Wurtzeln müssen bey der Versetzung durchaus auf keinen frischen Mist, sondern in pure Erde geleget werden; mit ankommendem Frühling gräbet man die Düngung un-

ter, und machet die Felder gleich, und wie aller Spargel über acht oder höchstens zehen Jahre sich nicht hält, so muß man auf den jungen Anwachs immerfort bedacht seyn.

Einige lieben die weissen Spargel vor den grünen, und wann jene von der rechten Art seynd, haben sie auch den Vorzug. Man kan durch die Kunst hierzu gelangen; wann man ausgehöhlte Pfeiffen oder Röhren von Hollunder oder anderm Holtze nimmt, solche über die Spargel setzet, und oben das Loch mit einem kleinen Steinlein bedecket, wo sie aus Abgang der Sonne mit einander weiß werden.

Spinat.

Spinat, Spinachia, oder Lapathum hortense, ist eine gesunde Speise, und im Früh-Jahr und Herbst zu haben; man findet hiervon einige Arten, als:

Spinachia vulgaris, ſemine aculeato.
- - vulgaris ſterilis.
- - ſemine, ſeu capſula, non ſpinoſo.
- - Cretica.

Der Spinat mit runden grossen Blättern, und Saamen ohne Stacheln, ist der beste. Man säet denselben im Frühling in ein wohlgemistetes Erdreich, wie auch im Aprili und Majo, wann man öffters und viel haben will. Derjenige, so man gantz frühe verlanget, wird um Bartholomæi und auch noch später gesäet, und stehet über Winter. Einige säen denselben in Linien oder Furchen gar dick, andere gantz dünn auf das Land, damit er desto grösser und vollkommener werde.

Th

Thymian.

Ist unter denen Artzney-Kräutern angeführet; man säet denselben im Frühling, in gutes luckeres Erdreich, und begiesset ihn fleißig; wer nächst er entweder in besondere Bethe nach der Schnur gepflantzet, oder aber gantze Länder und Rabatten hiermit eingefasset werden.

Winter-Rapuntzen.

Wird wie der Salat zur Speise gebrauchet; man säet ihn um Jacobi und Bartholomæi, wo man denselben den Winter und das Früh-Jahr zur Speise gebrauchen kan. Diejenige Stauden, von welchen man Saamen verlanget, werden stehen gelassen.

Sechste Betrachtung.

Von denen Küchen-Wurtzeln.

DIe gewöhnlichsten Küchen-Wurtzeln, welche wir im Garten haben, seynd folgende:

Beiß-Rüben,
Carotten.
Cichorien.
Erd-Artschocken.
Haber-Wurtzeln.
Knoblauch.
Lauch.
Spanisch Lauch.
Hollauch.
Meer-Rettig.
Pastinack.
Petersilgen-Wurtzel.
Rüben-Kerffel.
Rüben-Rapuntzel.
Scorzonera.
Steck-Rüben.
Radieß.
Rettig.
Sellery.
Tartuffel.
Zucker-Wurtzel.
Zwiebeln.

Beiß-Rüben.

Beiß-Rüben, Beta rubra, radice rapæ, rothe Rüben, ist unter denen Küchen-Kräutern, bey denen Beissen, schon angeführet; sie tragen rothe Wurtzeln, und werden im Anfang des Martii in gutes Land gestecket; man kan sie auch, wann sie etwas erwachsen seynd, Reyhen-weise und nach der Schnur verpflantzen, welches geschiehet, wann sie die Grösse einer Hand bekommen; man machet gemeiniglich kleine Gruben, und stecket die Pflantzen bis an die obersten Blätter hinein.

Einige verwahren die Wurtzeln des Winters im Lande, andere aber im Keller im Sande, welches die gewöhnlichste Manier ist, auch diesen Nutzen hat, daß man die Wurtzeln nach Belieben einmachen, das Kraut aber im Winter, wie die Cichorien, zum Salat gebrauchen kan.

Zu dem Saamen verwahret man die ansehnlichsten und rothesten Wurtzeln, stecket sie im Frühling in Garten, und ziehet den Stengel, wann der Saame reiff ist, aus der Erde, damit solcher besser abtrockne, und völlig zur Zeitigung gelange.

Carotten.

Hiervon seynd die Holländische und Frießländische Carotten bekannt. Sie seynd eine Art derer gelben Möhren, ausgenommen daß die Wurtzeln Blut-roth, der Saame aber kleiner, und das Kraut viel kräuser und bräunlicher ist. Man säet sie im Frühling in gutes Land, und zwar etwas dick, weilen viele unter dem Saamen taub seynd, folglich nicht alle aufzugehen pflegen. Einige färben mit diesen Wurtzeln die Speisen an,

eini

einige brauchen sie wie die rothen Růben zum Salat; der Saame aus Holland ist der beste, und dem hiesigen allezeit vorzuziehen. Des Winters verwahret man die Wurtzel im Keller, und bringet sie zum Saamen, des Frůhlings an einen sonnenreichen Ort im Garten.

Man hat auch die grosse Leidenische Wurtzeln, welche wie die gelbe Mőhren tractiret werden; man sået sie frůhzeitig in den Garten in ein vor dem Winter wohlgedůngtes Erdreich, um selbige frůhzeitig zur Speise zu haben. Man muß sie von dem Unkraut fleißig reinigen.

Cichorien.

Cichorien, Intybus, Garten-Cichorien, seynd ein und anderer Gattungen, als:

Cichorium, seu Intybus vulgaris.
- - Angustifolium, flore cæruleo.
- - - - - flore albo.
- - Latifolium, flore albo.
- - Crispum.

Die Garten-Cichorie ist eine sehr gesunde Speise und Wurtzel, welche, wie alles Wurtzel-Werck, ein vorm Winter wohlgedůngtes Land und etwas feuchten Grund erfordert, worinnen sie, wann man die rechte Art bekommet, fast so groß als ein Arm wachsen wird. Der Saame siehet dem Saamen der Winter-Endivien gantz gleich; man sået ihn im Martio, Aprili und Majo, nachdem man die Wurtzeln frůh oder spåt zur Speise brauchen will. Des Winters verwahret man die Wurtzeln in einem lůfftigen Keller im Sande, und wann das Kraut darinnen gelb wird, kan man dieses

gleichfalls zum Salat gebrauchen. Wer den Saamen selbst ziehen will, nimmt die stärckesten und grösten Wurtzeln, und pflantzet sie, wie bey den Beiß-Rüben erwehnet, im Früh-Jahr in den Garten. Die Wurtzeln schmecken im Sommer aus dem Lande am besten.

Erd-Artschocken.

Erd-Artschocken, Knollen, Erd-Aepfel, Adenes Canadenses, oder Flos solis tuberosus, werden im Frühling in den Garten gebracht, und durch die Knollen verpflantzet; sie hassen frischen und langen Mist, wachsen gar leicht, so daß man die grossen Knollen zerschneiden, und nur eine Wartze daran lassen kan, welche sich häuffig vermehren werden. Man kan sie des Winters theils im Lande lassen, theils aber in eine Kammer oder Keller bringen, und mit Sande bedecken, wo man sie nach Gefallen zur Speise gebrauchen kan.

Haber-Wurtzel.

Haber-Wurtzel, Tragopogon, ist eine recht gute Wurtzel, so man in Suppen, zum Salat und Gemüse brauchet; ich finde hiervon nachstehende Arten, als:

Tragopogon, folio gramineo, suave rubens.
- - flore obsolete purpureo.
- - pratense luteum minus.
- - luteum, foliis gramineis, caule purpurascente,
- - purpureo-cæruleum.
- - coronopi folio.

Man pfleget den Saamen, so bald man im Frühling in die Erde kommen kan, in guten Grund und

und Boden zu säen, reiniget die Pflantzen vom Unkraut und bewahret sie, wie die Cichorien, des Winters im Keller. Man kan sie auch im Lande stehen lassen, und nach Joannis-Tage nochmalen säen, um hiervon, wann die ersten verzehret seynd, zu gebrauchen.

Knoblauch.

Knoblauch, Allium, hiervon findet man einige Arten, als:

Allium sativum.
- - sativum alterum.
- - sylvestre.
- - montanum.
- - bulbiferum Virginianum.

Liebet einen trocknen Grund, welcher mit langem Miste nicht gedünget ist. Allium sativum alterum träget so wohl über als unter sich seine Zwiebeln. Man hält darfür, wann selbige, vor dem Verpflantzen, zwey Tage in Milch, oder gesottenen Wein, geweichet werden, daß sie viel angenehmer und lieblicher seyn sollen. Beym Verpflantzen nimmt man nicht die gantzen Köpffe, sondern nur bloß die abgebrochene und zertheilte Spalten, wie bey denen Eschalotten. Um Joan. Baptist. bricht man oder flechtet das Kraut in einander, damit die Wurtzel sich stärcke, welches auch geschiehet, wann man es oben zusammen bindet oder einen Knopff machet.

Um Bartholomæi ist der Saame zeitig, weßentwegen dieser ausgezogen, und an der Sonne getrocknet werden kan.

Lauch.

Lauch, Porrum, oder Cepa sectilis perennis, auch Porrum sativum genannt, kommet allenthalben wohl fort, und bleibet Sommer und Winter stehen. Man kan hiermit gantze Länder, wie mit dem Buxbaum einfassen. Es vermehret sich durch Saamen und Zertheilung der Wurtzel. Je öffter man dasselbe beschneidet, je schöner und lustiger wächset es: Es liebet etwas feucht- und schattigten Boden, und ist in der Küche wohl zu gebrauchen, wie auch das Porrum Hispanicum, Spanisch Lauch.

Spanisch Lauch

Der Italiänische Saame ist hiervon der beste, wird zu Ende des Februarii oder im Martio entweder in ein Mist-Beth, oder recht guten Grund und Boden, gesäet, auch, wann es nicht regnet, begossen. Die Pflantzen, wann sie ohngefehr Fingers lang erwachsen, sollen sie in gutes, etwas luckeres und sandigtes, aber keinesweges frisch gedüngtes Erdreich, nach der Schnur verpflantzet werden. Will man haben, daß sie recht groß wachsen, so kan man dieselbe, wie den Sellery, in Gruben pflantzen, und mit Erde anhäuffen, zumahlen die Erfahrung gegeben, daß die Pflantzen, je höher sie mit Erde angehäuffet werden, je grösser und ansehnlicher dieselbe werden. Man kan sie im Winter entweder im Lande lassen, oder in Keller im frischen Sand einlegen. Wer den Saamen selbst ziehen will, muß die stärckesten Büsche hierzu stehen lassen.

Hollauch.

Hollauch, Holländisches Lauch, Fleisch-Lauch, Porrum juncifolium majus, wird bey uns Kleeben oder Gleben genannt, ist groß- und kleiner Gattung, trägt keinen Saamen, sondern wird allein durch die Zwiebel vermehret, welche man um Jacobi aus der Erde nimmt, und an einem trocknen und lüfftigen Orte wohl abtrocknen läßt, hernach aber zertheilet, und um Bartholomæi oder Michaëlis in ein gutes, etwas sandigtes Land ordentlich verpflantzet, wo das Lauch im Frühling bald zu gebrauchen seyn wird, und kan um diese Zeit ebenfalls verpflantzet werden.

Meer-Rettig.

Meer-Rettig, Raphanus rusticanus, Raphanus marinus, ist überall bekannt, liebet einen guten und feuchten Boden, mit altem Küh- oder Schweine-Mist gedünget. Man pflantzet ihn im Frühling oder im Herbste durch abgeschnittene Stücke, oder vermittels derer Zasen seiner Wurtzeln, doch daß an jedem Stücke ein Treib-Auge sitzen bleibe, wo er im dritten Jahre zur vollkommenen Grösse gelangen wird. Daß der Meer-Rettig einen angenehmen Geschmack bekomme, düngen einige das Land, worinnen er stehet, im Herbste mit alten verwesenen Küh-Mist, graben diesen unter, und giessen das Laugen-Wasser, welches durch die Asche geloffen, darauf.

Pastinack,

Pastinack, Pastinaca sativa, latifolia, ist einiger Gattungen, als:

Pastinaca sylvestris altissima.
- - - sativa latifolia.
- - - oleastri folio.
- - - radice turbinata.

Die wilde Gattung wird nicht gebrauchet, sondern nur die Garten-Pastinacke. wovon eine Art gar dick, und lange, die andere aber runde und kurtze Wurtzeln, mit einem langen Stiele hat, welche man Zucker-Pastinacken nennet. Sie lieben ein im Herbst gedüngtes, etwas feucht und tieff umgrabenes Land, worein sie im Martio und Aprili gesäet, und vom Unkraut gereiniget werden; des Winters setzet man die Wurtzeln in Keller, und umhäuffet sie mit Sande; sie können aber auch im Lande gelassen werden, und schmecken gemeiniglich frischer und angenehmer. Den Saamen nimmt man von den grösten und glattesten Wurtzeln, die man im Frühling an einen lüfftigen und sonnenreichen Ort verpflantzet.

Petersilgen-Wurtzel.

Petersilgen-Wurtzel, Apium hortense, seu Petroselinum radice maxima suavi & eduli, verlanget ein im Herbst wohl gedüngtes Land, wie bey denen Wurtzel-Gewächsen bereits vielmahlen erwehnet habe. Den Saamen säet man im Frühling, so bald man in die Erde kommen kan; weilen er gemeiniglich lang im Lande lieget, ehe er aufzugehen pfleget. Kommen die Pflantzen zu dick, muß man einige ausziehen, und selbige vom Unkraut reinigen, des Winters bringt man sie im Keller in Sand, und behält die ansehnlichsten zum Saamen.

Ich finde noch zwey Gattungen, nemlich die Macedonische und Cretische Petersilge, so aller Orten noch nicht bekannt seynd: Diese hat schöne, lange Wurtzel, jene aber siehet dem grossen Sellery nicht ungleich, und werden zum Kräuter-Salat und Speise gebrauchet.

Rüben-Kerffel.

Caspar Bauhinus nennet diese Gattung Cicutaria bulbosa, von anderen aber wird sie Myrhis cicutaria genennet, das Kraut kommet dem Kerffel, die Wurtzel hingegen denen Steck-Rüben gleich. Man trifft es in unsern Gärten selten an: im Frühling, wann die Blätter erst herfür kommen, seynd die Wurtzeln wie kleine Knollen inwendig gantz weiß, und auswendig mit einem schwartzen Häutlein überzogen. Um diese Zeit brauchet man selbige zum Salat; wächset das Kraut aber stärcker, so werden die Wurtzeln auch länger, und seynd nicht mehr zu gebrauchen.

Rüben-Rapuntzel.

Rüben-Rapuntzel, Rapunculus esculentus, wird im Frühling gesäet, der Saame ist sehr klein, die Wurtzeln aber seynd von einem lieblichen Geschmack, und werden zum Salat genommen.

Scorzonera.

Scorzonera, Spanische Haber-Wurtzel, ist eine gesunde und recht gute Speise, man hat einige Gattungen, als:

Scorzonera foliis laciniatis.
- - - latifolia major.

- - latifolia sinuata.
- - foliis gramineis.

Diese Wurtzel lässet man gemeiniglich zwey bis drey Jahre stehen, ehe man dieselbe gebrauchet; sie ist viel zärter als die Haber-Wurtzel zu essen. Im Frühling säet man den Saamen in ein gutes etwas feuchtes Erdreich, und pfleget hiermit, wie mit denen Petersilgen- und Haber-Wurtzeln, umzugehen.

Steck-Rüben.

Von denen Rüben hat man verschiedene Gattungen, als Rapa oder

Rapum sativum rotundum, radice candida.
- - radice nigricante.
- - radice super terram viridi.
- - radice compressa.
- - radice oblonga.
- - Americanum foliis Bryoniæ.
- - Americanum alterum.
- - Indicum, Castanearum sapore.

Die gemeinen Rüben säet man bey uns ins Feld, die Steck-Rüben, May-Rüben, und einige andere Gattungen aber in Garten, damit man diese frühzeitig bekomme. Es seynd bey uns die Holländische, Vorsfeldische, und Marckische Rüben, wie auch die gelbe Alckin Malckische Knollen oder Rüben bekannt. Man kan sie das Jahr zweymahl, im Frühling und Anfang des Augusts säen.

Die May-Rüben säet man im Mertz, die Marckischen Steck-Rüben, wie auch Malckische Knollen, um Jacobi in ein gutes etwas sandigtes Erdreich. Es ist auch eine Gattung, welche man

die

die Bobenhäuser Rüben nennet, und von einem recht lieblichen Geschmacke ist; allein sie arten sich nicht allenthalben.

Die Steck-Rüben dörffen über 6. Wochen nicht im Lande gelassen werden, sonsten werden sie wurmstichig, voller Fasen, und bekommen einen widrigen Geschmack. Zu dem Saamen läßt man die besten und längsten im Keller stehen, welche im Früh-Jahr, mit andern Saamen-Wurtzeln, in den Garten, an einen Sonnen-reichen Ort wiederum versetzet werden müssen.

Radieß.

Radießgen, Raphanellus, Monats-Rettige, haben lange und runde Wurtzel, werden alle Monat gestecket. Die man aber gar frühe zu haben verlanget, bringt man auf ein Mist-Beth. Sie pflegen leicht wurmstichig und peltzigt zu werden, dahero einige den Saamen vor der Aussaat in Saltz-Wasser einweichen, und ihn wieder abtrocknen lassen. Die besten und schönsten läst man in Saamen gehen. Einige bringen sie des Winters in Keller, aber sie verfaulen leicht, und seynd ohne grosse Mühe und Sorgen nicht über Winter zu bringen, weßhalben sie andere früh auf ein Mist-Beth säen, und so viel, als sie zum Saamen haben wollen, hiervon an einen Sonnen-reichen Ort verpflantzen. Andere lassen sie, wo sie gesäet seynd, stehen, und in Saamen gehen, ich halte aber besser zu seyn, wann selbige verpflantzet werden.

Rettig.

Rettig, Raphanus, hiervon findet man gemeiniglich vier Arten, als:

Ra-

Raphanus major orbicularis.
- - - major rotundus.
- - - minor oblongus.
- - - major oblongus.

Sie lieben ein gutes, mürbes, etwas sandigt-und feuchtes Erdreich; man pfleget sie um Urbani, oder Joann. Bapt. oder zu Ende des Junii zu stecken. Die Erfurter und Straßburger Rettige arten sich überall. Einige weichen den Saamen in süsse Milch, und behaupten, daß sie hiedurch säfftiger und lieblicher werden. In Mühlhausen hat man eine sehr grosse Art. Viele wollen hieran allerhand Künste beweisen, allein, ich halte wenig darvon. Die sicherste Weise grosse Rettige zu ziehen, ist, daß man das Erdreich einige Fuß tieff umgrabe, mit altem gantz verwesenem Miste wohl dünge, und den Saamen in darzu gemachte Löcher einlege. Da nun die Rettige im Wachsen mehr über als unter sich treiben, kan man solche mit Erde beständig anhäuffen, das Kraut, jedoch dem Hertz-Knollen unbeschädigt, abschneiden und die Erde feucht halten, wo man mit Verwunderung ihre Grösse wahrnehmen wird.

Es giebt eine Gattung schwartzer Winter-und Sommer-Rettige, die man in Majo säen kan; Alle Rettige scheuen den Frost, man muß sie dahero im Herbste bey Zeiten ausnehmen, und im Keller in trocknen Sand legen. Die besten und ansehnlichsten brauchet man zum Saamen, auf Art und Weise, wie bey anderen Wurtzel-Gewächsen bereits angeführet habe. Einige begiessen die Rettige mit Saltz-Wasser, und geben vor, daß sie hierdurch zärter werden.

Tartuffel.

Tartuffel werden Adenes Virginiani, Papas Indorum und Solanum tuberosum esculentum genennet. Sie tragen Saamen, aber die Vermehrung durch denselben ist zu weitläufftig. Man pfleget sie, wie die Erd-Aepffel oder Erd-Artischocken, im Frühling in ein gutes, etwas sandigtes Land zu verpflantzen. Im Herbst nimmt man sie aus, und bewahret sie in einem lüfftigen Keller im trocknen Sande. Sie vermehren sich häuffig, und tragen insgemein rothe Knollen, Purpur-weisse Blumen und runde Aepffel voller Saamen. Ein mehrers siehe hiervon bey Reffens Teutschen Gärtner.

Zellery.

Zellery oder Sellery, Selinum, Apium hortense latifolium, ist heutiges Tages in allen Gärten bekannt. Der Knollen, und der grosse weisse Zellery ist unter allen der ansehnlichste und vortrefflichste. Man säet ihn, weilen er lang in der Erde liegt, im Frühling, so bald man in die Erde kommen kan. Einige weichen den Saamen ein, und trocknen selbigen vor der Aussaat wiederum ab, wodurch er einige Tage ehender aufzugehen pfleget. Das Land, worein man denselben säet, muß gut seyn, und wann der Saame ohngefehr Fingers lang erwachsen, kan man die Pflantzen in ein fettes wohl præparirtes Erdreich, welches im Herbste mit kurtzem Miste gedünget und etwas feucht ist, Furchen-weise einsetzen, etwann einen Schuh weit voneinander, und wann es nicht regnet, müssen solche fleißig begossen werden. Es ist

auch zu mercken, daß man die junge Pflantzen, a
proportion der anwachsenden Grösse, mit Erde an
häuffe und hiermit continuire, wodurch die Knollen
nicht allein viel zärter und grösser, sondern auch ge
schmackhaffter und weisser werden. Des Winters
lassen einige den Zellery im Garten, weilen ihn
aber die Mäuse grossen Schaden zufügen, ist e
besser, daß man selbigen in frischen Sand in den Kel
ler bringe.

Wer späte Pflantzen verlanget, säet zu End
des Martii oder im Aprili, und wer sich die Müh
geben will, etwan einen halben oder gantzen Schu
tieff, die Erde auszugraben, mithin diese mit gan
verwesener Düngung anzufüllen, und die Pflan
tzen hinein zu setzen, die nöthige Begiessung auc
niemahlen abgehen zu lassen, und die Erde bis a
das Hertz-Blättlein immer anzuhäuffen, wird
wann anderst die Art gut ist, sehr grosse Knollen
bekommen. Zu dem Saamen lässet man die be
sten und grösten Wurtzeln stehen, welche kurtz vo
Kraut seynd, verpflantzet sie im Frühling in de
Garten, und bewahret den Hertz-Stengel, s
allemahl den besten Saamen trägt.

Zucker-Wurtzel.

Zucker-Wurtzel, Siser oder Sisarum, werde
durch den Saamen und abgebrochene Keime
von der Wurtzel vermehret. Die gesäeten hält ma
insgemein für viel lieblicher und zärter, als die vo
Keimen gezogen seynd, doch gehet es später zu, un
pflegen die letztere viel ehender zu kommen. Ma
pflantzet sie im Frühling in ein gutes, mürbes Lan
eine Spanne weit von einander. Den Saame

sä

...et man im Frühling, und weilen er bey trocknem Wetter nicht gerne, auch wohl gar nicht aufge-...et, kan man denselben im Herbste, im October, ...äen und über Winter stehen lassen, wo er mit ...nkommendem Frühling sich bald zeigen wird. Den Stengel soll man nicht abschneiden, weilen hier-durch die Wurtzel im Wachsthum verhindert wird. Die Mäuse seynd denen Wurtzeln gar gefährlich, und aus dieser Ursache muß man selbige des Win-ters in den Keller bringen.

Zwiebeln.

Von denen Zwiebeln finde ich nachfolgende Gattungen, als:

Cepa vulgaris, floribus & tunicis purpurascentibus.
- - floribus & tunicis candidis.
- - radice oblonga.
- - radice rotunda.
- - radicis tunica buxea.
- - Ascalonica seu sterilis.
- - Lusitanica.

Diese seynd rund, lang, roth, weiß, klein und groß. Die grosse weisse Zwiebeln seynd unter al-len die gesundesten und besten. Man hat die weisse Holländische und Braunschweigische Zwiebeln, die gelbe Holländische, Bamberger und andere mehr, welche mit anfangendem Frühling in ein fettes, wohl gemistetes und feuchtes Erdreich gesäet wer-den, nicht zu dick, sondern etwas dünn, damit sie ein-ander im Wachsthum nicht verhindern. Sie lieben einen freyen und Sonnen-reichen Ort, und wird das Kraut, wann es etwas erwachsen ist, auf

dem Lande umgetreten, damit die Wurtzeln desto grösser werden.

Nach denen Hunds-Tägen pflegen sie trocken zu werden, und zu ihrer Zeitigung zu gelangen, müssen dahero ausgehoben, gereiniget und an einem lüfftigen Orte etliche Wochen bewahret, und hernach in einer trocknen Cammer aufgehencket werden.

Zum Saamen nimmt man die besten und grösten Zwiebeln, welche man über Winter verwahret hat, pflantzet sie im Frühling in gutes Erdreich, einen halben Schuh von einander. So bald der Saame beginnet schwartz und der Stengel trocken zu werden, ist er zeitig, und nichts weiters zu thun, als daß man denselben abnehme, und völlig trocken lassen werde.

Cepa Ascalonica.

Cepa Ascalonica, Schalotten, tragen bey uns keinen Saamen, sondern werden durch ihre Bollen allein gezogen. Unter allen Zwiebeln seynd sie die gelindesten, und mehr für ein Lauch als Zwiebel zu betrachten. Man pflantzet sie gegen den Herbst in ein gutes, etwas sandigt- und mürbes Erdreich, wo sie im Frühling zeitig treiben, und sich wohl vermehren werden. Um Jacobi hebt man dieselbe aus, trocknet sie ab, zertheilet die Bollen, und thut die kleinen um Michaëlis wiederum verpflantzen, die grossen aber zur Speise gebrauchen.

Sieben

Siebende Betrachtung.

Von denen gebräuchlichsten Küchen-Früchten.

Die hier zu Lande brauchbarsten Küchen-Früchte seynd folgende.

Artischocken.	Gurcken.
Bohnen.	Kürbis.
Champignon.	Melonen.
Citrullen.	Spargel-Erbsen.
Erbsen.	Sau-Bohnen.
Erd-Beeren.	Schwämme.
Garten-Schwämme.	Türckischer Weitzen.

Artischocken.

Von denen Artischocken haben wir einige Gattungen, unter welchen die grosse Englische oder Bononische die allerbesten seynd, Cinara maxima Anglica genannt, hernach folgen die gemeinen glatten, Cinara oder Carduus non aculeatus, dann die gemeine stachlichte, Cinara aculeata, welche die allerschlechtsten, mithin nicht werth seynd, daß man selbige in den Garten pflantze.

Alle diese Arten kan man durch den Saamen und Wurtzel-Brut vermehren; durch den Saamen geschiehet es, wann man die Saamen-Kerne etwan über Nacht in süsses Wasser einweichet, und zu Ende des Martii, oder Anfang Aprilis, in ein gutes tieff umgegrabenes, und mit altem Mist wohl gedüngtes Erdreich, nach der Schnur, zwey Schuh weit von einander stecket, und von Unkraut fleißig reiniget. Einige legen 2. bis 3. Saamen-

Kerne in ein Grüblein oder Loch, und thun, wan sie alle aufgehen, nur eins stehen lassen, die andere aber anderwärts in guten Grund und Boden versetzen, wo sie das erste Jahr zum Theil noch ihr Früchte tragen werden.

Da nun diese Pflantzen das erste Jahr nich im Stande seynd, die Ungelegenheiten des Winters auszustehen; so schneidet man im Herbste den Stengel bis auf die Erde hinweg, hebt die Wurtzeln aus, und thut sie in einem lüfftigen Keller oder Garten-Gewölbe in frischen Sand einsetzen und im Frühling, nachdem es das Wetter zulassen will, um den halben April wiederum in den Garten verpflantzen, auf diese Weise werden sie so starck und vollkommen werden, daß man sie gegen zukünfftigen Winter nicht alle ausheben darff, sondern solche zum Theil stehen lassen, und vor dem Frost mit Pferd-Mist umlegen kan.

Durch die Wurtzel-Brut geschiehet die Vermehrung, wann man die bewurtzelte Neben-Schossen an der Wurtzel, zu Ende Aprilis oder im Majo abnimmt, und an einen Sonnen-reichen Ort in gutes Erdreich, wie zuvor gesagt habe, etwan drey Fuß von einander verpflantzet. Die Mäuse seynd denen Wurtzeln sehr schädlich, wie auch die anhaltende starcke Fröste, weßhalben ein fleißiger Gärtner auf Mittel und Wege bedacht seyn muß seine Artischocken hiergegen in Sicherheit zu stellen.

Dieses geschiehet, wann man das Kraut vor dem Winter bis auf einen halben Schuh auf der Erde abschneidet, solches rings umher mit Erde bedecket, und mit eintretender Kälte mit Pferd-

Mi

Mist beleget; andere aber, welche eine genauere Aufsicht erforderen, graben die Wurtzeln etwas bloß, bestreuen solche, zu Abwendung der Mäuse, mit 2. bis 3. Handvoll ausgesiebter Schäben, behäuffen sie nachgehends mit Erde, verfertigen einige Stützen von Rocken-Strohe, und thun, so bald die Kälte ankommt, jede Pflantze hiermit bedecken, und über dieses selbige mit frischem langen Pferd-Mist umlegen, worunter sie vor den Mäusen nicht allein gut bleiben, sondern auch vor der von vielem Regen entstehenden Fäulung gesicheret seyn werden.

Andere bringen die guten Artischocken des Winters in ein Gewächs-Haus, welches keinesweges zu verachten. Gegen den Frühling machet man den langen Mist um die Artischocken wiederum hinweg, lüfftet solche, und thut, wann gar kein Frost mehr zu besorgen ist, den Mist untergraben, auch die Wurtzel-Schossen zu weiterer Vermehrung anderwärts verpflantzen.

Bohnen.

Derer Bohnen giebt es viele Arten, unter welchen die weissen Bohnen, und die sogenannte grosse Garten-oder Sau-Bohnen, die gebräuchlichsten seynd.

Von denen letzteren hat man wiederum die grosse, mitlere und kleine Gattungen. Die grossen seynd unstreitig die besten, wie auch die Braunschweigischen, so man 2. bis dreymahl pflantzen kan. Einige bringen sie in das Feld, wo man Rüben und Möhren hinzusäen pfleget, im Garten aber werden sie viel grösser. Man pflantzet und säet

sie mit angehendem Frühling das erstemahl in ein gutes vor dem Winter umgearbeitetes Erdreich, sodann im Majo und Junio das zweytemahl, um hiervon bis in den Herbst allezeit frische und junge Bohnen zu haben.

Weisse Bohnen.

Hiervon hat man die grosse und niedrig bleibende Arten; jene pfleget man mit langen Stangen zu beståblen, diese aber haben solches nicht vonnöthen, sondern man kan nur Reiser darbey bringen, um welche sie sich schlingen und ihre Früchte bringen werden. Weilen dieselbe aber den Frost nicht vertragen können, so werden sie allererst zu Ende des Aprilis, oder, wann die Fröste nicht mehr continuiren, im Majo, in ein gutes wohl gedůngtes und Sonnen-reiches Erdreich gestecket. Will man die jungen Schoten spåter zur Speise haben, můssen sie auch spåter gepflantzet werden.

Champignons.

Die Champignons und Garten-Schwåmme, welche sonsten in denen Waldungen wachsen, werden nunmehro auch in denen Gårten gezogen. Der Frantzösische Gårtner schreibet in der siebenden Abhandlung des zweyten Tractats hiervon auf eine besondere Weise: Mache, sagt er, ein Mist-Beth von Maulthier- oder Esels-Mist, und bringe, von einem anderen Mist-Beth, 4. Finger hoch gantz verwesene Mist-Erde darauf. Wann dieses nun drey bis vier Tage gestanden, so bringe alle Abschnitte der Schwåmme, die man in der Küche brauchet, darauf, wie auch das Wasser, wormit die Schwåmme abgewaschen werden; auf diese

Art

Art wird man in kurtzer Zeit zu den besten Garten-Schwämmen gelangen, und solche einige Jahre nutzen können.

Kan man den Maulthier- und Esels-Mist nicht bekommen, so kan man ein Mist-Beth, welches seine Dienste schon gethan, und woselbst der kurtze verwesene Mist gleichsam zur Erde worden, hierzu gebrauchen; hierauf schüttet man das Spül-Wasser von Schwämmen, auch dasjenige Wasser, worinnen die Erd-Schwämme gesotten werden; man kan auch, wann man kein Mist-Beth anlegen will, nur ein Loch 3. bis 4. Schuh tief in die Erde machen, solches mit Pferd-Mist ausfüllen, und auf obige Art verfahren.

Henrich Hesse im dritten Buch seines Teutschen Gärtners Cap. 21. führet eine Methode an, welche nicht zu verachten, und von denen, welche sie probiret haben, für gut befunden worden. Er machet nemlich, wie zuvor erwehnet, ein Loch in die Erde, füllet solches einige Finger hoch mit Erde, begiesset diese mit Pferd-Urin, bringet einen halben Schuh klein geriebene Pferd-Ballen darauf, nimmt wiederum Erde, etwan einen halben Schuh hoch, schüttet ein Lager von altem verfaulten Roß-Mist, einen halben Fuß hoch, darauf, nachgehends aber wiederum Erde, und füllet sie mit frischem Pferd-Mist aus. Ist dieses nun geschehen, kan man ein Lager, eines Schu hoch, recht guter und fetter Erde auf besagten Mist bringen, diese mit Brettern einfassen, und alle Tage mit Pferd-Urin anfeuchten.

Die Anlegung eines solchen Mist-Beths kan im Martio und Aprili geschehen, an einem Orte, wo die Sonne den gantzen Tag hinscheinet.

Citrullen.

Citrullen, Citrullus, Anguria, werden hier zu Lande nicht viel gebrauchet, weilen die Melonen viel angenehmer, und jene mit diesen nicht zu vergleichen seynd. Sie haben mit denen Kürbsen fast einerley Wartung.

Erbsen.

Hiervon haben wir vielerley Gattungen, als:

Pisum majus quadratum, fructu cinerei coloris.
- - - - cortice eduli.
- - fructu subflavo.
- - fructu maximo.
- - arvense, fructu albo.
- - siliqua carnosa seu falcata eduli.
- - hortense, siliqua maxima.
- - maximum, fructu nigro maculato.
- - humile, caule firmo.
- - præcox Anglicum.
- - majus, flore, fructuque albo.
- - flore, fructuque variegato.
- - umbellatum.
- - Ægyptiacum minus, semine viridi.
- - semine lathyri variegato.

Alle diese Gattungen seynd von einander unterschieden, man findet grosse, kleine, mittlere, frühe und späte Arten. Es seynd Zucker-Erbsen, mit grossen und breiten Schoten, graue Stabel-Erbsen, niedrige frühe, und halb-frühe Stabel-Erbsen, so sehr gut und nicht allzu hoch wachsen, und von unten bis oben auf, gantz voll tragen. Es giebt auch eine Art niedriger Zucker-Erbsen, wie auch kleine Zwerg-Erbsen, Trauben-Erbsen, Cronen-Erbsen, dünn-schotigte Erbsen, und wie sie alle genennet werden. Ein

Ein guter Freund hat mir dieses Jahr eine besondere Art recommendiret, und hiervon nur 4. Erbsen zugestellet, welche er Caffé-Erbsen nennet; sie seynd schwärtzlich, und behauptet er, daß man solche wie die Caffé-Bohnen brennen, und geniessen könne, auch daß sie an Geschmack sehr gut seyn sollen: will man sie nicht pur nehmen, soll man dieselbe mit Caffé auf den dritten Theil vermischen. Ich habe die Beschreibung dieser Erbsen mit vielem Vergnügen angehöret, und trage Verlangen, von der Wahrheit obiger Umstände benachrichtiget zu werden.

Allen Erbsen soll man im Garten einen etwas guten Grund geben; die Früh-Erbsen bringet man früh in die Erde, an einen sonnenreichen Ort, welchen sie ins besondere lieben. Einige weichen die Erbsen vor der Aussaat in Schaaf-Mist-Wasser einen halben Tag ein, und lassen sie wiederum abtrocken, wodurch sie viel ehender aufkeimen werden.

Die Zucker-Erbsen, wie auch fast alle andere Arten, soll man nicht beständig an einem Ort pflantzen, sondern hiermit abwechseln, und dieses Jahr diesen, das andere Jahr aber einen andern Platz nehmen, sie arten sich sonsten aus, und taugen zuletzt gar nichts mehr.

Wer gar frühe Erbsen verlanget, kan solche in denen Gewächs-Häusern und Mist-Bethen ziehen. Ich habe gesehen, daß einige Gärtner um das Neue Jahr noch junge Erbsen gehabt; diese seynd zu Ende Julii oder im Augusto in Kasten gestecket, und bey denen eintretenden Fröstén in das Gewächs-Haus getragen worden. Man nimmt gemei-

meiniglich die Früh-Erbsen hierzu, und wird erfordert, daß, ehe sie beygesetzet werden, dieselbe im Garten fordersamst zu blühen angefangen haben.

Erd-Beeren.

Fragaria vulgaris, gemeine Erd-Beeren, wachsen überall in Wäldern; die grossen Erd-Beeren aber mit roth und weissen Früchten findet man in Gärten. Es ist eine sehr angenehme Speise, und der Mühe wohl werth, daß man solche wohl cultivire. Es giebt auch eine Art, welche man hier zu Lande Knickel-Beeren nennet, sie wächset auf dürren und sandigten Hügeln, und wird mercklich vergrössert, wann man selbige in gutes Land in Garten bringet.

Nach Jacobi oder Bartholomæi pflantzet man die Erd-Beeren in ein gutes fettes Erdreich nach der Schnur, einen halben Fuß weit von einander; sie wuchern starck um sich, und müssen dahero, wann sie sich nicht ausarten sollen, um das zweyte oder dritte, zum höchsten aber das vierte Jahr umgesetzet werden.

Um recht schöne Erd-Beeren zu bekommen, hat man folgende drey Regeln in Acht zu nehmen: Erstlich muß man das Unkraut und die überflüssigen Rancken, welche an denenselben wachsen, beständig abnehmen, und die Erde rein halten. Zweytens soll man bey jede Pflantze ein Stöcklein stecken, und selbige mit dem Stiel anbinden, damit die Früchte nicht auf die Erde fallen, und hierdurch den lieblichen Geschmack verlieren. Drittens soll man die Wurtzel-Brut, bis die Erd-Beeren zeitig werden, abnehmen.

Will

Will man spät im Jahre Erd-Beeren haben, so schneidet man ihnen die ersten Blumen hinweg, so kommen andere herfür, und werden langsamer zeitig.

Im Winter kan man kurtzen Hüner-Tauben- oder Schaaf-Mist über die Bethe bringen, welches Wurtzel und Früchte stärcket.

Garten-Schwämme.

Siehe Champignons.

Gurcken.

Hiervon hat man nachfolgende Arten, als:

Cucumis sativus, fructu albo.

- - vulgaris, fructu viridi.

- - flexuosus anguinus, seu Cucumeres longissimi.

- - Ægyptiacus rotundifolius.

Die Schlangen-Gurcken habe ich im ersten Theil unter denen Sommer-Gewächsen beschrieben, und seynd remarquable und lange Gurcken.

Gemeiniglich trifft man zweyerley Sorten an, weisse und grüne; die weissen seynd die zärtesten. Man säet sie das erstemahl auf ein Mist-Beth, und wiederholet solches bis gegen Joannis. Im öffentlichen Garten aber darff die Aussaat ehender nicht, bis aller Frost und die besorgende Nacht-Kälte vergangen, geschehen; alsdann nimmt man einen warmen von denen Nord-Winten befreyen Ort, wo den gantzen Tag die Sonne hinscheinet, machet in der Mitte eine Furche, und leget die Gurcken daselbst in recht gute Erde, und füllet sie mit kurtzer verwesener Düngung aus.

Zum Saamen behält man die ersten und grösten Gurcken, welche schön weiß und lang seynd, las-

ſe

set selbige am Kraut, biß sie mürb und gelb werden; hernach können sie, wie auch der Saame an Lufft und Sonne abgetrocknet werden.

Kürbis.

Verschiedene Arten derer Kürbissen habe im ersten Theil bey denen Sommer-Gewächsen bereits angeführet, und die Art und Weise, wie man solche anziehen, pflegen und warten solle, beschrieben; die Gattungen seynd folgende, als:

Cucurbita, oder Pepo oblongus.
- - rotundus Arantii forma.
- - fructu rotundo variegato.
- - fructu turbinato variegato.
- - fructu Pilæ, Palmariæ forma.
- - fructu minimo sphærico,
- - fructu turbinato subcroceo.
- - - - turbinato minimo.
- - fructu parvo piriformi.
- - fructu ovato flavescenti.
- - fructu ovato variegato. &c. &c. &c.

Wer die Kürbisse recht früh haben will, kan solche auf das Mist-Beth bringen; sonsten pflantzet man sie im Aprili in ein gutes lückeres Land, etwas weit von einander, und verfähret hiermit, wie im ersten Theil ausführlich gemeldet habe.

Linsen.

Die gemeinen Linsen säet man in das Feld; die grossen Garten-Linsen aber findet man bey einigen in den Gärten. Man bringet sie in eine vor dem Winter wohl umgearbeitete etwas sandigte Erde. Die Pflantzung und Wartung ist, wie bey denen Erbsen, mithin unnöthig, hiervon viel zu melden.

Melo.

Melonen.

Die Melonen findet man von sehr vielen und schönen Arten, als:

Melo vulgaris.
- - magnus cortice virente.
- - Hispanicus.
- - turbinatus.
- - reticulatus.
- - piriformis moschatus.
- - rotundus parvus, seu moschatellinus. &c. &c.

Einige seynd frühe, einige aber späte Herbst-Melonen. Unter die frühen werden gezehlet:

Die frühe Pomerantz-förmige gelbe Melone.
Die kleine Birn-Melone.
Die runde weisse glatte Melone.
Die mittlere Zucker-Melone.
Die grosse, kleine, runde und länglichte Frantz-Melone.
Die Bononische gekerbte Melone.
Die Hungarische Melone &c. &c.

Unter die Herbst-Melonen zehlet man:

Die Persianische runde und lange gestreiffte Melonen.
Die Wasser-Melonen.
Die grosse graue Türckische Melonen.
Die Languedockische grosse Zucker-Melonen.
Die Englische grosse gekerbte Melonen.
Die grosse Birn-Melonen.
Die lange bucklichte Melonen.
Die runde gelbe mit einem Netz umfaßte Melonen.
Die runde Stern-Melonen.

Die

Die Cyprianische halb-grüne und halb-weisse gesprengte Melonen.

Die grosse Spanische bucklichte Melonen.

Die grosse grüne Mayländische Melonen ꝛc.

Und deren noch viele mehr, welche alle nicht anzuführen vermag.

Die Melonen erfordern hier zu Lande eine fleißige Aufsicht und recht gute Wartung, im Martio und Aprili machet man an einem sonnenreichen und von denen Nord-Winden befreyten Ort ein Mist-Beth von frischem langen Pferd-Mist, tritt solchen fest zusammen, bringet oben ein Paar Hände hoch kurtze Düngung, und einen halben Schuh reine und gute Erde darauf, lässet (wann dieses geschehen) das Mist-Beth ohngefehr drey Tage liegen, damit die Hitze ausdämpfe, und die Saamen nicht verbrennen.

Ist solches geschehen, so machet man ein oder zwey Reyhen nach der Länge des Mist-Beths, und stecket die Melonen-Kerne in darzu gemachte Löcher, einen halben Schuh weit von einander.

Bey kalten Tägen und Nächten muß man die Fenster und Stroh-Decken bereit halten, damit nicht die geringste Kälte eindringen könne; ist es aber warm und gelindes Wetter, so soll man bey Tage einige Stunden die Fenster öffnen, damit die jungen Pflantzen sich erhärten.

Nachdem nun die Melonen anfangen zu wachsen, kan man dieselbe anderwärts verpflantzen; dieweil sie aber die Eigenschafft haben, daß die Frucht nicht aus dem Hertz-Stengel oder der ersten Spitze, sondern allezeit aus den Neben-Aesten herfür wächset; so bricht man, wann sie das sech-

le Blat erreichet haben, ermeldten Hertz-Stengel fein gemächlich mit denen Fingern ab, so bekommen sie bald Neben-Aeste, woran die Frucht zu wachsen beginnet.

Viele Bewässerung oder zu starcke Anfeuchtung des Erdreichs ist denen Melonen gantz zuwider, besonders wann sie blühen, wo sie fast gar nicht, oder nur zur allerhöchsten Noth, begossen werden wollen. Alle Melonen, welche einen lieblichen Geruch und dabeyneben einen kurtzen dicken Stiel haben, seynd die besten, und denen andern, welche dünne und lange Stiele haben, weit vorzuziehen. Wie nun auch die Melonen bey dem Stamm Neben-Ausschläge und über dieses falsche Blüthen zu bekommen pflegen; so muß man solche abnehmen, und über zwey Früchte an einem Stengel niemahlen stehen lassen.

Den besten Saamen bekommet man aus Franckreich, Italien, Ungarn und denen warmen Ländern, doch kan man bey guten Jahren, wo sie wohl gerathen, von denen frühzeitigen Früchten die Kerne aufheben. Uberhaupt aber mit denen Melonen wohl umzugehen, kommet es auf nachfolgende summarische Unterweisung an, welche ich allhier noch beyfügen will:

Erstlich, alle Melonen, welche falsche Blumen und hinter sich keinen Ansatz junger Früchte bekommen, soll man abnehmen und hinweg thun.

Zweytens, die Rancken derer Melonen soll man über das Garten- oder Mist-Beth auf beyden Seiten ordentlich ausbreiten, und nicht untereinander wachsen lassen.

Drittens, bey gar dürren Wetter soll man die

Wurtzeln mit Wasser, so an der Sonne gestanden, ein wenig befeuchten, oder einen wüllenen Lappen (wie ich im ersten Theil bey denen Kürbissen angeführet) an die Wurtzeln legen, und hierdurch die Feuchtigkeit beybringen, Blätter und Früchte aber sollen auf keine Weise berühret werden.

Viertens, kan man die gläserne Glocken, welche man auf jede Melone setzet, bey gutem Wetter, des Vormittags um 10. Uhr abnehmen, und um 4. Uhr Nachmittags wiederum aufdecken, auch bey einfallendem Frost die stroherne Decken zu Hülffe nehmen.

Fünfftens, woferne die Melonen die Halbscheid schon erwachsen, dörffen selbige gar nicht mehr bewässert werden; dann wann sie anfangen zu zeitigen, seynd sie je trockner je besser.

Sechstens, zu Abwendung der Fäulung muß man die Frucht niemahlen auf der Erde liegen lassen, sondern dieselbe auf einen Schiefer- oder Ziegel-Stein legen, damit sie durch die Sonne Wärme empfinden, und der Mist-Dampf nicht einziehen könne,

Siebendens, soll man die Melonen zuweilen umwenden, damit sie allenthalben wohl zeitigen, doch ohne Verletzung des Stiels und Verdrehung der Reben, und ohne Betastung mit den blossen Händen, wodurch sie ehender zeitigen werden.

Achtens, die Zeitigung der Melonen hat folgende Merckmale: 1.) Wann die Frucht beginnet gelb zu werden. 2.) Wann dieselbe wohl riechet. (3. Wann die kleine Rancke vertrocknet. 4.) Wann der Stiel sich anfänget abzulösen. in welchem Fall

man

man dahin zu sehen hat, daß die Melonen abgenommen werden, weilen sie sich sonsten überreissen.

Neuntens, wann man die abgenommene Melonen gleich essen will, werden sie von einigen eine halbe Viertel-Stund in kaltes Wasser geleget; will man sie aber länger aufbehalten, so leget man sie auf ein Bret an einen kühlen Ort, und reisset mit einem kleinen Messer der Länge nach einen kleinen Ritz in dieselbe. Man lässet auch bey Abnehmung zwey oder drey Blätter zur Zierde an dem Stiele.

Diese vorgeschriebene Reguln finde ich in einem kleinen Tractätgen aufgezeichnet, welches der kluge Gärtner benennet wird, und weilen sie alle Probat befunden worden, habe sie aus demselben anhero setzen wollen, zumahlen es nicht darauf ankommet, allezeit etwas neues, sondern etwas gutes und experimentirtes zu vermelden.

Spargel-Erbsen.

Spargel-Erbsen werden im Aprili, wenn keine Kält zu besorgen, in ein gutes Erdreich nach der Schnur verpflantzet; die jungen dreyeckigten Schoten bereitet man, wie den Spargel, zur Speise. Sie seynd eigentlich ein Geschlecht von dem Lathyro Hispanico, so in dem Blumen-Garten gefunden wird.

Sau-Bohnen.

Siehe Bohnen.

Schwämmr.

Siehe Champignons.

Türckischer Weitzen.

Türckischer Weitzen, Frumentum Indicum, wird

im Aprili, wnan keine Fröste mehr zu besorgen, in ein fettes etwas feucht- und sonnen-reiches Erdreich gebracht, nach der Schnur etwann einen Schuh von einander; die Früchte seynd gelb, braun und roth, und werden im September zeitig. Hier zu Lande brauchet man die Früchte wenig, und erinnert Henrich Hesse gar wohl, daß man die Welschen Hüner oder Kalekutische Hahnen mit fett machen könne.

Achte Betrachtung.

Giebt einen kurtzen Unterricht, was ein fleißiger Küchen-Gärtner in jedem Monat des Jahrs zu beobachten habe.

JANUARIUS.

Die grosse Kälte verhindert den Gärtner, etwas wichtiges im Garten zu unternehmen; in denen Stuben und Gewächs-Häusern kan man Garten-Kresse und Lactucken anziehen; in den Gärten aber seynd Spinat, Winter-Rapuntzel, grüner Kohl, und im Keller Cichorien, Römische Wurtzeln, Winter-Endivien und dergleichen, mehr zu befinden. Die Küchen-Saamen, welche man entweder nicht hat, oder ausgeartet seynd, müssen von fremden Orten verschrieben werden; in Franckfurt, Braunschweig und andern Handels-Städten kan man sie ächt und unverfälscht bekommen. Die Mäuse thun um jetzige Zeit denen Artischocken und Wurtzel-Gewächsen grossen Schaden, weßhalben man dahin zu sehen hat, daß sothanes Ungezieffer

vertrieben, auch die im Keller anfaulende Wurtzeln und Kräuter hiervon gereiniget werden.

FEBRUARIUS.

Viele Gärtner machen um diese Zeit ein verlohrnes Mist-Beth, und versuchen darauf frühe Zwiebeln, Salat, Erbsen, Kresse und Radießgen anzuziehen; allein weilen es offtermahlen wegen eindringender Kälte nicht geräth, so wird es auch ein verlohrnes Mist-Beth genennet. Was im vorigen Monat bey denen Artischocken und Wurtzelwerck angemercket, findet allhier seine gründliche Application.

MARTIUS.

Nunmehro kommet die Zeit, wo ein fleißiger Küchen-Gärtner seine völlige Beschäfftigung findet: Hat er im verwichenen Monat noch kein Mist-Beth verfertiget, muß es anjetzo geschehen. Dieses ist das eintzige Mittel, vermöge dessen frühzeitige Früchte und Kräuter in die Küche gelieffert werden. Man kan allerhand Saamen, als Tragun, Sauerampfer, Pimpinelle, Boragen, Majoran, Lavendul, Thymian, Fenchel, Anis, Erbsen, Kohl, Blumen-Kohl, Salat, Radießgen, Rettige, Sellery, Gurcken, Melonen, Carotten rc. säen. Im offenen Garten säet man nunmehro allerhand Arten Kohl, gute Möhren, Spargen, Spanisch Lauch, May-Rüben, Carotten, Erbsen, Rettige, Sellery, Petersilgen-Wurtzel, Haberwurtzel, Scorzonera, Zwiebeln, Pastinacken, und was hiermit weiter verwandt ist. Die Spargen werden gleichfalls von dem langen Mist befreyet, und der kürtzeste untergegraben; die Artischocken sollen bey

Tage gelüfftet, und des Nachts wiederum gede-ckeet werden; ist aber der Winter gar zu starck ge-wesen, daß diese, wie es öffters geschiehet, verfro-ren oder verfaulet seynd, ist kein besser Mittel, als guten Saamen zu verschreiben, und solchen auf ein warmes Mist-Beth zu säen, warm zu halten, und mit Gläsern zu bedecken; einige säen ihn auch in Geschirre, und sencken sie in Pferd-Mist; auf diese Weise wachsen sie bald, und werden so starck, daß man selbige im Majo in den Garten verpflan-tzen, das nehmliche Jahr hiervon noch Früchte ha-ben kan.

APRILIS.

Was man in dem vorigen Monat zu thun unter-lassen, muß in dem jetzigen noch eingeholet werden. Man säet Isop, Basilicum, Salbey, Majoran, Thymian, Portulac, Quendel, Rauten, Pfeffer-Kraut, Tragun, Petersilgen, Cichorien, und ver-pflantzet von dem Mist-Beth, Salat, Kohl, Sel-lery, und was sonst eine zum verpflantzen anständi-ge Grösse wird bekommen haben. Man fähret im Garten fort, Monat-Rettige, Erbsen und Sau-Bohnen zu stecken. Die Spargel und Arti-schocken werden gereiniget, und bey denen letztern der Mist untergraben; den Früh-Kohl behacket man, und wann man mercket, daß die Erd-Flöhe sich einfinden, muß man Asche und Gerber-Lohe auf die Länder streuen, und solche zu vertreiben su-chen. Gelbe Möhren, Sellery, Zwiebel, Kohl, Cichorien, Rüben, oder was man sonsten im Kel-ler und Hause aufbehalten, werden in ein gutes Erdreich, an einen sonnenreichen Ort verpflantzet un-

um hiervon Saamen zu erhalten, wie an seinem Orte ausführlicher ist gemeldet worden.

MAJUS.

Jetzo stehet alles im lustigen Wachsthum. Man verpflantzet Kohl, Sallat, Sellery, Basilicum, und fast alle Kräuter; man leget Gurcken, säet Cichorien, Salat, gelbe Möhren, und was man spät verlanget; man stecket Radießgen, Bohnen, Rettige, Rüben, schneidet Spargel, beständgelt die Erbsen, umhacket den Kohl, verpflantzet Artischocken, und hält den Garten rein von Unkraut.

JUNIUS.

Was von Saamen etwan zeitig wird, muß man abnehmen; Kohl, Sellery, und was es sonsten nöthig hat, muß behacket, mit kurtzer Düngung umleget, und von Unkraut rein gehalten werden. Man säet in diesem Monat Winter-Endivien, Salat, Rettige und Bohnen, um diese spät im Herbste zu haben; um Joannis pflegt man die Zwiebeln umzutreten, damit sie nicht in Saamen schiessen, sondern grösser werden. Einige Gärtner wollen in diesem Monat auf gewisse Täge und Stunden, als auf Joannis zwischen 10. und 11. den Rettig-Saamen stecken, und auf andere Täge wiederum was anders fürnehmen, und sich nach gewissen Constellationen und Veränderungen des Mondes richten; allein, es ist Eitelkeit und Thorheit.

JULIUS.

Anjetzo kan man noch säen Winter Rettige, Endivien, Rüben, Kerffel, Spinat, Radießgen und Lactu-

Lactucken; Es soll aber vor Eintritt derer Hunds-Tage geschehen. Um oder nach Jacobi hebet man die Zwiebeln aus der Erde, und bewahret sie in einem trockenen und lüfftigen Behältnisse zum Gebrauche. Man behacket den Kohl, und nimmt die überflüßigen Blätter ab. Es pflegen auch viele Saamen, als früher Salat, Erbsen, grosse Bohnen, Spinat ꝛc. zeitig zu werden, welche man zu rechter Zeit abnehmen, und vor denen Vögeln bewahren muß. Dasjenige Wurtzelwerck, welches frühe gesäet ist, wird nunmehro in der Küche gebrauchet, als Gurcken, Pastinacken, Cichorien, Sellery, und dergleichen.

Man sammlet auch um diese Zeit Wermuth, Bären-Klau, Anis, Cardobenedicten, Salbey, Lavendul, Ysop, Thymian, Camillen, Beyfuß, als welche nunmehro ihre beste Krafft haben; die Blüthen und Blumen, welche man in der Medicin brauchet, oder aber in einen Brandtwein thut, werden abgenommen, wann sie sich erst aufthun, und ehe sie abfallen. Kräuter und Früchte sammelt man vor der Sonnen Aufgang, bey hellem und schönen Wetter; die Wurtzeln aber, wann die Blätter abgefallen seynd, mithin die mehreste Krafft in der Wurtzel stecket.

AUGUSTUS.

Im Augusto sammlet man allerhand Kräuter, und lässet sie wohl abtrocknen, als Basilicum, Bären-Klau, Anis, Cardobenedicten, Salbey, Ysop, Centaurium &c. die Abtrocknung aber soll nicht in der Sonne, sondern an einem lüfftigen Ort geschehen. Die Sonnen-Hitze ist in diesem Monat gemei-

gemeiniglich sehr starck, und dahero wenig zu verrichten, ausser daß man den zeitigen Saamen abnehme, ehe er von Vögeln ausgefressen und hinweg getragen wird, welches bey denen Erbsen und anderen dergleichen am allermeisten zu besorgen ist. Einige säen noch einige Arten von Winter-Rettigen, um solche des Winters zu gebrauchen, deßgleichen auch Winter-Endivien, sie müssen aber bey warmen Wetter des Abends öffters begossen werden. Die Melonen erforderen fleißige Aufsicht, daß man die zeitige abnimmt, und denenselben, wann sie reiff werden wollen, Ziegel-Steine unterleget.

SEPTEMBER.

In diesem Monat findet der Gärtner viele Verrichtungen, welche nicht ausgesetzet werden können. Er sammlet noch allerhand Kräuter, als Salbey, Majoran, Basilicum, Thymian, Isop, Krausemüntze rc. um selbige abzutrocknen. Man reiniget die Spargel-Flecke von Unkraut, und umleget die Felder vor einfallendem Froste mit Tauben- Schaaf oder anderem zur Erde gewordenen Miste. Man säet Spinat, Kerffel, Rapuntzel und Winter-Kohl rc. wann sie im vorigen Monat zu säen vergessen worden; man verpflantzet die Winter-Kohl-Pflantzen an einen warmen, und von denen Nord-Winden befreyeten Ort. Man reiniget die Artischocken, bringet frischen Sand in den Keller, nimmt das Wurtzel-Werck nach Michaëlis aus, um solches darinnen zu verwahren.

OCTOBER.

Was in vorigen Monat zu verrichten vergessen, oder ausgestellet worden, muß in diesem nunmehro befolget werden. Man grabet die Felder um, und mistet sie mit frischer Düngung. Das Wurtzel-Werck, Küchen-Gewächse, als Wirsing, Blumen-Kohl, Petersilgen-Wurtzel, Haber-Wurtzel, Scorzoneren, Cichorien, Pastinacken, Winter-Endivien ꝛc. werden ausgehoben, und in frischen Sand in den Keller gebracht. Man bedecket die Artischocken und Spargel, wie ich bey jeder Art bereits weitläufftiger angemercket habe.

NOVEMBER.

Wegen einfallender Kälte ist nicht viel im Garten zu thun. Den Winter-Kohl und Wurtzel-Werck, als gelbe Rüben, Pastinacken, Rüben ꝛc. kan man in die Erde einschlagen, und mit Erde, Mist und Erbsen-Stroh bedecken, mithin solche den Winter oder im Frühling zur Speise gebrauchen. Sie thun auf diese Weise sehr gut, und schmecken frischer als diejenigen, welche im Keller stehen, und öffters einen üblen Geschmack annehmen; man bringet, wann es im vorigen Monat unterlassen worden, frischen Mist auf die Felder.

DECEMBER.

In diesem und vorigen Monat findet man in denen Gewächs-Häusern und Kellern seine Occupation. Man muß nach denen Gewächsen sehen, daß keine Mäuse darzu kommen, oder selbige

bige von der Fäulung oder vieler Bewässerung angegriffen werden.

Neunte Betrachtung.

Von dem Obst-Garten insgemein.

Nun kommen wir zu dem Obst- und Baum-Garten, welcher das wichtigste Stück der Gärtnerey vorstellet, und würdig ist, daß er von jedem, wegen des hieraus ziehenden Nutzens, mit aller Sorgfalt gepfleget werde. Allein, weilen fast alle Garten-Bücher hiervon überflüßige Nachricht geben, so werde bey dem Ende meiner hierüber gemachten Betrachtungen am allerkürtzesten seyn, und weiter nichts bemercken, als was, zu glücklicher Propagation aller Bäume, mir am sonderbarsten geschienen, und keineswegs ausgesetzet werden können.

Das erste Stück, welches man zu untersuchen hat, ist die Eigenschafft des Erdreichs, wobey ich dasjenige wiederhole, was dießfalls im ersten Theile und noch an anderen Orten bereits weitläufftig angeführet habe. Man muß unterscheiden, ob die Erde schwer oder leicht, zu trocken oder zu feucht, ob dieselbe zu sandigt, steinigt, kieyhafftig oder zu niedrig, und wie sie nach Beschaffenheit der Sachen zu verbessern sey?

Dann gleichwie die Güte des Obsts, theils von der Witterung, am meisten aber von einer guten Erde herrühret; so hat der Herr de la Quintinie wohl eingesehen, wann er sagt: daß es sich mit der Erde, wie mit dem Wasser, verhalte, und beyde nichts scharffes, saltzigt-bitter-noch widriges in sich haben

ben müsten, zumahlen die Obst-Bäume den Geschmack eines schlimmen Bodens an sich ziehen, mithin die besten Früchte hierdurch verdorben werden.

Diejenige nun, welche einen Garten auf gutem Grunde haben, haben alle diese Betrachtungen nicht nöthig, weilen die Natur einer guten Erde mehr durch sich selbsten, als durch alle gekünstelte Besserungen, würcken thut. Die Eigenschafft einer schlechten Erde, findet man, wann dieselbe übel riechet, wann sie leimigt, thonigt, kreidig, krandig, steinigt und trucken ist.

Findet man, daß der Ort, wo man einen Baum-Garten anlegen will, mit keiner guten Erde versehen sey, muß man denselben drey Schuh tieff ausgraben lassen, den schlechten Boden hinweg schaffen, und mit guter Erde wiederum ersetzen. Einige graben auch die Erde um die Bäume des Jahrs dreymahl um, das erstemahl im Herbste, das zweytemahl im Majo, und das drittemahl um Joannis, und ist nicht zu leugnen, daß die Früchte hierdurch schmackhaffter werden.

Nach Beschaffenheit der Erde wird die Mist- oder Düngung eingerichtet, welches der Herr le Gendre in Pflantzung der Frucht-tragenden Bäume, im 5ten Haupt-Stück, sehr wohl bemercket, und die unterschiedenen Arten des Mistes darstellet, um sich deren nach vorfallenden Umständen mit Nutzen zu bedienen.

Der Küh-Mist, wann er verfaulet oder fast zu Erde worden, ist unstreitig der beste, weilen er der fetteste, mithin die allgemeine Gebrechen der Erde verbessert: man soll allemahl den kürtzesten neh-

nehmen und vor dem Winter untergraben, wodurch Regen und Schnee an die Wurtzeln dringen, und selbige erfrischen und fruchtbar machen.

Der Schaaf-Mist ist hitziger, als der Küh-Mist, jedoch fett und hält lang in der Erde an. Es giebt sich also von selbsten, daß er einer kalten, schweren und feuchten Erde wohl zu statten komme, besonders wann man selbigen im November, und ehe es zu frieren anfänget, untergräbet.

Der Pferd-Mist ist unter allen der magerste und hitzigste, und dahero in niedrigen kalten und feuchten Länderey en zu gebrauchen.

Der Schwein-Mist ist kalt, und bekommet einem heissen Boden gar wohl; weilen er aber zugleich scharff, und viele Würmer verursachet, so muß man ihn nicht zu dick streuen.

Der Tauben-Mist ist viel zu heiß, wann man selbigen frisch gebrauchen will; hat er aber seine Hitze etwas verlohren, so wird er bey denen Bäumen gantz vortreffliche Würckungen beweisen. Im November kan man denselben vom Tauben-Hause nehmen, und einen Fuß breit von dem Stamme des Baumes abbringen, auch nicht ehender als im Früh-Jahre untergraben.

Einige suchen bey Abgang des Mistes den Boden durch Schlamm aus denen Teichen und Strassen-Erde fruchtbar zu machen; weilen aber beyde eine brennende und hitzige Materie bey sich führen, so würden sie denen Wurtzeln der Bäume nicht dienlich seyn, wann man sie hiermit frisch umlegen sollte. Es ist demnach am rathsamsten, daß man sothane Erde auf einen Hauffen

brin-

bringe, und etwan ein Jahr ruhen lasse, wo sie guten Nutzen beweisen wird.

Die Asche bekommet denen Bäumen gleichfalls gut, wann man selbige unter die Strassen-Erde menget; diese Art der Düngung aber soll im Herbst, ehe die Fröste eintreten, geschehen.

Die Sonne ist einem Baum-Garten unumgänglich nöthig, und als daß Haupt-Stück der Zeitigung derer Früchte anzusehen. Wir haben die Morgen- Mittags- und Abends-Sonne, worunter die Morgen- und Mittags-Sonne die beste Würckung beweiset.

Nach untersuchtem Erdreich, muß man die Gelegenheit, die Ordnung und den Zwischen-Raum derer Bäume betrachten.

Der Ort und Gelegenheit eines Baum-Gartens ist am besten, wann solcher freye durchstreichende Lufft hat, und an der Mittags-Seite gelegen, auch von denen starcken Nord-Winden befreyet ist. Die süsseste und wohlschmeckenste Früchte findet man in einem süssen und trockenen Grunde? die grösten hingegen, als Birn und Aepffel, in einem frischen und starcken Boden. Alle säfftige und wasserhaffte Birnen, als Bonchretien, Bergamotten &c. lieben eine trockne Erde, wessentwegen die Nothwendigkeit erfordert, daß man eine besondre Ordnung unter dem Obst halte, und jede Erde, so wohl Aepffel, Birn, als Kirschen, unterscheide, in welcher Erde und an welchem Orte sie am besten fortkommen. Man muß auch denen Bäumen, bey Verpflanzung derselben, den behörigen Zwischen-Raum geben, daß sie einander nicht ersticken und dem Wachsthum hinderlich fallen.

Ins-

Insgemein pfleget man hiesiger Orten die hochstämmige Obst-Bäume 26. bis 30. Schuh von einander zu pflantzen, setzet Kirschen- oder Zwetschen-Bäume darzwischen, welche mit der Zeit, wann die Obst-Bäum den Zwischen-Raum einnehmen, hinwider abgehauen, immittels und bis so lang aber genutzet werden können.

Die Stein-Früchte, als Zwetschen, Kirschen, Pflaumen rc. setzet man 12. bis 16. Schuh von einander, wie auch die Zwerg-Bäume, welche auf Quitten oculiret oder gepfropffet seynd, wie ich dießes bey jeder Art weiter bemercken werde.

Das beschneiden, abhauen und ausbutzen der unnöthigen Zweige, ist ebenmäßig eine höchst nöthige Sache, und geschiehet im Februario, wo man alles dürre samt denen geilen Wasser-Schossen und allem dem, was am Baum unanständig ist, sauber abschneidet, und den Ort mit Baum-Wachs oder Küh-Koth widerum bestreichet, damit die böse Feuchtigkeit nicht eindringen, und einigen Schaden verursachen möge. Das beschneiden aber soll mit reinen Instrumenten, und durchaus mit keinem Brod-Messer oder sonst unreinem Werck-Zeuge geschehen.

Das Aufraumen zu Herbst-Zeiten um die Wurtzel derjenigen Bäume, welche im Gras-Garten stehen, ist von ungemeinem Nutzen, und niemahlen zu unterlassen. Auf diese Weise wird denenselben Lufft gemachet, gute Düngung beygebracht, und der Wachsthum, wie bereits erwehnet worden, dergestalten befördert, daß man einem unfruchtbaren Stamm seine natürliche Fruchtbarkeit hiedurch wiederum geben könne.

Zu einem wohl eingerichteten Baum-Garten gehören auch allerhand Garten-Zeuge, als Grabscheid, Schauffel, Schüppen, Hacken, Hand-Spathen, Sägen, Waltzen, Böhrer, Pfropff-Sägen, Pfropff-Messer, Pfropff-Wachs, höltzerne Schlägel, Hammer, Beil, Raupen-Scheeren, Zaun-Scheeren, Moos-Krätzer, Obst-Brecher, Leiter und andere dergleichen Instrumenta noch viele mehr, welche einige Garten-Scribenten, und unter diesen auch der Herr Doctor Elsholtz in seinem Garten-Bau, umständlich beschrieben, und zu mehrerer Erläuterung in Kupffer stechen lassen.

Baum-Wachs.

Die Zubereitung des Baum-Wachses geschiehet auf verschiedene Weise, die allerleichteste Art aber ist, wann man frische, reine Erde, frischen Leimen und frischen Küh-Koth, eins so viel als das andere, nimmt, durch einander mischet, und solches bey Beschädigung und Pfropffung derer Bäume brauchet.

Andere nehmen zwey Theile reinen Küh-Koth, einen Theil frischen Leimen, einen Theil Reh-Bock- oder Küh-Haare, hacken diese gantz klein, und rühren die Massam mit Mist-Wasser durch einander, thun nachgehends etwas gepülverten Schwefel darunter, und bestreichen hiermit die schadhafften Bäume wider Brand, Hitz und Kälte, welches nicht allein guten Effect beweiset, sondern auch an statt eines nicht zu verachtenden Baum-Wachses gebrauchet wird.

Weme aber ermeldtes Baum-Wachs nicht anstehet, præpariret solches auf eine andere Weise: Man

Man nimmt ein halbes Pfund Wachs, ein halbes Pfund weiß Pech, zwey Untzen Terpentin, lässet es in einem neu-glaßirten Topffe vergehen, rühret es öffters um, und wann es hernach etwan zwölff Stunde erkaltet ist, thut man solches eine hal- Stunde in warmes Wasser und arbeitet es wohl durch einander, und bewahret es zum Gebrauche.

Noch auf eine andere Weise: Nimm ein halb Pfund Terpentin, drey Viertel Pfund Wachs, ein Viertel Pfund Hirsch-Unschlitt, zwey Loth Honig, ein Loth weissen Weyhrauch und Mirobolani Citrini, vor acht Pfennige Schwefel, und etwas Saltz, so viel man zwischen zweyen Fingern fassen kan, was von diesen Materien hart ist, wird ein jedes ins besondere gantz klein gestossen; das Wachs läßt man zergehen, thut hernach den Terpentin, Unschlitt und Honig darzu, rühret alles in einem glasirten Geschirr auf dem Feuer wohl um, schüttet jedes Pulver darzu, läßt es etwan eine halbe Stund kochen, rühret es beständig um, daß es nicht anbrenne, hernach läßt man die Composition stehen, bis das Dicke sich auf dem Boden setze, wo man das Obere in ein anderes Geschirr abgiesset, und zum Gebrauch aufbehält, welches ein vortreffliches Wachs oder Salbe genennet werden kan, die alle Gebrechen der Bäume, ja auch den Krebs selbsten, zu heilen vermögend ist.

Andere nehmen, um kurtz darvon zu kommen, gelbes Wachs, zwey Theile, etwas Pech und einen Theil Schaaf-Talg, lassen es in einem Tiegel auf dem Feuer zergehen, schütten es nachgehends in kaltes Wasser, und arbeiten solches mit den Händen wohl durch einander. Noch mehrere

andere Præparata des Baum-Wachses siehe beym Herrn von Hohberg libro 2do Cap. 28. seines adelichen Land- und Feld-Lebens rc.

Was die Vermehrung der Obst-Stämme angehet, dieses werden wir in nachfolgender Betrachtung sehen; in der gegenwärtigen aber erachte nöthig zu seyn, von der Aufbehaltung und Pflegung des Obsts noch etwas zu gedencken.

Das Obst soll bey trocknem und hellem Wetter, keineswegs aber wann es regnet oder feucht ist, von denen Bäumen abgenommen werden. Es muß die Abnehmung nicht zu frühe noch zu späte geschehen; das Kennzeichen ist, wann der Kern schwartz oder braunlicht zu werden beginnet.

Das Sommer-Obst nimmt man im Julio und Augusto ab, nachdeme die Arten beschaffen seynd, und entweder früh oder spät zeitigen, das Winter-Obst hingegen nimmt man nach Michaëlis oder im October ab, nachdeme es der Jahr-Gang oder die einfallende Fröste verstatten. Dann nimmt man es zu früh ab, so wird es gantz ungestaltet und voller Runtzeln, schrumpffet zusammen, und pfleget vor der sonst gewöhnlichen Zeit zu verfaulen.

Man muß auch dahin sehen, daß man die besten und kostbarsten Früchte nicht abschütteln und auf die Erde fallen lasse, wodurch sie nur fleckig und anbrüchig werden; kan man darzu kommen, so ist nicht übel, wann man das Obst sauber mit den Händen abnehme; ist es aber zu hoch und zu weitläufftig, kan man einen Obst-Brecher nehmen, und damit verfahren, wie es aller Orten bekannt ist. Das gesunde Obst muß man von dem

fleckigen, und demjenigen, so auf die Erde gefallen, absondern, damit eins von dem andern nicht angestecket werde, und hiedurch in die Fäulung gehe. Es ist auch bey dem Obst-Brechen zu bemercken, daß man die Stiele, wann es anders seyn kan, daran lasse, wodurch man den Vortheil bekommet, daß sich solches länger hält.

Das Sommer-Obst gehet leichtlich an, dahero solches in einer lůfftigen Cammer aufbehalten, geschnitten und gedörret wird. Das Winter-Obst bringen einige in den Keller, weilen es aber einen unlieblichen Geschmack darinnen annimmt, so ist viel rathsamer, daß man es in eine kůhle Cammer oder sonst lůfftige Behältnisse bringe. Einige nehmen von dem Laube derer Bäume, trocknen solches, und legen das Obst darauf; am allerbesten aber ist, wann man die gesundeste, und im Brechen unbeschädigte Aepffel oder Birn, eine jede in Papier einwickele, und hiemit ein gantzes Faß anfülle, und an einem bequemen Ort aufbehalte, welches ob es zwar etwas mühsam und Zeit erfordert, so habe doch gesehen, daß man auf diese Art das Obst bis auf späte Zeiten nach Ostern und Pfingsten gantz frisch, wohlgeschmackt, und bey seiner natürlichen Farbe conserviret. Einige nehmen trockne Hobel-Spåne statt des Papiers, und behalten die Aepffel an einem trocknem Orte.

Zehende Betrachtung.

Von Vermehrung der Ob-Stämme, und Anlegung einer Baum-Schule.

JCh habe gesehen, daß sich verschiedene Liebhaber und Garten-Freunde befinden, welche allerhand gute Arten des Obsts in ihre Gärten wünschen; ich habe aber zugleich auch wahrgenommen, daß viele unter denenselben von dem stinckenden Geitze dergestalten gerühret werden, daß, woferne sie nur einige Groschen für ein mit vieler Mühe gezogenes Bäumlein geben sollen, alsdann aller Eifer, Lust und Begierde, welche sie von Anfang gezeiget, auf einmahl verschwunden sey. Diese Art Leute seynd dem Publico nur zur Last gebohren; die Einbildung, die sie von sich selbsten haben, ist erstaunend, und machet sie allen ehrlichen Leuten zum verächtlichen Scheusaal. Was kan wohl unvernünfftiger, sündhafft- und abgeschmackter erdacht werden, als daß man mit dem sauren Schweisse eines armen Gärtners, oder sonst eines ehrlichen Mannes, der hiermit seine Nahrung suchet, sich auf eine so lasterhaffte Art hervor thue? Großmüthige Seelen, bey welchen Tugend und Ehre wohnt, bezeugen gegen ein so niederträchtiges Betragen die alleräusserste Verachtung, und wann es möglich wäre, sollte man eine solche Gattung Menschen aus aller menschlichen Gesellschafft ausschliessen, und einem jeden zum Spott und Gelächter werden lassen.

Ich weiß zwar wohl, daß reiche und vornehme Leute, gegen baare Bezahlung, die besten Ar-

ten Obst-Bäume anschaffen, und auf einmahl einen herrlichen Garten anlegen können; allermassen es aber bey vielen Privatis und dem Bürger-Stande nicht angehet, so hat man die schönste Gelegenheit, vermittels einer wohl eingerichteten Baum-Schule, zu denen vortrefflichsten Arten so wohl einheimisch- als ausländischen Obsts zu gelangen.

Die erste und gemeinste Art der Vermehrung geschiehet durch Wildlinge, von Kirschen, Aepffeln und Birnen, welche in denen Wäldern, Büschen und auf denen Heyden wachsen; wann man diese mit fruchtbaren Reisern bepfropffet, wird man finden, daß sie vielmahlen besser, als die von auswärtigen Orten gekauffet seynd, unsern Grund und Boden gewohnen, mithin herrliche Früchte tragen. Man wird hiedurch nicht betrogen, und ist des Obstes gewiß, welches man darauf oculiret, pfropffet oder ablactiret.

Bey Anlegung einer solchen Baum-Schule muß man dreyerley beobachten: Erstlich, daß man gute Setzlinge erwähle; zweytens, daß man sie in gutes Erdreich pflantze; und drittens Sorge trage, daß sie darinnen wohl cultiviret und erhalten werden.

Zu dem Ende suchet man zu Ende Octobris, im November, Februario und Martio, gute und gesunde Wildlinge, etwan zwey Daumen dick, und welche am Stamme glatt, und Lust zu wachsen haben. Diese grabet man ohne Beschädigung der Wurtzeln aus, und verpflantzet sie an einen sonnenreichen Ort, in gute hierzu præparirte Erde, nachdem man die Wurtzeln beym Verpflantzen be-

schnitten, und alles unsaubere hiervon abgesonde-
ret hat.

Man trifft bey Suchung der Wildlinge öff-
ters Bäumlein an, welche von denen Kernen Ker-
tzen-gerad von selbsten aufgewachsen, und einen
guten Grund zur Baum-Schule abgeben; solche
nimmt man mit aller Vorsicht aus, und pflantzet
sie zwey Schuhe in die Weite und Breite von
einander. Man beobachtet auch, wie tieff und wie
sie sonst vorhero gestanden, und pflantzet sie also
wieder, nemlich die Seite, welche gegen Mittag
gestanden, setzet man wieder gegen Mittag, wo-
durch sie am freudigen Anwachs keinen Mangel
finden werden.

Aus sumpfigten, faulen, wässerichten und
morastigen Orten, soll man die Wildlinge nicht
nehmen, weilen sie nicht wohl fort wollen, und
dem Brand, Krebs und anderen übelen Merck-
malen sehr unterworffen seynd.

Ein magerer Grund, worinnen die Wildlinge
stehen, ist nicht zu verachten, und hat man gese-
hen, daß sie die Eigenschafft eines guten Grund
und Bodens angenommen und wohl gewachsen
haben. Daß aber einige der Meynung seynd, daß
man die Wildlinge aus einem trocknen und schlech-
ten Boden beständig nehme, und diese denjenigen
vorziehen solle, welche in gutem Erdreich gewach-
sen seynd, deme widerspricht die offenkündige
Wahrheit und selbst-redende Erfahrung, welche
vielmehr bestätiget, daß ein in guter Erde gewach-
sener Wildling junges frisches Holtz und viele
Wurtzeln geschoben, mithin, wann er in andere
gute Erde verpflantzet wird, darinnen mit voller

Kräf-

kräfften fortwachsen thue, daß er, in ein oder zweyen Jahren, mit den besten Arten Pfropff-Reiser versehen werden könne.

Das Unkraut muß aus der Baum-Schule weggeschaffet werden, und wann dieselbe einmahl in gute Ordnung gebracht worden, kan man die Erde alle Jahr um die Stämme auflockeren, und im Herbste mit verwesenem Küh-Mist erfrischen.

Die zweyte Vermehrung wird vermittels allerhand gesunder Kerne, von Aepffeln, Birnen, Kirschen, Pfirsichen rc. bewerckstelliget, welche nicht allein ein vortreffliches Seminarium abgeben, sondern auch, da sie unsers Grund und Bodens gewohnet werden, vollständige, dauerhaffte und gesunde Bäume bringen thun. Man muß dahero von dem allerbesten Obst, von Birnen, Aepffeln, Kirschen, Pfirsichen rc. die Kerne sammlen, und solche an einem lüfftigen Orte wohl abtrocknen lassen, niemahlen aber, so bald sie aus denen Früchten ausgenommen werden, in die Erde bringen, gestalten sie um diese Zeit noch viele Feuchtigkeit haben, und also leicht verfaulen können.

Hat man einen guten Theil dieser Kerne gesammlet, kan man selbige zum Gebrauch fertig halten; es soll aber der Ort, wo sie hingesäet werden, wenigstens ein Viertel oder halbes Jahr vorhero wohl umgearbeitet, und mit kurtzer verwesener Düngung untergraben seyn.

Die Aussaat geschiehet Furchen-weise im October oder zu Anfang des Martii, so bald man in die Erde kommen kan; die Saamen erfordern einen frischen freyen Ort, welcher von nebenste-

 hen.

henden Bäumen und Wurtzel-Werck befreyet, und neben deme die ungehinderte Mittags-Sonne hat. Man kan den Ort in gewisse Felder eintheilen, Linien ziehen, und die Aepffel- und Birn-Kerne durch einander, das Stein-Obst aber hiervon abgesondert verpflantzen, und mit guter Erde bedecken. Im Herbst ist nur diese Art einigemahlen besser als im Frühling gerathen; doch weilen die Mäuse im Winter denen Kernen, wann sie darzu kommen, grossen Schaden zufügen, so kan man beyde Zeiten beybehalten, und die Halbschied seiner Kerne im Herbste, die andere Halbschied hingegen im Frühling verpflantzen, und den Ort von Unkraut, Quecken und anderem Unrath, beständig reinigen.

Wann die gesäete Kerne aufgehen, läßt man selbige das erste Jahr unausgehoben stehen; das zweyte Jahr, im Herbste, hebet man solche aus, beschneidet ein wenig die Wurtzel, und verpflantzet sie in eine gute, wohl zubereitete Erde in die Baum-Schule, zwey Schuh weit von einander, wo sie bis ins dritte oder das vierte Jahr stehen bleiben und mit dem besten Obste bepfropffet und oculiret werden.

Diese Gattung Bäumlein seynd von Natur halb zahm, und werden die besten Früchte, so man nur wünschen mag, bringen; zuweilen findet man, daß einige derselben gantz glatte und reine Aeste ohne Stacheln, und ein dickes, fettes Laub haben, und voller Trag-Knospen hangen; diese brauchen gar nicht oculiret oder gepfropffet zu werden, sondern thun das herrlichste Obst, und öffters gantz neue Arten, welche die vorigen übertreffen, bringen;

diejenigen aber, welche denen wilden gleichkommende stachlichte Zweige und spitziges kleines Laub tragen, müssen mit anderen fruchtbaren Reisern oder Augen versehen werden.

Das Stein-Obst, als Pfirsichen, Apricosen, Pflaumen, Kirschen, liegen lange in der Erde, ehe sie aufkeimen, wessentwegen die beste Zeit der Herbst ist, daß man sie in die Erde bringe; einige pflantzen dieselbe in den Sand im Keller, oder in einem mit Erde gefüllten Topf, und bewahren sie des Winters vor dem Froste, wo sie im Früh-Jahr samt der Erde ausgehoben, und, ohne diese von der Wurtzel zu bringen, in gutes Land gepflantzet werden.

Einige wollen an denen Pfirsichen grosse Künste und Geheimnisse beweisen, auch denenselben einen unvergleichlichen Geschmack beylegen, wann sie nemlich die Kerne oben öffnen, und in süssen Wein und Bisam einen Tag einlegen, etwas wiederum abtrocknen lassen, und hernach in ein Geschirr in gute Erde verpflantzen, und selbige mit gedachtem Wein befeuchten, wie solches Henrich Hesse aus der Erfahrung bezeuget; allein wie weit diese angerühmte Experientz in der Gärtnerey ihren Nutzen finde, werden diejenige zu bekräfftigen wissen, welche die Mühe über sich nehmen wollen, hiervon die Probe anzustellen.

Dieses ist, was ich von den Wildlingen und Kernen-Stämmen zu vermelden für nöthig angesehen, das übrige, was einige Garten, Scribenten noch anführen, ist ein Hauffe leerer Worte, und beruhet alles auf dem, was ich bereits angeführet habe.

Die dritte Art der Vermehrung geschiehet durch die Neben-Brut und Schnittlinge, welche sich bey der Wurtzel ansetzen, und ohnedem hinweg genommen werden müssen. Von diesen Sproßlingen kan man die besten, welche gute Wurtzeln haben, in die Baum-Schule bringen, und darmit verfahren, wie ich bey denen Wildlingen und Kern-Stämmen gemeldet habe.

Durch die Schnittlinge geschiehet die Vermehrung, wann man einen im Früh-Jahre geschobenen gesunden und frischen Zweig, wie die Nelcken, einschneidet, solchen sofort in einen Topf, mit guter etwas luckerer Erde angefüllet, einbieget, mit einem Hacken bevestiget, und bey behörlger Befeuchtung erhält; den Topf kan man bey dem alten Stamm fest machen, daß das auf diese Weise eingebogene Aestlein nicht zerbreche, und also Wurtzeln fasse. Ich habe diese Art bey einer grossen und guten Gattung Pfirsichen, welche weder durch das Oculiren noch Pfropfen zur Vermehrung bringen können, probat gefunden, und werden es alle erfahren, welche es gleichergestalten experimentiren wollen.

Will man aber eine grosse Menge von kostbaren Aepfeln, Birnen, Pfirsichen, Apricosen und dergleichen ablegen, so würde es viele Mühe, Arbeit und Sorgen kosten, die Töpffe bey denen alten Stämmen anzubringen; man brauchet dahero weniger Mühe, wann man im Herbst einen Baum auf einer Seite von der Erde entblösse, und so viel thunlich zur Erde biege, im Frühling aber, wann die Zeit zum Pfropfen kommet, nimmt man die safftigste und beste junge Zweige, schneidet sie, wie die

Gras-

Gras-Blumen, ein, bedecket selbige mit guter Erde, und lässet ihnen die nöthige Befeuchtung niemahlen abgehen. Haben nun die Aeste oder Zweige den Sommer hindurch, wie nicht zu zweiffeln, Wurtzeln gefangen, kan man solche von dem Mutter-Stamm, wie die Nelcken-Fexer, abschneiden, und anderwärts in guter Erde, auch in Kübel und Kasten, verpflantzen, und den Winter mit andern Baum-Gewächsen beysetzen.

Ein Anonymus hat in seinem herausgegebenen Tractätgen: Deliciæ & Arcana florum &c. genannt, bey dieser Art der Vermehrung wohl angemercket, daß alle Obst-Bäume, ausser die Hasel-Nüsse und Kirschen, auf diese Weise eingeschnitten werden können; man hat hiervon den Vortheil, daß man die Obst-Stämme in allerhand Figuren, als Pyramiden, runder Kugeln, und als Lorbeer-Citronen- und Myrthen-Bäume, anziehen kan. Man kan auch einige, wie bereits erwehnet, den Winter in Kasten beysetzen; sie erfordern keinen warmen Ort, sondern können in einem geschlossenen Zimmer oder Saale, bis in das Früh-Jahr, stehen bleiben, wo man die Ungelegenheiten des Wetters und andere widrige Umstände nicht besorget.

Hat man aber Beliebung, diese Bäumlein mit denen Citronen, Pomerantzen und andern fremden Bäumen zu bewahren, so wird man desto frühere und schönere Früchte zu hoffen haben, sie müssen aber im Früh-Jahr mit der Hitze getrieben werden, dergestalt und also, daß man bey Tage Fenster und Thüren eröffne, und Lufft und Sonne durchstreichen lasse, des Nachts aber die

gemachte Oeffnung allezeit zuschliesse, und die trocken werdende Erde mit genugsamer Befeuchtung unterhalte, auch zu gehöriger Zeit Zweige und Aeste, wie sich gebühret, beschneide.

Da wir nun die Art und Weise, wie man die Wildlinge und Kern-Brut anziehen, und hierdurch das Fundament zu einer untadelhafften Baum-Schule legen solle, durchgangen; so wird nöthig seyn, daß wir die gewöhnliche Arten der Propagation durch das Pfropfen, Oculiren, Ablactiren 2c. nicht übergehen, zumahlen ohne diese Vorsicht alle Wildlinge ihre Natur nicht verändern, und die aus Kernen gezogene Bäumlein mehresten Theils die wilde Art ebenfalls behalten würden.

Eilffte Betrachtung.

Von der Vermehrung derer Obst-Bäume, durch das Pfropfen, Oculiren, und andere Arten mehr.

Nicht unrecht spricht Henrich Hesse in seinem Teutschen Gärtner, daß durch das Pfropfen die unfruchtbare Bäume in fruchtbare, die unschmackhafften in schmackhaffte und liebliche, die späten in frühzeitige, und die frühzeitigen in späte verwandelt werden. Diese Art des Pfropfens, Beltzens oder Impfens, nennet man per insitionem, und geschiehet, wann man einen gesunden Stamm mit der Säge abschneidet, denselben in der Mitte von einander spaltet, und ein oder zwey Pfropf-Reiser darauf impfet, wie ich im ersten Theil bey denen

denen ausländischen Bäumen bereits angeführet, und allhier nochmahlen zu wiederholen für unnöthig erachte.

Uberhaupt ist zu bemercken, daß die Stämme, worauf man pfropfen will, frisch, glatt, safftig und schön grad, die Pfrof-Reiser aber von den höchsten Spitzen und Haupt-Aesten derer Bäume, welche in vollem Triebe stehen, und dasselbe Jahr tragen wollen, genommen werden sollen; die Reiser, welche gegen Morgen oder Mittag stehen, werden für die besten gehalten, und zu Ende des Februarii oder im Martio gebrochen; von einem Baum aber, der noch niemahlen getragen, taugen die Reiser nicht, und werden die Untugend an sich nehmen, daß sie gar selten oder fast gar nicht tragen werden.

Die Zeit zum Pfropfen wird beobachtet, ehe der Frühlings-Safft in die Bäume gehet; hier zu Lande geschiehet es gemeiniglich im Martio, und sollen auch die abgebrochene Reiser nicht so gleich, sondern wann sie einige Zeit im Keller oder im Garten in der Erde gelegen, allererst gepfropfet werden; will man sie noch länger aufbehalten, kan man selbige in zusammen gemengten frischen Leimen und Küh-Koth stecken, und im Keller im Sande verwahren.

Das Stein-Obst, als Apricosen, Pfirsichen rc. weilen sie ehender den Safft bekommen, können sie auch ehender gepfropfet werden, jedoch pflegt man sie lieber um Joann. Baptist. zu oculiren.

Diese Art des Pfropfens geschiehet bey jungen Bäumen in den Spalt, bey grossen Stämmen aber gehet es nicht von statten, sondern man pfropfet

die-

diese entweder in die Rinde, oder in den Kerb, welches man modum per Delibrationem seu Decorticationem nennet, und wird in das Werck gestellet, wann man den Stamm oben mit der Säge abschneidet, mit einem scharffen Messer gleich machet, und die Rinde nicht beschädiget. Wann dieses geschehen, nimmt man zwey bis drey Reiser, sticht mit einem runden und spitzigen Instrument zwischen der Schale und weissen Holtze hinein, beschneidet die Reiser nur auf einer Seite bis auf den Kern, ziehet das spitzige Instrument aus dem Stamme, und stecket das zurecht geschnittene Pfropf-Reis hinein, daß die abgeschnittene weisse Seite das inwendige Holtz am Stamm berühre; überstreichet es nachgehends mit Baum-Wachs, und verbindet die Rinde mit Bast oder Weiden, damit sie sich zusammen ziehe, und das eingesteckte Reis von denen Winden nicht abgeschlagen werde, welche Art der Pfropfung allererst, wann der Safft in denen Bäumen vergangen, vorgenommen, und die abgebrochene Reiser bis dahin verwahret werden müssen.

Die dritte Art des Pfropfens geschiehet durch das Oculiren, per Inoculationem, wovon bey denen ausländischen Bäumen im ersten Theil ebenmäßig gehandelt, und die Art und Weise, wie es geschehen solle, angeführet habe. Man hat bey dem Oculiren zweyerley Augen, nemlich das treibende und schlafende, zu unterscheiden; jenes wird im Martio und Aprili, dieses aber im Julio und Augusto oculiret, und bleibet den Winter über verschlossen.

Zu dem Oculiren nimmt man einen safftigen frischen Zweig oder Bäumlein, die alten Stämme taugen gar nicht. Was nun das treibende Auge angehet, muß man alle Zweige an dem Bäumlein (welches man oculiren nennet) abnehmen, damit der volle Trieb in das eingesetzte Auge gehe; bey dem schlafenden Auge aber nimmt man nur die nächsten Zweige an dem Baum weg, und lässet das übrige stehen, bis man siehet, daß das Auge starck schiebet, wo alsdann die überflüßigen übrigen Zweige ebenfalls abgenommen werden können. Das Stein-Obst pfleget man gemeiniglich, weilen die Augen sonsten ausbleiben, um Joann. Baptist. zu oculiren, ausser die Kirschen, welche einige im Majo oder Junio oculiret wissen wollen.

Die vierte Art geschiehet per Detractionem durch Röhren oder Pfeiffen, welche man von einem fruchtbaren safftigen Reise, etwann eines kleinen Fingers dick, abziehet, die obere Spitze abschneidet, und mit ein oder zwey Aeuglein auf einen Wildling, der sich accurat hierzu schicket, aufstreiffet, deme aber zuvor die Schale, nach Proportion des aufsteckenden Pfeiffleins, abgelöset seyn muß, nach welchem man oben und unten dasselbe mit Baum-Wachs beschmieret, daß weder Lufft noch Regen Schaden zufügen könne. Die Zeit, wo die Operation vorgenommen wird, ist vor oder nach Joannis-Tage, wann der mehreste Safft in denen Bäumen ist, wovon der Herr von Hohberg in seinem adelichen Land- und Feld-Leben Libr. 2. Cap. 16. eine recht ausführliche und umständliche Erzehlung giebt.

Die fünffte Art geschiehet per Ablactationem, durch das Absaugen, und ist eine der besten Erfindungen, wodurch man mit weniger Mühe allerhand schöne und fruchtbare Bäume binnen wenigen Jahren ziehen kan. Man pflantzet nemlich im Herbst oder Früh-Jahr um einen fruchtbaren Baum so viele junge Stämmlein, als beliebig ist, und wann diese ein Jahr gestanden, und wohl bewurtzelt seynd, schneidet man dieselbe im Martio in solcher Höhe oder Tieffe ab, daß man den Zweig des fruchtbaren Baums darauf niederbiegen, und mit diesem vereinigen könne. Man spaltet dahero die gepflantzten Bäumlein, wie bey dem Pfropffen gewöhnlich ist, schneidet dem einbiegenden Zweige oben die Spitzen ab, und legt denselben, nachdem ihm von beyden Seiten die Rinde, nach der gemachten Spaltung, abgelöset worden, dergestalten ein, daß er in diese recht einpasse, und aufwärts zu stehen komme, nachgehends thut man solches verbinden, und mit Baum-Wachs beschmieren, auch an einer Stange befestigen, daß es von den Winden nicht beschädiget werde. Man kan die ablactirte Zweige in diesem Zustande bis auf künfftiges Jahr stehen lassen, oder, wann sie völlig angewachsen seynd, im Herbst von dem alten Stamm abschneiden, und an einen beliebigen Ort versetzen.

Die sechste Art geschiehet per Submersionem, das ist, durch das Ablegen, wie ich in voriger Betrachtung mit mehreren Umständen angeführet habe.

Unter diesen Arten ist das Pfropfen, Oculiren und Ablactiren, am bekanntesten, wessentwegen von

denen

denen übrigen völlig abstrahiren, und ein und das andere, welches man bey denen gepfropften, oculirten und ablactirten Stämmen zu notabeniren hat, lediglich bemercken werde.

Einige wollen mit Pfropfung der Aepfel auf Birn-Birn auf Aepfel- und andere noch ungleichere Bäume und Stauden grosse Rarität und Wissenschafft beweisen; es ist aber hiervon nichts zu halten, und hat man dahin lediglich zu sehen, daß unter einerley Geschlecht die Gleichheit jederzeit beobachtet und Aepfel auf Aepfel, Birn auf Birn gepfropfet, oculiret und ablactiret werden; ja wann man eine Gattung auf die andere, als Rabaunen auf Rabaunen, Borsdörffer-Aepfel auf eben dergleichen, Bon Chretien auf Bon-Chretien pfropfet, und hiermit continuiret, so wird man des allerherrlichsten Obstes theilhafftig werden.

Ich kenne viele Gärtner, welche zu dem Ende allerhand junge Quitten-Stämme im Vorrath haben, und diese mit denen besten Arten Aepfel und Birnen, als Reinetten, Calvillen, Rabaunen, Bon-Chretien, Pergamotten, Poire gris & blanc &c. bepfropfen; so bald aber das Pfropf-Reis die gehörige Grösse erlanget, und abgeschnitten werden kan, thun sie dieses mit eben der Gattung Aepfel oder Birnen, wormit es vorhero versehen gewesen, wiederum bepfropfen oder oculiren, und durch dieses Mittel hat man gesehen, daß man die Arten nicht allein vergrössert, sondern selbige, zu jedermanns Bewunderung, viel schmackhaffter, lieblicher und vortrefflicher hergestellet habe.

Ein grosser Fehler ist es, wann man dem gepfropften oder oculirten Reise alle Neben-Reiser

abnimmt; ich weiß zwar, daß viele vorgeben, daß man den Stamm hierdurch Kertzen-gerad ziehen, und ihm eine beliebige Grösse geben könne; die Erfahrung aber beweiset, daß die jungen Bäumlein zwar gerad genug, aber unten am Stamme auch sehr schwach geblieben, und die behörige Dicke nicht bekommen, daß sie von neuem abgeschnitten, und anderwärts beyfrofet werden müssen; man soll also einem jeden nicht Gehör geben, sondern einige Neben-Zweige stehen lassen, und selbige ehender nicht, als bis der Stamm seine gehörige Grösse bekommen, abnehmen. Dieses ist das eintzige Mittel, denen Bäumen ihre natürliche Stärcke, Grösse und Dicke, zu geben. Solten sie gleichwohl schwach bleiben, muß man ihnen durch das Aderlassen zu Hülffe kommen, welches im Frühling mit einem subtilen und reinen Messer geschiehet, das man in die Rinde des Baums setzet, und selbige hiemit von oben bis unten ohne Verletzung des Stamms aufritzet. Hierdurch kan man den Baum zwingen, daß er von Jahren zu Jahren in Dicke zunehmen müsse.

Die jungen gepfropften Bäume, ehe sie genugsam angewachsen, oder sogleich im Herbst zu versetzen, ist ebenmäßig ein grosser Fehler, wodurch sie in ihrem natürlichen Wachsthum nur verhindert werden, daß sie entweder gar verderben, oder viele Jahre zu thun haben, ehe sie sich erholen können. Man muß also die ablactirten und gepfropften Stämme einige Jahre, bis sie den Stamm völlig überzogen, stehen lassen, wornächst sie im Herbst oder Frühling, wann der Safft nicht in den Bäumen ist, in guten Grund und Boden zu versetzen

seynd,

seynd. Man muß darfür sorgen, daß sie vor den Winden und ungestümmen Wetter an Pfähle, aber auch nicht zu fest, angebund n werden, zumahlen das feste binden die Rinde zerschneidet, und öffters an einem unheilbaren Brande die nächste Ursache ist.

Die Bäume, welche 4. 5. 6. bis 7. Jahre alt seynd, seynd am besten zu versetzen; das erste, das man thun muß, ist, daß man die Bäume behutsam aus der Erde nehme, und die Wurtzeln, so viel thunlich, schone, zumahlen alle ihre Krafft hierinnen verschlossen lieget; nachgehends muß man dieselben mit einem scharffen und reinen Messer beschneiden, und in darzu gemachte und mit guter Erde ausgefüllte Löcher nach der Schnur verpflantzen, und genugsamen Zwischen-Raum lassen, auch jährlich mit anständiger Düngung belegen.

Die Verpflantzung kan entweder ins Quadrat, Quincunx, oder in die Ründe, geschehen, wobey man sich auf gute starcke Pfähle schicken, und, wie bereits erwehnet habe, die jungen Bäume daran anbinden muß. Es ist sehr gut, wann man die jungen sowohl als alte Bäume um die Wurtzeln aufhacke, und vom Unkraut beständig reinige. Regen, Schnee und fruchtbare Düngung dringen auf diese Weise an die Wurtzeln, und machen den Baum fruchtbar.

Ich habe in dem ersten Theil, bey denen ausländischen Bäumen, aus Holycks Garten-Buche eine besondere Art der Vermehrung angeführet, vermöge welcher ein Baum in viele Aeste und Zweige zertheilet, und jedes Stück mit denen gleichfalls zertheilten Wurtzeln beimpfet, mithin eine zahlrei-

che Propagation aller sowohl einheimisch- als ausländischen Bäume hierdurch verschaffet werden könne.

Wie ich nun von dieser Vermehrung allhier ausführlicher handeln wollen, so sehe, daß der Regenspurgische Physicus und Medicinæ Doctor, Herr Georg Andreas Agricola, hiervon einen gantzen Tractat in folio drucken lassen, und die Art und Weise, wie hiermit verfahren werde, vermittels beygedruckter Kupfferstiche, weitläufftig beschrieben habe.

Desgleichen beschreibet gedachter Autor noch ein anders Geheimniß, wie man alle und jede Blätter, Augen und Zweige, deren viele tausend auf einem Baum zu finden seynd, innerhalb 3. oder vier Monaten in so viele tausend besondere Bäume verwandele, daß die Wurtzeln von dem Baum herunter hangen, und zu vollkommenem Wachsthum ausschlagen mögen, welches darinnen bestehet:

Man machet in den Stengel des Blats einen Schnitt überzwerg, nicht zu groß noch zu weit; wann dieses geschehen, legt man in den Spalt ein wenig Baum-Wolle, und bedecket den Schnitt mit Baum Wachs 2c. Die Zeit ist im Martio und Aprili; wann aber der Safft in den Baum schon vorhanden, soll man stille stehen. Die beste Zeit aber soll im Junio und Julio seyn, wo man Wunder sehen solle.

Wann nun eine callose Materie heraus wächset, und das Baum-Wachs gestossen wird, so wird selbe von Monat zu Monat grösser, und endlich siehet man die Spitze der Wurtzel; damit sie aber

ehender komme, beschmieret man sie mit folgendem unguento nutritivo, nemlich man nimmt.

4. Loth Venetianischen Terpentin.
3. Eyer-Dotter.
2. Quintlein Mastix.
2. Quintlein Myrrhen.
2. Quintlein Weyrauch.

machet hieraus eine Salbe, welche der Autor Nahrungs-Salbe nennet.

Hat nun der Stamm, der Zweig, das Auge, oder das Blat, seinen vollkommenen Callum bekommen, so wird es alsdann abgesetzet, und der Abschnitt mit der Mumia verschlossen, so treibet der Callus, welcher gleicher Weise mit der Mumia ein wenig accommodiret wird, seine verschlossene Wurtzeln, so bishero in demselben verborgen gelegen, und nunmehro in der Erde zum Vorschein kommen werden.

Zwölffte Betrachtung.

Von denen Zwerg- und Spalier-Bäumen.

WEilen die Zwerg-Bäume heutiges Tages sehr viele Liebhaber finden, und sowohl zur Lust als Nutzen in den Garten gepflantzet werden; so habe deren Anbau, und was hierbey zu bemercken ist, gantz kurtz zusammen fassen, und in einer besondern Betrachtung darstellen wollen.

Sie haben ihre Benennung daher, weilen sie niedrig bleiben und gehalten werden müssen, empfangen. Man hat zweyerley Arten: die ersten, welche frey stehen, und Busch-Bäume genennet,

und in allerhand Figuren entweder als runde Kugeln, Cronen, Pyramiden oder Sonnen Fechtel ꝛc. erzogen werden. Die zweyten, die man an der Mauer, an Gelendern oder sonst gemachten Stäben oder Palissaden erziehet, nennet man Spalier-Bäume, beyde Gattungen aber werden auf einerley Art leicht erzogen.

Ein Anonymus in seiner einfältigen jedoch gründlichen Anweisung, wie man die Zwerg- und hochstämmige Bäume pflantzen, beschneiden und versetzen solle ꝛc. meldet, daß die Vermehrung dieser Bäume auf dreyerley Weise geschehe: Erstlich durch die Sprossen, so häuffig von alten Quitten und denen gelben und rothen Paradies- oder Johannis-Aepfeln ausschlagen. Zweytens durch die abgeschnittene Zweige, uud Drittens durch die Kerne oder Saamen, welche letztere recht dauerhaffte und gesunde Bäume werden.

Auf die Stämme derer Paradies- oder Johannis-Aepfel, die man in eine Baum-Schule setzet, können allerhand Arten guter Aepfel oculiret, gepfropfet, auch, wann man sie neben die Zwerg-Bäume pflantzet, ablactiret werden.

Von denen Quitten findet man zweyerley Gattungen, als Aefel und Birn, und hat Henrich Hesse in seinem Teuschen Gärtner dißfalls wohl angemercket, daß diese beyde Sorten sorgfältig unterschieden, und eine von der andern beym versetzen abgesondert werden solle, zumahlen die Birn auf denen Aepfeln nicht so gut gerathen, sondern allemahlen Aepfel auf Aepfel, oder Birn auf Quitten-Birn genommen werden sollen.

Hat man von denen Zweigen einen Abgang, kan man die Quitten durch ihre Kerne oder Saamen auf gleiche Art, wie oben bey dem Kern-Obst gemeldet, im Frühling und Herbst anziehen; seynd aber die Zweige vorhanden, kan man solche zum Theil, wie die Nelcken, ablegen, zum Theil aber zwey Spannen lang abschneiden, und im Herbst in eine trockene, im Frühling hingegen in eine feuchte Grube legen, mit guter Erde, dergestalten, daß die Helffte der Zweige heraus stehe, anfüllen, und bey behöriger Feuchtigkeit und Schatten erhalten, wo sie in einem Jahre schöne Wurtzeln schlagen, mithin gegen den andern Herbst oder Frühling in eine Baum-Schule verpflantzet, und, wann sie Daumens dick erwachsen, mit dem fruchtbarsten und besten Obste bepfropfet werden können. Herr Dümler im 19ten Capitel seines Obst- und Baum-Gartens will, daß man die abgenommene Zweige, wie die Wein-Reben, unten auffspalten, und ein oder mehrere Haber-Körner zwischen den Spalt stecken solle.

Die Zwerg-Bäume werden 10. bis 12. Schuh von einander gepflantzet; auf denen Rabatten machen sie einen guten Wohlstand, und wann man sie nicht in die Baum-Schule bringen will, kan man die Bepfropfung daselbsten, wo sie stehen bleiben sollen, vornehmen.

Die Erde, worinn die Zwerg-Bäume zu stehen kommen, soll gut, etwas leicht und mit altem verwesenen Küh-Mist wohl gedünget seyn; die Bäume, die man an eine Mauer oder Gelender setzet, soll man einen guten Schuh von der Mauer absetzen, welche aber in das freye Land gepflantzet

werden, denen machet man Löcher nach Proportion und Beschaffenheit des einsetzenden Bäumleins, und thut die Erde alle Jahre mit kurtzer Düngung, es seye von Küh-Mist, Schaafen oder zusammen gerotteten und verfaulten Unkraut, verbessern, vom Unkraut reinigen, und fleißig auflockern.

Die Bienen lieben einen freyen und sonnenreichen Ort, und können die Stämme, welche man zu dieser Gattung Bäumen aussuchet, mit allerhand sowohl einheimisch- als ausländischem Obste beypfropfet werden; insonderheit aber nimmt man die grösten Arten von Früchten, welche auf hochstämmigen Bäumen viel Ungemach ausstehen müssen, und solches auf denen niedrigen nicht so starck zu befürchten haben.

Alle diese Vorsicht und noch so sorgfältige Herrbeyschaffung dieser Bäume aber würde vergebens seyn, und wenig Nutzen schaffen, wann man selbige nicht recht zu beschneiden, und sie hierdurch in behöriger Ordnung zu erhalten wüste. Die Beschneidung ist das wesentlichste Stück dieser Bäume, sie erhält sie bey Gesundheit, giebt dem Stamm seine Zierde, und setzet die Zweige in die Umstände, daß sie die schönsten Früchte tragen, immassen ihnen nicht mehr Trag-Knospen gelassen werden, als sie tragen können.

Zu Ende Februarii oder im Anfang und Mittel des Martii, nachdem die starcken Fröste anhalten, oder das Wetter gelinde ist, ist die beste Zeit der Beschneidung, und beruhet das Hauptwerck darauf, daß man wisse, was man von denen Zweigen abnehmen oder lassen solle.

Was die Spalier-Bäume angehet, kan ich die Sache nicht klärer geben, als wann vermelde, daß alles alte und untüchtige Holtz und Aeste, die man nicht in Ordnung bringen kan, abgenommen, und das übrige ordentlich angebunden werden solle. So muß man auch dahin bedacht seyn, daß der Haupt-Ast, welcher den Leib des Baumes vorstellet, fein über sich in die Höhe geführet, die Neben-Zweige angehefftet, und ihnen mehr nicht als zwey Blüth-Augen gelassen werden. Das junge Holtz, welches mit fruchtbaren Trag-Knospen pranget, muß man so viel möglich schonen.

Was die im freyen Lande oder auf denen Rabatten stehende Zwerg-Stämme betrifft, kan man diesen eine selbst-beliebige Forme geben. Einige ziehen sie rund und nehmen darzu höltzerne Reiffe; andere ziehen sie wie einen Sonnen-Fechtel oder Pyramide, welche die Sonne durchscheinen, mithin die Früchte zu vollkommener Zeitigung bringen kan.

Die Birnen-Stämme schneidet man gemeiniglich ehender als die Aepffel-Stämme, man nimmt ihnen die über einander stehende Aeste, und alles, was unordentlich ist, und dem Baume eine Mißgestalt giebt, hinweg. Wie aber die Bäume von Jahren zu Jahren beschnitten werden, muß man durch den Handgriff eines verständigen Gärtners erlernen. Henrich Hesse, Liegelsteiner und der oben genannte Anonymus, in seiner gründlichen Anweisung, wie man die Zwerg- und hochstämmige Bäume pflantzen und beschneiden solle, geben uns hiervon zureichende Nachricht, besonders findet man bey letzterem die Kupffer, woraus

 man

man den Schnitt und welchergestalten solcher geschehen müsse, gantz deutlich wahrnehmen kan. Am allerkürtzesten aber finde ich es in nachstehende Reguln verfasset:

1. Das erste Jahr soll man das gepfropffte oder oculirte Reis wachsen lassen, ohne hieran etwas abzunehmen; es sey dann, daß solches viel zu starck wachse, wo ihm nur die Spitze abgeschnitten werden kan.

2. Das zweyte Jahr schneidet man an dem oculirten oder gepfropfften Reise so viel hinweg, daß über 2. oder höchstens 3. Augen nicht gelassen werden.

3. Das dritte Jahr bringet man den Baum in seine Ordnung, wie er beschaffen seyn solle, beschneidet die Zweige tieff und die stärckesten am allermeisten.

4. Das vierte Jahr untersuchet man die Aeste des Zwerg-Baumes und bemercket dreyerley Gattungen Zweige; die Holtz-Zweige, welche die stärckesten; die Frucht-Zweige, welche die kürtzesten und schwächesten seynd, und endlich die falschen Zweige, worzu die Wasser-Schossen gehören: die Holtz-Zweige werden am tieffsten, die Frucht-Zweige gar nicht, oder, wo sie zu hoch stehen, nur ein wenig, die falschen Zweige aber völlig hinweg geschnitten.

Nur hat man noch zu bemercken, daß man alle Beyschossen und wilde Augen, welche am Mutter-Stamme herfür kommen, abnehmen solle. Das Beschneiden geschiehet allemahlen nächst an einem Auge und zwar schrag, damit es ehender überwachse.

Die starck wachsende und dicke Zweige müssen tieff geschnitten werden, die schwächern aber mehr Holtz behalten, und zu förmlicher Bekleidung des Baumes, zwischen zwey kurtz gewachsenen Aesten, ein langer gelassen werden.

Die Bäume, welche abgenutztes altes Holtz haben, denen soll man dasselbe geschickt abnehmen, und das junge stehen lassen, wodurch man den Stamm von Jahren zu Jahren erneueren kan.

Dreyzehende Betrachtung.

Von denen Kranckheiten und übeln Zufällen, welchen die Bäume unterworffen seynd.

DAß in denen erschaffenen Dingen nichts vollkommenes seye, solches befinden wir bey denen niedrigen und hoch-stämmigen Obst-Bäumen mit so vielen betrübten Umständen bekräfftiget, daß der Fleiß des allergeschicktesten Gärtners öffters nicht zureichet, dieselbe von denen Gebrechlichkeiten, welche sie überfallen, zu befreyen; sie haben ihre innerliche und äusserliche Feinde, von denen sie im besten Wachsthum überwältiget, und zu Grunde gerichtet werden.

Die allgemeinen Kranckheiten und Ungemachen aber seynd der Krebs, der Kancker, der Brand, die Gelbsucht, der Wurm, die schwartze Fliege, der Schurff, die Unfruchtbarkeit, die Verwundung, das frühzeitige Abfallen des Obsts, das Stillstehen der Bäume, das Aufbersten der Rinden, der Moos, Frost und was hiermit weiter verknüpffet ist.

Der Krebs.

Die Mondsüchtigen, welche mit nichts als dem Monde zu schaffen haben, behaupten, daß der Krebs oder Kancker seinen Ursprung habe, wann die Stämme zu der Zeit, wann der Mond das Zeichen des Krebs oder Scorpions durchlauffe, versetzet würden. Andere aber, welche auf das, was denen Bäumen am nächsten ist, gesehen, haben diese altväterische Grille schon längstens verlachet, und in die spatia imaginaria zurück gesendet.

Henrich Hesse mag demnach, bey Verpflantzung, Bepfropfung und Oculirung seiner Bäume, die kostbaren und gebenedeyte Einflüsse des Monds, und die Wunder-würckende Eigenschafften der Zwillinge, die Waage und Jungfrau, besonders wann der Saturnus im gesechsten, und der Mond im gedritten Schein dieser Zeichen stehet, mit noch so grossem Wort Gepränge anrühmen: so hat dieses nicht gehindert, daß viele kluge Gärtner und Naturkündiger diesen allgemeinen Irrthum nach denen Reguln der gesunden Vernunfft untersuchet, und durch die selbst redende Erfahrung dargethan haben, daß der gantze Grund auf nichts, als einer blinden Leichtglaubigkeit, oder dem sogenannten Köhler-Glauben, beruhe.

Auf solche Art verstärcket sich von Tage zu Tage die Anzahl leichtglaubiger und nachläßiger Anhänger, welche sich endlich eine Ehre daraus machen, daß sie gar nichts mehr untersuchen, sondern alles auf die gemeine Sage ankommen lassen, Unusquisque mavult credere, quam judicare, sagt Seneca Cap. 1. de vita beata, manetque non & præ-

cipe-

cipitat per manus error; sanabimur, si modo separemur à cœtu &c.

Man darff sich gar nicht wunderen, fahret Bayle §. 64. in den zufälligen Gedancken, von Beschaffenheit der Cometen, fort, wie ein Irrthum allgemein werden kan: die Menschen seynd viel zu nachläßig, als daß sie die Vernunfft zu Rathe ziehen sollten, wann sie dasjenige für wahr halten, was sie von anderen sagen hören, und viel zu unachtsam, als daß sie sich der Gelegenheit bedienen sollen, ihrer Irrthümer loß zu werden.

Mit viel besserem Grunde hat man dargethan, daß Krebs, Kancker und Brand, aus der bösen Eigenschafft des Erdreichs, und daher entstehenden oder aufwallenden bösen Säfften; so sich zwischen der Rinde entzünden, auch von dem unzeitigen Pfropfen, ursprünglich herrühren. Man erkennet das Ubel, wann die Rinde an einigen Orten blättricht wird, und wann man solche weg thut, schwartz aussiehet, welches einen Ast nach dem andern angreiffet, bis es endlich den gantzen Baum einnimmt, und dieser hierdurch abstirbt.

Das beste Mittel, diesem Unheil vorzukommen, ist, daß man den Kancker- oder Krebs-Schaden, oder die hiervon anbrüchige Rinde, mit einem reinen Messer, bis auf das frische, weg schneide, und den Schnitt mit frischem Küh-Koth und Leimen, oder aber einer Baum-Salbe, beschmiere, daß die Wunde die Lufft nicht ausdorre.

Der Brand.

Der Brand entstehet aus eben den Ursachen, woraus der Krebs offt und vielmahlen zu entstehen

pfleget; er kommet auch, wie einige vorgeben, wann man einem Baum im Versetzen seinen vorigen Stand nicht wieder einräumen solle, und die Seite, welche gegen Norden gestanden, gegen Mittag setzet; ferner hat man wahrgenommen, daß, wann die Bäume in die Dicke wachsen und im frechen Erdreich stehen, der aufsteigende Safft die Rinde zum Aufberstien bringe, wo die Risse von der Sonnen-Hitze noch weiter aufgerissen und ausgedorret werden.

Was nun die erste Ursache, nemlich die sogenannte Beobachtung der Gegenden, betrifft, wird diese von Agricola in seinem Versuch der Univerfal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächsen, Part. 1. Cap. 5. nicht unbillig verworffen; dann, spricht er, ist der Baum gesund, so ist eine gleiche Circulation und Nutrition da, und wird eine Seite so wohl als die andere nutriret, und bekommet gleiche Stärck und Dicke. Und wann auch die Sonnen-Hitze den Baum ergreiffet, so ist unwidersprechlich, daß die Rinde ehender, als das Marck brandig werde. Ich habe auch die Bäume öffters genau untersuchet, aber keinen Unterschied in der Nord- gegen der West-Seite finden können, sondern die Ost-Seite war wie die Süd-Seite gantz gleich anzusehen: und stehet nicht zu begreiffen, wie man in grossen Wäldern, bloß an der Rinde, den Mittag von der Mitternacht unterscheiden wolle, welches einem in der Irre herumgehenden Menschen ein gar ungewisser Weg-Weiser seyn würde.

Die wahre Ursache des Brandes aber rühret aus einem gantz anderen Grunde her, und mag wohl

wohl diese seyn, daß der gemeinen Gärtner straffbare Gewohnheit ist, daß, wann sie einen Baum versetzen, sie auch gemeiniglich die Wurtzeln beschneiden, und nicht wissen, was sie dem Baume durch sothanes unvorsichtige Schneiden vor einen grossen Schaden in seinem Wachsthum verursachen. Dann die kleinsten Würtzelgen seynd wie die Blut-Igel, und ziehen den meisten Safft aus der Erde; diese nun schneiden sie hinweg, schänden und beschneiden auch die grosse Wurtzeln, und seynd der Meynung, daß durch diesen Schnitt der Safft in die Bäume gezogen werde, und verwahren also den Schnitt nicht mit Baum-Wachs und dergleichen, wodurch die Wurtzeln samt dem Marck offen bleiben, die Feuchtigkeit eintritt und dieses augenscheinlich lædiret wird, nothfolglich die böse Feuchtigkeit durch den gantzen Baum gehet, und selbiger brandig werden muß.

Im Anfang dieses Ubels kan man dem Baume durch das gewöhnliche Aderlassen oder Schrepffen zu Hülffe kommen, wann man ein Pfroff-Messer zwischen zwey Finger nimmt, und mit der herfürgehenden Spitze dem Stamme von oben bis unten herab die Schale subtil aufritze, daß der Schnitt nur die äusserste Rinde zertheile, nicht aber bis in das Holtz gehe. Diese Risse machet man nicht gegen die Mittags-, sondern die Abend- oder mitternächtliche Seite. Hat der Brand aber allzuweit überhand genommen, und zeigen sich die grosse Flecken durch die dürre und verbrannte Rinden, so ist kein ander Mittel, als daß man den Ort bis auf das lebendige Holtz beschneide, den schadhafften Ort mit Leimen oder Baums-Wachs

beschmie-

beschmiere, und mit Tüchern oder Lumpen bebinde, daß der Baum ausheile, und Hitze und Nässe nicht eindringen könne.

Hat man eine gute Baum-Salbe, so kan man solche mit gutem Nutzen gebrauchen: Johann Royer verfertiget dieselbe für den Brand und Verwundung derer Bäume auf nachfolgende Art:

Nehmet Wachs, ungesaltzene Butter, frischen Schaaf-Talg und Hartz, ein jedes sechs Loth, Safft von Wallwurtz und Ibisch-Wurtzel, zerstossen und durch ein hären Tuch gerieben, dann Honig und Terpentin jedes drey Loth, lasset es mit einander über gelinden Feuer stehen, rühret die Materie wohl um, und wann die Massa erkaltet ist, verwahret man solche zum Gebrauch der Bäume, und kan man solche nicht allein im Brande, sondern auch zum Pfropffen und Baum-Wachse gebrauchen.

Die Gelbsucht.

Die Gelbsucht ist ein Ubel, welches an des Baumes Blättern verspüret wird, wann solche zu der Zeit, da andere noch wachsen, gelb werden und abfallen. Der Baum siehet zwar an seinem Stamme gut aus, die Blätter aber werden, wann er ausschlägt, weiß-grün und bekommen ein verdrießlich- und scheußliches Ansehen, wie die Jungfern, welche mit der Bleichsucht geplaget seynd, vor denen, wann man sie anschauet, man darvon lauffen möchte, nicht anders glaubend, als daß sie Gespenster, oder aus dem Grabe aufgestandene Leiber wären. Es rühret dieser Zufall aus Mangel des Regens, oder Befallung schädlicher Mehl-

Thauen

Thauen zuweilen her, der eigentliche und wahre Sitz dieser Beschwerlichkeit aber ist in der Wurtzel zu suchen, wann selbige entweder auf einem kalckigten Grunde, oder steinigten, gesaltzenen und sauren Boden stehet. Es kan auch allzu grosse Feuchtigkeit, gar zu starcke Dürre, oder auch die Verletzung der Wurtzeln durch die Maulwürffe, Feld-Mäuse oder die Verwundung durch unvorsichtiges Graben mit dem Spaden dieses Ubel verursachen. Im ersten Fall muß man die Feuchtigkeit abführen, im zweyten die Erde begiessen, im dritten nach der Wurtzel sehen, das Beschädigte abschneiden, und das übrige mit guter Erde und kurtzem Mist ausfüllen. Man kan auch an die Wurtzeln Wein-Hefen schütten, auch auf den Grund des Lochs Ruß aus dem Schornstein legen, deßgleichen Wein, Oel-Trüsen, oder Wein mit Kälber-Blut, auf die Wurtzeln giessen.

Der Wurm.

Die Würmer seynd denen Bäumen sehr schädlich, besonders denen süssen Aepffel- und Birnen-Stämmen; sie wachsen zwischen der Rinde und dem Holtz aus dem überflüßigen Safft, oder aus einer Quetschung und Verwundung der Baum-Rinde; sie zeigen sich durch aufgeworffene Pücklein oder durchgefressene Löcher; man schneidet und schabet den Unrath mit einem reinen Messer fleißig hinweg, und verstreichet den Schaden mit Baum-Salbe.

Einige mischen Asche und Baum-Oel unter einander; einige machen ein Pflaster vom frischen Küh- und Schweine-Koth, Leimen und et-

was ungelöschten Kalck, streichen es auf ein Tuch, und verbinden den Schaden darmit.

Es giebt dreyerley Arten oder Häusgen der Würmer, worinnen sie im Winter und Früh-Jahre verborgen liegen, und die Blüte und Knospen verderben. Das erste Häusgen, welches man mitten im Winter antrifft, ist als ein sehr dünnes und kleines Stroh-Hälmgen anzusehen, und hanget hier und dort an denen Knospen. Wann man es zwischen denen Fingern zerdrücket, findet man ein Würmlein mit einem röthlichen Knöpffen, in der Dicke eines starcken Pferd-Haars, welches bis in den Martium in seinem Behältnisse bleibet, und hernach das Oberste von denen Knospen zernaget.

Das zweyte ist ebenfalls gantz klein, schwartz und aufgekrollt, und hat ein platt-schwartzes Köpffgen: Einige nennen es den Wolff, den man im Früh-Jahre wie ein schwartzes Würmlein in denen Knopspen gewahr wird, und von ihm das inwendige völlig abgebissen siehet.

Das dritte ist noch viel kleiner, es hanget als ein bleich-rothes oder weisses Knöpffgen an denen Knospen, und verursachet, wie die vorigen, grossen Schaden.

Das Beste, welches man gegen dieses Ungezieffer erfunden, ist, daß man zu Ende Februarii oder Anfang des Martii, ehe sie in die Knospen einkriechen, folgendes zwey bis drey Tage nach einander gebrauche: Man nimmt ein halbes Maaß Stein-Kalck, giesset einen Eimer Wasser darauf, rühret es öffters um, giesset es nach 24. Stunden sachte ab, thut zwey Eimer Wasser mit Taback-

backs-Stengeln abgekochet, und eben so viele Pisse darzu, menget es wohl und besprützet hiermit die Bäume, wodurch dieses Ungezieffer, samt denen Läusen, welche auf denen Knospen ihren Sitz aufgeschlagen, vertrieben und getödtet werden.

An denen Zwerg-Bäumen, die von diesem Ungezieffer starck geplaget und die besten Blüthen abgefressen werden, hat man erwünschte Gelegenheit, besagtes Mittel in das Werck zu richten, und hierdurch vielen Verderbnissen glücklich vorzubiegen. Man hat auch noch eine andere Composition, wodurch eben diese Würmer und die Raupen, welche im Hertzen derer Blüth-Knospen sitzen, vertrieben werden: Man nimmt 6. Loth Wermuth, 2. Loth Teuffels-Dreck, 4. Kannen Wasser, weichet die Species und bricht sie klein, kochet sie mit 3. oder 4. Eimer Wasser wegen des Gestancks in offner Lufft, bis die Krafft genugsam ausgezogen; wann das Wasser kalt worden, giesset man es, von der Unreinigkeit zu reinigen, durch ein Tuch, und brauchet es, wie das vorige. Solte man Tabacks-Stengel und Coloquinten darzu thun, dürffte es vielleicht von besserer Würckung seyn.

Wider den Wurm findet man bey dem Herren von Hohberg Libr. 2. Cap. 27. noch mehrere Remedia. Noch ein anderer Autor aber schreibet, man solle Pfeffer, Lorbeer und Myrrhen, mit gutem Wein durch einander mischen, und ein Loch in den Baum, unter sich der Erde zu, bis auf den Kern bohren, und die gemischte Materien eingiessen, nachgehends aber das Loch mit einem Hage-Dorn zustopffen, wovon die Würmer mit einan-

der sterben sollen; deßgleichen soll geschehen, wann man Mirabolanos citrinos aus der Apothecke nimmt, und hiermit auf obige Art verfähret.

Der Schurff.

Die grossen Aepfel- und Birn-Bäume pflegen öffters den Schurff, die Krätze oder eine rauhe Rinde, zu bekommen, welches von Anfang zwar keinen Schaden bringet, doch aber pfleget sich die Nässe durchzudringen, und allerhand Ungezieffer sich darbey aufzuhalten, auch ihre Eyer, als den Saamen vieler Ungemachen, hinein zu legen, wessentwegen das sicherste ist, wann man die äusserste rauhe Rinde, ohne Verletzung der inneren, mit guter Vorsichtigkeit abnimmt, und, wo etwas beschädiget worden, den Ort mit Baum-Wachs beschmieret.

Die Unfruchtbarkeit.

Durch die Unfruchtbarkeit wird ein junger starcker Baum verstanden, welcher zwar alljährig in das Holtz treibet, auch zuweilen Blüthen bekommet, aber niemahlen Früchte tragen will. Die Ursache einer solchen Unfruchtbarkeit rühret von dem unverständigen Pfropffen, oder, wie einige wollen, von dem allzufrühen Beschneiden her, wodurch die Bäume geschwind in die Höhe wachsen, und zu keiner Frucht treiben thun.

Allein, ich glaube, es wäre die Ursache am meisten in dem Grund und Boden des Landes zu suchen, als welcher öffters sehr sandigt ist, und ob er schon oben auf gute Erde hat, so ist doch öffters das Fundament mit vielen Mauerwerck behafftet,

daß die Wurtzeln keine zureichende Nahrung finden können. Ja es ist auch vielmahlen an der Situation gelegen, daß ein solcher unfruchtbarer Baum gar zu viel Schatten hat, und die Sonne selbigen nicht gnugsam erwärmen kan, oder er stehet an einem sumpffigten und wässerigten Orte. Man hat dahero nach der Ursache genau zu forschen. Insgemein aber räumet man zu der Wurtzel, beschneidet die äussersten Theile, und pflegt die allzulange und weit ablauffende, samt allen den Kleinen, so nahe am Stamme stehen, hinweg zu nehmen, und das Loch mit guter frischer Erde und gantz verwesener Düngung wiederum auszufüllen, wodurch der Baum Zeichen neuer Lebens-Krafft von sich geben wird.

Das Einbohren in die Wurtzel halten einige vor gut, um den Baum fruchtbar zu machen, welches im Martio, Aprili und Majo, geschiehet. Einige spalten die Hertz-Wurtzel mit einem eisernen Keil, und habe ich gesehen, daß ein Birn Baum dardurch fruchtbar worden, als man ihm die Wurtzel, welche gerad in die Erde gehet, abgehauen hat.

Andere nehmen denen Bäumen die überflüssige Aeste und Zweige ab, thun auch todte Hüner, Gänse, Schweine, Hämmel, Enten, und was dergleichen mehr ist, zu denen Wurtzeln legen.

Wollen aber diese Hülffs-Mittel nichts verfangen, weiß ich anderst nicht zu rathen, als daß man alle Aeste des Baums absäge, und selbige in den Spalt oder die Rinde mit guten fruchtbaren Reisern bepfropffe, welche dergestalten wohl-

anschlagen werden, daß man, binnen 3. oder 4. Jahren, die Früchte wird zu gewarten haben.

Die Verwundung.

Die Verwundung geschiehet entweder aus Unvorsichtigkeit mit einem Beil, oder andern Instrumenten, oder von denen Thieren, als Haasen, Ziegen, Schaafen 2c. oder durch Winde, welche die grösten Bäume zerspalten.

Die vorbeschriebene Salbe vor den Brand thut in diesem Stücke gute Dienste; will man aber das Baum-Wachs gebrauchen, ist es nicht zu verachten. Man muß aber die Wunde reinigen, und den Riß oder Spaltung zusammen ziehen, und mit Lumpen oder alten Tüchern vor Hitze und Regen verbinden.

Das frühzeitige Abfallen des Obsts.

Das frühzeitige Abfallen des Obsts ist ein Fehler, welcher vielmahlen von überflüßiger Feuchtigkeit herrühret, welche dem Baum benommen, oder, wann er zu naß stehet, der Grund trockner gemachet werden muß.

Einige bohren ein Loch in den Baum, und schlagen darein einen eichenen Pflock: andere graben die Wurtzel auf, und thun sie mit Aschen von Reben, Erbsen- und Bohnen-Stroh beschütten: andere aber bohren ein Loch in die Haupt-Wurtzel, und stecken entweder ein Stücklein Bley oder einen Zapffen von Kirsch-Baum-Holtze hinein.

Das Stillstehen der Bäume.

Das Stillstehen der Bäume, das ist, wann sie im Wachsen nicht fort wollen, rühret gemeiniglich

niglich daher, wann die Löcher im Versetzen nicht weit oder tieff genug gemachet werden, oder auch die Erde gar nicht taugt. Diesem abzuhelffen, soll man den Baum im Frühling oder Herbste ausheben, was faul an ihm ist, wegnehmen, und die Erde mit altem verwesenen Küh-Mist, worunter Asche gemenget ist, durchgraben, und ihn wiederum verpflantzen. Man kan die Wurtzel auch mit Rinder-Blut oder Wasser, worinnen Fleisch gewaschen ist, begiessen.

Das Aufbersten der Rinde.

Dieses kommet von übermäßiger Feuchtigkeit her, welcher durch das Schrepffen oder Aderlassen gar leicht abgeholffen wird: man pfleget solches im ersten Saffte, im Martio, oder im zweyten, im Junio, zu verrichten. Man kan auch der Wurtzel Ader lassen, welches geschiehet, wann man selbige aufgrabet, und in dieselbe, zu Auszapffung des Saffts, einen Meissel spaltet, oder Löcher hinein bohret, und damit der Safft nicht zu viel entgehe, einen Zapffen von Weißdorn, oder Kirsch-Baum-Holtze, hinein schläget.

Mooß.

Das Mooß kommet gemeiniglich von einer unteren Ursache her, daß die Wurtzeln entweder auf einer tieff- oder anderen bösen Erde stehen: man findet kein ander Mittel, als daß man den Baum, wann er klein ist, aushebe, und in gute mit altem Mist gedüngte Erde versetze. Ist es aber ein alter Baum, muß man die Erde aufräumen, und die allerdicksten Wurtzeln bis auf die

Helffte abnehmen, des Winters also stehen lassen, und hernach das Loch mit guter Erde ausfüllen. Man soll auch das Mooß niemahls überhand nehmen lassen, zumahlen es denen Bäumen eben so schädlich, als denen Thieren die Krätze ist: es soll dahero, wann ein Regen oder Morgen-Thau gefallen, niemahlen aber bey trockenem Wetter, mit einem stumpffen Besen oder hierzu aptirten Mooß-Krätzer, ohne der Rinde Schaden zu thun, abgekratzet werden wodurch die Bäume dreyerley Nutzen bekommen, und zwar erstlich, erlangen sie ihre Nahrung, die ihnen durch das Mooß entzogen worden, wieder; zweytens werden sie von Ungezieffer, das unter dem Moose sitzet, befreyet, und drittens, werden sie glatt und zierlich.

Der Frost.

Der Frost, wann er nicht lang anhält, ist unseren einheimischen Bäumen und Gewächsen nicht schädlich; ist er aber gar zu starck, und hält im Nach-Winter allzulang an, muß man die Apricosen und beste Arten Pfirsichen, entweder mit Rohr, Stroh oder sonst convenabler Bedeckung, dargegen zu versichern suchen.

Befürchtet man, daß die gepfropfften Reiser in gar zu kaltem Winter verfrieren, so kan man dem Rath des Herrn von Quintinie nachkommen, welcher weiß Wachs oder Mastix nimmt, und hiermit den Abschnitt des Baumes bestreichet.

Dieser Mastix wird aus einem halben Pfund Hartz, acht Loth gelben Wachs, acht Loth schwartzen Pech, und drey Loth Hammel-Fett præparirer,

ret; man schmeltzet dieses alles durch einander, machet es bey dem Gebrauch warm, tuncket eine Bürste hinein, und bestreichet hiermit den Abschnitt des Baums.

Vierzehende Betrachtung.

Von einigen besondern Erfindungen oder Künsten, das Obst entweder grösser zu machen, oder sonst ungemeine Dinge hierbey zu verrichten.

WIr haben bey denen Blumen im ersten Theil dieses Garten-Saals aus einigen Autoribus einige Hand- oder besondere Kunst-Griffe angeführet, wordurch an denenselben der Geruch verbessert, die Farben verändert, und noch andere unserer Aufmercksamkeit höchst-würdige Sachen verrichtet werden.

Wir wollen hier im zweyten Theil versuchen, ob dieses nemliche bey denen Bäumen und deren Früchten auf gleiche Weise bewerckstelliget werde?

Mizaldus, Joh. Bapt. Porta, in Magia Naturali, P. Ferrarius, Joh. Petr. Faber, Baco, in Sylva Sylvarum, das Dictionaire Oeconomique, Evelini in Sylva & Pomona, Glaretz in der vollständigen Haus- und Land-Bibliothec, Florini allgemeiner grosser Herren und kluger Haus-Vater, Bechers kluger Haus-Vater, Fischers fleißiges Herrn-Auge und wohl angeführter Haus-Vater, nebst noch vielen andern mehr, stellen uns in verschiedenen weitläufftigen Bänden ein so grosses Feld von allerhand Künsten und gantz ausserordentlichen Seltenhei-

ten dar, daß man nicht weiß, wo man dießfalls den Anfang oder das Ende machen solle. Weilen aber viele dieser beschriebenen Künste und Geheimnissen mit den Begriffen der gesunden Vernunfft nicht übereinstimmen; so will von allen nur etwas weniges, welches mir am wahrscheinlichsten zu seyn bedüncket, allhier anführen.

Wie man denen Früchten ihre natürliche Gestalt verändern, und ihnen eine andere Figur und Kunst-Form geben könne?

Ich habe bey einem bekannten Gärtner gesehen, daß derselbe in ein weites Glas mit einem engen Halse allerhand Früchte von Aepfeln, Birnen, ja so gar Kürbise gebracht, welches dann zu vieler Bewunderung Anlaß gegeben, und nicht begriffen werden können, auf was Art so grosse Früchte in das Glas eingebracht worden; es geschahe aber, daß man dasselbe, wann die Früchte noch klein und zart gewesen, an denen Zweigen befestiget, und die Aepfel, Birn, Kürbse oder Gurcken, hinein wachsen lassen.

Eben auf diese Weise machet man eine Form von Gips mit einigen Lufft-Löchern, oder man nimmt zwey halbirte von allerhand Figuren gemachte Formen mit behörigen Lufft-Löchern, bindet diese auf der kleinen Frucht zusammen, und hält sie also geschlossen, bis die Frucht den inwendigen Raum ausfüllet, und die Gestatt annimmt, welche man derselben beybringen will.

Bey denen Kürbisen habe ich gesehen, daß dieses Stück die Probe gehalten, und solche in allerhand Bildungen dargestellet worden.

An-

Andere wollen diese Kunst gar zu weit treiben, und auf Pfirsichen, Apricosen und Mandeln, allerhand Züge, Schrifften, Wapen und Namen zeugen, wann sie die Mandeln oder Pfirsich-Kerne drey Tage in Wasser weichen, hernach die Schale subtil aufmachen, den Kern heraus nehmen, und mit einem kupfernen oder meßingen Griffel oder Nadel in die Rinde schreiben, was sie wollen; hernach aber die Mandel- oder Pfirsich-Kerne wieder in ihre Schalen thun, solche fest zusammen machen, mit Pergament oder Papier umwickeln, und also in die Erde legen, mithin versichern, daß dasjenige, was man darauf geschrieben, sich in denen Früchten zeigen solle, welchem aber ehender keinen Glauben beymessen kan, bis mich die Erfahrung eines andern wird überwiesen haben.

Wie man denen Früchten einen verbesserten Geschmack geben könne?

In denen Actis Philosophicis de Anno 1668. wird gemeldet, daß man den Baum nahe an der Wurtzel durchbohren, und die gemachte Oeffnung, nachdem ein Theil süsser und wohlriechender Ingredientien hinein gethan worden, mit dem nemlichen Saffte des Baums voll gefüllet werden solle.

Wann man trockne Hollunder-Blüth, sonderlich bey Borsdörffer-Aepfel oder Birnen, leget, hat man befunden, daß diese hierdurch einen lieblichen Muscateller-Geschmack angenommen haben.

Wie man das Obst an Farben verändern könne?

Hier haben wir wiederum verschiedene Meynungen; einige nehmen das Blut eines frisch geschlach-

schlachteten Ochsen, und schütten es um die Wurtzeln des Baums, wodurch die Aepfel roth werden sollen; andere tuncken die Pfropf-Reiser in Hecht-Blut, ehe sie gepfropffet werden; andere aber bepfropfen die Zweige drey bis viermahl über einander, welches geschiehet, wann die erste Bepfropfung zuvor angewachsen, und diese von Jahren zu Jahren, wie es bey dem Propfen gewöhnlich ist, abgeschnitten, und wiederum auf das neue bepfropfet wird.

Wie man Aepfel, Birn und andere ungleiche Arten des Obsts vereinigen, und beysammen bringen könne?

Florini in seinem klugen und rechtsverständigen Haus-Vater schreibet: So man Aepfel und Birn auf einander wachsen machen wolle, solle man einen Aepfel- und Birn-Zweig, jeden von einander spalten, selbige, daß sie gleichsam ein Zweig werden, zusammen binden, und solchen auf einen gesunden Stamm pfropfen.

Auf eben die Weise geschiehet es, wann man auf einem Weinstock allerhand Arten Trauben haben will; man nimmt nemlich zwey Aeste, beschneidet sie in der Mitte, und machet sie an dem Orte, wo sie eingeschnitten sind, an einander, bindet sie mit Werck fest zusammen, und lässet sie so lange stehen, bis sie sich vereinigen, daß sie nicht mehr aus einander zu bringen seynd; wann man nun auf eine Rebe dieses Weinstocks noch eine dritte Art pfropfet, wird es noch lustiger anzusehen seyn.

Desgleichen wird es befolget, wann man ein eisernes Rohr, etwan eines halben Schuh lang,

verfertiget, und an 3. oder 4. Reben-Stöcken die Rinde, wo sie sich verbinden sollen, abschneidet, solche zusammen bindet, und durch das Rohr durchziehet, und den leeren Raum mit gutem Thon ausfüllet, solches auch gantz hiermit bedecket, und so lang in Gedult stehet, bis die auf diese Art vereinigte Reben einen Stock ausmachen werden.

Wie man dem Obst einen guten Geruch, oder besondere Tugend, geben könne?

Einige spalten einen Baum, oder nur einen Zweig von einander, biß an den Kern, schneiden das Holtz heraus, und legen eine gepulverte Materie oder wohlriechendes Gewürtz, als Muscus, Caneel-Zucker, Nelcken, ꝛc. hinein, binden es mit Bast wieder zusammen, bestreichen die Wunde mit Baum-Salbe, und geben vor, daß die Früchte den Geruch von denen eingeschlagenen Ingredientien annehmen sollen.

Will man dem Obst eine purgirende Krafft beylegen, so nimmt man einen kleinen Apfel Baum aus der Erde, schneidet ihm die dickeste Wurtzel ab, suchet das Marck, welches in den Stamm gehet, und nimmt so viel heraus, daß man einen guten Theil Rhabarbara an dessen statt legen kan; nachgehends verpflantzet man den Baum wiederum in gute Erde, wo sodann, wie ich bey einigen Autoribus lese, die Früchte eine auflösende Krafft bekommen sollen.

Andere thun um die Zeit, wann sie pfropfen, einen jungen und starcken Baum mit einem Bohrer einbohren, und das Loch mit schwartzem zu Pulver gestossenen Nießwurtz, Coloquinten oder Scam-

monio

monio zufüllen, und das Loch fest zustopfen, damit die Ingredientia nicht verrauchen; weilen aber diese Dinge viel zu scharff seynd, nehmen andere, wie schon erwähnet, Rhabarbara, Senes-Blätter oder den Safft von Aloe, geben aber auch Achtung, daß die Oeffnung nicht also gemacht werde, daß sie die Gemeinschafft oder Circulation der Wurtzel mit dem obern Theil des Baums verhindern.

Wie man vielerley Arten Obst auf einen Baum bringen könne?

Einige wollen auf die Aepfel-Bäume Rosen, Kirschen und weiß nicht was für ungleiche Gattungen mehr, zwischen die Rinde pfropfen; ich halte aber hiervon nichts, und bleibe darbey, daß gleich auf gleich gesetzet werde. Nichts desto weniger kan man auf einen Apfel-Stamm verschiedene und viele Arten Aepfel, auf Birn- oder Kirschen-Stämme hingegen verschiedene Arten Birn und Kirschen impfen lassen, und ist mir für gewiß gesagt worden, daß der Herr Licentiat Becker in Wanfrieden, welcher einen ansehnlichen Obst-Garten daselbsten hat, denen Liebhabern fast alle Gattungen seiner Aepfel auf einem eintzigen Apfel-Baum zeigen solle.

Wie man die Weintrauben sehr früh und auf einem Kirsch-Baum ziehen solle?

Dieses Stück habe ich zu Heiligenstadt im Eichsfeld bey des hochseligen Herrn Generals von Leyen seinem Gärtner in dem Garten vor dem sogenannten Berg-Thor mit Augen gesehen, wo derselbe einen Reben von einem Weinstock durch einen

an der Mauer stehenden Kirsch-Baum gezogen; als dieselbe aber wircklich angewachsen gewesen, und man die Früchte mit vieler Ungedult erwartet, hat sich von denen daselbst wohnenden Bürgern jemand gefunden, welcher, als er dieses Spectacul angesehen, und in Gedancken gestanden, daß der Kirsch-Baum hierdurch verderben mögte, den Reben-Zweig, zum grossen Verdruß des Gärtners, abgeschnitten, und ihn der Hoffnung beraubet, welche er darauf gesetzet hatte.

Die Art und Weise, wie man den Weinstock mit dem Kirsch-Baum verimpfen könne, findet man in vielen Büchern, und insonderheit beym Lauremberg in Horticultura Cap. 23. Man pflantzet nemlich einen Kirsch-Baum neben einem Weinstock; wann er nun Wurtzel gefasset, und zu grünen anfänget, bohret man ein Loch in den Stamm des Kirsch-Baums, impfet (wie Porta in Magia naturali Libr. 3. Cap. 8. saget) einen Ast des Weinstocks hinein, oder ziehet (wie andere wollen) eine Rebe vom Weinstock ohne Verletzung der Augen hindurch, also und dergestalten, daß sie wohl einschliesse, und verstreichet die Oeffnung mit guten Baum-Wachs. Findet man nun, daß der Weinstock mit dem Kirsch-Baum sich vereinbare, kan man das zukünfftige Jahr den Reben von dem Weinstock abschneiden, und den Kirsch-Baum, wohin man will, verpflantzen, wodurch man den Vortheil erlangen soll, daß durch den Safft des Kirschbaums die Trauben zeitiger wachsen, daß man sie bey die zwey Monat früher, als sonst gewöhnlich ist, bekommen solle.

Wie man die Nüsse und Kirschen lange frisch erhalten solle?

Man nimmt ein Fäßlein, legt auf den Grund etwan zwey Fingers dick Sand, stecket die grünen Nüsse, wie sie von Bäumen kommen, fest an einander hinein, bis der Boden bedecket ist, sprützet ein wenig gesaltzen Wasser darauf, bis das Fäßlein voll wird, wo man es oben mit Sande bedecket, mit Saltz-Wasser begiesset, mit einem Boden zumachet, und bis zum Gebrauch stehen lässet.

Was aber die Kirschen angehet, will Porta, daß man solche in ein wohl verschlossenes Glas einthun, und in einen tieffen Brunnen hängen solle.

Andere lassen ein grosses Stück Erlen-Holtz mit einem Bohrer ausbohren, thun zeitige Kirschen hinein, und schlagen von beyden Seiten einen Zapfen also genau vor, daß weder Sonne noch Lufft durchdringen möge, werffen es in einen kühlen Brunnen, oder sonst frisches Wasser, wenigstens Klaffter tieff, doch daß es den Boden nicht völlig berühre, lassen es bis mitten im Winter liegen, und versichern, daß man Kirschen, Quetschen und anderes Stein-Obst so schön, als wann es erst vom Baum gebrochen, auf diese Weise bekommen solle.

Funffzehende Betrachtung.
Von verschiedenen Arten des Obsts.

NAchdem wir in vorhergehenden Betrachtungen die allgemeine Beschaffenheit eines Baum-Gartens, und den Anwachs des Obsts, durch verschiedene Arten der Vermehrung in Augenschein genommen; so wenden wir uns zur Individual-Specification oder Benennung dieser Bäume selbsten. Diese aber seynd folgende:

Apfel-Baum.	Castanien.
Birn-Baum.	Nüsse.
Kirschen.	Maul-Beeren.
Pfirsich-Baum.	Mispeln.
Apricosen.	Mandeln.
Pflaumen.	Johannis-Beeren.
Maroncken.	Stachel-Beeren.
Zwetschen.	Sperber-Baum.
Quitten.	

Apfel-Baum.

Von dem Apfel-Baum, auf Lateinisch Malus oder Pomus genannt, haben wir verschiedene recht gute und kostbare Arten, von denen ich einige benennen will, als:

Appinach.
Aniß Aepfel. Ist eine herrliche Frucht.
Bergamotte.
Borsdörffer, schwartz.
- - - roth.
- - - extra groß.

Calvil d' Eté rouge.
- - blanc.
- - blanc à coté.
- - musqué. Alle Calvillen seynd recht gute Aepfel.
Cirus.
Citronen Apfel.
Courpendu blanc.
Courpendu rouge. Rothe Frantzösische Hang-Aepfel.
Double fleur.
Erd-Beeren - Aepfel. Ist eine vortreffliche Frucht.
Fenouillet gris.
- - - blanc. Grüne und weisse Fenchel-Aepfel, seynd eine vortreffliche Frucht.
Gilderlinger.
Glocken-Aepfel.
Grosser Grünig.
Herren-Aepfel.
Himbeer-Aepfel.
Kaysers-Aepfel.
Kopf-Aepffel.
Passauer grosse Aepfel.
Pepin d' Angleteterre.
Pepin doré. Diesen æstimiren die Engelländer höher als alle Frantz. Aepfel; er ist mit rothen Stippen beworffen, wird aber bey der Zeitigung gantz gelb, welches im Januario und Februario geschiehet; man lässet ihn so lang, bis die Kälte einfället, am Baum, weilen er sonst welck und runtzlich wird. Man sagt, daß Plinius unter dem

Pomo aureo diesen Apfel verstanden habe.

Rambour blanc.
- - grand.
- - Royal.
- - rouge.
- - noir.

Reinette Vermeille.
- - grise.
- - Calvillée.
- - blanche.
- - d' Or.
- - rouge. Diese und folgende haben unter den Reinetten den Vorzug. Reinette rouge ist rarer.

Pomme de Jerusalem.
- - de Paradis.
- - d' Apis.

Grosser Wein-Apffel.
Glas-Aepfel.
Kirsch-Aepfel.
Zipffel-Aepffel.
Capuciner Aepffel.
Jesuiter-Aepffel.
Rabaunen, und deren noch viele Arten mehr.

Diese Arten schicken sich sowohl auf groß-stämmige, als besonders auch auf niedrige Zwerg-Bäume.

Die Quitten-Aepffel, Himbeer-Aepffel, Fenchel-Aepffel, Reinette grise und blanche grosse Borsdorffer-Aepfel, Rabaunen, Pepin doré, Calville rouge &c. &c. seynd vollkommen schöne Arten, deren man nicht genug anlegen kan.

Der Apfel-Baum wächset zwar allenthalben, kommet aber in einem schwartzen feuchten und fetten Boden am besten fort; er liebt freye offene Lufft und Sonne, damit die Früchte durch die Gütigkeit der Erde ihre gehörige Grösse, und durch die Hitze ihre Zeitigung und Lieblichkeit bekommen. Ist die Erde zu kalt und leimigt, so bleiben die Stämme niedrig, und bewachsen mit Mooß; ist sie zu heiß, sandig und mager, so tauget sie noch weniger, und werden die Früchte wurmstichig; man muß dahero, wie ich in denen General Anmerckungen erwehnet, die Erde im Herbst aufgraben, und solche mit guter alter Düngung erfrischen. Der verwesene Küh-Mist, Asche und alter Schaaf-Mist bekommen denen Bäumen wohl, und machen sie fruchtbar.

Auf weisse süsse Aepfel kan man allerhand sowohl saure als süsse pfropffen, und wann solches zweymahl nacheinander geschiehet, wird man die Arten hierdurch mercklich verbessern. Man rühmet auch, daß die auf süsse Reiser gepfropfte dem Frost viel besser, als auf sauer gepfropfte, widerstehen.

Im Pflantzen hat man in Acht zu nehmen, daß man keine Stämme, wo bereits welche gestanden oder vergangen seynd, verpflantze, weilen sie schwerlich angehen. oder lange Zeit stehen und kränckeln.

Nachdem übrigens der Apfel-Baum seine Wurtzeln nicht in die Tieffe, sondern in die Fläche treibet, daß dieselbe aus der Erde heraus stehen; so muß man diese mit anderer Erde bedecken, und dahin sehen, daß sie im graben nicht beschädiget werden.

Birn-

Birn-Baum.

Birn-Baum, Pirus, hat mit dem Apfel-Baum gleiche Wartung, man findet ebenfalls hiervon recht vortreffliche und unvergleichliche Arten, welche in drey Haupt-Claßen eingetheilet werden können; als: 1.) Pira Butiracea, die Butter-Birn, so gantz mürbe seynd, und wie Butter im Munde zerschmeltzen. 2.) Pira aquosa, Wasser-Birn, welche voller Safft seynd, das Fleisch aber derb und hart. 3.) Pira aromatica, Gewürtz-Birn, welche trocken, aromatisch und nach allerhand Gewürtz, als Zimmet, Muscus, Fenchel ꝛc. riechen, auch in so viele Gattungen vertheilet werden, daß man solche fast nicht alle zu zehlen weiß, die besten aber seynd meines Bedünckens folgende:

Amadotte.

Ambrette d'Eté. Diese geräth besser auf Quitten, als auf wilden Stämmen.

Angelique.

Bon Chretien d'Eté. Hat einen angenehmen Safft.

Bon-Chretien d'Hyver. Hat eine lebhaffte rothe Farbe, und hält sich am längsten.

- - sans Pepins.

Bergamotte Suisse. Ist eine herrliche Frucht.

- - - Crasoul.

- - - d'Hyver.

- - - Bougie. Die Neigende.

- - - du Sang, ist eine hochzuschätzende Birn, zeitiget im November und December, und siehet öffters wie eine Citrone aus.

Beurré. Butter-Birn, ist eine vortreffliche Birn, und dreyerley Gattungen, als:
Beurré blanc.
- - gris.
- - rouge d' Anjou.
Bellissime
Citron des Carmes
Collmar. Ist eine der besten Winter-Birnen.
Cuisse Madame.
Carthäuser-Birn.
Cassolette.
Cule Soif.
Dauphine.
Doyenne.
Epine d' Hyver. Hat einen süssen Safft und gewürtzhafften Geruch.
Fondante de Presse.
St. Germain. Siehet fast wie die Virgouleuse aus.
Jerusalems-Birn.
Königs-Birn.
Louise bonne.
Mouille bouche. Ist sehr safftig und muß frühzeitig gespeiset werden.
Muscateller-Birn. Kommet auf hohen und niedrigen Stämmen wohl fort.
Messire Jean.
Magdalenen-Birn.
Marquise. Ist eine grosse wohlgestalte Birn.
Monsieur Robert.
Martin Sec. Hat ein süsses wohlriechendes Fleisch.

Mer-

Merveille d' Hyver.
Muſcat à longue queue.
Orange Verte. Trägt gern auf Zwerg-Bäumen, hat nach Muſcus schmeckendes safftiges Fleisch.
Orange d' Hyver.
Paſtarelle.
Poire ſans peau.
Poire à la Manche.
Petit Muſcat.
Poire de mon Dieu.
Poire d' Orange.
Rouſſelet de Rheims.
Rouſſelet d' Eté.
Rouſſelet d' Hyver.
Robine, oder Royale d' Eté. Siehet fast wie die kleine Pergamotte aus, und ist eine der vornehmsten Sommer-Birnen.
Rouge bonne.
Sucré Vert.
Schmaltz-Birn.
Salviati. Kommet auf Zwerg-Bäumen wohl fort.
Superbe.
Virgouleuſe. Ist eine von denen besten Früchten, geräth wohl auf den Zwerg-Bäumen.
Verte Longue.
Verte Longue Suiſſe. &c. &c. &c.

Diese und noch andere Gattungen mehr findet man bey dem Herrn de la Quintinie, welcher von Herrn Weber verteutschet worden, umständlich beschrieben; auf Teutsch haben wir unter vielen andern nachstehende Namen.

Melonen-Birn.	Kaysers Birn.
Amadotten.	Königs-Birn.
Pfaltzgrafen-Birn:	Obristen-Birn.
Confessors-Birn.	Margrethen-Birn.
Zucker-Birn.	Speck-Birn.
Grosse Winter-Birn.	Citronen-Birn.
Pfund-Birn.	Blut Birn.
Wein-Birn.	Honig-Birn.
Schmaltz-Birn.	Marggrafen-Birn.
Pomerantzen-Birn.	Pariser-Birn.
Sommer-Bergamotten.	Muscus-Birn.
Herbst-Bergamotten.	Malvasier- oder Bon-Chretien Birn.
Muscateller-Birn.	Butter-Birn.
Todten-Birn.	Gold-Birn. &c.
Jungfer-Birn.	

Die Birn-Bäume wurtzeln tief in die Erde, und wachsen starck in die Höhe, lieben einen guten Grund. Auf Quitten-Birnen kommen sie unvergleichlich fort, seynd auch schöner von Farben, und grösser, als die auf Birn-Bäume gepfropfet werden, besonders wann man selbige oculiret, zumahlen die im Spalt gepfropfte nicht gerne überwachsen.

Die Erde soll man um die Birn-Bäume fleißig auflockern, und im Herbste mit verwesener Düngung umlegen, auch das Unkraut, Gras und Quecken nicht aufkommen lassen, wodurch sie viel schönere, grössere und wohlgeschmacktere Früchte bringen.

Tragen die Birn-Bäume steinigtes Obst, so kan man im October um die Wurtzel räumen, diese aufdecken, und dieselbe 8. und mehrere Täge mit Wein-

Wein-Trüsen begiessen und beschütten ; findet sich aber hieran ein Abgang, nimmt man verfaulte alte Birn, und leget sie mit Asche von Wein-Reben um die Wurtzel

Die gekochten Birnen seynd eine gesunde Speise, nach Aussage der Scholæ Salernitanæ, welche einen guten Trunck Wein auf die rohe Birnen verschreibet.

Fert pira nostra pirus, sine vino sunt pira virus.
Si pira sunt virus, sit maledicta pirus.
Dum coquis, antidotum pira sunt : sed cruda venenum.
Cruda gravant stomachum, relevant sed cocta g[illegible]avatum.

Kirsch-Bäume.

Die Kirsch-Bäume lieben zwar keinen gar fetten mit Mist gedüngten Grund, stehen aber gerne im gebauten Lande, besonders die recht guten Arten, deren man verschiedene hat, als:

Amarelle, groß doppelte.
Amarelle grande, groß Spanische Troll-Kirschen.
Amarelle tardive, die späte.
Genueser Kirsche.
Hertz-Kirsche, die grosse bunte.
- - - rothe Spanische.
- - - schwartze.
- - - weisse Spanische.
- - - die gelbe.
Doppelte Prager.
Cöllnische Kirsche, oder die doppelte Glas-Kirsche.

Herren-Kirsche.
Lambertische schwartze.
- - - rothe.
Loth-Kirsche.
May-Kirschen, die doppelte.
- - - die grosse.
- - - die schwartz-saure.
Von der Natte.
Printz gedoppelt.
Purgier-Kirsche.
Sauriotte, grosse.
- - - extra gut.
- - - die späte.
Schwartze grosse.
Traubliche.
Ungarische.
mit der gefüllten Blüte 2c. 2c. 2c.

Die frühe May-Kirschen, wie auch die Prageriſche Muscatellen, ziehet man am besten an einer Mauer, an einem Spalier, und werden wie die Pfirsichen im Schnitt gehalten.

Die Vermehrung geschiehet durch gesäete Kerne, worauf alle Arten frisch oculiret, gepfropffet, ablactiret und gleich auf gleich gesetzet werden. Man holet auch die Stämme aus dem Walde, man soll aber keine süsse auf saure Stämme bringen, als welche darauf nur verderben.

Die Pfropff-Zeit ist, wann das Wetter nicht zu kalt ist, zu Ende Februarii, wo man dahin zu sehen hat, daß man die Reiser mit fruchtbaren Augen ablöse, und auf die jungen Stämme bringe. Ich sage mit fruchtbaren Augen, weilen unter denenselben ein Unterschied zu machen, und bey denen-

nen fruchtbarsten Stämmen sich vielmahlen zuträget, daß die untersten Augen an dem Schosse nur Blüth Augen, und dahero zum Pfropffen nicht dienlich seynd. Es seynd diese runder und grösser als die Laub-Augen, die letzteren aber länger und spitziger, und denen ersten allezeit vorzuziehen: befindet sich, daß an einem Reise beyderley Augen anzutreffen, muß man die Blüth-Augen alle wegnehmen, und unter den Laub-Augen die besten aussuchen und einschneiden.

Die Mistung betreffend, ist bereits gesagt worden, daß die Kirsch-Bäume keinen mit vielem Mist bedüngten Grund lieben; die beste Erde ist aus einem Küchen-Garten zu nehmen, das Laub von seinem eigenen Stamme an die Wurtzel gethan, und seine Zweige gantz klein gehacket und darzu geleget, operiret mehr als der beste Mist, und wird seinen Wachsthum weiter beförderen.

Pfirsich-Bäume.

Pfirsich-Baum, Malus Persica, oder Pfersingen, Persicken, seynd verschiedener Gattungen, als:

à fleur double die gefüllte.

Avant-peche blanc, ist klein, weiß und von einem süssen Muscus Safft, kommet früh, wird aber bald teigicht.

Avant-peche rouge, wird zu Ende des Augusti zeitig: ist Carmosin-roth, grösser als die vorige, und eine der besten Pfirsichen.

Avant-peche d'Italie.

Albe ge jaune, , hat einen vortrefflichen Geschmack,

schmack, wann sie auf dem Baum zeitig wird.

Admirable, ist dick und roth, hat viel röthliches, ein hartes, schmeltzendes, süsses, wohlschmeckendes Fleisch, und einen kleinen Kern, ist sehr fruchtbar, und artet sich hier zu Lande wohl.

Belle Chevreuse wird im Augusto und September zeitig, giebt keiner Pfirsich, weder an Farbe, Schönheit, Grösse, und Geschmacke nach.

Beurree, Butter-Pfirsich.

Bourdine, hat einen Wein-Geschmack, und ist in freyer Lufft sehr fruchtbar.

Chancelliere, ist von rother Farbe und süssem Geschmack.

Magdaleine rouge, ist von mittelmäßiger Grösse, und einem süssen wohl-schmeckenden Saffte.

Mignonne, ist sehr dick, schön roth gefärbet, mehr lang als rund, eines vortrefflichen Geschmacks, und wird frühe zeitig.

Melcaton oder Mircatons, ist eine schöne Pfirsich.

Nivette, wird spät zeitig.

Persique, trägt viele Früchte, ist dick, hell-roth, und eines angenehmen Geschmacks.

Violette hative, hat einen vortrefflichen Geschmack und Geruch, und wird von vielen die Königin derer Pfirsichen genennet.

Pourprée hative, ist eine wohl-schmeckende, braun-rothe Frucht.

de Swoll. &c.

Und deren noch viele mehr. Die Pfirsichen lieben einen

einen freyen und Sonnen-reichen Ort, seynd zweyerley Gattungen, das Männlein und Weiblein. Das erste lässet den Stein vom Fleische nicht recht fallen, bey dem zweyten aber lässet sich der Stein völlig vom Fleische ab.

Kalte und rauhe Lufft schadet dieser Gattung Früchten; ein etwas sandigtes, warmes, wohl gedüngtes Erdreich kommet ihnen gut, in ungebautem aber wollen sie nicht fort. Die überflüßige Feuchtigkeit und ein ungeschlachtes, kaltes, nasses Erdreich, schadet ihnen gar mercklich. Sein Laub, wann man es im Herbste untergrabet, ist ihm eine nicht zu verachtende Düngung.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne, pfropffen, ablactiren und besonders das Oculiren; durch die Kerne bekommet man neue Gattungen, die besten sollen die Weiblein seyn, welche sich vom Steine ablösen.

Ich habe hiervon die Probe; als ich einsmahlen bey einem vornehmen Herrn zu Mittage speisete, nnd eine Schüssel voll unvergleichlicher Pfirsichen aufgetragen wurde, nahme ich von zweyen die Kerne mit, steckte sie noch im Herbste in gut umgearbeitetes Erdreich, und sahe im Frühling, daß beyde zu meiner besondern Freude aufgiengen. Ich pflantzte mit zukünfftigem Herbste beyde Stämme an eine warme Mauer, und ob sie zwar von einer Gattung waren, befande sich doch zwischen beyden ein gar grosser Unterschied. Die erste ware eine unvergleichliche ins gelb und rothe gemengte sehr grosse Pfirsich, von keinem wässerichten, sondern überaus lieblichen und festem Fleische; die zweyte hingegen war eine mittelmäßige Frucht, die

man

man allenthalben antrifft, und bedaure ich nur, daß die erste weder durch das Pfropffen, oculiren noch ablactiren, habe zur Vermehrung bringen können.

Man kan unter denen Kernen-Reisern den Unterschied der guten und schlechten Früchte auch bemercken: die guten und grossen Früchte kennet man, wann das Laub etwas dicke Adern hat, kurtz am Stiel, und nicht so Gras-grün, sondern weiß-grün, oder braunlich von Farbe ist. Die schlechten haben dünne Zweige und stehen die Augen auf denenselben weit von einander; diese kan man wie die Apricosen- und Pflaumen-Stämme zum pfroffen und oculiren gebrauchen, und weilen die Pfirsiche nicht alt werden, muß man die Vermehrung durch die Kerne nicht unterlassen, sondern junge Reiser zum ablactiren und oculiren allstets im Vorrath haben. Zum ablactiren pflantzet man die Kern-Reiser zu denen alten Bäumen: die andern aber; welche in der Baum-Schule oder sonst beliebigen Orte stehen, kan man mehresten Theils beaugelen, welches besser als das Pfropffen in den Spalt abzugehen pfleget.

Das Spat-Augelen, schreibet der Herr de la Quintinie, bekommet denen Pfirsichen am besten; die auf Pflaumen-Stämme gepfropffte Pfirsichen aber dauren am längsten.

Hat der Frost den Pfirsich-Baum beschädiget, muß man die dürren Reiser im Frühling abnehmen: ist der Baum aber gantz verfroren, soll man den Stamm dem Erdreich gleich abhauen, um zu versuchen, ob er junge Wurtzeln austreiben werde. Im beschneiden hat man grosse Vorsicht

zu

zu beobachten, daß denen Zweigen nicht zu viel genommen werde. Sie können das Messer nicht wohl erdulden, und werden in freyer Lufft allemahlen besser, als am Spalier, gedeyen.

Apricosen.

Apricosen, Mala Armeniaca, Marellen oder Morillen, seynd eine Art von Pfirsichen, und eine angenehme liebliche Frucht: Man findet hiervon viele Gattungen, als:

Mala Armeniaca majora, von gelb, und rother Farbe, verschiedener Arten. Man nennet sie sie die Brodaische, und seynd die grösten und tragbarsten unter allen.

Mala Armeniaca minora, seynd kleiner als die vorigen.

Die Oranien Apricosen, mit rothen Düpffelgen, seynd die wohlgeschmacktesten und nicht so groß an Früchten.

Die weisse, seynd nicht wohlgeschmackt.

La Princesse, die Printzeßin, ist die wohlgeschmackteste, aber nicht allzutragbar, dahero man solche durch das Oculiren auf ihres gleichen zu vergrösseren suchen muß.

Ein Sonnen reicher und freyer Ort, gute Erde und eine mit den Pfirsichen übereinkommende Wartung, ist denen Apricosen-Bäumen zuträglich. Frost und rauhe Nord-Winde können sie nicht vertragen, sondern müssen davor best-möglichst versichert werden. In der freyen Lufft müssen sie hinter einem hohen Gebäude oder Mauer stehen, und die ungehinderte Mittags-Sonne haben. Hier zu Lande muß man den Winter die

Wurtzeln mit Pferd-Mist bedecken, und stroherne Matten im Vorrath haben, um die Fröste und schneidende Winde abzuhalten.

Um die Früchte desto sicherer zu haben, setzen einige im Februario und Anfang des Martii 2. 3. 4. und mehr oder wenigere Sparren, anderthalb Schuhe von den Bäumen gerad auf die Erde, befestigen und setzen unten und oben Latten daran, binden alsdann die Rohr-Matten so hoch, daß keine Sonne an die Bäume scheinen kan, lassen sie bis auf die Helffte des Aprilis stehen, nachdeme das Wetter warm oder kalt ist, decken sie des Tages auf, des Nachts aber, wann Fröste einfallen solten, wiederum zu, wodurch die Knospen erhalten, und vor Reiffe und Nacht-Kälte bewahret werden.

Die Vermehrung geschiehet, wie bey denen Pfirsichen, durch das Oculiren, pfropffen und ablactiren, auf Pfirsichen-Pflaumen-Apricosen- und Mandel-Stämme: durch die Kerne gehet die Vermehrung ebenmäßig von statten. Es werden aber die Früchte nicht gar groß, dahero man denselben durch das oculiren zu Hülffe kommen muß, wodurch sie viel grösser und ansehnlicher werden.

Von dem Beschneiden der Apricosen und Pfirsichen, siehe des Herrn de la Quintinie gründliche Anleitung zum Garten-Bau und insonderheit der Baum-Zucht, welche von dem Herrn Weber ins Teutsche versetzet worden.

Pflaumen, Zwetschgen und Maroncken.

Die gemeine Pflaumen, Zwetschen und Spillinge, Pruna domestica, wachsen allenthalben in

in denen Gras-Gärten; die gute auswärtige und gepfropffte Gattungen aber haben eine bessere Aufsicht nöthig, und findet man hiervon verschiedene Arten, als:

Abricottée, ist weiß, auf einer Seite roth, und eine grosse schöne Pflaume, lässet den Stein fahren, und kommet am Spalier wohl fort.

Abricottée d'Ambre.

Blanche hative.

Brignolles violettes.

St. Catharine, hat eine dicke weiß-gebliche Frucht und einen süssen Geschmack, muß aber am Spalier gezogen werden.

De Cypre,

Damas noir hatif, frühzeitige Zwetschen.

- - - noir tardif, späte Zwetschen.

- - - violet.

- - - rouge.

- - - gris.

Dauphiné, ist grün, rund und dick, von einem gutem Geschmack, kommet auf hohen und mittelmäßigen Bäumen wohl fort.

Diapré blanche, ist eine lange Pflaume, so auf hohen und niedrigen Stämmen gezogen wird.

Diapré violette.

- - tardive.

- - à fleur double.

Imperiale blanche.

- - rouge

- - violette, ist eine hochzuschätzende Frucht, mit durchdringenden süssen Geschmack.

Maronne.
Merveille.
Mirabelle, kommet auf hohen und niedrigen Stämmen wohl fort.
Mirabolans jaunes.
- - - noirs.
- - - blanc.
- - - d'Afrique.
Gros musqué.
de nôtre Dame.
Orange.
Perdrigons violettes.
Reine claude grise.
Royale, ist dick, und von einem hohen Geschmack.
St. Antoine.
St. Cir.
Sucrin noir.
Sucrin blanc.
Vermeille hative.
Violette musquée, und davon noch mehrere.

Frischer Mist ist denen Pflaumen nicht zuträglich, sondern sie werden darnach gerne wurmstichig, besonders die gepfropfften Bäume.

Die Vermehrung geschiehet durch die Kerne und das Pfropffen. Das Pfropffen NB. in den Spalt scheinet besser, als das Oculiren und das Impffen zwischen die Rinde, zu gerathen, zumahlen man siehet, daß ein gepfropffter Zweig, den ersten Sommer, etliche Schuhe in die Höhe wächset, das Oculiren aber vielmahlen verdirbet, und das Auge mehresten Theils in dem gummichten Saffte ersticket.

Die

Die grossen Maroncken, oder gelbe und braune Ungarische Eyer-Pflaumen, lassen sich auf Zwetschen-Bäume wohl pfropffen, und bekommen hierdurch einen lieblichen Geschmack; sie lieben einen sonnenreichen Ort, und hassen kaltes, nasses und unbebautes Erdreich.

Die Zwetschen-Bäume wachsen aller Orten, man hat aber auch grosse, mittlere und kleine Arten, besonders von denen August-Zwetschen, welche am früheſten kommen, und, ihrer Grösse und guten Geschmacks halber, entweder auf Zwetschen oder blaue Pflaumen gepfropffet, und hierdurch verbessert werden können.

Alle Pflaumen-Bäume seynd dem Gummi sehr unterworffen, welches von einer überflüßigen Feuchtigkeit herkommet, und im Majo durch das Schrepffen oder Aderlassen verbesseret werden kan. Es seynd die Pflaumen auch denen Frösten im Früh-Jahr, wann sie blühen, sehr unterworffen. Schieben oder treiben sie vieles Laub und wenigere Früchte, muß man sie durch Verbesserung des Erdreichs fruchtbar zu machen suchen, auch die dürren Zweige und Reiser abnehmen.

Quitten.

Quitten-Baum, Cidonia malus, ist ein bekannter Baum: die gemeinen Arten findet man allenthalben, man findet aber auch zwey vortreffliche che Sorten: als:

Die grosse Aepffel-Quitte, und

Die grosse Englische Birn-Quitte.

welche nicht so gemein seynd. Sie lieben einen guten, fetten und frischen Boden, sonderlich die grossen

sen Birn-Quitten, welche am Geschmack, Farbe, Grösse und Schönheit, mit denen gemeinen nicht zu vergleichen, und, wann sie gekocht werden, sehr zart und ohne Steine seynd; man hat auch noch andere Gattungen Birne, die aber diesen nicht beykommen.

Die gemeine Quitten kommen in einem feuchten, mittelmäßig kalten und leimigten Boden fort, und tragen, wann sie daselbsten mit verwesenem Miste gedünget werden, ihre Früchte.

Die Vermehrung geschehet durch die bey der Wurtzel häuffig auslauffende Neben-Brut, welche das Fundament und die Baum-Schule des Zwerg-Obstes abgiebt. Man soll aber diese nicht durch einander mengen, sondern Aepfel von Birnen, und diese von jenen absonderen, um in dem pfropffen oder oculiren sich hiernach zu richten, und allezeit Aepffel auf Aepffel, und Birne auf Birne bringen.

Die Vermehrung geschiehet auch durch Einschneidung und Abnehmung der Zweige, wie bey allgemeiner Vermehrung derer Bäume bereits weitläufftiger angeführet habe; deßgleichen kan man eine grosse Menge Quitten ziehen, wann man den Stamm im Martio bis auf einen Zoll von der Erde absäget, die in häuffiger Anzahl herfür kommende Wurtzel-Sprossen mit Erde behäuffet, und, wann sie bewurtzelt seynd, anderwärts verpflantzet.

Einige sagen, daß die Früchte, welche auf die Quitten-Bäume gepfropffet worden, einen strengen Geschmack annehmen sollen: Allein, man hat entdecket, daß das strenge Wesen nicht von

denen

denen Quitten, sondern von der ungeschlachten, feuchten, groben, kalten Erde und dem frischen Miste originire. Je mehr aber der Mist vergangen, und die Erde gebesseret werde, je mehr haben die Früchte sich geändert, und einen milderen Geschmack bekommen.

Man beschneidet die Quitten wenig, doch muß man ihnen das überflüßige, dünne, inwendige Holtz, nebst denen sehr lang geschossenen Zweigen im Martio abnehmen.

Die grossen Birn-Quitten kan man in ihren eigenen Stamm pfropffen und sie hierdurch vergrösseren; man will aber, daß die Bäume von keiner gar zu langen Dauer seyn sollen. Elsholtz will einen Quitten-Apffel mercklich vergrössern und vollkommner machen, wann er einen Zweig, woran der Apffel hanget, in einen Spalt-Topff, mit Erde gefüllet, einbeuget, und den Apffel bis zu seiner Zeitigung wachsen lässet. Der Herr de Serres und Herr von Hohberg melden, wann man einen Zweig von Weißdorn auf einen Quitten-Stamm pfropffe, daß solcher eine kleine spitzige Frucht, die man Arſeirolle nenne, trage, roth und herbe von Geschmack, und welche in Zucker, Eßig und Saltz eingemachet, wie die Capern zur Speise gebrauchet werden könne.

Castanien.

Castanien, Castanea, wachsen häuffig in der Pfaltz, lieben einen guten, schwartz und feuchten Grund. Im leimigten, mageren und heissen Boden aber bleiben sie stehen; sie lassen sich nicht gerne versetzen, und werden am besten von denen

Früchten, die man kauffet, gezogen; welches im Herbste und Früh-Jahre geschiehet, und soll man sie, wann sie 2. oder 3. Jahre alt seynd, an den Ort, wo sie stehen bleiben sollen, verpflantzen; im harten Winter gehen sie gerne zu Grunde.

Nüsse.

Nux juglans, Welscher Nuß-Baum, lässet sich, wann er groß, und über 4. oder 5. Jahre alt ist, nicht gerne mehr versetzen; Man hat dreyerley Gattungen; die grossen, mittlere und kleine Nüsse, wovon die letztere eine harte Schaale haben. Man setzet den Welschen Nuß-Baum 30. Schuh von einander, und zwar an die Nord-Seite, damit sie denen andern Bäumen keinen Schatten geben, als welcher denenselben schädlich zu seyn, beschrieben wird.

Die Vermehrung geschiehet durch die Nüsse, welche man im Herbste ordentlich nach der Schnur einlegen kan. Die Nüsse sollen schwer und dünnschalicht seyn, welche man hierzu gebrauchet. Andere nehmen die dünn-schaligste, volleste, länglichste und süssesten Nüsse, die sie finden können, legen sie in eine Tonne mit Sand, und dann eine Lage Nüsse und so weiter, setzen sie in einen Keller, oder Ort, wo es nicht frieren kan, bis in den Mertz, wo man selbige ausnimmt, und in eine wohl zugerichtete, mit alter Düngung bemistete Erde verpflantzet, auf welche Art sie gewisser und leichter angehen werden.

Einige weichen sie einige Tage in süsse Milch, setzen sie in einen mit guter Erde angefüllten Topff, und, wann sie aufgehen, pflantzen sie selbige, wohin es

es ihnen beliebig ist; wobey noch zu bemercken, daß man die Nüsse mit der Spitze unter sich legen muß. Wann das Land zu mager wird, kan man solches um die Wurtzeln aufgraben, und dieses mit Asche und alten Küh-Mist zu verbessern suchen.

Die Nüsse ein gantzes Jahr frisch zu behalten, führet der Herr von Hohberg an, man solle sie in ein Zucker-Glas thun, in Keller oder einen Hafen stellen, und in die Erde vergraben. Wann sie auch schon dürre seynd, lege man sie 10. bis 12. Tage in ein fliessendes Wasser, oder gebe ihnen täglich frisch Wasser, wodurch sie gantz frisch werden, daß sie sich von neuen schelen lassen.

Es giebt auch noch andere Arten, als die Lambertische Nüsse, Blut-Nüsse, Stein-Nüsse, und hierunter wiederum einige,, welche gantz dünne Schalen haben, und nuces juglandes cortice tenuissimo genennet werden.

Diese vermehret man so wohl durch die Kerne, als Wurtzel-Schossen, wie allenthalben bekannt ist.

Maul-Beere.

Maul-Beer-Baum, morus, ist zweyerley Gattungen, nemlich mit weissen und schwartzen Früchten: Er schiebet seine Blätter unter denen Bäumen am spätesten, und hat man nach ihrer Ankunfft sich nicht leicht eines Frostes mehr zu besorgen. Einige nennen diesen Baum den klugen, weilen er, wie ich erwehnet, allererst ausschlägt, wann aller Frost und Kälte vorbey ist.

Die schwartzen Maul-Beeren werden denen

weissen, ihrer Grösse und Lieblichkeit halber, vorgezogen.

Der Baum liebet einen warmen Ort und ein fettes wohl gedüngtes Erdreich; an denen Häusern, Scheuren, Mauren, wo er Schirm-Wand findet, wächset er, besonders in alten Kalck- oder Mauer-Gemörsel, sehr schön; die Mücken, Fliegen und dergleichen Geschmeiß, ziehen sich starck auf seine Früchte, dessentwegen ihn viele bey dem Wohn-Hause nicht leiden können.

Die Vermehrung geschiehet durch die kleinen Saamen-Körnlein, weilen es aber sehr langsam zugehet, nimmt man die jungen Neben-Schossen, schneidet selbige, wann sie keine Wurtzeln haben, wie die Nelcken ein, oder leget sie, wie die Wein-Reben, in die Erde. Die Fortpflantzung geschiehet auch durch abgenommene Zweige oder durch den Spalt-Topff, welches viel besser als das Pfropffen gerathet. Die Zeit der Versetzung ist bey denen jungen und zarten Stämmen im Mertz, bey denen erstärckten hingegen im October.

Mispeln.

Der gemeine Mispel-Baum, Mespilus, wächset meistens in Wäldern, wiewohl man ihn derer Früchte wegen aus dem Garten auch nicht ausschliesset; er wächset gerne an bergigt- und kühlen Orten: Man hat aber zwey Arten, welche ungleich besser seynd, als:

Die grosse breite Mispeln, und

Die grosse runde Mispeln.

Die erfordern gute Wartung, und ein fettes mit etwas Sand vermischtes Erdreich; sie werden auf

weisse Hage-Dorn, Quitten oder Birn gepfropfet, oculiret, und abgesogen. Man kan dieselbe auch aus ihren Kernen erziehen, liegen aber öffters bis ins zweyte Jahr, ehe sie aufgehen; man stecket sie im Herbst in ein gutes und feuchtes Erdreich; andere legen die Steine zuvor in Zucker- oder Honig-Wasser einen gantzen Tag und Nacht, und stecken sie im Januario; wann sie aufgehen, kan man sie an Ort und Stelle, wo es gefällig ist, verpflantzen, und hiernächst mit denen besten Arten beyfropfen, wodurch man recht gute Stämme bekommen wird.

Die Früchte seynd in der Grösse wie Gall-Aepfel, haben inwendig 5. harte Steine, und werden im späten Herbst ehender nicht gebrochen, bis sie einen Reiff oder Frost ausgestanden, wornächst sie auf Stroh gelegt, und wann sie teigig seynd, allererst zum Essen brauchbar werden; viele zur Speise zu gebrauchen, soll den Magen schwächen.

Mandel-Baum.

Mandel-Baum, Amygdalus, ist groß und kleiner Art, mit grossen süssen und bittern Mandeln, er wächset in der Berg-Strasse um Speyer und am Rhein häuffig, welche nicht allein zum Speisen, sondern auch in der Artzney gebrauchet werden; er liebet ein dürres sandigtes gegen Mittag gelegenes Erdreich, und kommet an feuchten Orten nicht wohl fort. Er wird durch die Kerne, durch die Wurtzel-Brut, und Pfropfung auf seine eigene Stämme vermehret.

Durch den Kern geschiehet die Vermehrung, im Herbst und Frühling, auch im Februario, wann solche in Gefäße, mit Erde gefüllet, gestecket, und in Stuben oder Keller bis zur Aufkeimung gesetzet werden.

Alle Mandel-Bäume stehen gerne an Häusern, Mauern oder einer warmen Wand, wo die Nord-Winde nicht hinkommen, denen sie, wegen der wenigen Wurtzeln, so sie haben, nicht widerstehen können. Die überflüßigen Aeste, wie auch die geilen Schosse, welche inwendig austreiben, muß man ihnen benehmen, weilen sie nur an der Fruchtbringung hinderlich seynd. Diese Bäume sollen im Alter lieber als in der Jugend tragen.

Wann der Baum unfruchtbar ist, so entblösset man ihn im Winter seiner Wurtzel, oder man bohret ein Loch unten am Boden in den Stamm, und schlägt einen eichenen Zapfen darein, und besprengt ihn mit Menschen-Urin, so wird er (wie Florini in seinem Prudenti Oeconomo meldet) wiederum fruchtbar werden; ist aber der Baum noch zu jung, daß er das bohren nicht leiden kan, so schneidet man ihn am Boden ab.

Johannis-Beeren.

Johannis-Beeren, Ribes, Grossularia non spinosa, Ribesium, seynd in denen Gärten sowohl zur Zierde, als zum Essen; man findet verschiedene Arten, als:

Grosse bunte Johannis-Beeren.
Kleine bunte Johannis-Beeren.
Grosse weisse Johannis-Beeren.

Grosse

Grosse gelbe Johannis-Beeren.
Grosse fleischfärbige Johannis-Beeren.
Grosse rothe Johannis-Beeren.
Grosse schwartze Johannis-Beeren.

Die grosse Holländische seynd die besten, die rothen die gemeinste und süsseste, und ob sie zwar zuweilen sauer anzutreffen, seynd sie doch gut zum einmachen. Die schwartzen seyn am Geschmack die widrigsten. und vor den Gifft zu gebrauchen, dem sie widerstehen, und dahero Gifft-Beere genennet werden.

Sie wachsen an allen Orten, in Lust- und Küchen-Gärten; man kan sie frey an denen Geländern, und in Form eines Zauns, auch wie kleine Bäume ziehen, und unter der Scheere halten; bey denen schönen grossen Arten aber thut man am besten, wann man selbige in ein gutes fettes trockenes Erdreich gantz frey oder auf die Rabatten 4. bis 8. Schuh von einander pflantzet, und zuweilen mit guter Düngung erfrischet, wo sie trefflich wachsen, und grosse Früchte tragen werden.

Die Vermehrung geschiehet durch abgeschnittene Zweige, durch die Brut, und durch den Saamen, welches letztere aber gar langsam und das erste viel geschwinder von statten gehet.

Henrich Hesse schreibet, wann denen grossen Holländischen Arten an denen abgeschnittenen Reisern alle Augen, so weit sie in die Erde gepflantzet werden, abgenommen würden, daß sie nicht wieder ausschlagen, sondern zu geraden schönen Bäumlein wachsen sollen.

Stachel-Beeren.

Stachel-Beeren, Kloster-Beeren, Uva crispa &c. seynd ebenfalls (wann sie zeitig) eine gute Frucht; die unzeitigen werden mit Zucker eingemacht, und in der Küche zu Brühen oder jungen Hünern gekochet. Man findet einige Arten, als:

Grosse gelbe Stachel-Beeren.
Grosse grüne Stachel-Beeren,
Grosse schwartze Stachel-Beeren.
Grosse weisse Stachel-Beeren.

Sie wachsen allenthalben, und werden durch Zerreissung der Wurtzel, und durch ihre Zweige, wie die Johannis-Beeren fortgebracht. Man kan sie auch, wie die vorigen, durch den Saamen erziehen, und neue Arten hierdurch bekommen. Man pflantzet sie an Geländer, oder sonst einen freyen Ort, machet auch daraus gantze Zäune auf denen Rabatten, mit Johannis-Beeren und Rosen untermenget, und 8. bis 12. Schuh von einander gepflantzet, machen sie einen guten Wohlstand.

Sperber-Baum.

Hiermit wollen wir den Baum-Garten beschliessen. Der Sperber-Baum oder Speyerling wird Sorbus Domestica vel sativa und esculenta &c. genennet; er liebet einen guten Grund und wird zu einem starcken Stamme. Die Früchte seynd zweyerley Gattungen, deren einige denen Aepfeln, die andern denen Birnen gleichen, und Spor-Aepfel, Spor-Birn oder Sperbelen genennet wer-

werden. Sie seynd rohe nicht zu geniessen, sondern wie die Mespeln herb und zusammen ziehend, wann sie aber eine Zeitlang auf dem Stroh gelegen, und mürb und teigig werden, seyd sie gut zu essen.

Die Vermehrung geschiehet durch Einlegung seiner Kerne, und Bepfropfung auf sich selbsten, oder Quitten, Schlehen und Hagebutten. Am besten aber soll es seyn, wann man ihn, wie gesagt, auf seine eigene Bäumlein bepfropfet.

Sechszehende Betrachtung.

Von denen Verrichtungen des Baum-Gartens, welche in jedem Monat geschehen sollen.

JANUARIUS.

Diesen Monat deriviren einige von dem Jano, einem Könige in Italien; andere holen seinen Ursprung von Janua, einer Thür; dann gleichwie man durch diese in das Haus gehe, also gehe man durch den Januarium in das Jahr. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist um diese Zeit die Witterung mehresten theils so beschaffen, daß man in dem Baum-Garten nicht viel vornehmen kan; will es aber das Wetter zulassen, kan man allerhand Kerne zu Wildlingen stecken, die Wurtzeln der Bäume mit alter verwesener Düngung und frischer Erde umlegen, grosse Bäume beym Froste

sie versetzen, die rückständigen Herbst-Blätter und Raupen-Nester von denselben abnehmen, die Erde mit Asche, Hüner- und Tauben-Mist bestreuen, wilde Stämme aus denen Waldungen anschaffen, Mandel- Pfirsich- Apricosen- Pflaumen- Kirschen- und anderen Bäumen das dürre und trockene Holtz abnehmen, und die bepfropften jungen Reiser oder Stämme vor denen Ziegen, Haasen und anderem Viehe, durch einen gemachten Zaun von Dorn-Hecken bewahren.

FEBRUARIUS.

Der Februarius hat seinen Namen (wie ich bey einigen Scribenten lese) von dem heydnischen Götzen Februo empfangen, dem die Heyden einige Opfer, welche sie Februa nannten, brachten, und dardurch die Ruhe der verstorbenen Seele zu erlangen glaubten.

Die Arbeit, die im Januario, wegen des Frostes, nicht hat verrichtet werden können, wird im Februario verrichtet. Man setzet wilde Stämme, die man auf zukünfftiges Jahr bepfropfen will, bricht Pfropf-Reiser vom Stein-Obst, versetzet junge Bäume, stecket Kerne in die Baum-Schule, benimmt denen Pfirsich- Apricosen- und Pflaumen-Kernen mit einem scharffen Messer beyde Spitzen, daß sie nur ein klein Löchlein behalten, und leichter auffspringen, und herfür keimen können. Man nimmt Moos, alte Blätter- und Raupen-Nester von den Bäumen, beschneidet solche; man kan auch die Erde um die Wurtzeln derer

Bäume

Bäume auflockern, um solche mit anständiger Dünßgung zu erfreuen.

MARTIUS.

Der Martius hat seine Benennung von dem Marte, des Romuli Vater, bekommen. Er ist nach der Ordnung des alten Julianischen und Gregorianischen Jahrs der dritte, nach denen vier Jahrs-Zeiten aber der erste Monat. Man kratzet von denen Bäumen das Moos, benimmt ihnen die überflüßige Aeste, und verrichtet, was bey denen niedrigen und hochstämmigen Bäumen noch beschnitten werden muß, damit sie Lufft bekommen, und viel frischer und frecher wachsen mögen.

Die Pfropf-Reiser können in diesem Monat noch gebrochen, und im Keller, im Sande, oder im Garten an einen kühlen Orte in der Erde aufbehalten werden. Man kan denen Bäumen auch Ader lassen, oder selbige schrepffen. Es ist erinnert worden, daß man die Pfropf-Reiser nicht von Bäumen solle nehmen, die noch niemahlen getragen haben. Der Herr von Hohberg in seinem adelichen Land- und Feld-Leben Libr. 2. Cap. 17. gehet diesfalls noch weiter, und meldet, daß der Baum wenigstens 10. oder 12. Jahre fruchtbar gewesen seyn solle.

Bey denen jungen Bäumen muß man Acht haben, ob einige an der Rinde Schaden bekommen, oder sonst zerbrochen und gestümmelt worden, denen man helffen muß.

Aepfel,

Aepfel, Birnen, Quitten, Maul-Beeren ꝛc. können verpflantzet werden, und wohin es beliebig ist, noch versetzet werden. Ruß und Asche vertreiben den Moos, Hüner- und Tauben-Mist aber bekommet der Erde wohl. Die Obst-Kerne welche in Geschirren aufgekeimet haben, können, wann es nicht zu kalt ist, in darzu bereitete Bethlein versetzet und Anfangs bedecket werden.

Einige graben oder machen eine Grube um die Bäume, und giessen in solche, wann Frost zu besorgen, Wasser, und wollen, daß durch dieses Mittel weder Reiff noch Frost denen Blüthen Schaden thun solle.

APRILIS.

Dieser Monat hat seine Benennung von Aperire (Aprilis, quasi aperiens) empfangen, gestalten man siehet, daß um diese Zeit die Erde, welche im Winter gantz verschlossen gewesen, sich hinwiederum eröffnet, und allerhand Kräuter, Blumen und andere Gewächse zum Vorschein bringet, Man peltzet und pfropfet das Obst von verschiedenen Arten; man suchet die Wurm-Nester fleißig auf, schabet den Moos von denen Bäumen, und thut bey dürrem Wetter die Bäumlein, besonders die nicht fort wollen, begiessen, das Wasser soll an der Sonne gewärmet werden; einige nehmen das Wasser, worinnen das Fleisch gewaschen, oder Rinder-Blut oder Mist-Lacke gemischet worden.

MAJUS.

Es giebt unterschiedene Meynungen, woher dieser Monat seinen Ursprung habe. Einige deriviren ihn von der Maja, einer heydnischen Göttin der Erde, welcher man einen Tempel gebauet, und in diesem Monat Opfer gebracht haben solle.

Man legt anjetzo zu denen Bäumen keinen Mist mehr, weilen es ihnen schädlich ist; da nun auch der volle Safft in denen Bäumen vorhanden, so ist eben nicht viel mehr anzufangen, ausser daß man die gepfroste Reiser von Raupen, Schnecken, Ameisen, und andern Ungezieffer bewahre, und an ihnen keine Wasser-Reiser aufkommen lasse.

Wann die Pflaumen-Bäume keine Früchte bringen wollen, so stützet man selbige, und nimmt das überflüßige Holtz hinweg, wo sie das folgende Jahre Blüthen und Früchte tragen werden; es soll aber im Anfang des Jahrs geschehen.

JUNIUS.

Kayser Carl der Grosse hat diesen Monat den Brach-Monat genennet; weilen diejenige Felder, welche das Jahr geruhet haben, um diese Zeit gebrachet, und zur Herbst-Saat zubereitet werden. Andere wollen seinen Namen von Junio Bruto, und andere wiederum von andern herholen, welchen Streit wir nicht unser machen, son-

dern nur kürtzlich melden, daß man zu den Bäumen, die nicht wachsen wollen, Blut giessen, oder verfaulten Küh- und Schaaf-Mist darzu schütten solle. Man schneidet an denen Bäumen nichts mehr, sondern kan die Rinde subtil aufritzen, und selbigen, wie man es nennet, zur Ader lassen. Man reiniget junge und alte Stämme von Raupen, Würmer und Ameisen; hält die Baum-Schule, besonders die von Kernen, von Unkraut rein. Citronen- Pomerantzen- auch andere Bäume kan man anfangen zu oculiren. Kerne und Steine von allerhand Obst, als Marillen, Weichsel- und Früh-Kirschen kan man sammlen, und die auf den Herbst zur Pflantzung aufbewahren.

JULIUS.

Dieser Monat, als der fünffte von Martio, ist von den alten Römern Quintilis, nachgehends aber von dem Kayser Julio, so in demselben gebohren, Julius genennet worden. Kayser Carl der Grosse hat ihn den Heu-Monat genennet, weilen man das Heu in solchem einzuerndten pfleget.

Die Hitze ist nun am grösten, und dahero nichts mehr zu beschneiden, woraus sonst leichtlich der Brand entstehet. Das Oculiren wird bey Stein- und Kern-Obst forgesetzet. Es ist nunmehro auch ein Hüter vonnöthen, welcher auf das Obst Achtung giebt, damit es nicht gestohlen wird, noch Aeste und Bäume zerrissen werden.

Von

Von Marillen und Weichsel-Kirschen hebet man die Kerne zum Verpflantzen auf. Die Obst-Bäume, die an der Sonne stehen, beschüttet man mit frischer Erde, oder umgekehrten Wasen, vor allzu grosser Hitze, zu denen Bäumen aber, die da trauren, schüttet man des Abends Wasser, worinnen Blut oder Horn-Spåne gemenget worden.

AUGUSTUS.

Die Römer, welche dem Kayser Augusto gantz ausserordentlich geschmeichelt, haben ihm diesen Monat, welcher sonsten Sextilis genennet wurde, auch zugeeignet, zumahlen als er das Königreich Egypten unter ihre Botmäßigkeit gebracht, in selbigem seinen triumphirenden Einzug gehalten, und denen innerlichen bürgerlichen Kriegen ein Ende gemachet.

Man oculiret in diesem Monat bey dem Kern-Obst noch ins schlafende Auge. Man schmieret die beschädigte Bäume mit Baum-Salben, richtet die Gruben zu, worinnen man auf den Herbst Wildlinge setzen will, und füllet sie mit geiler Strassen-Erde. Die Bäume, die gar zu voll hangen, unterstützet man, und sammlet allerhand Kirschen und Stein-Obst, um die Kerne, wo nicht im Herbst, doch im Frühling zu stecken.

SEPTEMBER,

Der September ist derjenige Monat, welcher dem Sommer ein Ende, und dem Herbst den

Anfang machet, welches geschiehet, wann die Sonne Tag und Nacht gleich macht. Der erste Herbst-Monat wurde von denen alten Römern als der siebende von Martio, September genennet, und hat diesen Namen bis jetzo beybehalten.

Weilen nun der Safft anfänget in denen Bäumen abzunehmen, kan man einige schon versetzen, besonders, wann das Laub abgefallen; Die Quitten bricht man, wann sie gelb-grünlich seynd, ehe sie gantz gelb werden; die Bäume, welche vieles Marck haben, als Maul-Beeren, Feigen, Syring ꝛc kan man zur Noth ohne Wurtzeln versetzen. Man hebet die Kerne von denen Quetschen, Pfirsichen und dergleichen auf, um selbige im October zu verpflantzen. Die Hollunder-Blüthe kan man um die Aepfel Schichtweise legen, wodurch sie einen trefflichen Muscateller-Geschmack bekommen.

OCTOBER.

Weilen dieser Monat vom Martio der achte ist, so hat er, wie der vorige, seinen Namen bekommen. Kayser Carl der Grosse nennet ihn den Wein-Monat, von der Wein-Lese, welche in demselben geschiehet.

Anietzo nimmt man das späte Obst völlig von denen Bäumen, stecket die Kerne von Stein-Obst in gute Erde, verpflantzet Quitten-Aepfel-Birn-und andere Bäume, wann das Laub davon

von gefallen ist; die Obst-Bäume umhacket man, und umleget sie mit guter Düngung, worzu der Tauben-Mist nicht zu verachten, sondern wegen des Wachsthums derer Bäume gute Würckung beweiset, in denen Sommer-Monaten aber ist diese Gattung Mist zu hitzig, dahero, wann man solchen gebrauchen will, solches allezeit im Herbst geschehen soll. Man kan ebenfalls den Anfang zur Baum-Schule von Wildlingen machen, und solche aus denen Wäldern holen lassen; Hecken- und Stauden-Werck wird gleichergestalt versetzet, und was zu beschneiden ist, kan um jetzige Zeit beschnitten, auch Moos und anderer Unrath, so denen Bäumen schädlich ist, weggeräumet werden.

NOVEMBER.

Dieser Monat wird um deswillen, weilen er der 9te von Martio ist, November genennet.

Wann die Bäume um die Wurtzeln aufgegraben seynd, umleget man selbige mit kurtzer Düngung, doch nicht auf die blosse Wurtzeln, und verrichtet dasjenige, was in vorigem Monat nicht verrichtet worden. Man verpflantzet Obst-Bäume von allerhand Sorten, dünget sie mit Aschen, Hüner- und Tauben-Mist. Man leget Pfirsich- und Mandel-Kerne, bebindet die oculirte und bepfropfte zarte Reiser mit Stroh, und thut Wildlinge versetzen.

Colerus schreibet: Wann man am Allerheiligen-Abend Bircken- oder Weiden-Aeste Ellen

tieff in die Erde stecke, und den folgenden Christ-Abend wiederum heraus ziehe, und alsobald Aeste von fruchtbaren Bäumen in gleicher Dicke an deren Stelle einstecke, daß selbige Wurtzeln fangen, und fruchtbar werden sollen, welches der Herr von Hohberg aus gedachtem Colero ebenfalls bekräfftiget; Ob es aber auch nicht angehe, wann es auf einem andern Tag vor oder nach Allerheiligen geschiehet, ist eine andere Frage.

DECEMBER.

Weilen dieser Monat der zehende von Martio ist, so hat er dessentwegen seinen Namen empfangen. Die Kälte ist meistentheils so groß, daß man im Garten nichts vornehmen kan. Man giebt auf die junge Bäume Acht, daß sie von denen Haasen nicht angegriffen werden; welches geschiehet wann man sie mit Küh-Mist, worinnen Ochsen-Galle oder Knoblauch gemischet ist, beschmieret.

Zusätze

Zusätze/

Oder

Kurtzer Anhang/

Zur

Ersten Betrachtung des Ersten Theils.

Vom Einfluß des Mondes.

Ich habe in der Ersten Betrachtung, sowohl des Ersten, als in der Vierten und Dreyzehenden des Zweyten Theils, bey Anlegung eines Küchen-Gartens, und denen Kranckheiten und üblen Zufällen derer Bäume, den allgemeinen Aberglauben, welcher in Ansehung des Mondes in vielen Gärten herrschet, dargestellet; weilen aber dieser bey der leichtglaubigen Welt seine Freunde noch immer findet, die mit zusammen gesetzten Kräfften dessen Influenz auf das hartnäckigste vertheidigen; so will alles, was mir hiervon bewust, und ich in bewährten Scribenten nach der Hand gelesen habe, zum Beschluß allhier bemercken.

Die Gründe, (spricht einer der grösten Gelehrten) die man zum Beweis des Einflußes des Mondes anführet, seynd in der That recht jämmerlich, und im höchsten Grad zu bewundern,

warum man ein so pöbelhafftes Urtheil, ohne das Oracul der Vernunfft um Rath zu fragen, fast durchgehends angenommen habe? Die eintzige Frage kommet darauf an: Ob die Cörper, die von der Erd-Kugel so weit entfernet seynd, eine Materie herab schicken können, die so grosse Veränderung in Kräutern, Pflantzen, Blumen und Früchten herfür zu bringen, fähig wären? Der Zweiffel, welcher bey einigen diesfalls obwaltet, wird um so leichter zu heben seyn, wann sie betrachten, daß die einstimmige Meynung derer Welt-Weisen dahin gehet, daß die Dunst-Kugel der Erde, oder der gantze Raum, welchen die von der Erde auffsteigende Dünste anfüllen, sich nur bis in die mittlere Gegend der Lufft, 3. bis 4. Meilen hoch erstrecken, mithin nicht zu glauben, daß die Dunst-Kugel des Mondes und derer Planeten auf viele tausend oder Millionen Meilen weiter gehen, und eine so erstaunende Würckung auf der Erde herfür bringen solle?

Man hat mir geantwortet: Weilen von dem Monde oder denen Planeten, Licht-Strahlen auf die Erde kommen thäten, so wäre leicht zu begreiffen, daß sie auch noch andere Würckungen zu uns schicken könnten. Allein, weilen dieses Licht nicht von ihnen, sondern von der Sonne (wie in der Ersten Betrachtung des Ersten Theils gemeldet) herrühret; so siehet man zwar die Ursache des Glantzes, nicht aber, wie sothane entlehnte Strahlen etwas würcken, oder denen Planeten das geringste von ihrem Wesen ablösen, und zu

ans

uns schicken können. Dann zu geschweigen, daß ein auf einen Spiegel strahlendes Wachs-Licht, durch die zurück werffende schwache Strahlen, weniger als das brennende Licht selbsten würcket; wer sollte wohl so einfältig gefunden werden, daß er den Grund des Wachsthums, wann solchen das Licht der Sonne nicht selbst herfürzubringen vermag, in denen geborgten Strahlen des Mondes suchen, und dessen mattes Licht über jenes erheben soll? Die kleinen Theilgen, welche die Sonne von Wasser und Erde aufhebet, gehen mit denen gebrochenen Licht-Strahlen nicht so weit fort, und wer will zweifflen, daß es mit denen übrigen Stäubgen, welche die Sonne von anderen Cörpern ablöset, nicht gleiche Bewandniß habe?

Der Einwurff, die Dünste können zwar nicht von der Erde in den Mond, sondern von dem Mond auf die Erde steigen, zumahlen es leichter sey herunter zu fallen, als aufwärts zu steigen, ist in der ersten Betrachtung zur Gnüge refutiret, und widerleget ihn Bayle (*) auf eine so ausnehmende Weise, daß dargegen nichts wird eingewendet werden können.

„Die gantze Stärcke, spricht er, welche dieser Einwurff hat, beruhet darauf, daß man „voraus setze, die Erde sey der Mittel-Punct „der Welt, und alle schwere Cörper hätten einen natürlichen Trieb; sich unserm Mittel-„Punct zu nähern; da aber nichts so schwer

(*) In denen verschiedenen Gedancken über den Cometen §. 13.

„ist, als diesen Satz zu beweisen, so ist auch „nichts leichter, als alle Folgen, die man „daraus herholet, abzuleugnen; woher weiß „man, daß die Erde im Mittel-Puncte der „Welt ist, da man doch die Gräntzen der „Welt nicht bestimmen kan, und ehe dieses „geschiehet, man zuvor die Ober-Fläche wis„sen muß? Noch mehr, wie wollen wir wis„sen, daß es Cörper giebt, die einen natürli„chen Trieb zum Mittel-Punct der Welt ha„ben? da uns vielmehr das Gegentheil be„kannt ist, daß nemlich alle Cörper, die sich „um den Mittel-Punct bewegen, so viel „möglich, sich suchen von demselben zu ent„fernen rc.

Woraus handgreifflich erhellet, daß diejenige sich schändlich betrügen, welche darfür halten, die Dünste derer Planeten könnten ehender auf die Erde, als die Ausdünstung der Erde gegen Himmel steigen, da doch, nach obigem Satze, eben so schwer ist, daß sie herunter fallen, als schwer es der Materie ist, daß sie hinauf steigen solle.

Jedoch, sagt man, es ist gewiß, daß bey abnehmenden Monde das Marck und Gehirn bey denen Thieren abnehme, und wann mit dem neuen Monde regnicht Wetter einfället, so hat man nicht ehender gutes Wetter zu hoffen, als bis er voll ist, und wann alsdann der Regen noch nicht aufhöret, so darff man nur die Rechnung machen, daß derselbe bis auf das erste Viertel dauren werde rc. Bayle §. 46. fol. m. 141. & 142. antwortet hierauf, daß

daß es Knochen gebe, welche viel, und wiederum andere, welche wenig Marck haben, der Mond möge im Abnehmen oder im Wachsen seyn; woraus man siehet, daß dieser daran keinen Theil habe, eben so wenig, als daß die Krebse und Austern bey zunehmenden Lichte voll, und bey abnehmenden nicht voll seyn sollen. Dieses ist ebenfalls von dem Wetter zu sagen, welches sich keinesweges nach dem Monde richtet; man wird eben so viele Monate zehlen, da trocken Wetter gewesen, ob gleich der Mond mit Regen eingetreten, als solche, da es geregnet, obschon bey dem Neu-Mond gut Wetter gewesen, und also auch beym Gegentheile, wann man Achtung darauf geben will.

Wie nun dieses keinen vernünfftigen Widersprüchen unterworffen, so habe doch einem Einwurff begegnen müssen, der mir gemachet worden, daß die monatliche Reinigung derer Weibs-Personen von dem Monde unstreitig herkomme, und nach dem bekannten Sprichworte:

Luna vetus vetulas, juvenes nova luna repurgat,

die jüngeren Frauenzimmer bey zunehmenden, die alten hingegen bey abnehmenden Monde, ihre monatliche Reinigung haben sollen. Allein, da sothane Reinigung nicht vor den Mond, sondern vor das innerliche Regiment der Mutter gehöret, und bloß von ungefehr geschehen kan, daß sie mit ab- oder zunehmenden Lichte sich einstelle, so kan man dieserhalben nachsehen, was Carolus Musitani

ni (*) von der Ursache, daß die monatliche Reinigung ihre gewisse Zeit halte, darauf geantwortet: wäre der Mond daran Ursache, so folget unhintertreiblich, daß, bey dessen Anwachs alle junge Mädgen, bey dessen Abnahme aber alle erwachsene, und in das alte Register gekommene Frauenzimmer, diesem Zufalle unterworffen, mithin, wann gar kein Mond-Licht wäre, gedachte Reinigung gar ruhen müsse, deme aber die tägliche Erfahrung, als einer bekanntlich falschen Sache, widersprechen thut.

Was wegen Iglen, Krebsen, Austern und anderer mit Schaalen versehenen Thiere, gemeldet wird, darauf ist bereits mehrmahlen geantwortet worden, und sollte man fragen, was der Mond mit Austern und Krebsen zu schaffen habe? Diese seynd bald voll, bald leer, nachdem sie bald viele, bald wenige Nahrung finden; seynd sie an einem Orte, wo sie wenige Nahrung haben, werden sie zu allen Monds-Zeichen leer seyn; doch geschiehet es auch, daß sie bey zunehmenden Monde zuweilen voll, und bey abnehmenden zuweilen leer seynd, welches daher rühret, daß sie bey anscheinendem Lichte des Tages so wohl, als des Nachts, ihrer Nahrung ungehindert nachgehen können. Nimmt der Mond aber ab, so können sie, wegen Abgang des Lichts, nicht so viele Speise geniessen, und müssen, nach denen vorwaltenden Umständen, wiederum magerer werden.

Es

(*) Von denen Kranckheiten der Weiber. &c. pag. 184.

Es erhellet dieses gantz klar, wann wir den Mond nach denen Grund-Sätzen der Astronomie betrachten. Dann dieser ist, wie in der ersten Betrachtung angeführet, nichts anders, als eine unter der Sonne sich befindende danckele Kugel, an welcher die eine Helffte von der Sonne erleuchtet wird, kommet sie aber der Sonne entgegen, so kehret sich dieser halbe Theil abwärts nach dem Himmel, und das zu uns gewandte bleibet dunckel. Solchergestalt kehret sich zu uns theils der erleuchtete, theils der danckele halbe Theil, und wir haben von dem ersten mehr oder weniger zu sehen, nachdeme der Mond der Sonne entweder nahe kommet, oder davon entfernet ist, und weilen mehr als der vierte dunckele Theil uns zu Gesichte fället, so scheinet der Uberrest gehörnet; aus dieser Ursache ist leicht abzunehmen, daß der zunehmende Mond der Sonne nachfolget, und nach dieser auf und niedergehet; ist er aber im abnehmen, so gehet er vor der Sonne her, und richtet seinen Untergang vom Abend gegen Morgen, wessentwegen auch der zunehmende Mond des Abends, und der abnehmende des Morgens, vor der Sonnen Aufgang scheinet. Der erste richtet seine Hörner gegen Morgen, weilen der erleuchtete Abend-Theil sich nach der Sonne kehret; der abnehmende aber wendet sich gegen Morgen, zumahlen dessen erleuchtete Morgen-Seite sich ebenfalls nach der Sonne ziehet, und eben darum scheinet von dem Neu-Monde bis an den vollen Mond, der helle Theil auf der Erde, der danckele aber kehret sich nach dem Himmel, wie dann deßgleichen, wann er

ab-

abnimmt, dieser sich zur Erde, der erleuchtete aber sich nach dem Himmel wendet. Es spricht dahero Herr Alexander Blond, und aus diesem Herr Frantz Anton Danhauer, in dem übersetzten Tractat (*) gantz wohl: Man hat in der Gärtnerey nicht auf den Lauff des Mondes zu sehen, wann man säen oder pflantzen will, diese Träume überlassen wir denen aus der anderen Welt; unser Seculum aber ist viel zu einsehend und gescheid, als daß man sich von solchen Mährlein sollte träumen lassen.

Es möchte seyn wie ihm wolle, wurde mir von einem sicheren Medico geantwortet, der Mond könnte doch seinen geheimen Einfluß haben, ohne daß dieser oder jener Autor die Ursachen hiervon zu ergründen, vermögend sey: Es wäre gewiß, und hätte er von vielen gelehrten Leuten gehöret, auch in Büchern gelesen, daß vermittels der Chymischen Kunst, ein gewisses Wasser zubereitet werde, das sich nach dem Monde richte, und welches, wann es in ein Glas gethan würde, mit zunehmendem Lichte steigen, mit abnehmenden aber abnehmen, und bey vollem voll seyn würde, welches alle Welt überzeuge, daß sothanes Chymische Wasser mit Ab- und Zunehmen des Monds, auf eine Geheimniß-volle Weise, correspondire, folglich, wie das grosse Welt-Meer, seine Ebbe und Fluth haben müsse. Ich sagte, daß ich dergleichen auch in denen Büchern gelesen, es stünde aber

(*) Die Gärtnerey in ihrer Theorie so wohl als Praxi part. 3. cap. 7. fol. m. 309.

ber dahin, ob ein solches Wasser jemahlen wäre verfertiget worden, und hielte darfür, daß es zu der Palingenesia oder jener künstlichen Asche gehöre, woraus man Pflantzen und Blumen in einem verschlossenen Glase wiederum vorstellen wolle, welches entweder auf einer starcken Einbildung, oder auf einem optischen Betrug, da man die abgemahlte Pflantzen, Blumen und Gewächse, auf der einen Seite des Glases verborgen hält, beruhe. (*)

Einige Autores hätten von der Möglichkeit dieses Wassers geredet, andere und die klügsten aber solches verworffen, wie man unter denen allerneuesten bey dem Tharsander (**) in seinem Adepto, Inepto

(*) Wer diese künstliche Aufferstehung derer Pflantzen und Blumen aus ihrer Asche, recht lächerlich beschrieben sehen will / der lese nur des Herrn Agricolæ universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse 2c. Sect. 1. Cap. 6. wo er den gantzen Proceß aus dem Theosophischen Wunder-Saale des edlen Ritters von Orthopetra, buchstäblichem Innhalt nach, nicht allein anführet, sondern auch diese eingebildete Aufferstehung eine barmhertzige und papierne Aufferstehung nennet, die aus einem zerstreuten Klumpen der Asche / auf eine gantz unbegreiffliche Art / geschehen solle. O glückselige Männer! grosse Adepti und unvergleichliche Chymici! die ihr die abgeschiedene Geister derer Bäume / Blumen und Gewächse / in reine und subtile Gläser / wie die Spiritus familiares, auffangen / mit Hermetischen Siegel verschliessen / und, zu aller Menschen erstaunender Verwunderung, in ihrem vorigen Glantz und Ansehen / so offt ihr nur wollet / wiederum darstellen könnet.

(**) Adeptus, Ineptus. oder Entdeckung der falsch berühmten Kunst Alchimiæ. cap. 8. §. 6.

Inepto &c. nachsehen könnte, allwo dargethan wird, daß sich Ebbe und Fluth nicht nach Ab- und Zunehmen des Mondes, sondern nach Auf- und Ablauff des Meers richte, welches alle 12. und eine halbe Stunde geschiehet, es mag der Mond im Ab- oder Zunehmen seyn. Wer da weiß, woher das Ab- und Zunehmen des Monds komme, nemlich von seiner Situation und Lage gegen der Sonne, als von welcher er sein Licht empfänget, der kan keine Ursache geben, wie diese nemliche Situation dergleichen Veränderung in dem Chymischen Wasser würcken könne. Dann sollte dieses Wasser nach dem Lichte des Mondes sich richten, so müste das Glas allemahl voll seyn, wann der Mond eigentlich allemahl voll ist; er ist aber allstets voll, weilen die halbe Seite des Monds von der Sonne stets erleuchtet wird, obgleich die gantze Erleuchtung uns auf der Erde nicht allemahl in die Augen fällt.

Zusatz zur zweyten Betrachtung.

Vom Erdreich.

Es würde vergeblich seyn, verschiedene fremde Gewächse anzuschaffen, wann man für dieselbe keine taugliche Erde anzuordnen wüste, und dieser Ursachen halber, habe ich an vielen Orten, viele Arten des Erdreichs angeführet.

Ein Anonymus (*) schreibet: man solle für die ausländische Blumen, 20. Pfund faules Laub,

40.

(*) Vollständige und anmuthige Garten-Lust. fol. 12.

40. Pfund verwesenen alten Küh Mist, 2. Pfund geraspeltes Pferd-Horn, 4. Pfund Oliven - oder Trauben Trester, weissen Sand so viel als genug ist, nehmen und 4. Pfund zerstossenen Weinstein, und 2. Pfund fixirten Salpeter darunter mengen, und etliche Monate, ehe man es brauchet, durch einander jähren lassen. Von diesen solle man hernach den halben Theil nehmen, und mit einem halben Theil guter gemeiner Erde vermischen, worinnen die fremdem Gewächse mit Wunder wachsen und sich vermehren sollen.

Zu denen fremden Bäumen, schreibet ein anderer Autor, solle die beste Zubereitung des Erdreichs seyn, wann man den dritten Theil frische, fette und starcke Erde nehme, dann den dritten Theil wohl verwesenen Schaaf-Mist, welcher 3. oder 4. Jahre gelegen, und endlich den dritten Theil alter Erde von einem Mist-Bethe, um mit dieser die Leichtigkeit zu geben: sothane gesammlete sämtliche Erde solle man durch ein eisernes Gegitter werffen, und von aller Unsauberkeit reinigen. Diese Erde ist gut für Pomerantzen, und alle andere Bäume, ingleichen für die in Geschirre stehende Blumen-Gewächse.

Für die Nelcken oder Gras-Blumen, habe von einem guten Freunde folgende Erde communiciret bekommen:

Nimm 4. Theile Maulwürffs-Erde, welche die Maulwürffe, auf einer mit Leim gemischten Gemeinde Hut, aufwerffen.

2. Theile Sand, welchen die Regen im Felde zusammen spülen.

2. Theile Weyden-Erde.
2. Theile verfaulte Holtz-Spän-Erde, es sol aber kein Eichen-Holtz seyn.
2. Theile verfaulte Mist-Erde, mit selbiger wechsele um, und zwar ein Jahr Pferd-Mist, und das andere Jahr Küh- oder Schaaf-Mist.

Die Erde siehet, wann sie gemengt ist, zwar schlecht aus, vor die Nelcken aber ist keine bessere, und halten sich dieselben darinnen überaus frisch und grün, sie erfordert auch nicht so viel Begiessen als andere Erde, wie dann auch der Meel-Thau die Nelcken in dieser Erde nicht so starck befället, wovon bereits sehr viele Proben habe, besonders da die Erfahrung gewiesen, daß der Meel Thau nicht so wohl aus der Lufft, als aus der Erde, komme.

Zusatz zur Vierten Betrachtung.

Daselbsten habe von Vertilgung derer einem Lust-Garten schädlichen Thiere und Ungezieffer gehandlet; weilen aber ein und andere diese Materie erläuternde Umstände mir noch zu Handen kommen, so will solche hiermit ebenfalls communiciren.

Maulwürffe.

Der Maulwurff ist ein mittelmäßiges etwan Spannen-langes Thierlein, mit gantz gelinden Fellen, von Farbe wie eine Maus, mit einer spitzigen Schnautze: seine zwey vordere Tatzen seynd klein, starck und auswärts gekehret, womit sie die Erde

Erde mit bewunderender Geschwindigket durchwühlen und bey seite schaffen können.

Die Regen-Würmer seynd seine Speise, dahero solche vergifftet, und in die Löcher, wo die Maulwürffe ihren Gang haben, gestecket werden.

Man nimmt auch Rind-Kalb-oder ander mager Fleisch, hacket solches gantz klein wie einen Brey, vermischet es mit klein zerstossenen Mücken-Pulver, Krähe-Augen, oder Arsenico, verfertiget hieraus kleine Kugeln, etwan einer Erbsen groß, und thut sie in die Gänge oder Löcher einlegen; sollte aber das Fleisch von dem Arsenico seine natürliche Farbe verlieren, kan man dieses mit Blut oder einem Ey anfärben, und hieraus eine Witterung verfertigen, welche die Mäuse und Maulwürffe vertreibet.

Alle Maulwürffe, welche hiervon fressen, sterben gantz gewiß/ es sey dann, daß sie Wasser bekommen, und sich des Giffts entledigen können, wodurch einige beym Leben erhalten werden. Man hat dahero auf gutes trocknes Wetter zu sehen, wann man dieses Mittel ins Werck richten will; weilen auch das Fleisch bey warmen Wetter leicht riechend wird, so pflegen einige, statt dessen, Unschlitt zu nehmen.

Die gepülverte weisse Nieß-Wurtz, mit so viel klein gestossenen Krähe-Augen, haben gleiche Würckung, wann sie mit noch einmahl so viel Weitzen-oder Gersten-Meel und einem frischen Ey oder Milch, zu einem Teige gemachet, und Kugeln daraus formiret werden,

Mäuse.

Von denen Mäusen findet man verschiedene Arten, als wilde und einheimische, worunter die Haus-Mäuse, Fleder-Mäuse, Wald-Mäuse, Ratzen, Feld-Mäuse, Spitz-Mäuse, die schwimmende oder Wasser Mäuse, die tieff grabende, als Hamster, die täntzende ꝛc. bekannt seynd.

Das allergemeinste und sicherste Mittel, die Mäuse in denen Stuben und Gewächs-Häusern auszurotten, ist, daß man einen Theil gröblich zerstossenes Glas, und einen Theil ungelöschten Kalck nehme, beyde Stücke mit Wasser durchmenge, und, nachdeme sie zu ihrer Consistenz gekommen, hiermit alle Löcher zuschmiere; die Mäuse nun, welche begierig seynd, selbige zu durchnagen, crepiren mit einander, inmassen Kalck und Glas ihnen die Därme zerschneiden, daß sie nicht darvon kommen können.

Ich habe im ersten Theile gemeldet, daß ein Teig von Weitzen-Mehl, schwartzer Nießwurtz, Saamen von wilden Gurcken ꝛc. guten Effect beweise, welches auch geschiehet, wann man den Saamen von Cicuta nimmt, darunter Nießwurtz, eins so viel als das andere, stosse, und so viel sämtliche Stücke schwer seynd, so viel Staub-Meel darunter mische, einen Teig hieraus formire, und solchen in die Mäus-Löcher einstecke, wovon der gewisse Tod aller Mäuse erfolgen wird.

Einige nehmen einen Theil Mercurium sublimatum oder Arsenicum und drey Theile Meel, und machen hieraus ein Pulver; andere nehmen weisse Nießwurtz und vermengen sie mit Meel, welches

für

für die kleine Mäuse probat befunden worden; ich habe auch gesehen, daß einige eine Speckschwarte mit Mercurio sublimato oder Arsenico bestreuet, wovon Ratten, die hiervon gefressen haben, crepiret seynd.

Die Feld- Ritt- und Garten-Mäuse werden vertrieben, wann man in denen Hunds-Tägen Schirling-Saamen, Nießwurtz und Gersten-Meel, unter einander mischet, und in die Löcher streuet; deßgleichen thun auch die Bohnen, wann man selbige mit Mercurio oder Arsenico, oder sonst einem gifftigen Wasser, siedet, und in die Löcher stecket.

Die Wagen-Schmier ist ebenfalls allen Mäusen zuwider, wann man die Löcher, wo sie ihren Ein- und Ausgang haben, darmit beschmieret; dieses können sie durchaus nicht leiden, und beissen sich ehender die Füsse selbst hinweg, als daß sie sich hiermit schleppen sollen; wessentwegen dieses Mittel an Bäumen und Stauden mit Nutzen zu gebrauchen, welche die Mäuse gerne abnagen thun: dann so bald die Rinde hiermit beschmieret ist, wird keine Maus sich weiter wagen, sondern sich alsobald weg begeben. Von dem Bilsen-Safft wird gemeldet, daß es gleichen Effect beweise, wann man die Bäume, oder sonst was man will, hiermit beschmiere.

Weitzen-Meel zwey Löffel voll, ungelöschten Kalck ein Löffel voll, gestossenenen Zucker ein Löffel

voll, alles wohl unter einander gemischet, und mit Vitriol-Wasser angefeuchtet, und Kugeln daraus formiret, tödtet alle Mäuse und Ratten, wann sie davon fressen.

Noch ein Mittel finde ich beschrieben, welches die Probe unfehlbar halten muß: Man nimmt ungelöschten Kalck, mischet den dritten Theil Arsenicum darunter, nimmt auch einige kleine Stücklein Schwamm, röstet sie zuvor in Schmaltz, damit die Mäuse desto begieriger anbeissen, dieses alles knätet und machet man zu einer dicken Massa, und verschmieret hiermit alle Mäuse-Löcher: Die Mäuse nun, welche dem gerösteten Geruch nachgehen, und hieran anbeissen, fressen sich den Tod mit einander an den Hals, zumahlen der Schwamm im Magen aufquillet, mithin den Leib wie eine Trommel auffspannet, daß er endlich zerbersten muß; wobey weiter nichts zu bemercken, als daß man die Löcher, welche ausgefressen werden, wiederum mit eben dieser Materie anfülle, welches viel besser ist, als wann man den Gifft öffentlich aussetzet, und befürchten muß, daß er von Kindern oder anderen unverständigen Leuten mißbrauchet werde.

Herr von Hohberg (*) schreibet, daß nachstehendes Recept ihme für probat communiciret wor-

(*) Georgica curiosa libr. 5. cap. 21.

worden: Nimm todte Mäuse, todte Krebse und todte Spatzen, lasse sie starck stinckend werden, thue sie hernach in einen Hafen, verlutire ihn, setze selbigen in einen Back-Ofen, und lasse sie zu Pulver brennen, von diesem Pulver nimmt man ein Loth, und zwey Aechtering Wasser, lässet es einen Zwerg Finger einsieden, und besprützet hiermit die Oerter, wo sich das Ungezieffer aufhält, welche dadurch vertrieben werden sollen.

Zusatz
zur Fünfften Betrachtung/
Von
Anlegung eines Mist-Beths.

VOn einem Mist-Bethe, welches in einem Gewächs- oder Glas-Hause angeleget wird, siehe Agricolæ Universal-Vermehrung aller Bäume, Stauden- und Blumen-Gewächse, (*) wo er ein solches Glas-Haus im Kupffer vorstellet: Es hat solches in der Länge 16. und in der Mitte 12. Schuhe, das Holtz-Werck ist mit starcken Riegel-Wänden auf der Seite verwahret, und mit Leimen und Strohe und alsdann mit Brettern verkleidet; oben auf ist ein doppelter Boden, damit die Wärme nicht so bald durchgehe; äusser-

(*) Part. 2. cap. 3. §. 13. & 14. fol. 48.

lich ist es mit Fenstern, und oben und unten mit Handhaben wohl versehen, und damit niemand durch Unvorsichtigkeit, im Aufheben derer Laden, die Fenster einschlage, so seynd eiserne Stangen durchzogen, worauf selbige ruhen; die Fenster-Scheiben seynd rund, und unten mit einem kleinen Neben-Fenster oder Lufft-Loch versehen, wodurch, wann es nöthig ist, frische Lufft eingelassen werden kan.

Was die inwendige Situation angehet, so ist gleich bey denen Fenstern ein wohl angelegtes Mist-Beth zu sehen; hiernächst findet man eine Stellage, welche Stuffen-weise erbauet ist, worauf die Garten- oder Blumen-Töpffe gesetzet werden; nächst diesen kommet der Ofen unter der Erde zu stehen, und wird äusserlich geheitzet. Oben auf den Platten des Ofens ist eine Koppel gesetzet, damit der Rauch darinnen desto besser spiele, auf selbige ist ein Schlauch von eisernen gekrümmten Bleche, mit einem innerlichen Ventil, um das Feuer zurücke zu halten; an diese werden grosse und weite töpfferne Röhren und alsdann kleinere gestossen, und mit Thone verlutiret, damit der Rauch nicht durchgehen könne, solche werden um das Glas-Haus um und um geführet, und gehet endlichen aussen her, wie ein Camin, in die Höhe; oben darauf aber wird ein eiserner Schlauch mit zweyen Löchern, damit der Wind dem Rauche nicht hinderlich seyn möge, gesetzet.

Ein Glas-oder Gewächs-Haus ist das vornehmste Stück zu Erhaltung allerhand fremder Bäume, Stauden und Gewächse, welche die Kälte nicht vertragen können. Herr Alexander Blond * giebt hiervon eine schöne und recht gute Beschreibung, welche von Wort zu Wort anhero setzen will.

P. m. 266. sagt er: Vor allen Dingen muß ein solches Haus mit denen Fenstern gegen Mittag gerichtet seyn, niemahlen aber gegen Mitternacht, wegen der Kälte und starcken Winde, so daher kommen; die Grösse muß nach der Menge derer Pomerantzen-Bäume, so man hinein setzen will, eingerichtet seyn, damit sie nicht zu gedrang stehen, Wann dieses Haus etwas hoch, so theilet man die kleinen Staffeln zwischen den grossen ein, wodurch man eine grosse Länge des Gebäudes ersparet.

Dieses Haus muß jederzeit ziemlich hoch seyn, damit man die Bäume nicht zu sehr einschräncken darff, sowohl an ihrem Orte, wo sie stehen, als auch im Ein-und Austragen. An dem wohlgelegensten Orte von vornen muß eine grosse Thür seyn, und viele hohe Fenster, durch welche bey angenehmer Zeit die Lufft eindringen kan. Jede Fenster-Ordnung soll dreyfach beschlossen seyn, inwendig mit einem mit Papier überzogenen Fenster-Rahmen, auswendig mit höltzernen Läden,

* Die Gärtnerey in ihrer Theorie und Praxi &c. Part. 3. Cap. 6.

zwischen diesen beyden aber mit einem guten durchsichtigen Glas-Fenster; die Mauren müssen starck, und zwey und einen halben oder wenigstens zwey Schuh dick, die Seite gegen Mitternacht aber noch stärcker seyn, weilen dieselbe die Kälte am mehresten zu befürchten hat. Uber dieses müssen alle Fenster mit Stroh-Decken umhangen werden; weilen aber die Feuchtigkeit und Kälte sowohl von oben als unten, als auch von der Seite, herkommen kan, so muß man das Gewächs-Haus wohl bedecken; wann der Boden nur einfach ist, so füllet man Stroh zwischen die Bretter und die Dachung; wann aber eine Kammer oder noch ein Stock-Werck darüber' so hat man das Stroh nicht nöthig, sonder vermachet nur daselbsten die Fenster fleißig. Der Fuß-Boden muß trocken, fest und ein wenig hoch seyn, oder doch wenigstens dem Grunde ausser dem Gewächs- oder Glas-Haus gleich; dann wann man hinunter steigen muß, wird, nebst der zu besorgenden Feuchtigkeit auch die Aus- und Einbringung der Pomerantzen-Bäume beschwerlich fallen. Dannenhero seynd die Gewächs-Häuser unter der Erde, als wie im Keller ꝛc. zu verwerffen. Diejenige aber, welche an einem Berge der Sonne entgegen gebauet werden, seynd vortrefflich.

(o)

Zusatz

Zusatz
Zur
Siebenden und Vierzehenden Betrachtung.

Von denen Sommer- und zasichten Winter-Gewächsen.

EInige Arten, welche hierher gehören, findet man in der Zweyten Betrachtung des Zweyten Theils, bey denen Botanischen Gewächsen angeführet, als Abelmosch, Anemonoides, Anemonospermos, Elichrysum, Lavendula, Leonurus, Millefolium, Phlomis von verschiedenen Arten, welche man daselbsten nachsehen kan.

Zusatz
Zur
Dritten Betrachtung des Zweyten Theils.

Von belaubten Bogen-Gängen und Auszierung derer Lust-Gärten.

WEr eine ausführliche Nachricht von denen Parterren, Laub-Stücken, verschiedenen Arten der Einfassung von Alléen, Spalieren, Lust-

Lust-Gebüschen, Gras-Vertieffungen, Escarpen, Glacis, aufgeworffener Erde, bedeckten Gängen, Nagelwerck, vergitterten und mit grün umgebenen Sommer-Lauben, Statuen, Garten-Geschirr ꝛc. verlanget, der kan des Herrn Alexander Blond Gärtnerey in ihrer Theorie und Praxi nachschlagen, welche von dem Fürstlichen Saltzburgischen Garten-Inspectore, Herrn Franz Anton Dannhauer, verteutscht zu befinden.

ENDE.

Register

über die vornehmsten Sachen des Zweyten Theils.

A.

Abelmosch. fol. 63.
Abrotanum mas. 63.
- - fœmina. 64.
Abutilon. 65.
Aberante. vid. Abrotanum.
Abfallen des Obsts. 278.
Absinthium. 65.
Acacia gloriosa. 66.
Acanthus. 66.
Acanthus Germanicus. vid. Carduus benedictus. 193
Accipitrina Rivini. 66.
Acetosa. 66 & 189.
Acetosella. 67. & 193.
Acker-Wurtz v. Acorus.
Ackley. vid. Aquilegia.
Aconitum Pandalianches. v. Doronicum.
Acorus. 67.
Acquilegia. 78.
Adenes Canadenses, v. Erd-Artschocken.
Adenes Virginiani. vid. Tartuffeln.
Adonis. 67.
Agrimonia. 68.
Alant-Wurtzel. v. Enula Campana.
Alchimilla. 68.
Alkekengi. 68.
Alkermes. 69.
Alléen. 164.
Alleluja. v. Acetosella.
Allium. v. Knoblauch.
Aloë. 69.
Althæa. 69
Amaranthoides. 70.
Ambrosia. v. Botrys.
Ammi. 70.
Andorn. v. Marrubium.
Androsæmon. 72.
Anemonoides. 71.
Anemonospermos. 71. & 72.
Anethum. v. Dill.
Angelica. 73.
Anguria. v. Citrullus.
Anisum. 73.
Anonis 74.
Anthirrinum. 75.
Anthora. 75.
Apfel-Baum. 289. sqq.

Apium

Apium hortenſe. v. Peterſilgen.
Apium hortenſe latifolium. vid. Zellery.
Apoſtem-Kraut. v. Scabioſa.
Apricoſen. 303. ſq.
Ariſtolochia. 75.
Artemiſia tenuifolia. vid. Matricaria.
Artiſchocken. 213
Arum. 76.
Aſclepias. 76.
Aſparagus. vid. Spargen.
Aſtragalus. 76.
Aſtragoloides. 76.
Aſtrantia. 77.
Atriplex. 78.
Atriplex hortenſis. vid. Melde.
Aufberſten der Rinde. 279.
Augentroſt. vid. Euphraſia.

B.

Baldrian. vid. Valeriana.
Bardana. vid. Lappa.
Baſilicum. 177.
Bauern-Senff. vid. Thlaſpi.
Baum-Schule / deren Anlegung. 244. ſqq.
Baum-Wachs. 240.
Beccabunga. 79.
Beiſſe/ Beiß-Kohl. 178.
Beiß-Rüben. 198.
Bella donna. 80.
Bellis. 80.
Benedicta. 80.
Benedict-Wurtz. v. Benedicta.
Bèrberis. 81.
Berg-Müntz. v. Calamintha.
Bermudiana. 81
Beta. vid. Beiſſe.
Betonica, Betonien. 81.
Bibernell. vid. Pimpinella.
Biſen/ Bilſen-Kraut, v. Hyoſciamus.
Birn-Baum. 293. ſqq.
Biſtorta. 82.
Bitter-Klee. vid. Trifolium fibrinum.
Blumen-Kohl. 185
Blut-Kraut. v. St. Johannis-Blut.
Bocksborn. vid. Fœnum Græcum.
Bogen-Gänge in Gärten. 160 ſqq.
Bohnen. 215
Borrago. 83. 178.
Borretſch. vid. Borrago.
Botrys. 83
Brand an Bäumen. 269.
Braſſica. vid. Kohl.
Braſſica cauliflora. vid. Blumen-Kohl.
Braſſica leporina. vid. Sonchus.
Braſſica Sabaudica. vid. Wirſing.
Bryonia. 84
Bücher von der Kräuter- und Garten-Wiſſenſchafft. 11 ſqq.
Bugloſſum. 85.
Buphthalmum. 85.
Burtzel-Kraut, vid. Portulaca.

C.

Caffé. pag. 86.
Calamintha. 88.
Calcitrapoides. 89.
Candelaria. vid. Verbascum.
Capparis. vid. Fabago Belgarum.
Capricornu. v. Fœnum Græcum.
Caput Monachi. vid. Taraxacum.
Cardamine pratensis 89.
Cardiaca. 89.
Cardobenedicten. v. Carduus benedictus.
Cardonen. 179.
Carduus aculeatus. vid. Cardonen.
Carduus benedictus. 90.
Carotten. 198
Carvi officinarum. 91.
Caryophyllata. v. Benedicta.
Caryophyllus. 91
Castanien. 309
Cauda Scorpioidis. v. Heliotropium.
Caulo-Rapa. 186.
Cedronella. 92
Centaurium officinarum. 92.
Cepa. vid. Zwiebeln.
Cepa Ascalonica. 212.
Chærefolium, vid. Garten-Kerffel.
Chærophyllum sativum. vid. Garten-Kerffel.
Chamæcissus. 93.
Chamædris. 93.
Chamæmelum. 94.
Chamillen vid. Chamæmelum.
Chamomilla. vid. Chamæmelum.
Champignons. 216.
Chelidonium. 94.
Chondrilla altera. vid. Lactuca Sylvestris.
Cichoreum luteum. vid. Taraxacum.
Cinara aculeata. vid. Artischocken.
Cinara maxima Anglica. vid. Artischocken.
Cinara spinosa. v. Cardonen.
Climenum. 95.
Cicutaria bulbosa. v. Rüben-Kerffel.
Citrullen. 218.
Cochlearia. v. Löffel-Kraut.
Coffé. vid. Caffé.
Colubrina. vid. Bistorta.
Consolida major. vid. Symphytum.
Convallium. 96.
Coriander/ Coriandrum. 96.
- - schwartzer/ v. Nigella.
Corona Monachi. vid. Taraxacum.
Corona Solis. 97.
Coronopus hortensis. v. Grevinne.
Creutz-Wurtz. vid. Gentiana.
Crotolaria. 97.

Cucumis. vid. Gurcken.
Cucurbita. v. Kürbis.
Cuminum. 97.
Cynoglossum. 97

D.

DEns Leonis. vid. Taraxacum.
Dictamnus. 98.
Dille. 180.
Dipsacus. 99.
Diptam. vid. Dictamnus.
Doronicum. 99.
Dosten. vid. Origanum.
Draco Herba. 99.
Draconcellus Matthioli. vid. Dracontium.
Dracontium. 100.
Dracunculus hortensis. vid. Draco Herba.
Drachen-Wurtz. vid. Dracontium.
Dragun. 180.
Durchwachs. v. Perfoliata.
Düngung des Obst-Gartens. 235. sqq.

E.

EHren-Preiß. v. Veronica.
Einblat. v. Ophioglossum.
Einfassung der Felder. Siehe die dritte Betrachtung.
Eisen-Kraut. vid. Verbena.
Elichrysum. 100.
Endivien. 180.
Enula Campana 101
Engel-Süß. vid. Polypodium.
Entzian. 109
Erbsen. 218.
Erd-Artschocken. 206.
Erd-Beeren. 220.
Erdrauch. v. Fumaria.
Eruca. 102.
Eryngium. 102.
Espaliers 165.
Eschwurtz unächte. v. Pseudo-Dictamnus.
Eupatorium. 103.
Euphorbium. 104
Euphrasia. 104.

F.

FAbago Belgarum. 105.
Febrifuga. vid. Centaurium officinarum.
Fenchel. 105. 181.
Filipendula. 105.
Flecken-Kraut. v. Pulmonaria.
Flöh-Kraut. v. Perfoliata.
Flos solis Tuberosus. v. Erd-Artschocken.
Fœniculum. v. Fenchel.
Fœnum Græcum. 106.
Fragaria. v. Erd-Beeren.
Freysam-Kraut. v. Jacea.
Frost. 180.
Frutex peregrinus. 107.
Fuga Dæmonum. vid. Hypericum.
Fumaria. 107.
Fünffblat. v. Quinquefolium.
Fünff-Finger-Kraut. v. Quinquefolium.

G.

GAlega. 108.
Galeopsis. 109.
Gamanderlein. vid. Chamædris.
Garten-Kerffel. 182.
Garten-Kresse. vid. Nasturtium.
Garten-Müntze. v. Mentha.
Garten-Säle. 165.
Garten-Schwämme. v. Champignons.
Gauch-Blume. v. Iberis.
Gelbsucht der Bäume. 272.
Geis-Raute. v. Galega.
Gems-Wurtz. v. Doronicum.
Genista. 108.
Gentiana. v. Entzian.
Geranium. 109.
Gifft-Wurtz. v. Anthora.
Glycyrrhiza. 110.
Gottes-Gnad. v. Geranium.
Gramen. 111.
Grana Kermes. v. Alkermes.
Grameo marinum. 162.
Gras. v. Gramen.
Grevinne. 182.
Grotten im Gartrn. 165.
Gurcken. 221.

H.

HAasen-Klee. v. Acetosella.
Haber-Wurtzel. 200.
Hau-Hechel. v. Anonis.
Hedera terrestris. v. Chamæcissus.
Heilige Geist-Wurtz. v. Angelica.
Helenium vulgare. v. Enula Campana.
Heliotropium. 111.
Helleborus. 112.
Hepatica. 112.
Herba Sancti Joannis. v. Androsæmum.
Herba Cunigundis. v. Eupatorium.
Herba Cupressus. vid. Abrotanum.
Herba Sanamunda. v. Benedicta.
Herba Thé. 113.
Herba Venti. vid. Anemonoides.
Herbena Fœmina. vid Senecio.
Herrgotts-Bärtlein. v. Sanguisorba.
Heydnisch Wund-Kraut. v. Solidago Saracenica.
Hirsch-Zunge. v. Phyllitis.
Hollauch. 203.
Hopfen-Spargel. 183.
Horminum. 114.
Huflattig. v. Tussilago.
Hunds-Zunge. vid. Cynoglossum.
Hyosciamus. 114.
Hypericum. 113. 114.
Hyssopus. 116. & 183.

J.

JAcea. 116.
Jacea nigra. vid. Succisa.
Iberis. 117.
Ibiscus. v. Althæa.
Ilex coccifera. v. Alkermes.
Imperatoria. v. Astrantia.
Intybus. v. Endivien.
Johannis-Beeren. 314.
Johannis-Blut. v. Androsæmum.
Jrr-Garten. 165.
Jsop. v. Hyssopus.
Juden-Kirschen. vid. Alkekengi.
Jujube. 117.

K.

KArten-Distel. vid. Dipsacus.
Kertzen-Kraut. vid. Verbascum.
Kichern, wilde. vid. Climenum.
Kirsch-Baum. 297. sqq.
Kletten, kleine. v. Lappa.
Kletten-Kraut. vid. Eupatorium.
Knoblauch. 201.
Kohl. 183. sq.
Krähen-Fuß. v. Grevinne.
Krause Müntze. v. Mentha.
Krebs an denen Bäumen. 268. seqq.
Kresse. 186.
Kreutz-Beer. v. Rhamnus Catharticus.
Kreutz-Wurtz. v. Gentiana.
Küchen-Garten. siehe die 4te Betrachtung.
Kümmel. v. Cuminum.
- - schwartzer. v. Nigella.
Kunst-Stücke an Bäumen. Siehe die Vierzehende Betrachtung.
Kürbis. 222.

L.

LActuca. vid. Salat.
Lactuca leporina. vid. Sonchus.
Lactuca sylvestris. 118.
Lamium. 118.
Lapathum. 119.
Lappa. 118.
Lauber-Hütten. Siehe die 3te Betrachtung.
Lauch. 202.
Lavendula. 120. 188.
Laurus 119.
Leber-Kraut. v. Hepatica.
Leonurus. 120.
Lepidium latifolium. v. Pfeffer-Kraut.

Levisticum. 121.
Liebstöckel. vid Levisticum.
Ligusticum. v. Levisticum.
Lingua Viperina. v. Ophyoglossum.
Linsen. 222.
Liquiritia. v. Glycyrrhiza.
Löffel-Kraut. v. Cochlearia.
Lorbeer-Baum. v. Laurus.
Lotus. 121.
Löwen-Maul. vid. Anthirrinum.
Lufft-Wurtz. v. Angelica.
Lungen-Kraut. vid. Pulmonaria.
Lupulus. v. Hopfen-Spargel.
Luteola. 120. 122.
Lysimachia. 122.

M.

MAjorana. 122.
Majorana sylvestris. v. Origanum.
Malva. 123.
Mandel-Baum. 313.
Mangold. v. Beisse.
Manns Treu. v. Eryngium.
Marum officinarum. 124.
Marrubium. 123.
Matricaria. 124.
Maßlieben. v. Bellis.
Maul-Beeren. 311. sqq.
Maulwürffe. 338. sq.
Mäuse. 340.
May-Blumen. vid. Convallium.
Meel-Baum. v. Viburnum.
Meer-Rettig. 203.
Meister-Wurtz. v. Astrantia.
Melde. 189.
Melilotus. 125.
Melissa. 126.
Melissa sylvestris. vid. Cardiaca.
Melo. v. Melonen.
Melonen. 223. sqq.
Mentha. 127.
Mercurialis. 127.
Milium. 128.
Millefolium. 128. sq.
Mispeln. 312.
Mist-Beth. 343. sqq.
Moldavica. v. Cedronella.
Mönchs-Kopf. vid. Taraxacum.
Monate/ was in jedem zu verrichten/ im Küchen-Garten. 228. sqq.
im Obst-Garten. 317. sqq.
Mond/ was von dessen Einfluß zu halten. 172. sqq. 268. 327. sqq.
Morsus Diaboli. v. Succisa.
Münchs-Rhabarbara. vid. Rumex hortensis.
Mumia. 261.
Mutter-Wurtz. vid. Matricaria.
Myriophyllon. vid. Millefolium.

N.

NAcht-Schatten. v. Solanum.
Napellus. 129.
Nasturtium. 129.
Natter-Wurtz. Natter-Zung. v. Bistorta.

Nelcken. vid. Caryophyllus.
Nessel / taube. v. Lamium.
Nicotiana. 129.
Nieß-Kraut. v. Helleborus.
Nieß-Wurtz. v. Helleborus.
Nigella. 130.
Nüsse. 310. sq.

O.

Obst-Bäume. Siehe 10te und 11te Betrachtung.
Obst-Garten. Siehe 9te Betrachtung.
Ochsen-Zunge. v. Buglossum.
Oculiren. 254. sq.
Ocymum. 130.
Ononis. v. Anonis.
Opuntia. 131.
Ophioglossum. 130.
Orchis. v. Satyrion.
Origanum. 131.
Osterlucey. v. Aristolochia.
Ostratium. v. Astrantia.
Oxylapathum. v. Lapathum.

P.

Palingenesia der Blumen und Gewächse. 335.
Pappeln. v. Malva.
Parterren. Siehe die 3te Betrachtung.
Parthenium. v. Matricaria.
Pastinacken. 203. sq.
Pathengel, kleine. v. Chamædris.
Pentaphyllon. v. Quinquefolium.
Perfoliata. 131. sq.
Persicaria. 132.
Pestilentz-Wurtz. v. Petasites.
Petasites. 133.
Petersilgen. 189.
Petersilgen-Wurtzel. 204.
Peters-Kraut. v. Succisa.
Petroselinum. vid. Petersilgen.
Pfaffen-Distel. vid. Taraxacum.
Pfeffer-Kraut. 190.
Pfirsich-Baum. 299. sq.
Pflaumen-Baum. 304. sq.
Philadelphus. 133.
Phlomis. 133.
Phyllitis. 135.
Pimpinella. 134. & 191.
Pimpinella Italica. vid. Sanguisorba.
Piperitis. 190.
Pisum. v. Erbsen.
Plantago. 136.
Poley. v. Pulegium.
Polygonatum. v. Sigillum Salomonis.
Polypodium. 137.
Porrum. 202.
Portulaca. 191.
Primula Veris. 137.
Pruneola pectoralia. vid. Jujube.

Pseudo-

Pseudo-Dictamnus. 138.
Pfropfen. 252. sqq.
Pfropf-Wachs. 240.
Pulegium. 138.
Pulmonaria. 138.

Q.

Quendel. v. Serpillum.
Quinquefolium. 139.
Quitten-Baum. 307. sq.

R.

Raden-Distel. vid. Eryngium.
Radießgen. 207
Raphanellus. v. Radießgen.
Raphanus. v. Rettig. 207.
Raphanus marinus. v. Meer-Rettig.
Raute. v. Ruta.
Rettig. v. Raphanus.
Rhabarbarum Monachorum. v. Rumex hortensis.
Rhamnus Catharticus. 139. sq.
Rhapontia. 140. 197.
Rhodia radix. 140.
Ricinus. 140.
Rosen. 140.
Rosen-Wurtz. v. Rhodia radix.
Rosmarin. 141.
Rubrechts-Kraut. vid. Geranium.
Ruckete. 192.
Rumex acutus. v. Lapathum.
Rumex hortensis. 141.
Rüben. 206.
Rüben-Kerffel. 205.
Rüben-Rapuntzel. 205.
Ruta. 141. sq. 192.
Ruta Capraria. v. Galega.

S.

Salat. 186.
Salbey. v. Salvia.
Salvia. 142. 192.
Sanguisorba. 144.
Sanickel. 145.
Santolina. 145.
Satureja. 146. 192.
Saturey. v. Satureja.
Satyrion. 146.
Sauerampfer. v. Acetosa.
Sau-Distel. v. Sonchus.
Sauer-Klee. 193.
Savoyen-Kohl. Siehe Kohl.
Saxifraga major. vid. Pimpinella.
Scabiosa. 146.
Schaaf-Garbe. v. Millefolium.
Schalotten. 212.
Schnittlauch. v. Porrum.
Schurff. 276.
Schwämme. v. Champignons.
Scolopendria. v. Phyllitis.

Scorpion-Kraut. vid. Heliotropium.
Scorzonera. 147. & 205.
Sedum. 147.
Selinum. v. Zellery.
Senecio. 147.
Senff. 148. 193.
Senff, weisser. v. Eruca.
Serpentaria. v. Bistorta.
Serpillum. 147.
Sieben-Gezeit. v. Lotus.
Sigillum Salomonis. 148.
Sinapi. 148. & 193.
Solanum. 148.
Solanum Tuberosum esculentum.
Solidago. v. Symphytum.
Solidago Saracenica. 149.
Sonchus. 149.
Sonnen-Wirbel. vid. Heliotropium.
Sophia Chirurgorum. v. Alchymilla.
Spanisch Lauch. 202.
Spalier-Bäume. Siehe die 12te Betrachtung.
Spargel, Spargen. 194.
Spargel-Erbsen. 227.
Sperber-Baum. 316.
Spicanardus. Germanica. vid. Lavendul.
Spina Cervina. v. Rhamnus Catharticus.
Spinachia. v. Spinat.
Spinat. 196.
Stab-Wurtz. vid. Abrotanum.
Stachel-Beeren. 316.
Steck-Rüben. 206.
Stendel-Wurtz. vid. Satyrion.
Stein-Brech. vid. Filipendula.
Stern-Kraut. v. Luteola.
Stoeb. 150.
Stuhl-Kraut. v. Anonis.
Succisa. 150.
Süß-Holtz. v. Glycyrrhiza.
Symphytum. 150.
Symphytum maculosum. vid. Pulmonaria.
Springs-Baum. vid. Philadelphus.
Sysimbrium. v. Iberis.

T.

Taback. v. Nicotiana.
Taraxacum. 151.
Tartuffel. 209.
Tausend Gulden-Kraut. vid. Centaurium officinarum.
Terrassen. 163.
Teuffels-Abbiß. v. Succisa.
Teuffel-Frucht. vid. Androsæmum.
Thè. 113. sq.
Theriacs-Wurtzel. v. Valeriana.
Thlaspi. 152.
Thymian. 152. 197.

Thymus-

Thymus. vid. Thymian.
Toback vid. Nicotiana.
Tormentill. 152.
Trauben-Kraut. v. Botrys.
Tragant.
Tragopogon. v. Haberwurtz.
Treillagen. 164.
Trifolium acetosum. v. Acetosella.
Trifolium fibrinum. 153.
Tussilago. 153.

W.

Valeriana. 154.
Verbascum. 154.
Verbena. 155.
Vergiß mein nicht. vid. Chamædris.
Veronica. 156.
Verrucaria. v. Heliotropium
Verwundung derer Bäume. 278.
Viburnum. 158.
Vincetoxicum. v. Asclepias.
Viola Trinitatis. v. Jacea.
Violen. 158.
Virga aurea. vid. Solidago Saracenica.
Vitis. 158. 286
Vitis alba. vid. Bryonia.
Unfruchtbarkeit der Bäume. 276.

W.

Wallwurtz. vid. Symphytum.
Wartzen-Kraut. v. Heliotropium.
Wasser-Bunge. vid. Beccabunga.
Wasser-Dost. vid. Eupatorium.
Wasser-Klee. vid. Trifolium fibrinum.
Wasser-Kreß. v. Nasturtium.
Wege-Dorn. vid. Rhamnus Catharticus.
Wegerich, v. Plantago.
Weißwurtz. vid. Sigillum Salomonis.
Weinstock. vid. Vitis.
Weitzen / Turckischer. 227.
Wermuth. v. Absinthium.
Wiesen-Kresse. vid. Cardamine.
Wilde Ochsen Zunge. vid. Anonis.
Winter-grün. vid. Mercurialis.
Winter-Rapuntz. vid. Rapuntz.
Wirsing. 185.

Wohlgemuth. v. Origanum.
Wolffs-Fuß. v. Cardiaca.
Wull-Kraut. v. Verbascum.
Wurm an denen Bäumen. 273.

Y.

YErva mora. vid. Frutex. peregrinus.

Z.

ZEllery. 209.
Ziegen-Horn. v. Fœnum Græcum.
Zitter-Wurtz. v. Lapathum.
Ziziphus. v. Jujubc.
Zucker-Wurtzel. 210.
Zwerg-Bäume. Siehe die 12te Betrachtung.
Zwiebeln. 211.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hartenfels, Arnold Friedrich von

Arnold Friedrichs von Hartenfels Neuer Garten-Saal, Oder Vollständige Beschreibung Aller einheimischen und ausländischen Stauden- Knollen- Zwiebel- und Blumen-Gewächse Wodurch Deren lustiger Anwachs auf leichte Art erkläret ...
Bd.: 2

Frankfurt am Mayn 1746

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Philos.1174/1175
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11110022-5
VD18 15539911-001